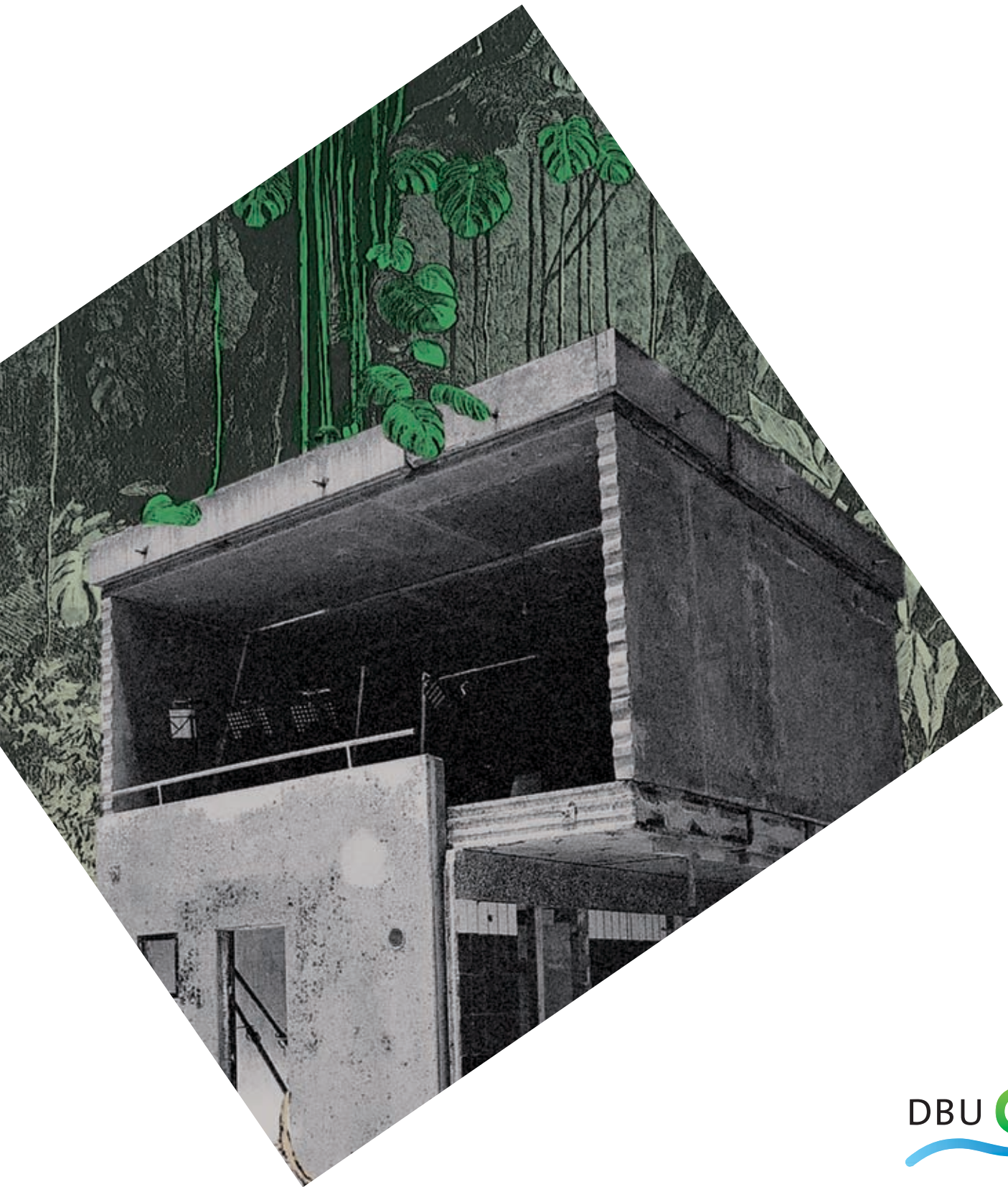


Plattenvereinigung Berlin 2010/2011 Abschlussbericht



Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt
«Berufsbildung und öffentlicher Diskurs zum Ressourcenschutz am
Beispiel eines modellhaften Recyclinggebäudes in Berlin» (AZ 27899)
zukunftsgeraeusche GbR, Berlin 2012

Plattenvereinigung Berlin 2010/2011 Abschlussbericht

Inhalt

I.	Summary.....	004
II.	Projekt.....	012
	1. Idee / Konzept / Gebäude.....	013
	2. Überblick: Themen.....	015
	3. Überblick: Formate.....	017
	4. Förderung / Partnerschaften / Zusammenarbeit.....	021
	5. Auszeichnungen.....	023
	6. Bildung und Nachhaltige Entwicklung.....	024
III.	Wiederverwendung in einer Kultur der Nachhaltigkeit: Recyclingkultur.....	028
IV.	Gebäude.....	034
	1. Bauteile / Ursprungsorte.....	035
	2. Konstruktion.....	039
	3. Standorte.....	045
V.	Formate und Veranstaltungen.....	048
	1. Lehrbaustellen.....	049
	2. Seminare.....	065
	3. Workshops und Führungen.....	083
	4. Symposien und DBU-Projektpräsentationen.....	093
	5. Diskussionen und Filmvorführungen.....	103
	6. Theaterproduktionen und Performances.....	123
	7. Ausstellungen und Installationen.....	151
	8. Beteiligungen und Teilnahme an Veranstaltungen.....	161
	9. Schaubaustelle und Info-Kiosk.....	173
	10. Sonstiges.....	179
VI.	Förderung, Projektpartner und Unterstützer.....	200
VII.	Akteure - zukunftsgerauesche GbR und Team.....	210

I. Summary

Plattenvereinigung Berufsbildung und öffentlicher Diskurs zum Ressourcenschutz am Beispiel eines modellhaften Recyclinggebäudes in Berlin

Das Projekt „Plattenvereinigung“ ist ein interdisziplinäres Bildungs- und Forschungsprojekt zur bau-fachlichen sowie kulturellen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und Recyclingkultur in Bauwesen, Konsum und Stadtentwicklung. Ziel ist es, fachübergreifend und gesamtgesellschaftlich sowie bildungsbezogen und öffentlich Techniken und Handlungsweisen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und gebauter Umwelt, dem Erbe der Moderne sowie für eine Recyclingkultur im Sinne ökologischer, sozialer und postfossiler Zukunftsfragen zu entwickeln. Nachhaltiges Denken und Handeln werden im Sinne von Ressourcen- und Geschichtsbewusstsein sowie als Bildung für die Nachhaltige Entwicklung gefördert.

Als Medium, Lehrobjekt und Veranstaltungsraum wurde ein temporäres und mobiles Recycling-Gebäude aus wiederverwendeten Betonbauteilen, sprich Plattenbauteilen, die aus ehemaligen ost- und westdeutschen Gebäuden stammen, errichtet. Das Gebäude diente als Lehrbaustelle für Auszubildende aus dem Bauwesen sowie als Lehrobjekt und Raum für Studium und berufliche Weiterbildung. Zudem stand ein interdisziplinäres und kulturelles Programm im Zentrum des Projekts, um eine besonders breite Auseinandersetzung sowie eine förderliche Vereinigung von Inhalten und Akteuren zu erreichen. Die einzelnen Angebote und Themen des Projekts wurden dabei stets öffentlich gemacht und waren dadurch auch für ein allgemeines Publikum niedrigschwellig zugänglich. Das Gebäude ist vollkommen de- und remontierbar und wurde vollkommen aus Recyclingbaustoffen bzw. wiederverwendbaren Bauteilen hergestellt. Anhand der Betonbauteile wurde ebenso der ursächlich geschichtliche Kontext in den aktuellen Diskurs um nachhaltige Stadtentwicklung und sozial-ökologische Zukunftsfragen einbezogen und damit gleichsam eine allgemeine Öffentlichkeit angesprochen. Mit Formaten der Bildung und Kommunikation wurde eine fachübergreifende und gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung angeregt.

Von Januar 2010 bis Mai 2011 (Phase I) erfolgten die Entwicklung des Gebäudes als Lehrbaustelle und der erste Teil der Bildungsangebote und des öffentlichen Programms in der Peter-Behrens-Prüfhalle der TU Berlin (in einer „Haus-im-Haus-Situation“). Von

Mai bis Oktober 2011 (Phase II) fanden die öffentliche Aufstellung (Lehrbaustelle) sowie die Umsetzung der Programminhalte aus Ausbildung, Studium, Weiterbildung, kultureller Auseinandersetzung, Fachdiskussion und öffentlichem Diskurs auf der Tempelhofer Freiheit (ehemals Flughafen Tempelhof) in Berlin statt.

Das Projekt Plattenvereinigung hat mit dem Recycling-Gebäude aus ost- und westdeutschen Bauteilen als zentralem Medium die Bestandteile des „Erbes der Moderne“ und die Resultate heutigen Stadtbau zum Anlass genommen, sich vielseitig und kritisch mit zukünftigen Formen des Zusammenlebens und den Herausforderungen einer postfossilen Zukunft auseinanderzusetzen. Durch den „historisch“ unvergleichbaren Akt der Wiederverwendung in einem gemeinsamen Lernobjekt, Werkstatt- und Begegnungsraum wurden Geschichtsverständnis und sinnvoller Umgang mit Ressourcen zu einer greifbaren und nachhaltigen Erfahrung. Die unterschiedlichen Angebote aus Bildung, Diskurs und Praxis bildeten dabei einen ganzheitlichen Ansatz, um sich mit einer „Kultur der Nachhaltigkeit“ zu befassen. Die Formate waren Lehrbaustellen, berufsqualifizierende, fachspezifische und allgemeinbildende Seminare, Workshops, Vorträge und Diskussionen, fachliche Forschung, Theater- und Kunstprojekte und interaktive Angebote für allgemeines Publikum sowie tägliche Informationsarbeit medial und vor Ort. Diese wurden jeweils mit den Partnern des Projekts umgesetzt.

Praxis und Forschung wurden mit Bildungs- und Ausbildungsangeboten sowie kulturellem, fachlichem und öffentlichem Diskurs verknüpft. So wurden beispielsweise die Lehrbaustellen, die im Rahmen des Projekts mit Bauauszubildenden stattfanden, auf Grundlage der Bauforschung und begleitet von Hochschul-Seminaren zum nachhaltigen Bauen und zur Recycling-Architektur durchgeführt. Ebenso beispielhaft wurden die Lehrbaustellen durch Feldstudien zum Thema Arbeitslehre begleitet und evaluiert und boten Studenten der Fachdidaktik eine seminaristische Arbeitsgrundlage. Zugleich wurden auch die am Projekt beteiligten Sponsoren und Materialpartner als Ausbildungspartner durch Schulungen und Workshops in die Bildungsmaßnahmen integriert. Dabei wurde sozusagen auch die Forschung zur Wiederverwendung praxisnah umgesetzt, sodass Materialpartner ihre Produkte für einen wiederverwendbaren Einsatz adaptieren und überprüfen konnten.

Damit hatte innerhalb des Projekts jeder Inhaltsteil einen mehrfachen und nachhaltigen Sinn und Nutzen als Bildungsangebot, Anwendungsbeispiel, Evaluierungsansatz, u.v.m. Das Gebäude und die verwendeten Materialien, besonders die wiederverwendeten Bauteile, dienten dabei in allen Stadien des Baus als Lehrobjecte bzw. als Werkstattssituation und Arbeitsraum – auch für eine künstlerische Auseinandersetzung. Vor allem theatrale und installative Projekte, die sich besonders auf gesellschaftliche Artefakte und räumliche Konfigurationen beziehen, fanden darin eine ausgezeichnete Arbeitsgrundlage. Damit entstanden Theaterfestivals und performative Projekte, die ihrerseits wiederum als kulturelle Multiplikatoren dienten, um ein erweitertes und auch fachfremdes Publikum anzusprechen. Begleitet wurde das Projekt zudem von Diskussionsveranstaltungen und Tischgesprächen, bei denen die unterschiedlichen Akteure und Disziplinen zusammenkommen und ähnliche Herangehensweisen und Problemstellungen im Umgang mit Gebrauchtem und Gebautem, im Sinne von innovativen Arbeitsweisen und nachhaltigen Strategien, austauschen und feststellen konnten.

Die Projektstruktur folgte demnach selbst dem Ansatz nachhaltigen Handelns, da sich an einem relativ kleinen und damit „ressourcenschonenden“ Objekt verschiedenste Formate erfüllen ließen und dabei gleichzeitig ein intensiver Dialog zwischen den Akteuren entstand. Darüber hinaus konnten so Erkenntnisse und Ergebnisse der einzelnen Arbeitsschritte und Inhalte jeweils weiter- und wiederverwendet werden. Bspw. blieben so auch kaum Restmaterialien bzw. es entstanden Anknüpfungspunkte zwischen den Teilnehmern, wodurch eine stetige Entwicklung und lebendige Netzwerkarbeit gefördert wurde.

Im Sinne einer Auseinandersetzung mit einer notwendigen Kultur von nachhaltigem Denken und Handeln zielte das Projekt auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Dabei wurde gleichwohl die Verantwortung thematisiert, den strukturellen und städtebaulichen Wandel in einer globalen Perspektive als Knowhow-Geber nachhaltig zu gestalten. Ebenso thematisierten die Diskussionsreihen der Plattenvereinigung z.B. die städtebauliche Entwicklung des Projektstandorts oder die gesellschaftliche und politische Dimension von Stadtentwicklung und Bauen.

Mit dem Projekt wurde Auszubildenden, Studierenden und Berufsausübenden aus Berlin und Brandenburg ein integrierter Baustein der praxisnahen Ausbildung sowie die Gelegenheit zur weiterführenden

Qualifikation gegeben.

Das Projekt und seine Veranstaltungen richteten sich an Fach- und Laienpublikum und eine große allgemeine Öffentlichkeit. Publikum und Akteure wurden damit an die Themen Recycling, Wiederverwendung, Nachhaltiges Bauen und nachhaltiger Konsum, Stadtbau und struktureller Wandel im Kontext der Moderne und der ost- und westdeutschen Geschichte herangeführt. Durch die Integration in die Ausbildungsangebote der Partner sowie Platzierung und Durchführung des Projekts im öffentlichen Raum, auf der Tempelhofer Freiheit in Berlin, wurde eine große Anzahl an spontan interessierendem örtlichen und überörtlichen sowie auch internationalen Publikum angesprochen.

Das Projekt wurde durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Die Information erfolgte über die eigenen Medien, wie die Webpräsenz (www.plattenvereinigung.de) und Newsletter sowie Drucksachen (Broschüren, Flyer, Plakate, Informationstafeln) des Projekts, sowie über „Social-Networks“ (www.facebook.com/plattenvereinigung.berlin) und die Medien der Projektpartner. Mittels Pressearbeit wurden die Inhalte zudem durch Fach- und Veranstaltungsmedien sowie lokale Medien und die Presstellen der Partner kommuniziert.

Die stärkste Form der Präsentation in der Öffentlichkeit erhielt das Projekt durch die Präsenz seines mobilen Recycling-Gebäudes, zuerst in der zentralen Prüfhalle der TU Berlin und dann über den Sommer 2011 auf der Tempelhofer Freiheit mit ihren Tausenden von Besuchern, die nun auf der Tempelhofer Freiheit bis auf weiteres fortgesetzt wird.

Durch die Auszeichnungen als „UN-Dekade-Projekt“ sowie als „Werkstatt N-Projekt“ erhält das Projekt eine zusätzliche und nachhaltige öffentliche Anerkennung und Präsenz.

Das Projekt mit seinen vielfältigen Formaten und Projektpartnern sowie das Gebäude haben modellhaften Charakter. Die realisierte Kombination von Ausbildung, Hochschulbildung, beruflicher Weiterbildung sowie kultureller Auseinandersetzung und öffentlichem Diskurs anhand eines Objekts als zentrales Medium, Studienmodell und Werkstatt ist adaptierbar und kann ebenso in einem anderen Kontext fortgesetzt werden. Zudem kann das vollkommen de- und remontagefähige Gebäude selbst, ganz im Sinn des Projekts, weiter- und wiederverwendet

werden und als Bildungsmedium, Impulsgeber oder rein mit seinen Bauteilen einen vielseitigen weiteren Einsatz finden. Das Projekt kann u.a. als Modell im Kontext Stadtbau, für praxisnahe und integrierte Bildungsangebote und Forschung sowie als Prototyp für einfaches und nachhaltiges Bauen dienen.

Das Projekt vernetzt eine Vielzahl von engagierten und auch renommierten Akteuren zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Das gemeinsame Interesse ist dabei die Bildung und Information im Sinne von Nachhaltiger Entwicklung und deren fachspezifischer und kultureller Dimensionierung. Während des Projekts sind Zusammenarbeit und Vernetzung weiter gewachsen und finden ihre Fortsetzung.

Als ein transparentes, praxisnahes und öffentliches Projekt zeigt die Plattenvereinigung vielseitige Ansätze, um Bildung für nachhaltige Entwicklung umzusetzen, attraktiv zu machen und in die Öffentlichkeit zu bringen. Das Gebäude wurde dabei als Begegnungsort und einfach zu erschließendes Anschauungsobjekt von einem zahlreichen Publikum und unzähligen spontanen Besuchern angenommen, wobei die Bedeutung von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung niedrigschwellig zu vermitteln war.

Project Outline

Plattenvereinigung is an education and research project for the development of sustainable practice and culture and for that brings together actors from science, education, business, crafts and art.

As media and communication space the project erected an experimental building out of re-used East and West German prefabricated concrete-parts and thereby integrates the importance of history and individual stories of change in the current discourse about sustainability in urban development, building culture and consumption.

The building served as an object of study and interdisciplinary workspace for ,apprenticeship construction sites', seminars and lectures, technical research, theater and art projects, workshops and other public formats in terms of social-environmental education and communication.

The project was funded by the German Federal Environmental Foundation (Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU) and supported by many dedicated and renowned partners and sponsors.

Plattenvereinigung took existing parts of once visionary building-culture from East- and West- Germany as well as the results of today's urban redevelopment as an opportunity to engage critically and diverse research about future forms of human co-existence and the challenges of a post-fossil future.

By the ,historic' incomparable act of reusing components that were once part of the Olympic village in Munich and partly taken out of two residential towers in Frankfurt / Oder in one building, the awareness of historical backgrounds combined with the sensible use of resources merged to a tangible and lasting experience. The Plattenvereinigung-building therefore consisted materially, structurally and thematically of the true substance which as a medium it represented in a visible and tangible way.

As an interdisciplinary incubator since the beginning of 2010 the building was hosting a program of professional and cultural events as a 'house within a house' in the 'Peter-Behrens-Halle' of the Technical University Berlin (TU Berlin) in which it was developed in an experimental environment and built with apprentices and students from Berlin and Brandenburg.

Numerous seminars, workshops and guided tours have taken place, such as with students of the TU Berlin, University of Fine Arts Berlin (UdK), University of Karlsruhe (KIT) or the Berlin Chamber of Architects, as well as theater workshops, exhibitions, etc.

In May 2011 the building was moved to former Berlin airport 'Tempelhof', which now gets turned into a public park called 'Tempelhofer Freiheit'. The building was installed there temporarily until October 2011. Throughout the summer the interdisciplinary program and the public and cultural discourses about urban development, the ,heritage of modernism' and a ,culture of sustainability' was continued.

Afterwards the building was dismantled again and reassembled at its second location on the former air-field, where it can be visited since November 2011 and will be used as workspace for so-called 'pioneer projects' at 'Tempelhofer Freiheit'

History and Origin of the East- and West-German components (prefab concrete panels)

OLY 72

The West-German components are former parts of the world famous students-bungalows in the Olympic village in Munich. The bungalows were built for the Olympic Games in 1972 as a village for the female athletes. Afterward the bungalows were used for student housing and were reaching great popularity, last but not least because of the residents individually painted facades. As part of an overall refurbishment of the whole village, the bungalows were demolished in 2008 and then rebuilt with new parts. 'zukunftsgeraeusche' carefully removed several parts of some of the demolished original bungalows. These components were reused in the Plattenvereinigung.

PH 12

The East German components come from prefab-apartment-towers of the type PH 12 in Frankfurt an der Oder. The building-ensemble consisting of two tower blocks was dismantled in 2010 in context of the Urban Redevelopment Program for East-Germany (Stadtumbau Ost). Like in other deconstruction projects the upper floors were removed component by component according to regional regulations. Therefore it was possible to reuse these prefabricated concrete parts from the demolished buildings for the Plattenvereinigung.

Plattenvereinigung Berlin 2010

Plattenvereinigung errichtet ein Recyclinggebäude aus ost- und westdeutschen Betonplatten zur Vereinigung interdisziplinärer Akteure und Ansätze hin zur Entwicklung einer universellen Recyclingkultur.

info@plattenvereinigung.de



Mini-Exposé zur Information über das Projekt während der Standzeit des Gebäudes in der Peter-Behrens-Halle.

Das grafische Konzept der Informationsmaterialien bestand aus einer sogenannten Basis-Karte im Format Din-Lang, auf der die gleichbleibenden Projektinformationen vorgedruckt waren, während die wechselnden Informationen zu den jeweiligen Veranstaltungen und Programminhalten ausgetauscht werden konnten. So konnte die Basis-Karte je nach Zweck flexibel den Anforderungen an das benötigte Informationsmedium angepasst werden, während die dezente, aber dennoch signifikante Corporate Identity des Projekts über die Zeit gewahrt blieb.


Projekt

Plattenvereinigung ist ein Forschungs- und Kommunikationsprojekt zu nachhaltiger Stadtentwicklung und nachhaltigem Konsum im Sinne einer universellen Recyclingkultur. Plattenvereinigung nimmt dafür Bestandteile moderner Baukultur und des gegenwärtigen Stadtumbaus zum Anlass und errichtet ein Recycling-Gebäude aus ost- und westdeutschen Plattenbauteilen. Durch die Vereinigung in einer gemeinsamen Architektur wird anhand von wiederverwendeten Betonbauteilen, die teils aus dem Olympischen Dorf in München und teils aus einem Hochhaus in Frankfurt/Oder stammen, der geschichtliche und gesellschaftliche Kontext in den Diskurs um Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit mit einbezogen.

Formate

Als experimentelles Studienobjekt, Werkstatt und Veranstaltungsraum ist das Gebäude ein öffentliches Medium für Ausbildung, Studium und Weiterbildung sowie für einen baukulturell, gesellschaftlich und ökologisch geführten Diskurs über den Lebensraum Stadt und das Erbe der Moderne. Seminare, Lehrbaustellen und Workshops sowie künstlerische Arbeiten und Theaterprojekte bieten eine integrative und interdisziplinäre Auseinandersetzung. Das Projekt lädt dazu baufachliche, kulturelle und zivilgesellschaftliche Akteure und fördert die Etablierung einer Recyclingkultur und partizipativer Handlungsstrategien.

plattenvereinigung.de

Ein Projekt von zukunftsgeraeusche / gefördert durch  Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Standorte

Das Projekt gliedert sich in zwei Phasen und findet an zwei aufeinander folgenden Standorten statt: seit Januar 2010 in der Peter-Behrens-Prüfhalle der TU Berlin, ab Sommer 2010 im öffentlichen Raum in Berlin. In beiden Phasen des Projekts wird das Gebäude als Lehrbaustelle realisiert, dient als experimentelles Studienobjekt und öffentliche Plattform. Gleichzeitig ist es temporärer Kultur- und Begegnungsraum sowie Ort für Information, Bildung und Beteiligung – ein Zukunftslabor und Arbeitsraum für das interdisziplinäre Zusammenwirken von Wissenschaft, Handwerk, Kunst und Gesellschaft.

Akteure

Plattenvereinigung ist ein Projekt von zukunftsgeraeusche und wird gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU). In Partnerschaft mit: Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, Bildungsverein Bautechnik, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin, Maxim Gorki Theater Berlin, TU Berlin Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen, TU Berlin Fachgebiet Fachdidaktik, UdK Berlin Architektur Entwerfen und Baukonstruktion. Begleitet durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und den Deutschen Werkbund. In Kooperation und mit freundlicher Unterstützung zahlreicher weiterer Partner (siehe www.plattenvereinigung.de).

[zukunftsgeraeusche](http://www.zukunftsgeraeusche.de) / Postfach 12 06 18 / 10596 Berlin
www.plattenvereinigung.de / info@plattenvereinigung.de



Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin



Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit im Sommer 2011



Das Gebäude der Plattenvereinigung an seinem zweiten Standort auf der Tempelhofer Freiheit im Winter 2011

II.1 Idee / Konzept / Gebäude

Plattenvereinigung ist ein Forschungs- und Bildungsprojekt zur Erprobung nachhaltiger Handlungsweisen und Kulturformen und vereint dazu Akteure aus Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Handwerk und Kunst zur Entwicklung einer universellen Kultur der Nachhaltigkeit.

Das Projekt dient der Bildung für nachhaltige Entwicklung und macht nachhaltiges Denken und Handeln im Kontext von Ressourcenschutz und Geschichtsverständnis sowie im Sinne der Förderung einer gesamtgesellschaftlich verankerten Recyclingkultur erfahrbar.

Als Medium und Begegnungsraum wurde ein zukunftsweisendes und vollkommen de- und remontierbares Recycling-Gebäude aus wiederverwendeten ost- und westdeutschen Plattenbauteilen errichtet, womit bewusst die Bedeutung von Geschichte und Geschichten in den aktuellen Diskurs um Nachhaltigkeit in Stadtentwicklung, Baukultur, Produktion und Konsum integriert wird.

Plattenvereinigung nimmt dazu die Bestandteile einstmals visionärer Baukultur aus Ost und West und die Resultate heutigen Stadtumbaus zum Anlass, sich vielseitig und auch kritisch mit zukünftigen Formen des Zusammenlebens und den Herausforderungen einer postfossilen Zukunft auseinanderzusetzen.

Durch den „historisch“ unvergleichbaren Akt der Wiederverwendung in einer gemeinsamen Architektur wurden anhand der Bauteile, die teils aus dem Olympischen Dorf in München und teils aus Wohnhochhäusern in Frankfurt/Oder stammen, die Geschichte und der sinnvolle Umgang mit Ressourcen zu einer greifbaren und nachhaltigen Erfahrung. Dem Gebäude der Plattenvereinigung wohnt damit baulich und thematisch das inne, was es gleichzeitig als Medium sichtbar und erlebbar macht.

Das Gebäude dient als Studienobjekt und Werkstatt für vielseitige Formate fachlicher, kultureller und sozial-ökologischer Bildung und Kommunikation. Die Formate sind Lehrbaustellen, berufsqualifizierende,

fachspezifische und allgemeinbildende Seminare, Workshops, Vorträge und Diskussionen, fachliche Forschung, Theater-, Kunstprojekte und interaktive Angebote für allgemeines Publikum sowie tägliche Informationsarbeit medial und vor Ort.

Von Januar 2010 bis Mai 2011 befand sich das Gebäude in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin, in der es in einer experimentellen Umgebung entwickelt und in Form von Lehrbaustellen mit Auszubildenden und Studenten errichtet wurde. Bis Frühjahr 2011 hat hier der erste Teil des interdisziplinären Programms aus fachlichen und kulturellen Veranstaltungen in einer „Haus im Haus“-Situation stattgefunden.

Im Mai 2011 wurde das Gebäude auf die Tempelhofer Freiheit, auf das Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof in Berlin, umgesetzt, wo das Projekt bis Ende Oktober 2011 mit einem vielfältigen Programm stattfand.

Auf der Tempelhofer Freiheit hat das Gebäude ab November 2011 auch seinen Nachfolgestandort gefunden, an dem es als Projektraum für die Entwicklung von Pionierprojekten und partizipativen Sportangeboten auf der Tempelhofer Freiheit weiter genutzt wird.

II.2 Überblick: Themen

Das Projekt Plattenvereinigung entwickelt und fördert nachhaltige Denk- und Handlungsweisen im Kontext der Herausforderungen des „Erbes der Moderne“ einerseits und einer „postfossilen Zukunft“ andererseits.

Daraus folgt eine Auseinandersetzung mit folgenden Kernthemen:

- Ressourcenschutz & Recyclingkultur
- Baukultur & deutsch-deutsche Geschichte
- Nachhaltige Stadtentwicklung & Bautechnik
- Kreislaufwirtschaft & nachhaltiger Konsum
- Partizipation & urbane Handlungsstrategien

Plattenvereinigung vollzieht angesichts dieser Themen eine Vereinigung mit Plattenbauteilen, wobei konkret verschiedene Systemmaße und Geschichten und somit auch wörtlich Wertesysteme nicht nur symbolisch, sondern tatsächlich etwas Neues und Gemeinsames erschaffen. Das Projekt führt Akteure und Inhalte an einem gemeinsamen Ort zusammen, um das Nachdenken über heutige und zukünftige Formen des Zusammenlebens vor dem Hintergrund einstmals gewesener Visionen und drängender Zukunftsfragen interdisziplinär zu ermöglichen und zu fördern.

Industrieller, serieller Wohnungsbau, Plattenbauten und Großwohnsiedlungen haben besonders seit den 1970er Jahren die Städte sowohl des Ostens als auch des Westens geprägt – und damit die Lebenswirklichkeit ihrer Bewohner bis heute. Die Reibung zwischen gesellschaftlichen Utopien und privaten Lebensentwürfen, technischen Innovationen und stadt-räumlichen Entwicklungen generiert Geschichten und Prozesse, die im Rahmen der Plattenvereinigung aufgezeigt und behandelt werden. Als eine konkrete bauliche Umsetzung einstmals visionärer Wohnkonzepte sind Plattenbauten Bestandteil der deutsch-deutschen Geschichte. Das Nachdenken über aktuelle Fragen an das Zusammenleben in der Stadt und an die Substanz unserer gebauten Umwelt beginnt somit auch und im Besonderen bei der Frage nach dem Umgang mit dem Erbe der Moderne. Gegen-

warts- und Zukunftsempfinden ohne das Bewusstsein der weiteren und unmittelbaren Vergangenheit sind keine reflexive Erfahrung, und nur vor dem Hintergrund des Bestehenden lassen sich Konzepte für eine zukünftige, nachhaltige Stadtentwicklung finden und überprüfen. Im Angesicht heutiger Problemlagen und einer nahenden postfossilen Zukunft stellen insbesondere Recyclingprozesse eine ökologische und soziale Notwendigkeit dar. Der daraus resultierende Diskurs über eine universelle Recyclingkultur bedarf einer gesamtgesellschaftlichen Verankerung und daher neben dem spezifisch fachlichen ebenso eines allgemeinen zivilgesellschaftlichen und kulturellen Zugangs. Diesen Diskurs nimmt das Gebäude der Plattenvereinigung in seiner baulichen Beschaffenheit aus geschichtlich bedeutendem Material auf, bietet ihm einen Ort der öffentlichen Auseinandersetzung und lädt zur Partizipation ein.



Einführungsveranstaltung mit Auszubildenden der ersten Lehrbaustelle



Auszubildende der ersten Lehrbaustelle beim Montieren der Rückwand.



Korrektur in einem Seminar der UdK Berlin, Architektur

II.3 Überblick: Formate

Die Themen der Plattenvereinigung wurden einerseits am Gebäude als Medium und Lehrobjekt und andererseits im Gebäude als öffentlich beispielbarem Raum in verschiedenen Formaten verhandelt. Zugleich war und ist das Recyclinggebäude selbst Argument im Diskurs um eine nachhaltige Stadtentwicklung und spricht durch seine Präsenz im öffentlichen Raum die Einladung zur Teilnahme daran aus.

Im Projekt wurden folgende Formate zur Behandlung der Themen eingesetzt und umgesetzt:

- Lehrbaustellen (inklusive Schulungen)
- Seminare (Hochschule und Weiterbildung)
- Workshops und Führungen
- Symposien
- Diskussionsveranstaltungen und Filmvorführungen
- Theaterprojekte und Performances (Impulsprojekte und Ausschreibungen)
- Ausstellungen und Installationen
- Schaubaustellen und tägliche Informationsarbeit
- Teilnahme an Veranstaltungen

Lehrbaustellen

Die Bauarbeiten am Gebäude der Plattenvereinigung erfolgen in Form von Lehrbaustellen für Auszubildende aus dem Bauwesen mit dem Ziel, diese für die Thematik des nachhaltigen Bauens und die Potentiale von Wiederverwendung im Bauwesen zu sensibilisieren. Durch konkrete Erfahrung lernten die Auszubildenden, wie sich auch im Hochbau recycelte Bauteile verwenden lassen, wie alternative Verbindungen und Konstruktionen sowie Low-tech-Lösungen gegenüber dem konventionellen Bauen möglich sind und wie wiederverwendbare Materialien und Recyclingprodukte für den Gebäudeausbau genutzt werden können. Dabei wurden Forschungsergebnisse zur Wiederverwendung von Bauteilen evaluiert, innovative Materialien eingesetzt und neue Verfahren gemeinsam mit Auszubildenden und Studenten umgesetzt.

Seminare, Workshops, Führungen

Gemeinsam mit der TU Berlin Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen und Fachgebiet Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung sowie der UdK Berlin Architektur fanden im Sommersemester 2010 verschiedene Lehrveranstaltungen im Gebäude der Plattenvereinigung statt. Ausgehend von dem Gebäude setzten sich die Seminare mit den Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, nachhaltigem Bauen und Recyclingkonzepten auseinander. Der Lehrbetrieb inklusive Exkursionen und Feldstudien geschah im Rahmen der jeweiligen Seminare direkt vor Ort und mündete zum Abschluss in der Präsentation der Ergebnisse.

Ebenso wurden mit den Auszubildenden, die an den Lehrbaustellen und den begleitenden Workshops teilnahmen, Seminare zur Einführung und Nachbetrachtung der Arbeit und des Lehrprogramms mit Studenten der Fachdidaktik durchgeführt. So fand insgesamt auch ein „vertikal interdisziplinärer“ Dialog der Studenten und Auszubildenden statt, der gegenseitige Einblicke ermöglichte.

Symposien, Diskussionsveranstaltungen, Filmvorführungen

Zur fachlichen und öffentlichen Auseinandersetzung beinhaltete das Programm der Plattenvereinigung verschiedene Diskurs-Formate, die sich einerseits an Fachpublikum aus Wohnungsbau, Bauindustrie und Bauhandwerk sowie Architektur, Stadtplanung, Politik, Sozial- und Geisteswissenschaften richteten und andererseits auch ein interessiertes Laienpublikum ansprachen. Gemeinsam mit verschiedenen Projektpartnern fanden Vorträge, Diskussionen und Workshops zu den Themen nachhaltiges Bauen, Recycling und nachhaltige Stadtentwicklung statt. In drei Symposien mit interdisziplinären Tischgesprächen wurden die Themen der Nachhaltigkeit in Stadtentwicklung, Bauen und Baukultur fachspezifisch sowie in ihrer gesamtgesellschaftlichen Dimension verknüpft und verhandelt.



Diskussionsveranstaltung auf der Tempelhofer Freiheit



Tempelhof Theater Festival



Open-Air-Kino und Diskussionsreihe «Utopie und Bauen» auf der Tempelhofer Freiheit

Der Diskurs über das Erbe der Moderne, Planungsutopien und Nachhaltiges Bauen wurde dabei durch Filmvorführungen zum Thema Stadt und Stadtentwicklung ergänzt, die als gemeinsame Diskussionsgrundlage dienten und einem breiten Publikum einen Einstieg in die Thematik ermöglichten.

Werkstatt für Theaterprojekte und Performances (Impulsprojekte und Ausschreibungen)

Das Gebäude der Plattenvereinigung war Medium und Werkstatt zugleich, um unterschiedlichen Akteuren im Rahmen des Projekts einen Ort und Arbeitsraum für eine soziokulturelle und künstlerische Auseinandersetzung zu geben. Vor allem die Untersuchung von Wandlungs- und Umbruchsphänomenen sowie die Zukunft des Zusammenlebens und Wohnens im Angesicht ökologischer und sozialer Herausforderungen standen dabei im Zentrum.

Die künstlerische und theatrale Auseinandersetzung wurde durch drei Impulsprojekte initiiert, in deren Rahmen unter anderem das Maxim Gorki Theater Berlin das Stück „Das Haus“ von Einar Schleef aufgeführt hat.

Hauptteil der künstlerischen Bespielung und Vorort-Auseinandersetzung waren zwei Projektwettbewerbe, die an Theatergruppen, Künstler und Studenten adressiert waren und in zwei Theaterfestivals mündeten. Aufbauend auf den fest kuratierten Impulsprojekten waren Gruppenprojekte und Einzelproduktionen sowie zwei studentische Workshops im Rahmen der Festivals dazu eingeladen, das Gebäude als Werkstatt zu nutzen und mit ihrer Arbeit gleichzeitig die Thematik von Geschichte und Geschichten als nachhaltige Erfahrung für ein breites Publikum direkt mit dem Ort zu vermitteln.

Ausstellungen, Installationen, alltägliche Öffnungszeiten

Zudem haben Ausstellungen und Informationsveranstaltungen das Haus für ein breit gefächertes Publikum zu regelmäßigen Öffnungszeiten und Terminen geöffnet. Im Erdgeschoss des Gebäudes wurde ein Info-Kiosk angeboten. Das Obergeschoss diente dafür als Ausstellungsraum sowie neben den öffentlichen Veranstaltungen und Seminaren auch als Aufenthaltsraum und Aussichtsplattform, was besonders auf der Tempelhofer Freiheit einen ausgezeichneten Blick auf das sich wandelnde ehemalige Flugfeld ermöglichte.

Schaubaustelle

Durch den Akt der Vereinigung der Plattenbauteile trug bereits der Aufbau des Gebäudes den Charakter einer Inszenierung. Plattenvereinigung ist eine schnelle, wiederholbare Operation, die die Demontage von Bestandsobjekten, den anschließenden Transport zu einem neuen Standort sowie die dortige Remontage beinhaltet. Mit der Methodik der Bestandsverpflanzung als Intervention wird das Bauen selbst zum performativen Akt und gebauten Argument aus der Perspektive der Handlung und direkt in der Öffentlichkeit. Durch den öffentlich angelegten Charakter dienten die Lehrbaustellen der Plattenvereinigung auch als Schaubaustellen im Sinne einer Sichtbarmachung von Prozessen und Abläufen, deren Dimensionen für gewöhnlich nicht zeitlich kompakt fassbar sowie ohne Zuschauer stattfinden. Als integrativer Bestandteil des Projekts öffnete die Schaubaustelle das Themenspektrum einem breiten sowohl fachlichen als auch laienhaft interessierten Publikum. Durch den Schauplatz an einem öffentlichen Standort und den Akt der Montage platzierte das Projekt die Thematik des nachhaltigen Bauens und die Frage nach dem Umgang mit städtebaulichem Bestand in der Mitte des alltäglichen Geschehens und gesellschaftlichen Lebens. Bereits in den baulichen Phasen des Projekts wurde die Öffentlichkeit einbezogen und über die reine Betrachtung hinaus erfolgte die Einladung an das Publikum zur Teilnahme am Geschehen.

Teilnahme an Veranstaltungen

Zusätzlich zur Projektarbeit am Objekt und vor Ort der Plattenvereinigung fand eine Teilnahme an zahlreichen externen Veranstaltungen der Projektpartner sowie an Berlinweiten Großveranstaltungen statt, wie beispielsweise zur Langen Nacht der Wissenschaft in Berlin. Mit der Teilnahme an externen Veranstaltungen ergab sich die Möglichkeit, die Themen des Projekts in einen breiteren Kontext zu stellen und eine aufbauende Vernetzung und weitere Vermittlung zu erreichen.

II.4 Förderung / Partnerschaften / Zusammenarbeit (Überblick)

Plattenvereinigung wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) als Projekt für „Berufsbildung und öffentlichen Diskurs zum Ressourcenschutz am Beispiel eines modellhaften mobilen Recyclinggebäudes in Berlin“ gefördert und von einer Vielzahl engagierter und renommierter Projektpartner unterstützt. Das Veranstaltungsprogramm auf der Tempelhofer Freiheit wurde zudem von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gefördert.

Die Partner und Unterstützer der Plattenvereinigung waren (ausführlich siehe 6. Partner und Unterstützer):

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Berufsförderungswerk e.V. des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, Bildungsverein Bautechnik, Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg e.V., Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin (OSZ I Bautechnik), Maxim Gorki Theater Berlin, TU Berlin – FG Bauphysik und Baukonstruktionen – Prof. Dr. Frank U. Vogdt, TU Berlin – FG Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung – Prof. Dr. Johannes Meyser, UdK Berlin – FG Architektur, Entwerfen und Baukonstruktion – Prof. Bettina Götz, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Deutscher Werkbund, Architektenkammer Berlin, Architekten für Architekten (AfA), Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg e.V., Bauteilnetz Deutschland, Berufsverband Bildender Künstler Berlin e.V., DHM – Deutsches Historisches Museum, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., GrünBerlin Park und Garten GmbH, Karlsruher Institut für Technologie (KIT) der Universität Karlsruhe, Kompetenzzentrum Großwohnsiedlungen e.V., Kunststoffe Berlin e.V., Plattformnachwuchsarchitekten, Schaderstiftung, Tempelhofer Freiheit, workstation Ideenwerkstatt e.V., Zukunftsbau GmbH, Lehrwerkstatt Baerwaldbad, Betomax GmbH, BSW Berleburger Schaumstoffwerk GmbH, DEGAS-ATD GmbH, EVENT CONSULT GmbH, Dipl.-Ing. E. Hönninger Bauunternehmung, esco Metallbausysteme GmbH, Firestone Building Products, Fischer Befestigungssysteme, Grammer Solar GmbH, Dr. Grau GmbH, Hörmann KG, IKEA Stiftung, Tremco-Ilbruck GmbH & Co. KG, Kärcher, LMB – Löther Maschinentransporte GmbH Berlin, MC Bauchemie, POHL-Gruppe, DEUTSCHE ROCKWOOL, Sika Deutschland GmbH, Stahlhandel Peters GmbH und Co. KG, StoVerotec GmbH, Wohnungswirtschaft Frankfurt Oder GmbH, u.v.m.

WERK STATT PROJEKT 2 0 1 2

Ausgezeichnet durch den NACHHALTIGKEITSRAT



Verleihung der Auszeichnung als UN-Dekade-Projekt

II.5 Auszeichnungen

Das Projekt Plattenvereinigung wurde als offizielles „UN-Dekade-Projekt“ und als „Werkstatt N-Projekt“ ausgezeichnet.

Mit der Auszeichnung als „Werkstatt N-Projekt“ erhielt das Projekt das Qualitätssiegel des von der Bundesregierung berufenen Rates für Nachhaltige Entwicklung. Mit der Auszeichnung werden Projekte und Initiativen aus Deutschland gewürdigt, die den Weg in eine nachhaltige Gesellschaft weisen. In Form eines Webportfolios wird das Projekt im Netzwerk der Werkstatt-N geführt und auf der Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung im Juni 2012 im Haus der Kulturen der Welt präsentiert.

Die Auszeichnung als UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde an das Projekt durch die Deutsche UNESCO-Kommission vergeben. Gewürdigt werden damit Initiativen, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen. Die Urkunde wurde im Rahmen des jährlich stattfindenden Runden Tisches der UN-Dekade im November 2011 in Berlin überreicht und das Projekt in Form eines Webportfolios im Netzwerk der UN-Dekade-Projekte präsentiert.

„Das Projekt Plattenvereinigung zeigt eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann. Das Votum der Jury würdigt das Projekt, weil es verständlich vermittelt, wie Menschen nachhaltig handeln“, so Prof. Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees und der Jury der UN-Dekade in Deutschland.

II.6 Bildung und Nachhaltige Entwicklung

Das Projekt Plattenvereinigung regt in vielfältiger Form zu nachhaltigem Denken und Handeln an. In seiner vielseitigen und integrierten Gestalt von nachhaltigem Bauen bis zur Plattform künstlerischer Reflexion bietet es große Potentiale und ein breites Angebot zur Annäherung, Vertiefung und Bewusstseinsbildung zu den Facetten von Nachhaltigkeit im Sinne der ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Dimension.

Als ein transparentes, praxisnahes und öffentliches Projekt zeigt die Plattenvereinigung vielseitige Ansätze, um Bildung für nachhaltige Entwicklung umzusetzen und in die Öffentlichkeit zu bringen. Das Gebäude wird dabei als Begegnungsraum und einfach zu erschließendes Anschauungsobjekt von einem zahlreichen Publikum auch spontan angenommen, wobei die Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung einfach und niedrigschwellig zu vermitteln ist.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sinne der UN-Dekade

Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt.

Der einzelne erfährt durch Bildung für nachhaltige Entwicklung: Mein Handeln hat Konsequenzen. Nicht nur für mich und mein Umfeld, sondern auch für andere. Ich kann etwas tun, um die Welt ein Stück zu verbessern. Ein solches Denken ist dringend notwendig, um Veränderungen anzustoßen und drängende globale Probleme wie den Raubbau an der Natur oder die ungleiche Verteilung von Reichtum anzugehen. Regierungen, Organisationen und Unternehmen müssen Nachhaltigkeit lernen und umsetzen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt

- Wissen über globale Zusammenhänge und Herausforderungen, wie den Klimawandel oder globale Gerechtigkeit, sowie die komplexen wirt-

schaftlichen, ökologischen und sozialen Ursachen dieser Probleme.

- Kompetenzen, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können.

Sie umfasst zum Beispiel folgende Fähigkeiten:

- vorausschauendes Denken
- interdisziplinäres Wissen
- autonomes Handeln
- Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen

Mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)“ haben sich die Staaten der UN verpflichtet, dieses Konzept zu stärken – vom Kindergarten, Schule, beruflicher Ausbildung, Universität über Forschungsinstitute, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen bis zum informellen Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen.

Die Agenda 21, das internationale politische Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung, nennt in Artikel 36 Bildung als Schlüsselfaktor auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.

(Text: BNE-Portal, www.bne-portal.de, „Grundlagen: Bildung für nachhaltige Entwicklung“)

Plattenvereinigung vor dem Hintergrund Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Um einen gesamtgesellschaftlichen und ganzheitlichen Kontext von Nachhaltigkeit zu etablieren, bedarf es einer umfassenden kulturellen Dimensionierung von Nachhaltigkeit. Vor allem im Angesicht einer postfossilen Zukunft ist es die Aufgabe, nachhaltiges Denken und Handeln in einer globalen Perspektive und als Prämisse für zukünftige ökologische, ökonomische und sozio-kulturelle Herausforderungen zu begreifen.

Das Projekt Plattenvereinigung setzt an diesem Punkt an. Durch die Auseinandersetzung mit dem Erbe der Moderne, Stadtumbau und strukturellem Wandel und den Herausforderungen, die sich daraus für die Gesellschaft und die gebaute Umwelt ergeben, thematisiert das Projekt Nachhaltigkeit in der Relation von Ressourcenschutz, Wiederverwendung und sozialen Wandlungen als den Zusammenhang von Umwelt- und Geschichtsbewusstsein. Diese wichtige Auseinandersetzung mit unserer näheren Vergangenheit, die innovative Beschäftigung mit postindustriellen Phänomenen und Hinterlassenschaften, wie dies im Kontext der gesamtdeutschen Entwicklung zwischen ost- und west signifikant möglich und prägend ist,

und den kommenden sozio-ökologischen und ökonomischen Herausforderungen kann eine wichtige Modellfunktion übernehmen in einem globalen Kontext. Das Projekt Plattenvereinigung bedeutet dabei nicht nur die Verbindung von ost- und westdeutschem Material und Geschichte in einem zukunftsweisenden Recycling-Bauwerk, sondern vereint ebenso gezielt unterschiedliche Ansätze und Akteure zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Thematisierung von einstmaligen Utopien und strukturellem Wandel gleichsam in Ost und West richtet den Blick auf eine gemeinsame Zukunft. Durch die verknüpfte Auseinandersetzung mit Material und Geschichte ergibt sich eine große Offenheit und Zugänglichkeit für unterschiedliche Fachgebiete und Zielgruppen.

Als ein haptisches Objekt bietet zudem das Gebäude einen tatsächlichen Begegnungsraum und einen öffentlichen Ort, wodurch die Projektinhalte als niedrigschwelliges Angebot erschlossen werden können. Das Projekt bietet damit ein großes Potential zum öffentlichen Diskurs und zur öffentlichen Partizipation an praktischen Inhalten. Wiederverwendung und Recycling sind dabei Kernpunkte eines ökologisch bewussten sowie sozial und ökonomisch sinnvollen Handelns. Das Projekt verbindet dazu Forschung und wissenschaftlichen Dialog mit Baupraxis, Ausbildung, künstlerischer Praxis und öffentlichem Diskurs. Der soziale oder sozio-kulturelle Aspekt von Nachhaltigkeit findet damit seine Entsprechung in Bildungsangeboten und der interdisziplinären Verknüpfung.

Im Sinne einer Auseinandersetzung mit einer notwendigen Kultur von nachhaltigem Denken und Handeln zielt das Projekt auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Dabei wird gleichwohl die Verantwortung thematisiert, den strukturellen und städtebaulichen Wandel in einer globalen Perspektive als Knowhow-Geber nachhaltig zu gestalten. Ebenso thematisieren die Diskussionsreihen der Plattenvereinigung z.B. die städtebauliche Entwicklung des Projektstandorts oder mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) die politische Dimension im Spannungsfeld von Utopien, Bauen und Stadtentwicklung.

BAUSTELLE

Pedantisch über Herstellung von Gegenständen - Anschauungsmitteln, Spielzeug oder Büchern - die sich für Kinder eignen sollen, zu grübeln, ist töricht. Seit der Aufklärung ist das eine der müßigsten Spekulationen der Pädagogen. Ihre Vergaffung in Psychologie hindert sie zu erkennen, daß die Erde voll von den unvergleichlichsten Gegenständen kindlicher Aufmerksamkeit und Übung ist. Von den bestimmtesten. Kinder nämlich sind auf besondere Weise geneigt, jedwede Arbeitsstätte aufzusuchen, wo sichtbar die Betätigung an Dingen vor sich geht. Sie fühlen sich unwiderstehlich vom Abfall angezogen, der beim Bauen, bei Garten- oder Hausarbeit, beim Schneiden oder Tischlern entsteht. In Abfallprodukten erkennen sie das Gesicht, das die Dingwelt gerade ihnen, ihnen allein, zukehrt. In ihnen bilden sie die Werke der Erwachsenen weniger nach, als daß sie Stoffe sehr verschiedener Art durch das, was sie im Spiel daraus verfertigen, in eine neue, sprunghafte Beziehung zueinander setzen. Kinder bilden sich damit ihre Dingwelt, eine kleine in der großen, selbst. Die Normen dieser kleinen Dingwelt müßte man im Auge haben, wenn man vorsätzlich für die Kinder schaffen will und es nicht vorzieht, eigene Tätigkeit mit alledem, was an ihr Requisit und Instrument ist, allein den Weg zu ihnen finden zu lassen.

Walter Benjamin: Einbahnstraße. Gesammelte Schriften Band IV. Suhrkamp: Frankfurt/Main 1991. S. 92 f.

III. Wiederverwendung in einer Kultur der Nachhaltigkeit: Recyclingkultur

Eine nachhaltige Stadtentwicklung sowie eine allgemein etablierte Recyclingkultur im fachspezifischen sowie im gesellschaftlichen Denken und Handeln sind essentiell gegenüber den ökologischen und sozialen Herausforderungen heute, gegenüber dem Erbe der Moderne und gegenüber den Herausforderungen einer postfossilen Zukunft. Deshalb sind nachhaltige Prozesse und Wiederverwendungskonzepte im Bauen, in der Architektur und in der Stadtentwicklung sowie das Verständnis von Bauen und Wohnen als nachhaltiger Konsum und das Verständnis für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft durch fachliche Bildungsangebote und eine gleichsam öffentliche und gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung zu fördern. Dies kann vor allem durch Projekte der interdisziplinären Bildung und Ausbildung, durch die Verknüpfung von Forschung und Praxis sowie durch Formate der geschichtliche Reflexion, kulturelle Multiplikation und soziale Interaktion ermöglicht werden.

Wiederverwendung und Produktrecycling (Remanufacturing) im Bauen und in der Stadtentwicklung

Forschungsvorhaben und Recyclinginitiativen sowie architektonische und aktionistische Projekte haben den ökologischen und ökonomischen Nutzen sowie die technische Machbarkeit der Wiederverwendung im Bauen allgemein nachgewiesen. Vor allem mit Betonfertigteilen und vorgefertigten Bauteilen lassen sich dahingehend alternative Modellkonzepte auch für den Stadtumbau realistisch umsetzen. Bisher hat sich jedoch keine nennenswerte Etablierung in der Breite im Bauwesen und der Stadtplanung gezeigt. Daher leistet das Projekt mit einer verstärkten Vermittlung in Ausbildung, beruflicher Weiterbildung und Lehre den dringend notwendigen nächste Schritt hin zu einer Verbreitung in Sensibilisierung und Umsetzung.

Ebenso ist die geringe Akzeptanz gegenüber Recyclingprodukten bei Fachplanern und Bauherren oft Vorurteilen, wie einer behauptet eingeschränkten Gestaltungsfreiheit oder Minderwertigkeit und ähnlichen Bedenken, geschuldet. Dies hat gezeigt, dass die ökologische Auseinandersetzung und ökonomische Betrachtung auch in einen baukulturellen und fachlich übergreifenden Diskurs übergehen muss, um Recyclingkonzepte im Bauen vermehrt umsetzbar machen zu können. Die Plattenvereinigung hat hierzu einen anschaulichen und fundierten Beitrag geleistet, indem mit dem Recyclinggebäude als Lernobjekt und den damit verbundenen Bildungsangeboten konkret die Qualitäten und Vorteile der Wiederverwendungsbauweise gezeigt werden konnten.

Des Weiteren besitzen Recycling und Recyclingprodukte allgemein einen zu geringen und besonders im Bauen noch beinahe keinen Stellenwert aus Konsumentenperspektive. Vordergründig ist hier die Wahrnehmung von „Verfall und Schutt“, sprich „Minderwertigkeit und Entwertung“. Die Situation eines Um- oder Rückbaus wird oft nicht als wertvolle Rohstoffquelle oder sinnvolle Transformation angesehen, im Sinne einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft, sondern als unfertiger Zustand abgelehnt und mit abwertenden Begriffen wie „Bauruine“ oder dergleichen assoziiert. Wohingegen in anderen Bereichen des Konsums längst Second-Hand- oder Recyclingprodukte aus ökonomischen und ökologischen sowie vor allem auch aus ästhetischen Gesichtspunkten heraus akzeptiert und nachgefragt werden, müssen sich Anreiz und Akzeptanz im Bereich Bauen und Wohnen noch innerhalb einer baulichen und städtebaulichen Recyclingkultur entwickeln, um dadurch auf das Bauwesen einzuwirken.

Für die kommenden Stadtentwicklungsszenarien und vielerorts weiterhin und auch zukünftig anstehenden Stadtumbaumaßnahmen, vor allem durch die immer noch existente Weiterführung der Rückbaumaßnahmen im Rahmen des Stadtumbau Ost, folgte das Projekt der Notwendigkeit, jetzt das fachliche Wissen und die gesellschaftliche Akzeptanz zu fördern. Nur so besteht die Möglichkeit, in diesen Prozessen Ressourcen und Energie einzusparen sowie dieses Wissen problembezogen zu vermitteln, um zukünftige Bauvorhaben und Bauprodukte alternativ ausrichten zu können. Ebenso leistete das Projekt einen wertvollen Beitrag, um heute den Grundstein dafür zu legen, eine Recyclingkultur im Kontext von Bauen, Wohnen und auch im alltäglichem Handeln und Wirtschaften in der Stadt zu etablieren. Hierbei handelt es sich um einen unausweichlichen Schritt, um zukünftigen postfossilen Verknappungsszenarien und damit aufkommenden ökonomischen und sozialen Zwängen oder gesellschaftlichen Wertkonflikten ein sinnvolles ökologisch und sozial verträgliches gesellschaftliches Handeln und Denken gegenüber stellen zu können.

Handlungsansatz des Projekts

Das Projekt ermöglichte eine direkt erfahrbare Vermittlung von Strategien des nachhaltigen Bauens und Wirtschaftens sowie die Förderung einer Recyclingkultur in Stadtentwicklung, Bauwesen, Konsum und Alltag – gleichzeitig auf fachlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene.

Wiederverwendung & nachhaltige Strategien im Bauen

Wiederverwendung und Produktrecycling im Bauwesen sind technisch möglich sowie ökologisch und ökonomisch sinnvoll und müssen daher weiter etabliert werden. Hierzu ist nach der Forschung jetzt die fachliche und interdisziplinäre Ausbildung und Weiterbildung notwendig.

Das Gebäude diene dafür als:

- Lehrbaustelle und Lehrobjekt für Auszubildende aus dem Bauwesen
- Medium und Studienobjekt für Workshops und studentische Seminare
- Medium und Studienobjekt für Weiterbildungsseminare und Workshops für Berufsausübende
- Funktionsstudie zur Evaluierung von bisherigen bautechnischen Erkenntnissen

Ort	Neuer Ort	Baujahr	Rückbau / Remontage	Bauweise	Funktion	Neue Funktion
Göteborg- Bergsjön (S)	Bergsjön (Innenstadt, u.a.)	1968	1985	Großtafelbau	Mehrfamilien- haus (MFH), 4-5 Ges., MFH, 9 Ges.	Einfamilien- häuser (EFH), Reihenhäuser, u.a.
Middelburg (NL)	Middelburg	1972	1986	Großtafelbau	MFH, 12 Ges.	MFH 3-4 Ges.
Eggesin	Eggesin (Meckl.)	1975	1999	Großtafelbau	MFH, 5 Ges.	Doppelhaus
Hoyerswerda	Hoyerswerda- Bröthen (Sachsen)	1969	2001	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	Reihenhaus
Cottbus	Cottbus (Brandenb.)	1976	2001	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	MFH 3 Ges, EFH
Berlin Marzahn	Berlin Wedding	1984	2004	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	Testhaus TU Berlin
Berlin Wedding	Berlin Mitte	2004	2005	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	Kunstgalerie „Plattenpalast“
Berlin Marzahn	Mehrow (Brandenb.)	1984	2005	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	1 EFH
Berlin Marzahn	Schildow (Brandenb.)	1987	2005/ 2006	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	2 EFH
Berlin Hellersdorf	Karow (Berlin)	1984	2006	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	1 EFH
Berlin Marzahn	Brandenburg/ Havel OT Brielow	1984	2006-2008	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	5 EFH
Berlin Hellersdorf	Falkensee (Brandenb.)	1987	2007	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	1 EFH
Plauen	Plauen (Sachsen)		2006	Großtafelbau		1 EFH
	Leinefelde		2006	Großtafelbau		1 EFH
Berlin Hellersdorf	Kabelske OT Gröbers (Sachsen-A.)	1987	2007/ 2008	Großtafelbau	MFH, 11 Ges.	1 EFH
	Mühlhausen (Thüringen)		2008	Großtafelbau		1 ZFH
München	München (2 Standorte)	2008	2008-2009	Großtafelbau	Bungalowdorf, Reihenhäuser	Projekt „Bestandsver- pflanzung, 3 Bungalows, Solitäre

Tabelle 1: Wohngebäude aus wiederverwendeten Recycling-Betonfertigteilen

Recyclingkultur & nachhaltige Stadtentwicklung

Recyclingprozesse sind eine ökologische Notwendigkeit im Angesicht heutiger Problemlagen und einer postfossilen Zukunft. Um potentiellen sozialen Spannungen und Verteilungskämpfen beizukommen, ist daher eine kulturelle und gesamtgesellschaftliche Neubewertung von Recyclingverfahren und -produkten unumgänglich.

Damit ökologisch und sozial nachhaltige Konzepte in Stadtumbau und Stadtentwicklung Einzug halten, muss ein interdisziplinärer Diskurs zwischen Bauwirtschaft, Planern, Handwerk, Verbänden, Baukultur, Lehrenden und Wissenschaftlern sowie zivilgesellschaftlichen und kulturellen Akteuren stattfinden.

Das Gebäude diene dafür als:

- Ort für Lehre und Bildung zu alternativem Stadtumbau und Wiederverwendung im Bauwesen
- Raum für interdisziplinäre Diskussionen, Seminare und Workshops
- Werkstatt für eine kulturelle Auseinandersetzung und Multiplikation
- Plattform für Information und Beteiligung

Nachhaltiger Konsum & reflexives Denken

Bauen und Wohnen ist Konsum. Daher ist es wichtig, dass eine Etablierung von Recyclingkonzepten nicht nur über den fachspezifischen, sondern auch über den kulturellen und gesellschaftlichen Weg entsteht. Denn es ist dringend notwendig, dass auch ausgehend von der gesellschaftlichen Meinungsbildung ökologisch und sozial nachhaltige Konzepte und Recycling-Lösungen im Bauen nachgefragt und damit an das Bauwesen als nachdrückliche und nachhaltige Forderung gestellt werden.

Das Gebäude diene dafür als:

- Anschauungsobjekt und Schaubauweise als Ort der Erfahrung
- Ort für kulturelle Multiplikation
- niedrigschwelliger Zugang und Informationsmedium für den spontanen Besucher

Hintergrund Bauteilrecycling und Bauforschung

Nachfolgend sind ausgewählte Referenzprojekte aus Forschung und Praxis zum Thema Umsetzung des Bauteilrecyclings im Bauwesen dargestellt, die dem Projekt Plattenvereinigung als Hintergrund dienen. Das Bauteilrecycling wurde unabhängig vom Baumaterial aus unterschiedlichen Motivationen immer wieder erfolgreich praktiziert. Als typisches Beispiel ist die Wiederverwendung von Konstruktionsholz zu nennen, die bereits seit Jahrhunderten angewendet wird und heute noch im geringen Umfang über die historischen Bauteilbörsen abgedeckt wird.

Bauteilrecycling Stahl

Insbesondere lösbare stahlbaumäßige Verbindungen eignen sich zur Erstellung demontabler Bauwerke. Über die tatsächliche Umsetzung von Wiederverwendungsobjekten im standardisierten Stahlhallenbau liegen keine Zahlen vor. In Veröffentlichungen wird jedoch von interessanten Projekten berichtet, wie von demontierbaren Stahlverbund-Konstruktionen (Krupp Montex-Bauweise), die am alten Flughafen in München-Riem als mehrstöckige Parkhäuser dienten. Nach der planmäßigen Schließung des Flughafens und seiner Nutzung wurden vier dieser Bauwerke demontiert. Ein Unternehmen für Spezialtransporte kaufte die Parkhäuser in Riem und errichtete diese nach einer Zwischenlagerung an ihren endgültigen Bestimmungsorten Köln und Essen.

Bauteilrecycling Beton

Wohnbauten

Bereits seit Mitte der 80er-Jahre wurden europaweit Versuche mit Recyclingelementen unternommen. Allen unten aufgezählten Projekten gemein ist, dass sie in der Zeit des Massenwohnungsbaus in Großtafelbauweise errichtet wurden. Die Wiederverwendung war nicht Bestandteil der ursprünglichen Planung und ergab sich eher zufällig. Aus großen Wohnblöcken wurden kleinere Gebäude teilweise mit neuen Systemgrundrissen erstellt.

Übersicht der Beispiele für Wohngebäude aus Recycling-Betonfertigteilen in Tabelle 1.

Büro- und Gewerbebauten

Die Wiederverwendung von Büro- und Gewerbebauten wurde bei einigen Projekten bereits in der Planungsphase mit einbezogen. So war ein Projekt in Essen nur für eine erste Standzeit von wenigen Jahren konzipiert. Ein anderes Projekt in Wien bzw. Mödling war für eine längere Standzeit vorgesehen,

Ort	Neuer Ort	Baujahr	Rückbau / Remontage	Bauweise	Funktion	Neue Funktion
Essen	Essen	1971/ 1972	1975/ 1976	Skelett	Bürogebäude	Bürogebäude
Wien	Möding	1968	1980	Skelett	Bürogebäude	Bürogebäude & zwei Schulen
Senftenberg	Lauchhammer	1972	Rückbau 6/98 – 11/98 Remontage 11/98 – 5/99	Stütze- Binder	Kraftwagenhalle	Gewerbehalle
Waltershausen	Mellingen		2004/2005	Großtafelbau	Wohngebäude	Trauerhalle
Plauen	Plauen		2008	Großtafelbau	Wohngebäude	Vereinshaus (Fußballverein)

Tabelle 2: Büro- und Gewerbebauten aus wiederverwendeten Recycling-Betonfertigteilen

doch bereits in der Planungsphase wurde die Demontage mit anschließender Wiederverwendung mit berücksichtigt.

In Tabelle 2 werden die bisher bekannten Projekte kurz vorgestellt.

Bauteilbörsen

Gebrauchte Baumaterialien brauchen wie Neuwaren eine Vertriebslogistik. Hier haben sich in verschiedensten Bereichen Märkte gebildet, die wiederverwendungsfähige Baumaterialien anbieten. Meist handelt es sich dabei um Zwischenlager, in denen das Material angenommen, aufbereitet und zum Kauf angeboten wird.

Als Beispiele seien hier genannt:

- der Unternehmerverband Historische Baustoffe, ein Zusammenschluss von Anbietern historischer Baustoffe und antiker Baumaterialien
- das Bauteilnetz Schweiz (siehe Bauteilnetz Deutschland)
- die KTW-Kunststoff-Technik GmbH Weimar, die sich auf die Vermarktung von Rückbauvorhaben des Stadtumbau Ost-Programms spezialisiert haben (Betonfertigteile, Fassaden, Fenster, Sanitär)
- das Bauteilnetz Deutschland, das sich ähnlich wie das ältere Bauteilnetz Schweiz auf die Zweitverwendung von leicht demontierbaren Bauteilen und Einrichtungsgegenständen ausgerichtet hat. Das Bauteilnetz Deutschland bietet die Plattform für die ansonsten selbstständigen, regional tätigen Börsen.

Forschung

Auf dem Gebiet der Bauteilwiederverwendung im Bauwesen haben insbesondere folgende Institutionen wichtige Beiträge geleistet und diese in zahlreichen Publikationen veröffentlicht:

- Brandenburgische Technische Universität Cottbus Lehrstuhl Altlasten / Fachgruppe Bauliches Recycling
- Institut für Fertigteiltechnik und Fertigbau e.V. Weimar
- Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. an der Technischen Universität Berlin

IV.1 Bauteile und Ursprungsorte

Das Gebäude besteht aus Recyclingbauteilen aus dem Großtafelbau, d.h. wiederverwendeten Betonfertigbauteilen, die aus ost- und westdeutschen Ursprungsgebäuden stammen. Die wiederverwendeten Fertigbetonteile entstammen dabei ganz verschiedenen Orten und unterschiedlichem städtebaulichem Bestand: Die ostdeutschen Bauteile wurden aus einem Rückbau in Frankfurt/Oder aus einem abgerissenen Punkthochhaus vom Typus „PH 12 Frankfurt/Oder“ durch die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) zur Verfügung gestellt. Die westdeutschen Bauteile entstammen dem Olympischen Dorf in München und wurden von der Bauunternehmung Hönninger bereitgestellt. Ebenso entstammen drei der Bauteile aus Marzahn-Hellersdorf in Berlin. Der Transportweg aus Frankfurt/Oder entspricht dabei dem Distributionsradius, in dem wiederverwendete Betonbauteile einen wirtschaftlichen und ökologischen Vorteil besitzen. Der Transportweg aus München liegt an der Grenze, an der die Vorteile von wiederverwendeten Bauteilen und die von Neubauteilen sich aufheben. Jedoch geht es bei diesem Projekt um weit mehr als den Nachweis von sinnvollen Distributionsradien.

Im Vordergrund steht die Überwindung der weitgehend negativen Konnotation von Recycling und Recyclingbauteilen allgemein sowie auch von gesellschaftlichen Ressentiments. Durch ein Gebäude aus diesen unterschiedlichen Elementen, aus Ost und West, werden Grundhaltungen in Produktionsweise, wirtschaftlichem Handeln, Bauplanung und Ausführung sowie städtebaulichen Konzepten aufgezeigt und reflektiert. Damit werden neue fachspezifische Sichtweisen und Bewertungen für den Umgang mit baulichen Altsubstanzen möglich sowie durch den geschichtlichen Kontext eine gesellschaftliche Wahrnehmung von Bestandsumnutzung, alternativem Stadtumbau und Wiederverwendungskonzepten angeregt.

Die Bauteile waren von ihrem baustofflichen Wert und Status zunächst einer Unbestimmtheit unterlegen. Zum einen handelt es sich in der vordergründigen Betrachtung um Abfallstoffe, zum anderen um recyclingfähige Rohstoffe oder wiederverwendbare Bauteile mit Wert und Geschichte.



Bemalte Studentenbungalows (München) vor dem Abriss



Abriss der Studentenbungalows im Olympischen Dorf in München



Transport der Platten aus dem Münchner Olympiadorf nach Berlin



Punkthochhaus in Neuberresinchen (Frankfurt/Oder)



Blick aus dem Abrissgebäude in Frankfurt/Oder

Um jedoch als Recyclingstoffe, rein im Sinne von Material- oder Produktrecycling, einen Wert und eine bautechnische Handhabe zu erhalten, mussten diese erst dementsprechend qualifiziert werden. Im konventionellen Materialrecycling werden die Betonbauteile meist gebrochen und als Beton-Schotter je nach baustofflicher Güte und schadstofflicher Belastung nach Tonnage gehandelt und beispielsweise im Straßenbau eingesetzt. Hierfür existieren bereits standardisierte Grundlagen, die eine Umwidmung vom Abfallstoff zum Recyclingrohstoff ermöglichen. Für die Wiederverwendung als tatsächliche Bauteile ist noch keine solche Grundlage etabliert, worauf das Projekt auch in seiner inhaltlichen Arbeit aufmerksam machte.

Um die wiederverwendeten Bauteile als Material für den Bau eines Gebäude nutzbar zu machen, mussten diese im Zuge der Lehrbaustellen geprüft und nötigenfalls überarbeitet werden. Im konkreten Fall wurde deshalb durch Beprüfung und die Begutachtung eines Sachverständigen die bautechnische Verwendbarkeit bestätigt sowie die Wertfeststellung der Bauteile vollzogen. Hierbei konnte auf die Ergebnisse der Forschungsarbeit an der TU Berlin zurückgegriffen werden.

Punkthochhäuser, Frankfurt / Oder

Im Rahmen des staatlichen Wohnungsbauprogramms der ehemaligen DDR wurden für die Errichtung von Neubaugebieten in Fertigbetonbauweise verschiedene Bautypen entwickelt.

Die Fertigelemente aus Frankfurt/Oder entstammen zwei Punkthochhäusern vom Typ PH 12-Frankfurt/Oder, einer ortsspezifischen Weiterentwicklung des Wohnungsbautyps P2, in dem seit den 1960er Jahren mehrgeschossige Wohngebäude hergestellt wurden.

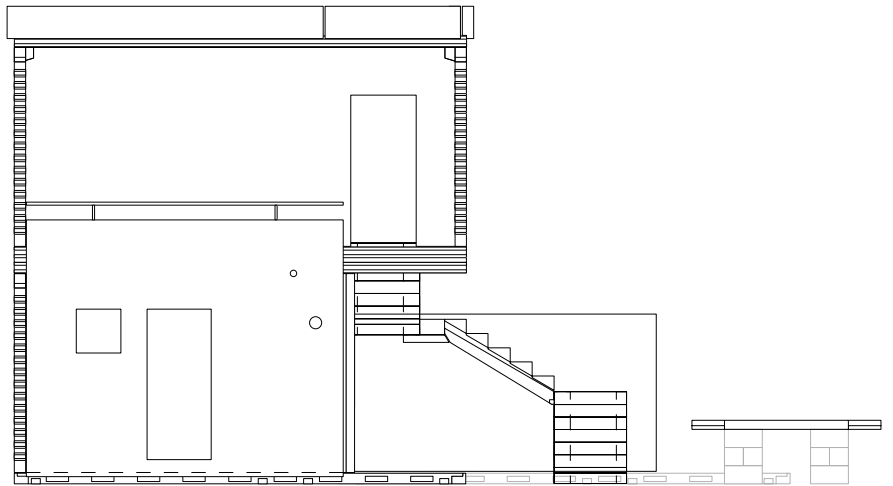
Die beiden Abbruchgebäude, Robert-Havemann-Straße 12 und 13, wurden als Zwillingspunkthochhäuser in exponierter Lage im Frankfurter Stadtteil Neuberesinchen errichtet und erhielten im Volksmund den Spitznamen „Pistolenburg“, da in diesen bevorzugt DDR-Staatsbedienstete gewohnt haben sollen. Der Abriss der Gebäude war heftig umstritten. Eine lokale Bürgerinitiative zum Stadtumbau argumentierte dagegen, dass die Wohnungen in den beiden Häusern für das altengerechte Wohnen günstige Grundrisse und Infrastruktur und damit eine weitere Nutzungsperspektive besäßen. Ein entsprechender Bürgerentscheid gegen den Abriss scheiterte jedoch im Juli 2009. Der Abriss erfolgte in den oberen Geschossen aus Sicherheitsgründen als kontrollierter

Rückbau, wobei einzeln demontierte Plattenbauteile anfallen. Anstatt der Brechung zu Bauschutt konnten daher einige Elemente erhalten und von der Wohnungswirtschaft Frankfurt/Oder dem Projekt Plattenvereinigung zur Verfügung gestellt werden, damit diese eine neue Verwendung finden können.

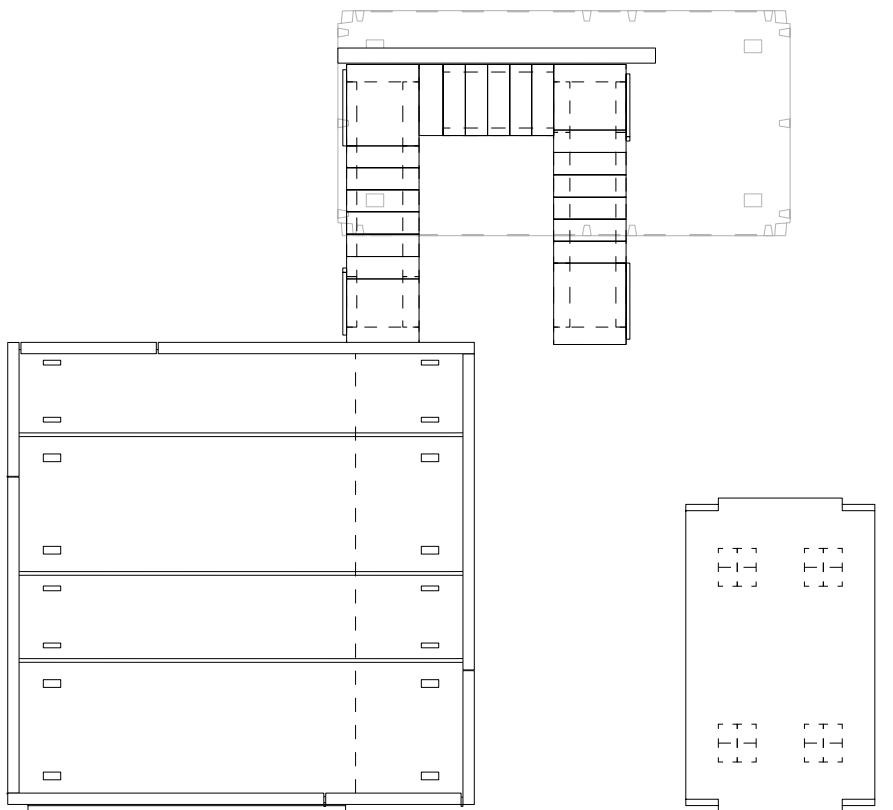
Olympisches Dorf, Studentendorf, München

Das Olympiadorf München wurde anlässlich der Olympischen Sommerspiele 1972 errichtet – beinahe vollständig in Fertigbetonweise.

Die Fertigteilelemente für das Projekt Plattenvereinigung entstammen dem ehemaligen Frauen- und heutigen Studentendorf, das 1969 vollkommen symmetrisch in ein- und zweihüftigen Häuserreihen angelegt wurde. Die durch den Architekten Werner Wirsing erdachte Konstellation aus 800 Einzelhäusern, in einer ausgewogenen Relation aus privater und öffentlicher Raumbindung, stellte ein geradezu musterhaftes städtebauliches Gebilde dar. Die individuelle Bemalung der Fassaden, durch die wechselnden Bewohner in fast vierzig Jahren immer wieder erneuert, bewies für eine temporäre Behausung ein sehr hohes Potential zur individuellen Aneignung und Identitätsbildung. Aufgrund der maroden Haustechnik begann im Sommer 2008 der vollständige Abbruch und gleichzeitige rekonstruktive Neubau der Wohnbungalows, für die als Ensemble nach wie vor der Denkmalschutz besteht. Im Zuge dieser Maßnahme wurden die wiederverwendeten Bauteile freigesetzt und konnten so anstelle eines Abrisses in einen zweiten Lebenszyklus eintreten.



Ansicht Front



Aufsicht Dach

IV.2 Konstruktion

Gebäude

Das Gebäude ist ein temporäres und experimentelles Bauwerk aus wiederverwendeten Betonbauteilen, das vollkommen als Montageobjekt, d.h. als restlos de- und remontierbares Gebäude, konzipiert ist.

Das Gebäude besteht aus zwei Ebenen, die getrennt erschlossen werden und somit auch unabhängig voneinander genutzt werden können. Eine außenliegende Treppe führt zur Rückseite des Obergeschosses, das über das Erdgeschoss auskragt. Das Bruttoraumvolumen des Gebäudes beträgt 238 m³.

Das Erdgeschoss hat eine Bruttogeschossfläche von ca. 26 m², zuzüglich einer Terrasse von ca. 10 m², die zusammen die Fläche der Bodenplatte von 36 m² ergeben, die aus zwei Betondeckenplatten besteht. Hinzu kommt die Fläche der Treppenanlage mit einer Bodenplatte von ca. 18 m², die ebenfalls aus einer Betondeckenplatte besteht.

Das auskragende Obergeschoss hat eine Bruttogeschossfläche von ca. 36 m².

Im Außenbereich befindet sich eine Deckenplatte, die auf vier Betonsteinsokeln aufgelegt ist und als Tisch dient.

Das Gebäude diente im Auf- und Abbau als Lehr-objekt für Lehrbaustellen sowie für die berufliche als auch fachdidaktische Ausbildung. Ebenso fanden diese Maßnahmen inszeniert als öffentliche Attraktion statt („Schaubaustelle“).

Das Gebäude bot nach der Fertigstellung Raum für fachspezifische und interdisziplinäre Ausbildungsinhalte und Diskussionsveranstaltungen sowie für eine kulturelle und öffentliche Projektarbeit und allgemeine niedrigschwellige Informationsangebote. Im Erdgeschoss und Obergeschoss sowie im Außenraum des Gebäudes ließen sich vielfältige und abwechselnde Formate und Inhalte realisieren, analog der Zielgruppen und Themen des Projekts.

Der Maßstab und das Raumangebot des Gebäudes standen dabei mit der nachhaltigen Thematik des Projekts in inhaltlichem Kontext. Es handelt sich um einen intimen und minimalen Raum, „im Maßstab einer Wohnung“. Das Gebäude ist groß genug, alle Veranstaltungen und Inhalte aufzunehmen, forderte

dabei jedoch auch eine Einbeziehung des Außenraums, wobei die vier Außenseiten des Gebäudes verschiedene Situationen der Nutzung und Bespielung zuließen.

Die Gebäudefront, die dem Gebäude mit der rechtsseitigen Auskragung sowie dem Panorama-Fenster im Obergeschoss ein charakteristisches Antlitz gibt, diente dabei als Schauffassade und Eingang. Das Panorama-Fenster stellte den Bezug zwischen Außen- und Innenraum im Obergeschoss her. So war es beispielsweise möglich, bei der Bespielung aus dem Obergeschoss heraus zu agieren sowie für Besucher von außen Inhalte im Gebäude wahrzunehmen.

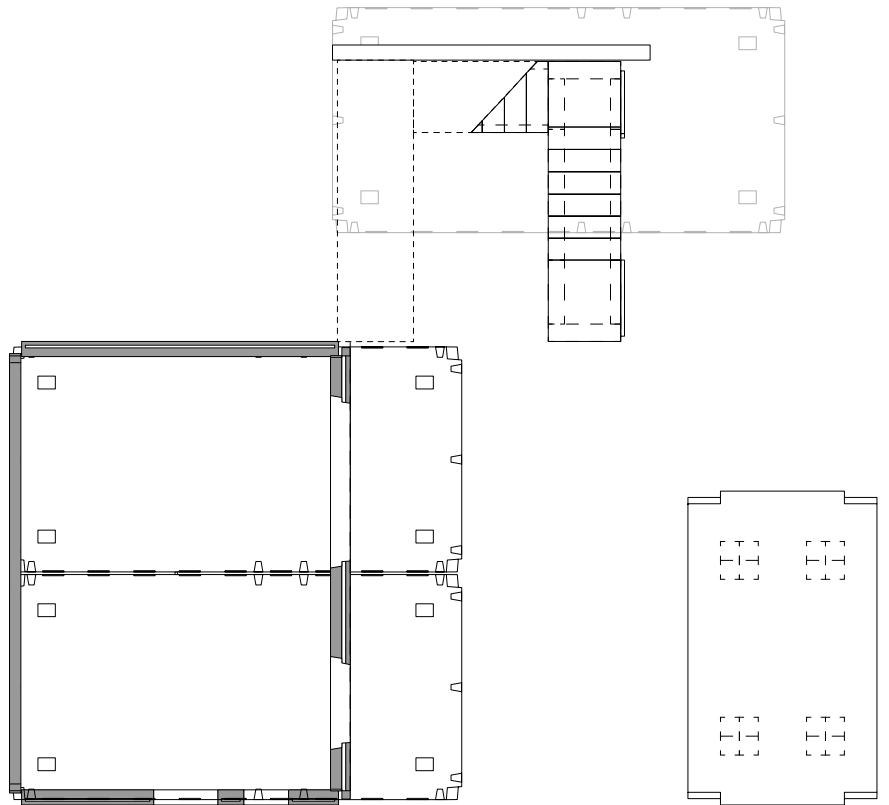
Die von vorne gesehen rechte Seite des Gebäudes erhält auf Grund der Auskragung des Obergeschosses eine überdachte Terrasse. Diese konnte als Bühne verwendet werden, um vom Gebäude aus den Außenraum mit einzubeziehen. Die Obergeschosswand über der Auskragung und der Bühne diente dazu in Ergänzung als Projektionsfläche. Die Terrassenwand mit ihrer großzügigen Befensterung konnte dabei gleichzeitig wie eine überdachte Informationstheke genutzt werden.

An die Terrasse anschließend folgt die außenliegende Treppe zum Obergeschoss des Gebäudes, die sich auf der Rückseite des Gebäudes fortsetzt. Der Sockel der Treppe diente dabei als eine Erweiterung der Bühne sowie ebenso die beiden oberen Podeste der Treppe.

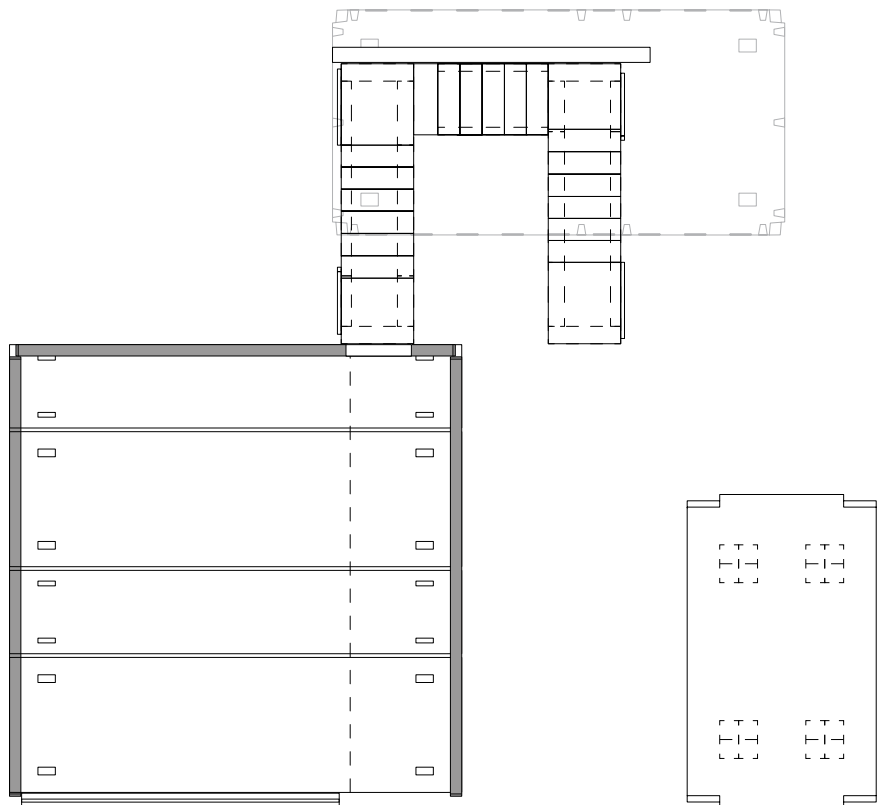
Auf der Rückseite des Gebäudes fasst die Rückwand zusammen mit der Treppenanlage als zweiseitige Begrenzung einen zusätzlichen Raum ein, der bei einer Bespielung ausgestaltet und für Ausstellungen an der Außenseite des Gebäudes genutzt werden konnte.

Die von vorne gesehen linke Seite des Gebäudes ist die einzig geschlossene Wand, die damit die gesamte Seitenfläche des Gebäudes von etwa sechs mal sechs Metern vollständig zeigt. Diese Fläche eignete sich als Rückwand für Veranstaltungen im Außenraum sowie als Projektionsfläche und für großformatige Installationen.

Mit seiner multifunktionalen Nutzbarkeit zeigte das Gebäude exemplarisch, wie mit einem minimalen Raumangebot und einer differenzierten Architektur



Grundriss EG



Grundriss OG

ein maximaler Nutzen erreicht werden und wie das vergleichbar kleine Gebäude als Medium so eine große Zahl und Vielfalt an Partnern und Akteuren zusammenführen und aufnehmen konnte.

Entwicklung

Das Gebäude besteht aus ost- und westdeutschen Recyclingbauteilen aus dem Großtafelbau, d.h. wiederverwendeten Betonfertigbauteilen aus einem Rückbau in Frankfurt/Oder und dem Olympischen Dorf in München – wie bereits im vorherigen Abschnitt erläutert. Der Transportweg aus Frankfurt/Oder entsprach dem durchschnittlichen Distributionsradius, in dem wiederverwendete Betonbauteile einen wirtschaftlichen und ökologischen Vorteil besitzen. Der Transportweg aus München lag an der Grenze, an der sich die Vorteile von wiederverwendeten Bauteilen und die von Neubauteilen aufheben. Jedoch waren im Fall des Projekts nicht die Kalkulation der Distributionsradien ausschlaggebend. Für die Wahl der Bauteile stand die Gegenüberstellung und Zusammenführung des baulichen Erbes der Moderne im industriellen Bauen in Ost- und Westdeutschland im Vordergrund, mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der damaligen und heutigen Entwicklung aufzuzeigen und als Grundlage für eine ganzheitliche Betrachtung in der Wiederverwendung zu vereinen. Dabei war es gerade interessant, Bauteile aus recht unterschiedlichen Aufgabenfeldern und Ursprüngen in der Verwendung des sogenannten Großtafelbaus zur Verfügung zu haben, sowohl – wie bereits oben ausführlich beschrieben – als Material für die bautechnische und architektonische als auch für die baukulturelle und geschichtliche Auseinandersetzung.

Die Entwicklung und Vormontage des Gebäudes erfolgte in mehreren Bau-Phasen im Zeitraum von Januar bis Dezember 2010 in der Peter-Behrens-Halle, der Prüfhalle der TU-Berlin in Berlin Wedding. Die Arbeiten wurden durch den wissenschaftlichen Projektpartner TU-Berlin, Fakultät Bauen/Planen/Umwelt, Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen begleitet und mit ausgeführt. Im Rahmen der wissenschaftlichen Partnerschaft mit der TU Berlin wurden auch die statischen Berechnungen angestellt sowie durch Beprüfung und Begutachtung der Bauteile die bautechnische und baustoffliche Verwendbarkeit bestätigt. Hierbei war es möglich, auf die Erfahrungswerte und Ergebnisse der Forschungsarbeit an der TU Berlin zurückzugreifen. Darauf aufbauend konnte die Qualifizierung der Bauteile vollzo-

gen werden, womit die wiederverwendeten Bauteile als Baustoff für das Gebäude ihren Einsatz finden konnten. Die Prüfhalle der TU Berlin besitzt die dafür notwendigen Einrichtungen, die für die Entwicklung, Beprüfung und Vorkonfektionierung des Gebäudes und seiner Bestandteile eingesetzt wurden. An dem Gebäude wurden dabei parallel bautechnische Verfahren zur vollständigen De- und Remontagefähigkeit von Gebäuden technisch erprobt und umgesetzt. In diesem Zusammenhang konnten auch bisherige Erkenntnisse der Bauforschung evaluiert werden.

Konstruktion und Bauteile

Bei der Gebäudekonzeption und -herstellung standen sowohl die Wiederverwendung von recycelten Bauteilen als auch die spätere, erneute Wiederverwendbarkeit aller verwendeten Bestandteile des Gebäudes im Mittelpunkt. Dem Prinzip folgend „Nach der Wiederverwendung ist vor der Wiederverwendung“ wurde das Gebäude, obwohl es sich um einen Massivbau aus Betonbauteilen handelt, als vollkommen de- und remontagefähiger Bausatz entwickelt. Der Einsatz von Bauteilen und Materialien folgte dem Grundsatz, dass diese entweder

- wiederverwendete Bauteile sind, wie beim vollständigen Rohbau der Fall, d.h. wiederverwendete Bauteile im Sinne des Produktrecyclings / Remanufacturings
- oder
- Baustoffe sind, die aus Recyclingstoffen, im Sinne von Materialrecycling, bestehen
- oder
- wenn neu, dann in Zukunft wiederverwendbare Bauteile (Produktrecycling) sein werden.

Bei der Wahl und der Konfektionierung der Bauteile wurden Low-tech- und High-tech-Ansätze sinnvoll kombiniert. Hierbei kamen beispielsweise sowohl speziell entwickelte Montagesysteme für die Nachrüstung im Betonbau, wie Reparaturmörtel und Injektionssysteme, zur Verwendung als auch adaptierte Verbindungstechniken aus dem Holz- oder Möbelbau.

Vor allem das Adaptieren aus unterschiedlichen Konstruktionsweisen, das Umdenken und Verwenden alternativer Strategien und Arbeitsabläufe sowie die sinnvolle übergreifende Zusammenarbeit von unterschiedlichen Gewerken stellten sich bei der Wiederverwendungsbauweise als entscheidend dar. Somit konnten alle konstruktiven und raumbildenden Bauteile des Rohbaus aus wiederverwendeten Betonfertigteilen erstellt werden. Ebenso konnten alle



Herstellung der Sandwich-Decken

Aus- und Anbauten de- und remontagefähig erstellt werden. Entscheidend war dabei, dass alle Verbindungen zwischen den Bauteilen schraubbar ausgeführt werden konnten oder unter Einbeziehung von additiven Stahlanbauteilen und Verbindungsmitteln wiederlösbar verbunden werden konnten.

Die wiederverwendeten Betonfertigteile des Rohbaus bestehen im Einzelnen aus verschiedenen Deckenplatten sowie Außen- und tragenden Innenwänden, Attika-Elementen und verschiedenen Treppen-Elementen.

Für das Erdgeschoss wurden drei ehemalige Außenwände und eine ehemalige tragende Innenwand verwendet. Die aus München stammende Frontwand ist mit einer Tür- und Fensteröffnung der Eingang ins Erdgeschoss und im Ursprung ein eineinhalb-geschossiges Bauteil, wodurch sich eine Brüstung im Bereich des Obergeschosses ergibt.

Die rechte Seitenwand entstammt dem zehnten oder elften Geschoss des Wohnhochhauses in Frankfurt/Oder und besitzt als einzige Wand die charakteristische Außenschale mit Waschbeton-Oberfläche, die auf Höhe der Fenster mit Kacheln besetzt ist.

Als Decke über dem Erdgeschoss wurden acht PH 12-Deckenplatten zu vier Sandwich-Deckenbauteilen zusammengefasst. Die Doppeldeckenplatten waren eine exemplarische Anpassung, um mit den ursprünglichen Elementen – hier klassischen Wohnbaudecken, die ursprünglich an den Rändern zweiseitig gelagert wurden – beispielsweise eine Auskragung und damit eine Varianz zum üblichen Systemraster der Wohnbauserien zu realisieren. Durch die Sandwich-Bauweise aus zwei spiegelverkehrt aufeinander verbundenen Deckenplatten konnte die Zugbewehrung sowohl in den unteren als auch in den oberen Bereich des endgültigen Elements gebracht werden, womit die Auskragung erst möglich wurde. Dies war eine entscheidende Operation, um die verschiedenen Systemmaße der ost- und westdeutschen Bauteile miteinander zu verschränken und das Erdgeschoss mit dem Obergeschoss architektonisch zu verbinden.

Das Obergeschoss selbst besteht aus drei ehemaligen tragenden Innenwandelementen, wobei die Rückwand eine Türöffnung besitzt. Die vierte Seite wird durch ein großes Panorama-Fenster geschlossen.

Durch die Türöffnung auf der Gebäuderückseite ist das Obergeschoss auch über die außenliegende Treppe erschlossen. Die dreiläufige Treppe besteht aus drei originalen Treppensegmenten, die zwischen der Decke über dem Erdgeschoss und einem frei

stehenden Außenwandelement gehalten werden.

Die Decke über dem Obergeschoss besteht aus vier einfach verwendeten Wohnungsbaudecken, die mit sechs Attika-Bauteilen das Flachdach des Gebäudes ausbilden.

Gegründet wurde das Gebäude auf drei ebenfalls wiederverwendeten Betonbauteilen, die vormals Deckenplatten im ostdeutschen Wohnungsbau des Typs WBS 70 gewesen sind. Zwei der Deckenplatten wurden für die Bodenplatte des Gebäudekörpers selbst zusammengefügt, die dritte Platte dient als Fundament der außenliegenden Treppe.

Zur Auflagerung der Bodenplatten auf dem Untergrund, wie dies beispielsweise auf der Asphaltfläche der Landebahn des ehemaligen Flughafens Tempelhof der Fall war, ist keine zusätzliche Fundamentierung nötig, lediglich eine Ausgleichsschicht mit Magerbeton war zu erstellen.

Alle Ausbauten des Gebäudes, um dieses für die Bestimmung als öffentliches Gebäude für Seminare, Veranstaltungen und dergleichen nutzen zu können, wurden ebenso de- und remontagefähig ausgeführt. Konstruktion und Ausbau erfolgten in diesem Sinne entsprechend der temporären Nutzung nachhaltig und maßhaltend.

Das Gebäude ist witterungsfest, mit Fenstern und Türen geschlossen. Tür und Fenster in der Frontwand sind Original, die Fenster in der rechten Erdgeschosswand wurden von Auszubildenden als Lehrstück neu gefertigt. Die Fassade im Obergeschoss besteht ebenfalls aus Neuteilen und wurde mit einem Pfosten-Riegel-System konfektioniert, dass jedoch für die Wiederverwendbarkeit vollständig de- und remontierbar ausgeführt wurde.

Im Innenraum ist das Gebäude mit einer entsprechenden innenliegenden Wärmedämmung versehen. Hierbei kommt eine Art Innendämmung in Form einer „Klimaplatte“ zum Einsatz, die für die temporäre Nutzung als Seminar und Veranstaltungsgebäude nur geringe Anheizphasen und Heizleistung nötig macht, um eine schnelle Behaglichkeit mit einem geringen Energieverbrauch zu ermöglichen. Ziel ist es, damit für die temporären Nutzungen des Gebäudes nicht die Gebäudesubstanz selbst mit zu heizen, sondern lediglich unter Einbeziehung der Energieeinträge der Besucher kurzfristig eine angenehme Raumtemperatur zu erzeugen und gleichzeitig ein direktes Abstrahlen der Betonwände bei Kälte in den Innenraum zu verhindern. Die Klimaplatte wird dabei hinterlüftet eingebaut. Um vor Beginn der temporären Nutzung, bei Bedarf, eine gewisse Grundwärme einbringen zu

können, erhielt das Gebäude eine autarke Luftheizung und Belüftung durch Solarmodule, einschließlich der mit Photovoltaik betriebenen Ventilation, die auf dem Dach installiert wurden.

Die Dachabdichtung wurde durch eine wiederverwendbare Folienabdichtung in Warmdachbauweise hergestellt. Die Dachfolie wurde in eine de- und remontierbaren Attikaverblechung geklemmt und mit Betonsteinplatten beschwert. Sie könnte auch begrünt ausgeführt werden.

Über das Dach wird auch die Warmluftzufuhr der Solar-Luft-Kollektoren mittels eines wärmeisolierten Rohrs an der Gebäuderückseite in die Geschosse geführt. Die Luftzuleitung wie auch die externe Stromzufuhr für den Betrieb des Gebäudes sind als oberflächliche Installationen angebracht. Auch im Innenraum sind alle Installationen oberflächlich verlegt bzw. hinter der Klimaplatte geführt.

Im Gebäude sind keine Wasserversorgung und keine sanitären Einrichtungen vorhanden. Hierfür wurden die öffentlichen Sanitäreanlagen am Standort, d.h. in der Peter-Behrens-Halle bzw. auf dem Gelände der Tempelhofer Freiheit mit genutzt.

Auf dem Gelände der Tempelhofer Freiheit war das Gebäude über eine asphaltierte Zuwegung (ehemalige Rollbahnen) an den Straßenraum angebunden. Auf diesem Weg war das Gebäude während der Baumaßnahmen sowie während der Veranstaltungen zu erreichen.



Historische Ansicht der AEG-Halle



Peter-Behrens-Prüfhalle der TU Berlin



Luftbild Tempelhofer Freiheit (ehem. Flughafen Tempelhof)



Gebäude der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit

IV.3 Standorte

Die Plattenvereinigung fand an aufeinanderfolgenden Standorten statt. Die Orte standen dabei in einem synergetischen Dialog mit dem Gebäude und dem Projekt.

Peter-Behrens-Halle, Berlin Wedding

Von Januar 2010 bis Mai 2011 befanden sich das Gebäude und das Projekt Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin, in der es in einer experimentellen Umgebung entwickelt und in Form von Lehrbaustellen mit Auszubildenden und Studenten errichtet wurde. Bis Frühjahr 2011 hat hier der erste Teil des interdisziplinären Programms aus fachlichen und kulturellen Veranstaltungen in einer „Haus im Haus“-Situation stattgefunden.

Die Peter-Behrens-Halle (Baujahr 1912) ist eine ehemalige Montagehalle der AEG-Werke und wird heute von der TU Berlin als Prüfhalle genutzt. Die Halle besitzt mit einer Länge von 180 Metern und einer Breite von 30 Metern eine Fläche von 5400 m². Drei Krananlagen und zwei Laufkräne im Inneren der Halle ermöglichen bei einer Höhe von 24 Metern die Montage von Versuchsanordnungen im Maßstab 1:1. Die Prüfhalle besitzt Einrichtungen für die Entwicklung und Vorkonfektionierung des Gebäudes und aller Bestandteile sowie damit verbunden beste Voraussetzungen für die Lehrangebote und eine erste inhaltliche Auseinandersetzung darüber hinaus. Als ein bauliches Manifest der Industrialisierung steht das ehemalige AEG-Gelände ebenso für die Grundlagen moderner Baukultur wie auch für den heutigen Strukturwandel, womit die Halle auch thematisch sinnhafter erster Standort des Projekts ist.

Tempelhofer Freiheit, Berlin Tempelhof

Im Mai 2011 wurde das Gebäude auf die Tempelhofer Freiheit (ehemals Flughafen Berlin Tempelhof) in Berlin umgesetzt, wo das Projekt bis Ende Oktober 2011 mit einem vielfältigen Programm stattfand.

Mit der Schließung des Flughafens Berlin Tempelhof am 30. Oktober 2008 entstand aus dem ehemaligen Flughafengebäude sowie der neu entstehenden Parklandschaft und den städtebaulichen Entwicklungsflächen auf dem ehemaligen Flugfeld die sogenannte Tempelhofer Freiheit.

Auf der Tempelhofer Freiheit hat das Gebäude ab November 2011 auch einen Nachfolgestandort gefunden, an dem es als Projektraum für die Entwicklung von Pionierprojekten und partizipativen Sportangeboten weiter genutzt wird.

Der erste Standort des Gebäudes auf der Tempelhofer Freiheit war das westliche Ende der südlichen Landebahn (R 9) am Haupteingang Tempelhofer Damm, angrenzend an den Bezirk Schöneberg-Tempelhof. Die Baugenehmigung erteilte der Bezirk Schöneberg-Tempelhof, die Erlaubnis zur Durchführung des Projekts die Grün-Berlin GmbH als Projektpartner. Die Projektfläche wurde um das Gebäude mit Umlauf auf 250 m² festgelegt und konnte bei den Veranstaltungen erweitert werden. Die Standzeit belief sich von April 2011 bis Ende Oktober 2011 auf 6 Monate.

Der zweite Standort des Gebäudes auf der Tempelhofer Freiheit liegt im östlichen Teil des süd-östlichen Taxiways, nahe dem Eingang Oderstraße, angrenzend an den Bezirk Neukölln. Die Baugenehmigung erteilte der Bezirk Schöneberg-Tempelhof, die Erlaubnis zur Durchführung des Projekts die Grün-Berlin GmbH als Projektpartner. Die Standzeit ist vorläufig befristet von Ende Oktober 2011 bis Ende Dezember 2013, was dem Zeitraum des Pionierverfahrens im städtebaulichen Entwicklungskonzept der Tempelhofer Freiheit, für Projekte zur Zwischennutzung, entspricht.



Panorama-Blick über das Tempelhofer Feld vom Dach des Plattenvereinigungs-Gebäudes



V. Formate und Veranstaltungen



Gruppenbild der Auszubildenden vor dem Rohbau



Hallenführung durch die Peter-Behrens-Halle



Schulung durch MC Bauchemie

V.1 Lehrbaustellen

Die berufliche Ausbildung wurde durch Lehrbaustellen zur Entwicklung und Montage sowie De- und Remontage des Gebäudes mit Auszubildenden aus dem Bauwesen durchgeführt. Flankiert wurden die Lehrbaustellen durch Schulungen, Führungen und Baubesprechungen, die begleitend zu den Lehrbaustellen stattfanden. Die Auszubildenden stammten aus Berlin und Brandenburg und führten alle baulichen Arbeiten an dem Gebäude selbst durch. Lediglich Transport und Kranleistungen sowie Spezialaufgaben mussten extern beauftragt werden, dies galt auch für eine der Montagephasen bei der zum Teil eine Fachfirma beschäftigt war. Die Ausbildung geschah in Zusammenarbeit mit Berufsförderungswerken und Lehreinrichtungen sowie Ausbildungspartnern (Firmen für Schulungen). Die beteiligten Ausbildungsinstitutionen waren das Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, das Berufsförderungswerk der Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg, die Knobelsdorff-Schule Berlin (Oberstufenzentrum OSZ I Bautechnik) und die Zukunftsbau GmbH in Koordination mit dem Bildungsverein Bautechnik. Die fachliche Anleitung und Bauleitung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Ausbildern der Partner durch zukunftsgeraechte und deren Mitarbeiter.

Die Lehrbaustellen dienten dem praktischen Erlernen von Wiederverwendungsstrategien im Bauen. An dem Gebäude wurden Konzepte des nachhaltigen Bauens und Wiederverwendens erarbeitet sowie De- und Remontagetechniken vollzogen. Vor allem wurde ein Bewusstsein für den Umgang mit Recyclingmaßnahmen und -produkten im Bauwesen entwickelt und eine Sensibilisierung für die Bedeutungen hinter den Bauaufgaben sowie für fachübergreifende Belange des Bauens erzeugt. Die Lehrbaustellen waren damit die Grundlage des Projekts und des fertigen Gebäudes für die weiterführende Nutzung als Medium und Lehrobjekt in dem Projekt.

Über die Laufzeit der Lehrbaustellen wurden neben den in den täglichen Ablauf integrierten Ausbildungslektionen zahlreiche Schulungen mit Ausbildungspartnern und Sponsoren für und mit den Auszubildenden veranstaltet. Diese beschäftigten sich entweder mit der Herstellung von Bauteilen sowie mit dem

Bau- oder Ausbau des Gebäudes oder fanden als Einführungsveranstaltungen und Baubesprechungen zu Recycling und nachhaltigem Bauen sowie Führungen zu den Standorten oder Prüfeinrichtungen während der Lehrbaustellen statt.

Ziel der Lehrbaustellen und Schulungen war es vor allem, die Auszubildenden

- in nachhaltiges Bauen und Recyclingkonzepte einzuführen
- in Wiederverwendungstechniken zu unterweisen und technische Lösungen zu erarbeiten
- in Austausch mit anderen am Bau Beteiligten, Studenten und Lehrenden zu bringen
- auch in andere Gewerke einzuführen und für ökologisch und sozial übergeordnete Belange des Bauens zu sensibilisieren.

Die Lehrbaustellen fanden über die gesamte Laufzeit sowie an beiden Standorten des Projekts statt. Die Lehrbaustellen in der Peter-Behrens-Halle bestanden dabei aus sechs Phasen, die Lehrbaustellen auf der Tempelhofer Freiheit bestanden aus zwei Phasen.



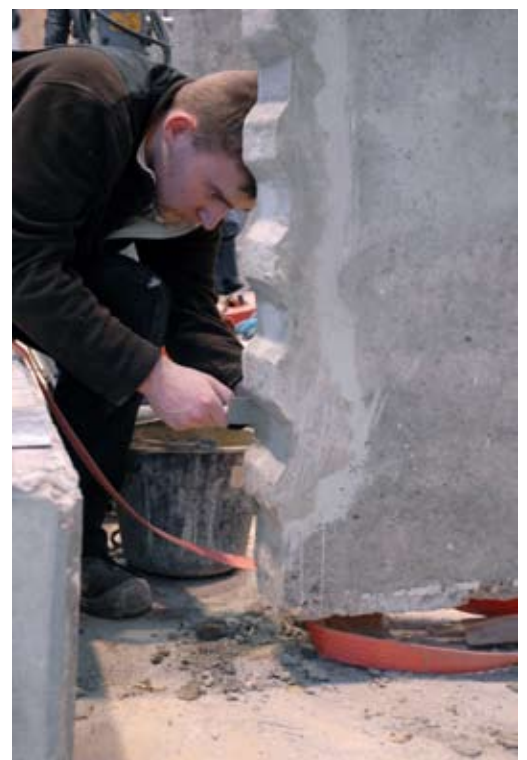
Überarbeiten der Bauteile



Anlieferung von Platten aus Frankfurt/Oder



Grobreinigung der Platten mit Hochdruckreiniger



Betonkosmetische Ausbesserung der Platten

V.1.1 Peter-Behrens-Halle – Lehrbaustellen: Entwicklung, De- und Remontage des Gebäudes

Phase 1 – Entwicklung Gebäude
11.01.2010 - 23.04.2010
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

In der ersten Phase der Lehrbaustellen wurde das gesamte Gebäude im Rohbau mit all seinen Bestandteilen entwickelt und errichtet. Mit den Auszubildenden der drei Ausbildungsinstitutionen Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg und Knobelsdorff-Schule Berlin wurden grundlegende Fertigkeiten in der Aufarbeitung und Wiederverwendung von Bauteilen sowie in der Montage und Demontage von Fertigbauteilen erarbeitet. Das Arbeiten mit wiederverwendeten Bauteilen forderte dabei andere Abläufe und eine mehr verzahnte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Arbeitsschritten sowie auch den unterschiedlichen Gewerken und Auszubildenden aus dem ersten, zweiten und dritten Lehrjahr. Die Wiederverwendungsbauweise forderte ebenso ein teilweise vollkommen anderes Herangehen an gewohnte handwerkliche Tätigkeiten, was damit jedoch auch half, deren eigentliche Kenntnis zu vertiefen. Besonders war dabei das Umgehen mit bereits bestehender Bausubstanz, d.h. mit Bauteilen die nicht neu produziert werden mussten, sondern angepasst und überarbeitet wurden. Dieses „anders Arbeiten“, bei dem aus Altem etwas Neues hergestellt wurde, erforderte ein sehr differenziertes Vorgehen, bei dem die bestehenden Bauteile je nach Zustand und Verwendung angemessen und effizient aufgearbeitet werden mussten. Dies erforderte, eine gute Kenntnis über die Bausubstanz zu erlangen sowie Präzision bei der Bearbeitung, obwohl es sich um alte Bauteile handelte. Die Arbeit war dabei nicht so linear wie bei der Herstellung von beispielsweise einer neuen Ort-Beton-Wand. Hier war die sogenannte Betonkosmetik die alternative Strategie, die weniger grob als das großflächige Betonieren eine sehr genaue und maßhaltende Arbeitsweise erforderte. Dies traf auch für die zahlreichen anderen Arbeiten der ersten Phase der Lehrbaustellen zu, wie zum Beispiel das Herstellen der Sandwich-Deckenplatten, der einzelnen Verbindungsdetails, das konstruktive Anpassen und statische Ertüchtigen von Bauteilen sowie das letztendliche Zusammenfügen im Gebäude. Dies vermittelte exemplarisch Schlüsselkompetenzen im Umgang mit Recyclingbauteilen und zum Prinzip der Wiederverwendung im Allgemeinen.

Partner:
Knobelsdorff-Schule Berlin (OSZ I Bautechnik)

Ausbilder:
Thomas Kraft, Holger Beckmann, Hr. Ludvigs, 1 Maschinist

Teilnehmer:
23 Betonbau-Auszubildende

Partner:
Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, Ausbildungszentrum Brandenburg/Friesack

Ausbilder:
Roland Götsch

Teilnehmer:
7 Maurer- und Zimmerer-Auszubildende

Partner:
Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg, Lehrbauhof Marienfelde Berlin

Ausbilder:
Norbert Obst

Teilnehmer:
11 Betonbau- und Zimmerer-Auszubildende

Bauleitung:
Michael Asböck, Claus Asam, Robert K. Huber, Christoph Rickert, Matthias Hänel

TU Berlin Forschungswerkstatt:
Miroslav Brkovic

Transporte:
Paschen Transportservice



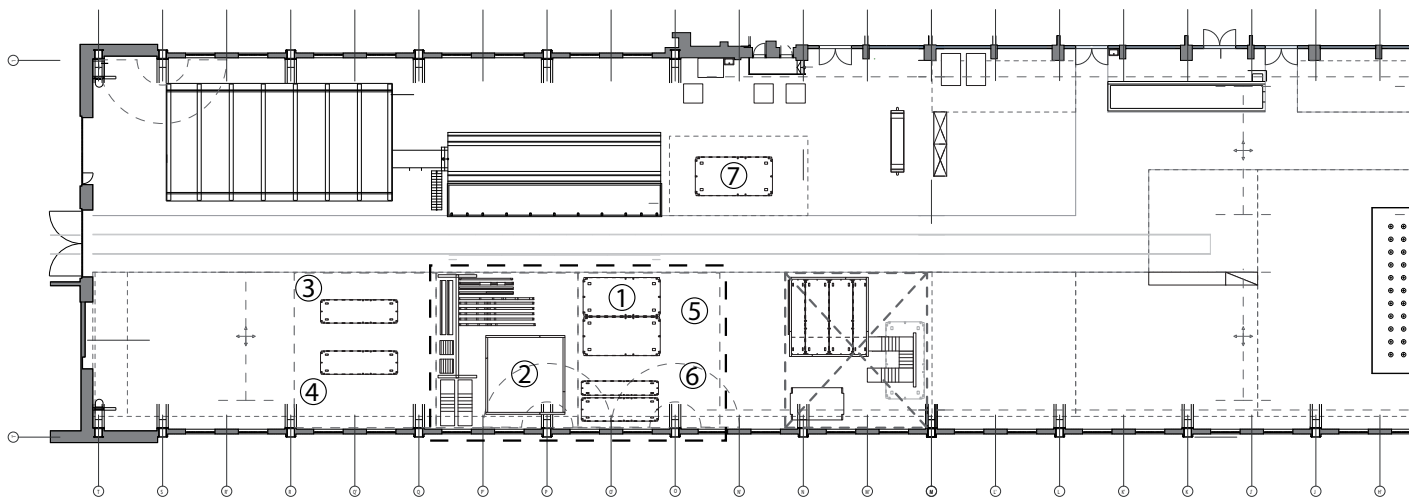
Bewehrungssuche mit dem FerroScan



Einzeichnen von Bewehrungspunkten



Setzen von Kernbohrungen



Grundriss Peter-Behrens-Halle mit Arbeitsstationen

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

- 10.01.2010 Vorbesprechung Lehrbaustelle
- 11.01.2010 Einführungsveranstaltung Lehrbaustelle, Baubesprechung mit den Auszubildenden
- 12.01.2010 Beginn Reinigung der Plattenbauteile
- 13.01.2010 Anlieferung Bauholz
- 14.01.2010 Montagesicherung anbringen, Vorbereitung Reinigungsplatz und Reinigung der Attiken
- 15.01.2010 Baubesprechung mit den Auszubildenden
- 15.01.2010 Reinigung Bauteile, Betonreparatur, Schalungsbau, Betonkosmetik, etc.
- 18.01.2010 Attika ablängen, Bau Betonsägeplatz und Betonsägen
- 20.01.2010 Aufarbeiten der Attika-Bauteile
- 20.01.2010 Fahrt Frankfurt/Oder, Beschaffung Bauteile
- 20.01.2010 Anlieferung und Beginn Reinigung Deckenplatten aus Frankfurt/Oder
- 21.01.2010 Ankunft der Plattenbauteile aus Frankfurt/Oder
- 22.01.2010 Betonreparatur, Betonkosmetik, Attika-Bauteile zusägen, etc.
- 22.01.2010 Aufarbeiten der Deckenplatten, Aufarbeiten der Bewehrung
- 25.01.2010 Anlieferung Wände, Vorbereitungen der Sandwichdecke, Reinigung Elemente
- 26.01.2010 Anlieferung Wände, Vorbereitungen der Sandwichdecke
- 27.01.2010 Zusammenfügen der Sandwichdecken
- 28.01.2010 Zusammenfügen Sandwichdecken, Bewehrungssuche, Reinigung Elemente
- 29.01.2010 Zusammenfügen Sandwichdecken, Schalungsbau, Bewehrungssuche
- 29.01.2010 Aufstellen der ersten Ost- und West-Wand
- 30.01.2010 Betonieren der Sandwichdecke

- 01.02.2010 Demonstration Betonsägen mit DBS
- 01.02.2010 Betonsägen Außenwand, Aufarbeiten Wände, Ausschalen Sandwichdecken
- 02.02.2010 Betonsägen Außenwand, Aufarbeiten Wände, Ausschalen Sandwichdecken
- 03.02.2010 Anlieferung Gerüst, Einbau Anschlagmittel für Sandwichdecken
- 04.02.2010 Einrüsten für Gebäude-Montage
- 04.02.2010 Rohbau-Montage
- 05.02.2010 Fertigstellung Rohbau, Richtfest und Gruppenbild
- 12.02.2010 Führung Peter-Behrens-Halle und Prüfeinrichtungen für die Auszubildenden
- 23.02.2010 Präsentation, DBU-Schild anbringen und Gruppenbild
- 26.02.2010 Fahrt Frankfurt Oder, Recherche und Beschaffung der restlichen Bauteile

- 08.03.2010 Antransport der restlichen Treppenbauteile
- 10.03.2010 Schulung Betonkosmetik mit MC Bauchemie
- 11.03.2010 Schulung Dachabdichtung mit SIKA
- 12.03.2010 Schulung Dachabdichtung mit SIKA
- 18.03.2010 Fertigstellung Dachabdichtung
- 19.03.2010 Installation Tischplatte (Betondecken-Platte) am Maxim Gorki Theater
- 25.03.2010 Interview mit den Auszubildenden durch zukunftsgerausche

- 01.04.2010 Grundreinigung Baustellenbereich Peter-Behrens-Halle
- 07.04.2010 Vormontage der Treppe
- 12.04.2010 Demontage Gebäude
- 15.04.2010 Vollständige Deckenprüfung und Demonstration Prüfeinrichtungen
- 16.04.2010 Remontage Gebäude
- 23.04.2010 Fertigstellung der ersten Phase der Lehrbaustellen



Pause und Feedbackrunde



Vorbereitungen für die Auflagerung der Zwischendecke



Betonarbeiten an den Bauteilen



Montage der Treppenelemente

Phase 2 – Vertiefung Treppenbau

03.05.2010 – 19.05.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Die zweite Phase der Lehrbaustellen beschäftigte sich mit der Überarbeitung und Herstellung der außenliegenden Treppenanlage, die ebenfalls aus wiederverwendeten Bauteilen gefertigt wurde.

Für den Anschluss der Treppenbauteile an das Gebäude und die tragende Treppenwand mussten Auflager und Befestigungspunkte erzeugt werden. Der Bau der Treppenanlage stellte sich im Vergleich zum Bau des restlichen Gebäudes als relativ anspruchsvolle Aufgabe für die Auszubildenden dar, wobei viel Verständnis für das Fachliche und gutes Vorstellungsvermögen notwendig waren. Das Herstellen konstruktiver und statisch relevanter Anschlussbewehrungen an den bestehenden Bauteilen sowie das Restaurieren der Läufe und Stufen stellten sehr angemessene Herausforderungen für die Betonbau-Auszubildenden und das Bauen im Bestand dar.

Partner:

Knobelsdorff-Schule Berlin (OSZ I Bautechnik)

Ausbilder:

Thomas Kraft

Teilnehmer:

4 Betonbau-Auszubildende

Bauleitung:

Claus Asam, Robert K. Huber, Matthias Hänel

TU Berlin Forschungswerkstatt:

Miroslav Brkovic

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

10.05.2010 Schulung Anschlussbewehrung mit Betomax

12.05.2010 Installation der Tischplatten am Medizinhistorischen Museum der Berliner Charité

Phase 3 – Lehrwerkstatt Fenster-Bau

21.06.2010 - 13.07.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin, Lehrwerkstatt Brandenburg-Friesak

Die Seitenwand hin zu der Terrasse im Erdgeschoss unter der Auskrugung hatte als einzige ursprüngliche Außenwand seitens der ostdeutschen Bauteile zwei große Fensteröffnungen. Die Fenster selbst waren jedoch nicht erhalten, auch waren die Öffnungen durch eine Ertüchtigung des Fenstersturzes verkleinert. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer neuen Befensterung, die durch Auszubildende der Lehrwerkstatt in Brandenburg-Friesak angefertigt wurde. Die Auszubildenden fertigten gemäß ihren Ausbildungsschwerpunkten zwei Verbundfenster aus Holz mit Öffnungsflügeln und Sicherheitsverglasung, die in Größe und Funktion der bestehenden Wand angepasst wurden. Die Fensterflügel und Rahmen wurden in einzelnen Bauteilen de- und remontagefähig in der Lehrwerkstatt in Brandenburg hergestellt und anschließend in der Peter-Behrens-Halle eingebaut.

Partner:

Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, Ausbildungszentrum Brandenburg/Friesack

Ausbilder:

Lutz Frömmrich

Teilnehmer:

4 Tischler-Auszubildende

Bauleitung:

Robert K. Huber

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

06.07.2010 Präsentation Fenster, Besuch in Brandenburg an der Havel

13.07.2010 Einbau Fenster EG, Peter-Behrens-Halle



Präsentation der Fenster und Besprechung in der Lehrwerkstatt Brandenburg-Friesack, Fenstereinbau in der Peter-Behrens-Halle

Phase 4 – Innenausbau
 14.09.2010 - 01.10.2010
 Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

In der vierten Phase der Lehrbaustellen wurde der Innenausbau des Gebäudes hergestellt. Alle Bestandteile des Innenausbaus, d.h. Bodenbelag und Wandverkleidung, wurden ebenso de- und montagefähig ausgeführt. Da es sich um einen Bau handelt, der als mobiles und temporäres Gebäude konzipiert ist sowie für temporäre Nutzungen, ist der Innenausbau sehr puristisch gestaltet. Der Boden wird mit einfachen Verlegeplatten auf einer Lage Dämmplatten aus Polystyrol aufgebaut. Die Wandverkleidung besteht aus einer Klimaplatte aus gepresstem Recyclingglas-Granulat, die als eine Art Wandbehang die Eigenschaft einer Innendämmung übernimmt und ebenso als Akustikplatte einen angenehmen Innenraum gegenüber den rohen Betonwänden herstellt.

Die Ausführung erfolgte somit als Trockenbau und musste aufgrund der geplanten späteren und wiederholten Wiederverwendbarkeit sehr passgenau umgesetzt werden.

Partner:
 Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg, Lehrbauhof Marienfelde Berlin

Ausbilder:
 Rolf Bothe

Teilnehmer:
 4 Auszubildende

Bauleitung:
 Claus Asam, Robert K. Huber

TU Berlin Forschungswerkstatt:
 Miroslav Brkovic

Bauablauf – Milestones und Schulungen:
 27.09.2010 Fertigstellung Boden und Innendämmung im Erdgeschoss

Phase 5 – Fassade und Nachbesserungen Betonarbeiten

15.11.2010 - 19.12.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

In der fünften Phase der Lehrbaustellen wurde sowohl an der endgültigen Fertigstellung der Treppenanlage inklusive Geländer gearbeitet als auch die Stahl-Glas-Fassade für das Panorama-Fenster im Obergeschoss des Gebäudes konfektioniert und installiert. Die Fassade wurde als Pfosten-Riegel-Fassade ausgeführt, die in einzelnen Segmenten zerlegbar und montierbar ist und mit Isolierglasscheiben besetzt wird. Die Konfektionierung der Fassadenbauteile erforderte eine spezielle Kenntnis über das Bauprogramm sowie Spezialwerkzeug, in das seitens des Herstellers als Schulung eingeführt wurde. Ebenso erforderte die gewünschte Demontagefähigkeit der Fassade eine entsprechende Anpassung der Systembauteile. Die Teile des Treppengeländers, die nicht als Originalteile vorhanden waren, wurden als einzelne Stahlbau-Segmente gefertigt. Da das Treppenhaus im ursprünglichen Zustand nicht freistehend war, waren nur die Geländer, die zuvor das Treppenauge umschlossen hatten, erhalten. Diese konnten zum Teil mit den bestehenden Verschraubungspunkten befestigt werden. Für die übrigen Geländerteile wurden zusätzliche Befestigungspunkte geschaffen. Für die Fertigstellung der Treppe selbst wurde auch eines der originalen Treppenaufleger aus Beton nachgebildet, da die Treppe gegenüber der Originalsituation spiegelverkehrt installiert wurde. Dies erforderte einen anspruchsvollen Schalungsbau und ein sehr passgerechtes Arbeiten von den Auszubildenden.

Partner:

Knobelsdorff-Schule Berlin (OSZ I Bautechnik)

Ausbilder: Thomas Kraft

Teilnehmer:

6 Betonbau-Auszubildende

Bauleitung:

Claus Asam, Robert K. Huber

TU Berlin Forschungswerkstatt:

Miroslav Brkovic

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

23.11.2010 Fassadenbau-Schulung mit ESCO

Phase 6 – Abbau Peter-Behrens-Halle

13. bis 17. Mai 2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Der Abbau des Gebäudes in der Peter-Behrens-Halle erfolgte kurzfristig und mit dem Team von zukunftsgerauesche. Das im Zuge der Lehrbaustellen entwickelte Gebäude, dessen Auf- und Abbau bereits in der Peter-Beherens-Halle durch die Auszubildenden probeweise durchgeführt worden war, wurde in die vorbereiteten Einzelteile zerlegt. Dabei fanden die vorkonfektionierten Anschlagpunkte und -mittel Anwendung, mit deren Hilfe der Transport durchgeführt werden konnte. Die Bauteile des gesamten Gebäudes wurden dabei mit lediglich fünf Schwertransporten umgezogen.

Bauleitung und Durchführung:

Claus Asam, Matthias Hänel, Robert K. Huber

TU Berlin Forschungswerkstatt:

Miroslav Brkovic

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

11.05.2011 Vorbereitungen Abbau

12.05.2011 Vorbereitungen Abbau

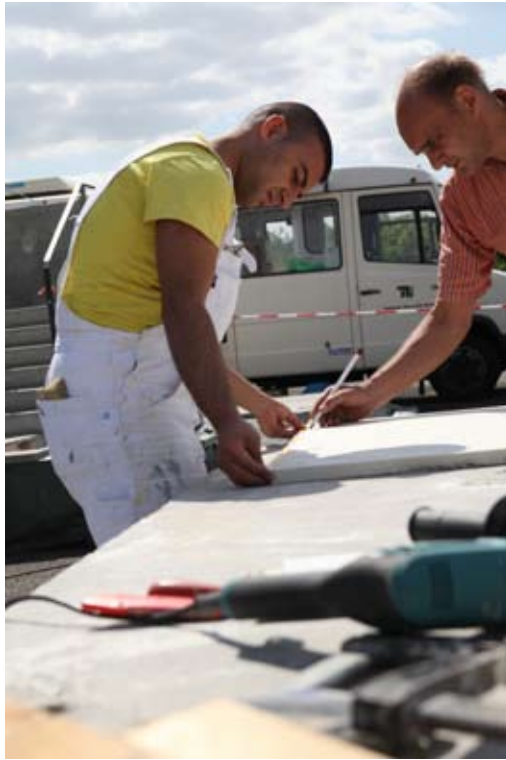
13.05.2011 Demontage Innenausbau

14.05.2011 Demontage Rohbau (OG)

15.05.2011 Demontage Rohbau (EG)

16.05.2011 Abtransport Betonbauteile

17.05.2011 Abtransport sonstige Bauteile



Lehrbaustelle und Montage des Gebäudes am ersten Standort auf der Tempelhofer Freiheit

V.1.2 Tempelhofer Freiheit – Lehrbaustellen: Umzug, De- und Remontage des Gebäudes

Phase 1 – Aufbau Tempelhofer Freiheit

13.05.2011 - 10.06.2011

Tempelhofer Freiheit

Der Aufbau des Gebäudes auf der Tempelhofer Freiheit fand sowohl mit Montagehelfern der Firma Brandenburger Montage- und Kranservice statt, die auch den Mobilkran stellte, als auch mit Auszubildenden. Für den Aufbau am ersten Standort wurde die Montage des Rohbaus hauptsächlich seitens der Facharbeiter fertiggestellt, wobei die während der Lehrbaustelle in der Peter-Beherens-Halle vorbereiteten Verbindungsmittel und Bauteile zum Einsatz kamen. Die Auszubildenden des Partners Zukunftsbau / Lehrwerkstatt Baerwaldbad montierten den Innenausbau sowie die Fugendichtungen des Gebäudes, worin die Teilnehmer mittels einer Schulung eingeführt wurden.

Unter Mithilfe eines Mitarbeiters von Grammer Solar wurden zudem die Kollektoren der autarken Solar-Luft-Heizung auf dem Dach des Gebäudes installiert.

Partner:

Zukunftsbau / Lehrwerkstatt Baerwaldbad (Innenausbau)

Ausbilder:

Christian Kaczor

Teilnehmer:

5 Auszubildende

Bauleitung und Durchführung:

Mathias Hänel, Claus Asam, Robert K. Huber

Kran und Montage:

BMK- Brandenburger Montage und Kranservice
3 Facharbeiter, Kranfahrer

Transporte:

Paschen Transportservice

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

11.05.2011	Ortsbegehung Tempelhofer Freiheit
13.05.2011	Baugrunderschließung und Fundamente betonieren
16.05.2011	Remontage Gebäude
17.05.2011	Remontage Gebäude
18.05.2011	Remontage Gebäude, Fertigstellung Rohbau
19.05.2011	Schulung Fugenabdichtung mit Tremco-IIIbruck
19.05.2011 - 25.05.2011	Lehrbaustelle Innenausbau und Fugenabdichtung
26.05.2011	Fertigstellung Fassade
27.05.2011	Richtfest



Lehrbaustelle: Umzug des Gebäudes zum zweiten Standort auf der Tempelhofer Freiheit

Phase 2 – Umzug Tempelhofer Freiheit

17.10.2011 bis 07.12.2011

Tempelhofer Freiheit

Die De- und Remontage des Gebäudes für den Umzug auf den zweiten Standort auf der Tempelhofer Freiheit erfolgte wiederum vollständig mit den Auszubildenden der Knobelsdorff-Schule als Lehrbaustelle für das zweite und dritte Lehrjahr.

Für den Umzug waren zuerst der Gebäudeausbau, die Solar-Kollektoren, die Dachabdichtung, die Pfosten-Riegel-Fassade sowie alle Stahlbauteile und Verbindungsmittel zu demontieren, zu ordnen und transportfertig zu machen. Ebenso wurden die temporären Montagesicherungen für die Betonbauteile eingebaut und der Verguss der Deckenfugen - neben der standortabhängigen Magerbeton-Ausgleichsschicht unter der Bodenplatte der sehr geringe und einzig entstehende Bauschutt aus der Demontage - entfernt. Anschließend folgte der sukzessive Abbau des Rohbaus und die Lagerung der Betonbauteile auf Transportgestellen. Die Bedingungen mit den Witterungsverhältnissen auf der Tempelhofer Freiheit forderten dabei von den Auszubildenden ein sehr koordiniertes Vorgehen. Eine Baustelle war sozusagen „rückwärts“ abzuwickeln – nicht als Abbruch, sondern als geordneter Vorgang, bei dem Teil für Teil zerlegt, gesichtet und für den Transport und Wiederaufbau vorbereitet wurde. Dieser Vorgang war im Außenraum selbstverständlich eine neue Erfahrung für die Auszubildenden und auch anspruchsvoller als zuvor bei der Probe-Demontage in der Peter-Behrens-Halle, die unter mehr geordneten Versuchsbedingungen stattfand.

Nach dem Abbau des Gebäudes folgte der Transport an den neuen Standort, bei dem auf eine möglichst gute Auslastung von so wenig wie möglichen Transportfahrten geachtet wurde. Parallel dazu wurde der neue Baugrund vorbereitet und eine dünne Ausgleichsschicht zum Nivellement unter den Bodenplatten betoniert.

Der Aufbau des Rohbaus, d.h. die Remontage der wiederverwendeten Plattenbauteile, wurde in nur drei Tagen fertiggestellt. Im Anschluss folgte der Ausbau, der erfahrungsgemäß mehr Zeit in Anspruch nahm. Um das Gebäude für den Winter witterungsfest zu machen sowie für eine längere Standzeit vorzubereiten wurden dafür einige Bauteile und Verbindungsteile nochmals überarbeitet und der Großteil der Stahlbauteile feuerverzinkt. Zudem wurde eine Seitenwand im Obergeschoss des Gebäudes ausgetauscht, womit die Auszubildenden in dieser Phase der Lehrbaustelle auch die Möglichkeit hatten, ein

Recyclingbauteil neu aufzuarbeiten und einzubauen. Nach Fertigstellung des Rohbaus und der Überarbeitung folgte die Herstellung der Dachabdichtung, der Einbau des Innenausbaus sowie der Pfosten-Riegel-Fassade im Obergeschoss.

Zum Abschluss der Baustelle wurden die horizontalen und vertikalen Außenfugen mit Hilfe von demontagefähigen Fugenbändern abgedichtet und alle unverzinkten Stahlteile mit Rostschutzfarbe lackiert. Die teilnehmenden Auszubildenden konnten in dieser Phase der Lehrbaustelle den gesamten Zyklus aus Abbau und Wiederaufbau eines Recyclinggebäudes vollziehen. Dabei haben sich besonders die ineinander greifenden Arbeitsschritte gezeigt und die Notwendigkeit des vorausschauenden und sorgfältigen Arbeitens, um den Wert und die Qualität der Baukomponenten zu erhalten und damit ein zeit- und ressourcensparendes Arbeiten durch die Wiederverwendung zu ermöglichen.

Partner:

Knobelsdorff-Schule Berlin (OSZ I Bautechnik)

Ausbilder:

Thomas Kraft

Teilnehmer:

12 Betonbau-Auszubildende

Bauleitung:

Claus Asam, Peter Winter, Robert K. Huber

Kran:

Müller & Sohn Kranservice GmbH

1 Kranfahrer

Transporte:

Paschen Transportservice



Lehrbaustelle und Richtfest am zweiten Standort auf der Tempelhofer Freiheit

Bauablauf – Milestones und Schulungen:

17.10.2011 - 21.10.2011 1. Woche: Demontage Innenausbau und Anbau-Bauteile
24.10.2011 - 28.10.2011 2. Woche: Baugrunderschließung und Fundamente betonieren
31.10.2011 - 04.11.2011 3. Woche: De- und Remontage des Gebäudes (Rohbau Betonbauteile)

27.10.2011 Schalung bauen für Ausgleichsschicht (Fundamentierung)
28.10.2011 Betonieren
28.10.2011 Antransport der Ersatzwand
31.10.2011 Ausschalen Ausgleichsschicht

02.11.2011 Umsetzen der Wände
03.11.2011 Remontage des Gebäudes (Rohbau Betonbauteile)

07.11.2011 - 09.11.2011 4. Woche (Halbwoche): Remontage des Gebäudes
14.11.2011 - 16.11.2011 5. Woche (Halbwoche): Betonarbeiten
21.11.2011 - 23.11.2011 6. Woche (Halbwoche): Betonarbeiten und Dachabdichtung
28.11.2011 - 30.11.2011 7. Woche (Halbwoche): Remontage Anbau-Teile und Innenausbau

09.11.2011 Fertigstellung Rohbau und Richtfest
23.11.2011 Fertigstellung Dachabdichtung

05.12.2011 - 07.12.2011 8. Woche (Halbwoche): Innenausbau, Fugenabdichtung und Fassade

05.12.2011 Gerüstabbau und Abtransport Baustelleneinrichtung
07.12.2011 Abschluss der Lehrbaustelle

11.12.2011 - 13.12.2011 Nacharbeiten und Beendigung der Baustelle

V.2 Seminare

Für Studenten sowie auch für Berufsausübende zur Weiterbildung fanden Seminare und Lehrveranstaltungen im und am Gebäude statt. Inhalte waren nachhaltiges Bauen und Wiederverwendung aus bautechnischer, architektonischer und städtebaulicher Sicht sowie Fachdidaktik, die sich sowohl mit der baulichen Thematik als auch vor allem mit der Ausbildung und den Lehrbaustellen beschäftigte. Die Lehrveranstaltungen für Studenten wurden an zwei Fakultäten der TU Berlin, im Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen und im Fachgebiet Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung, sowie an der UdK Berlin im Fachgebiet Architektur, Entwerfen und Baukonstruktion angeboten. Im Rahmen der Fachdidaktik fanden drei gesonderte Seminare statt. In einem der Seminare wurde eine Feldstudie als Evaluation der Lehrbaustellen mittels Befragung der Auszubildenden als eine Übung für die Studenten erstellt. Zudem fanden Lehrveranstaltungen sowie die Realisierung der Studienarbeiten im Zuge eines Seminars am Fachgebiet Bildende Kunst an der TU Berlin statt.

Ein weiteres studentisches Seminar wurde als Blockseminar mit Studenten des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) an der Universität Karlsruhe und mit Studenten der FH Bielefeld anlässlich des internationalen Symposiums „Textile Roofs 2010“ in Kooperation mit der TU Berlin abgehalten. Neben den studentischen Seminaren wurde auch ein Seminar mit der Architektenkammer Berlin für Architekten und Ingenieure veranstaltet. Ergänzt wurden die Seminare zum Teil auch in einer Kombination mit Exkursionen bzw. Führungen und Workshops.



Seminar zum Nachhaltigen Bauen der TU Berlin

V.2.1 TU Berlin: „Nachhaltiges Bauen“

(Seminar im Sommersemester 2010)

20.04.2010 - 20.07.2010, 14 Wochen, wöchentlich
Dienstag, 16:00 - 18:00 Uhr
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

Lehrstuhl Prof. Dr. Vogdt, TU Berlin – FG Bauphysik und Baukonstruktionen

Dozentin:

Julia Piesker

Teilnehmer:

ca. 25 Studenten aus Architektur und Bauingenieurwesen

Milestones:

20.04.2010 Seminar, Vortrag Robert K. Huber
18.05.2010 Beginn Referate
08.06.2010 Seminar, Vortrag Claus Asam

Ankündigungstext:

Seminar zum Thema Nachhaltigkeit und energetisch sinnvolles Bauen sowie Ressourcenschonung und Wiederverwendung im Bauwesen. Das Seminar findet in der Peter-Behrens-Halle parallel zur Entwicklung des Gebäudes der Plattenvereinigung sowie im Gebäude der Plattenvereinigung statt. Das Gebäude dient als Praxisbeispiel und Studienobjekt zum Seminar.

Veranstaltungen und Leistungen:

- Vorlesungen und Gastvorträge
- Baustellenbesichtigungen (Praxisbeispiel Plattenvereinigung)
- Referate und Seminararbeiten

Beschreibungstext:

Im Rahmen des Seminars wurde in jeweils einer Veranstaltung pro Woche thematisch auf die einzelnen Aspekte von Nachhaltigkeit und des Nachhaltigen Bauens eingegangen. Ein erster Einstieg erfolgte dabei in einem allgemeinen Überblick zur Thematik „Nachhaltigkeit“, bei dem sowohl auf die geschichtliche Entwicklung sowie auf die Zielsetzungen und Dimensionen des Nachhaltigen Bauens eingegangen wurde. Darauf aufbauend wurden vertiefend die unterschiedlichen Aspekte des Nachhaltigen Bauens von der Herstellungenergie der Bauteile bis hin zur Energieeinsparverordnung mittels Referaten durch die Studenten erarbeitet und anhand unterschiedlicher Beispiele die Planung und Umsetzung im Gebäudebereich erläutert. In diesem Zusammenhang wurden Bewertungssysteme für das Nachhaltige Bauen wie der Leitfaden Nachhaltiges Bauen und das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen behandelt. Das Gebäude diente hierzu als Leitmedium, Anschauungsobjekt und Ort der Veranstaltungen. Neben den Referaten verfassten die Studenten Hausarbeiten zu ihren jeweiligen Themen, die in Kombination den Leistungsnachweis darstellten.

Themen des Seminars waren unter anderem:

- Überblick der einzelnen Aspekte und Zusammenhänge zum Thema Nachhaltiges Bauen
- Überprüfung von Gebäuden auf ihre Nachhaltigkeit
- Wie kann man Nachhaltigkeit planen?
- Energieeffiziente Gebäude, Passivhäuser und Plusenergiehäuser
- Energieeinsparung und Ressourcenschonung
- Energieeinsparverordnung (EnEV)
- Einsatz von erneuerbaren Energien
- Zertifizierung von Nachhaltigkeit (Leitfaden Nachhaltiges Bauen und Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen)
- Einführung in die Ökobilanzierung und Lebenszyklus-Relationen
- Vergleich verschiedener Gebäudevarianten und Bauweisen
- Wiederverwendung und Recycling im Bauen



Seminar «Recycling/Temporary Shelter» der UdK Berlin in der Peter-Behrens-Halle und Abschlusspräsentation an der UdK Berlin

V.2.2 UdK Berlin: „Recycling / Temporary Shelters“
(Seminar im Sommersemester 2010)

21.04.2010 - 16.07.2010, 14 Wochen, wöchentlich
Mittwoch, 09:00 - 13:00 Uhr
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin sowie Exkursionen
(14-tägig abwechselnd)

Partner:

Lehrstuhl Prof. Bettina Götz, UdK Berlin – FG Architektur, Entwerfen und Baukonstruktion

Dozenten:

Prof. Bettina Götz und Susanne Grau

Teilnehmer:

ca. 35 Architekturstudenten

Milestones:

21.04.2010 Seminar, Vortrag Robert Huber
19.05.2010 Beginn Korrekturen
29.09.2010 Fertigstellung Modellbau-Werkstatt
30.06.2010 Abschlusskorrektur
16.07.2010 Abschluss-Präsentation in der UdK
Berlin

Ankündigungstext:

Seminar zu Recyclingkonzepten durch Wiederverwendung und Zweckentfremdung, Materialstudien und Architekturen aus Recyclingbaustoffen sowie Entwurf und Konstruktion einer Behausung aus Recyclingbaustoffen.

Veranstaltungen und Leistungen:

- Vorlesungen und Referate sowie Entwurf und Baukonstruktion
- abwechselnd Seminar im Gebäude der Plattenvereinigung und Exkursionen mit anschließendem Korrekturtermin an der UdK

Beschreibungstext:

Das Seminar richtete sich an Architekturstudenten der UdK Berlin und wurde am Lehrstuhl von Prof. Götz als Seminar „Baukonstruktion II“ angeboten. In dem Seminar wurden von den Studenten einfach realisierbare Gebäude aus Recyclingbauteilen und -materialien konzipiert. Die Gebäude sollten einfache Behausungen sein, sogenannte „Temporary Shelters“, wie sie beispielsweise für den Einsatz nach Naturkatastrophen benötigt werden. Dem übergeordnet befassten sich das Seminar und die Entwürfe in diesem Kontext mit der Zukunft des Wohnens und reflexiven Architekturen. Die Studenten erarbeiteten eine theoretische Grundlage zu nachhaltigen Bau- und Recyclingkonzepten und entwarfen jeweils eine detaillierte Konstruktion für die Gebäude oder erdachten Bausysteme.

Die wesentlichen Ziele des Seminars waren dabei:

- eine architektonische Bewertung von Ressourcenschutz und Wiederverwendung im Bauen
- die Erarbeitung von alternativen Materialkonzepten und innovativen Konstruktionsweisen
- die Entwicklung von prototypischen Gebäuden und Realisierungsmöglichkeiten
- die Reflexion zukünftiger Wohnformen und städtebaulicher Szenarien für eine postfossile Zukunft
- eine materialgerechte Realisierung der Entwürfe im Modell sowie ggf. auch 1:1-Realisierungen der Studienarbeiten.



Fachdidaktik-Seminar der TU Berlin



Befragung von Auszubildenden durch Fachdidaktik-Studenten

V.2.3 TU Berlin: Fachdidaktik
(Seminare im Sommersemester 2010)

04.05.2010 - 14.07.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin, Feldstudien (Ausbildungsstätten)

Partner:

Lehrstuhl Prof. Dr. Johannes Meyser, TU Berlin – FG Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung

Fachdidaktik 1: Seminar und Feldstudie Bautechnik

Dozent:

Holger Steinmetz

Teilnehmer:

4 Studenten

Milestones:

- 04.05.2010 Einführungsveranstaltung, Vortrag Robert K. Huber
- 19.05.2010 Pre-Test für die Befragung mit Auszubildenden
- 14.06.2010 - 24.06.2010 Interviews, d.h. Befragung der Auszubildenden in den Schulen
- 14.07.2010 Präsentation „Letzter Mittwoch“ in der TU Berlin, Campus Franklinstraße

Beschreibungstext:

Der Schwerpunkt des Seminars Fachdidaktik besteht im Bachelor Studiengang für Lehrämter in der Beobachtung und Auswertung beruflicher Lehr-/Lernprozesse im Berufsfeld Bautechnik. Anhand einer selbstständig ausgeführten Feldstudie üben die Studenten den wissenschaftlichen Umgang mit Daten bzw. die Erhebung und Evaluation von Daten. Nach einer Einführung in die Thematik der Feldstudie, welche sich mit den unterschiedlichen Möglichkeiten und eventuell auftretenden Problemen befasste, begann die eigenständige Arbeit der Studenten. Eine von zwei Masterstudenten des Studienganges Bautechnik auf Lehramt bereits durchgeführte grundlegende Beschäftigung mit dem Projekt „Plattenvereinigung“ bot die Möglichkeit einer weiterführenden Feldstudie. Die Arbeit wurde in einer Seminarsitzung von einem der Studenten vorgestellt und im Anschluss diskutiert, welche Fragestellungen zu diesem Thema möglich seien und besonders interessant sein könnten, wie: Welche Arbeiten wurden von den Auszubildenden durchgeführt? Hat es ihnen Spaß gemacht? Wie sind die Auszubildenden überhaupt zu diesem Projekt gekommen? Des Weiteren wurde die Fra-

ge als wichtig erachtet, ob die Thematik Wiederverwendung und das Projekt Plattenvereinigung in der Berufsschule schon behandelt oder vorbesprochen worden waren. Insgesamt wurde beschlossen, den Fokus der Feldstudie auf die subjektive Meinung der Auszubildenden zu legen. Es wurden die Vor- und Nachteile einer auf Interviews oder auf Fragebogen basierenden Umfrage diskutiert und die Form des Interviews festgelegt, da dieses inhaltsreiche und interpretierbare Antworten ermöglicht. Aufgrund des zu bewältigenden Umfangs sowie der Frage- und Zielstellung des Gesprächs wurde das problemzentrierte Interview gewählt und ein Interviewleitfaden für die Befragung der Auszubildenden erstellt. Dies verhalf zu einer Fokussierung bei den Fragestellungen sowie zu einer Vergleichbarkeit der Antworten für die spätere Auswertung.

Um die Wirkungsweise und Effizienz des ausgearbeiteten Tests zu erproben, wurde in der Peter-Behrens-Halle mit drei Auszubildenden ein Pre-Test durchgeführt, um Probleme in der offiziellen Befragung zu vermeiden. Mit den hier gewonnenen Kenntnissen war eine Überarbeitung der Fragestellungen möglich. Des Weiteren wurde der Leitfaden für das Interview zusätzlich mit einer Einleitung versehen, damit die Befragten eine erneute Vorstellung des Projekts bekommen konnten, da ihre Tätigkeit zum Teil schon einige Monate zurücklag und sich die Auszubildenden ggf. nicht mehr genau erinnern konnten.

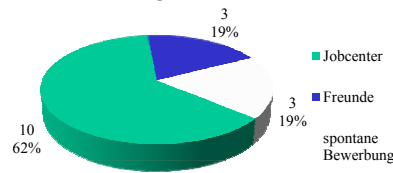
Für die anschließende Durchführung der Befragungen wurden von den Studenten selbstständig Termine mit den beteiligten Ausbildungsinstitutionen vereinbart. Zu Beginn der Interviews wurden die Interviewer den jeweiligen Auszubildenden bei einem gemeinsamen Gespräch vorgestellt und der Zweck der Feldstudie erläutert. Im Anschluss wurden die Auszubildenden nacheinander und einzeln in einem separaten Raum interviewt.

Die Befragung richtete sich an die Auszubildenden, die an den ersten beiden Phasen der Lehrbaustellen in der Peter-Behrens-Halle beteiligt waren. Von insgesamt 36 Auszubildenden erklärten sich 16 Auszubildende für ein Interview bereit, zuzüglich der drei Auszubildenden, die an dem Pretest beteiligt waren. Die Auszubildenden, die nicht befragt werden konnten, fehlten nicht aufgrund mangelnden Interesses. Gründe für die Nicht-Teilnahme waren die bei den Auszubildenden im 3. Lehrjahr bevorstehende Abschlussprüfung, die Durchführung eines Betriebspraktikums, Krankheit oder eine erneute Projektteilnahme an einer anderen Baustelle außerhalb Deutschlands.

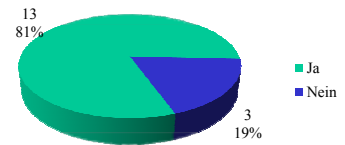
(siehe Sonstiges: Evaluation der Lehrbaustellen)

Auswertung 1. Fragenteil

Wie sind Sie zur Ausbildung gekommen?

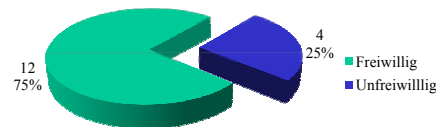


Können Sie sich vorstellen weiter im Beruf zu Arbeiten?



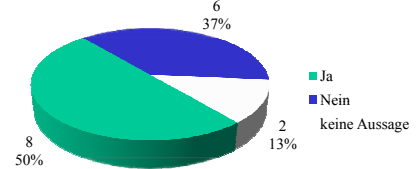
Auswertung 2. Fragenteil

Wie war die Teilnahme am Projekt?



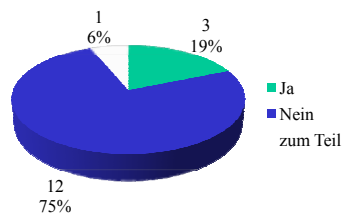
• 2 Auszubildende waren nachträglich froh über die Teilnahme

Probleme bei den Arbeitsgängen?

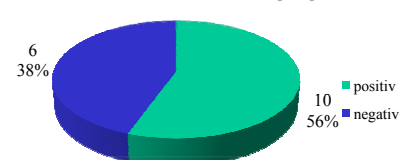


Auswertung 3. Fragenteil

Thematik Sanierung oder Bauen im Bestand vorher behandelt?



Zukunft Plattenvereinigung



Rahmenlehrpläne

- Sanierung, Instandsetzung und ökologische Aspekte in den einzelnen Ausbildungsberufen

Ausbildungsberuf	Lernfeld	Titel
Betonbauer	14	Instandsetzung eines Stahlbetonbauteils
Straßenbauer	14	Instandsetzung einer Straße
Zimmerer	17	Instandsetzung eines Fachwerkes
	18	Warten eines Niedrigenergiehauses
Mauer	17	Instandsetzen und Sanieren eines Bauteiles
Rohrleitungsbau	15	Wiederherstellen von Asphaltdecken
	16	Sanieren einer Druckrohrleitung

- Thematik überwiegend im 3. Lehrjahr aufgegriffen
- Thematik kann/soll auch in andere LF integriert werden

Fazit

Die Auszubildenden, die sich mit ihrer Ausbildung identifizieren,

- wollen nach Abschluss auch weiter in dem Beruf arbeiten
- waren während des Projektes Plattenvereinigung motivierter
- waren nach dem Projekt Plattenvereinigung immer noch interessiert → Nachfragen bei Interview

Entwicklung der Industriellen Betonbauweise

Motive für das industrielle Bauen

- Rationalisierung und Standardisierung der Fertigung (inkl. der Arbeitsprozesse)
- bessere Planung und Produktkennzeichnung
- Einsatz von gering oder nicht qualifizierten Arbeitkräften
- gleichbleibende Qualität der Produkte
- Senkung der Baukosten
- Verengung der Bauzeiten
- Steigerung der Produktivität und Wirtschaftlichkeit
- Minimierung der Risiken bzw. Folgekosten
- schnelle Bereitstellung moderner Wohnraums für breite Bevölkerungsgruppen (sozialer Wohnungsbau)

Voraussetzungen und Bedingungen

- Fertigungstechnik/Industrie
- geeignete und verfügbare Rohstoffe, Materialien & Verbundstoffe
- Zugleich der Fertigung/Transportlösungen/Montage-technik
- hohe Wohnraumaufträge insbesondere aufgrund des periodischen Wohnungsmangels bedingt durch
 - Zerstörung durch Kriege
 - Landflucht und dadurch Zuschaub der Stadtbevölkerung
 - Kolonialisierung (mobiler Wohnstätten/Unterkünfte)
 - Dynamisierung der Wirtschaft mündete in Ballungszentren
 - demographische Entwicklung (Zunahme der Bevölkerung)
- Akzeptanz gegenüber der Bauweise resp. Fertigungsökologie

Zeitstrahl von 1780 bis 1949

1780

- Industrielle Revolution
- Erfindung des Zement
- Transportmaschinen und Hochdruckpumpen

1800

- Joseph Louis Lambart, Franzos, Erfindet auf Josef Monier geborene als die Erfinder des Eisenbetons (Frankreich)
- 1807 erhält Josef Monier das Patent
- 1817 veröffentlicht Hyatt (USA) erste Fertigungsprozedur
- 1824 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1828 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1830 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1831 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1832 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1833 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1834 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1835 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1836 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1837 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1838 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1839 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1840 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1841 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1842 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1843 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1844 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1845 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1846 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1847 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1848 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1849 erhält die Erfindung des Zementbetons

1850

- 1854 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1855 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1856 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1857 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1858 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1859 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1860 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1861 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1862 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1863 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1864 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1865 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1866 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1867 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1868 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1869 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1870 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1871 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1872 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1873 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1874 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1875 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1876 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1877 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1878 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1879 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1880 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1881 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1882 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1883 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1884 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1885 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1886 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1887 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1888 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1889 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1890 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1891 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1892 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1893 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1894 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1895 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1896 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1897 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1898 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1899 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1900 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1901 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1902 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1903 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1904 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1905 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1906 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1907 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1908 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1909 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1910 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1911 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1912 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1913 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1914 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1915 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1916 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1917 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1918 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1919 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1920 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1921 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1922 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1923 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1924 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1925 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1926 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1927 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1928 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1929 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1930 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1931 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1932 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1933 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1934 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1935 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1936 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1937 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1938 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1939 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1940 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1941 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1942 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1943 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1944 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1945 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1946 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1947 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1948 erhält die Erfindung des Zementbetons
- 1949 erhält die Erfindung des Zementbetons

Entwicklung in der DDR und der BRD ab 1949

Die Entwicklung in der ehemaligen DDR wurde stark durch die ehemalige Sowjetunion geprägt. Nach Stalin hat sehr frühen eine Dostojewski Zitiert. Charakteristisch eines Konstruktivistischen Architektur der Großbauten etc. Dieser Paradigmenwechsel hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die deutsche Wohnungsbauweise, die vor der Wende im Vergleich zu den westlichen Ländern ein sehr unterschiedliches Erscheinungsbild aufwies. Die Wende brachte ein neues Konzept nach, das sich auf die Bedürfnisse der Bevölkerung nach preisgünstigen Wohnungen, die gleichzeitig mit weniger Arbeitsaufwand realisiert werden konnten, richtete. (Hintergrund: 2000)

Nach der Wende haben sich die ersten massenhaften Wohnbau mit der Block-, Stufen- und Zugelbauweise, um Informationen über Kosten und Einzelheiten Bauverfahren bzw. Details zu versichern. Dabei orientierte man sich an Regeln für funktionale und ästhetische Fertigungsverfahren, was entstand in der Bauweise der ersten Blockbau, nachdem ab 1970 erste Versuchs- und Experimentierbauwerke entstanden (Hintergrund: 2000).

1977 wurde das erste volltechnische Großblockwerk, mit einer Arbeitsabfolge von Montage, und in der Bauweise der ersten Blockbau, nachdem ab 1970 erste Versuchs- und Experimentierbauwerke entstanden (Hintergrund: 2000).

Mit der Zusammenführung der ostdeutschen Bauweise durch die Gründung der Wohnungsbau für den Wohnungsbau (Hintergrund: 2000), 1977 hat man die ersten Versuchs- und Experimentierbauwerke entstanden (Hintergrund: 2000).

1977 wurde das erste volltechnische Großblockwerk, mit einer Arbeitsabfolge von Montage, und in der Bauweise der ersten Blockbau, nachdem ab 1970 erste Versuchs- und Experimentierbauwerke entstanden (Hintergrund: 2000).

Sowohl die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau als auch die Bundesländer haben in den 1950er Jahren die Entwicklung der industriellen Bauweise gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb. In der BRD wurde die Entwicklung der industriellen Bauweise durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb. In der BRD wurde die Entwicklung der industriellen Bauweise durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb.

Die Entwicklung der industriellen Bauweise in der BRD wurde durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb. In der BRD wurde die Entwicklung der industriellen Bauweise durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb.

Die Entwicklung der industriellen Bauweise in der BRD wurde durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb. In der BRD wurde die Entwicklung der industriellen Bauweise durch die Bundesministerien für Wohnungsbau und Städtebau gefördert. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen großen Wohnungsmangel, was die Entwicklung der industriellen Bauweise in beiden Ländern vorantrieb.

Plakatausstellung, Semesterarbeit der Fachdidaktik-Master-Studenten

Fachdidaktik 2: Seminar Landschaftsgestaltung

Dozent:

Dr. Michael Martin

Teilnehmer:

13 Studenten

Milestones:

05.05.2010 Seminar, Vortrag Robert K. Huber

05.07.2010 Ergebnis-Präsentation

Beschreibungstext:

Die Lehrveranstaltung entwickelte auf der Grundlage fachdidaktischer Erkenntnisse erste berufswissenschaftliche Kompetenzen im Berufsfeld Gartenbauwissenschaften / Landschaftsgestaltung (Agrarwirtschaft). Die Lehrbaustelle der Plattenvereinigung diente dabei zum Einstieg als generelles Anschauungsbeispiel für das didaktische Modell sowie zur Einführung in die Thematik des Nachhaltigen Bauens und der Wiederverwendung im Bauwesen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Auseinandersetzung mit der beruflichen Arbeit und den Bildungsprozessen im genannten Bereich. Es wurden die Ausbildung im „Dualen System“, Produktionschulen und Lehrbaustellen sowie die verschiedenen Ausbildungsberufe der Agrarwirtschaft und die einzelnen Lernorte unter Organisations- und Funktionsgesichtspunkten thematisiert. Ziel war es, an ausgewählten Fragestellungen das berufspädagogisch-fachdidaktische Verständnis von Technik und Erwerbsarbeit zu entwickeln, um die für die Ausbildungsprozesse notwendigen Reflexions- und Gestaltungskompetenzen aufbauen zu können.

Die Seminarteilnehmer/innen haben dazu eine ausgewählte Themenstellung in einem Kurzvortrag präsentiert, wozu Schulen und Lehreinrichtungen besucht und analysiert wurden, und jeweils eine Hausarbeit verfasst. Die Präsentation der Ergebnisse fand wiederum im Gebäude der Plattenvereinigung statt.

Fachdidaktik 3: Projektarbeit der Master-Studenten

Dozent:

Prof. Dr. Johannes Meyser

Claus Asam (zusätzliche Betreuung)

Teilnehmer:

2 Studenten

Beschreibungstext:

Durch die Studenten im Masterstudium Bautechnik-Berufliche Didaktik wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen das Thema Betonrecycling, Nachhaltigkeit und Ökobilanz von Gebäuden thematisiert. Dabei wurde neben der ingenieurwissenschaftlichen Fragestellung auch die Umsetzung eines solchen Themas für den Unterricht an einer Berufsschule erarbeitet. Die Veranstaltungen fanden u.a. angegliedert an das Seminar „Nachhaltiges Bauen“ am Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen statt.

Die Studenten nahmen zudem an der Lehrbaustelle bei der Beprüfung zur Entwicklung der recycelten Betonfertigteile teil, bei der die Bauteile analysiert wurden, um diese für die Aufarbeitung vorzubereiten und für die Wiederverwendung zu qualifizieren.

Als Ergebnis entwickelten die Studenten eine Plakatausstellung, um die Thematik aufzubereiten und zusammengefasst im Unterricht vermitteln zu können.



Vortrag von Prof. Sewing beim «BordERLINE»-Seminar



Studentenworkshop «BordERLINE»

V.2.4 KIT Karlsruhe und FH Bielefeld mit TU Berlin:

Block-Seminar „BordERLINE“

01.06.2010 - 05.06.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

TU Berlin, Karlsruher Institut für Technologie (KIT) der Universität Karlsruhe, FH Bielefeld sowie in Kooperation mit „Textile Roofs 2010“

Dozenten:

Prof. Dr. Rosemarie Wagner, KIT Karlsruhe

Prof. Dr. Joachim Bahndorf, FH Bielefeld

Peter Sassenroth

Stefan Sander

Mandana Sedighi

Vorträge und Gast-Korrektur:

Prof. Dr. Frank U. Vogdt, TU Berlin

Prof. Dr. Werner Sewing, KIT Karlsruhe

Robert K. Huber

Blockseminar – Workshop:

01.06.2010 Workshop, Aufgabenstellung, Vortrag
Prof. Wagner, Vortrag Prof. Vogdt

02.06.2010 Workshop, Vortrag Robert K. Huber

03.06.2010 Workshop, Vortrag Prof. Sewing

04.06.2010 Workshop

05.06.2010 Workshop, Korrektur / Präsentation
– Ausstellung bei LNDW

Beschreibungstext:

Das studentische Seminar „BordERLINE“ analysierte in Kooperation mit Plattenvereinigung parallel zum internationalen Workshop „Textile Roofs 2010“ die Thematik der räumlichen Begrenzung und deren Permanenz in Bezug auf Bedeutung, Funktion, Material und Struktur. Die Membran als Inbegriff der dünnen und flexiblen Form der Hülle stand dabei gegenüber den prinzipiell als fest und starr wahrgenommenen Elementen des Massivbaus. Das Prinzip der leichten und reversiblen Konstruktion bildet allgemein hin einen Kontrast zum Irreversiblen und der Schwere des Massiven. Mit der meist immanenten Demontagefähigkeit bei textilen Bauten hat auch die Thematik des Recyclings andere Grundvoraussetzungen.

Die eine Frage die sich daraus stellte, war, wie massiv eine Membran letztlich sein muss oder sein darf, und wie leicht und flexibel eine massive Konstruktion demgegenüber sein kann? Die andere Frage war: wie kann die immanente Eigenschaft zur De- und Remontage im leichten oder textilen Bauen ressourcenschonend genutzt werden bzw. wie können daraus Impulse auch für den Massivbau entstehen? Dies forderte zum einen eine weitreichende Bewertung von Grenzen und deren Bedingungen: zwischen Innen und Außen, als Trennung oder Ort der Begegnung, als Bestandteil des Raums oder Barriere, als Mittel zum Ausschluss oder als Schnittstelle. Zum anderen war ein integrativer Umgang mit Materialien, Konstruktionen und Verwendungstechniken gefragt.

Im Kontext der Geschichte Berlins wurde daher das Thema einer räumlich massiv präsenten Grenze erfasst und in Relation zu unterschiedlichen Grenzphänomenen materieller und territorialer Art gesetzt. Darauf aufbauend wurde die räumliche Begrenzung als immanenter Bestandteil des Bauens und der Architektur verhandelt und im Sinne eines permeablen und interaktiven räumlichen Systems weiterführend interpretiert. Im Zusammenspiel von Material und räumlichem Konzept wurden daraus während des Seminars Strukturen entworfen und im Modell konstruktiv realisiert, die räumliche Begrenzungen in Funktion und Materialität als dynamische und offene Systeme und Schnittstellen von Architektur und Umwelt umsetzen.

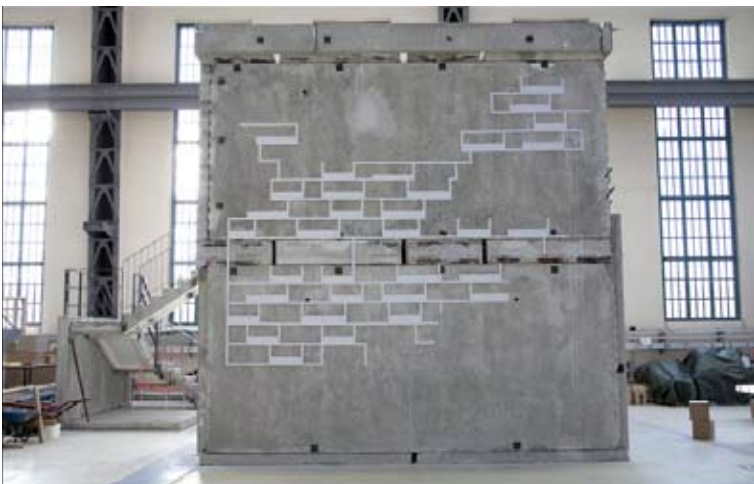
Die Ergebnisse wurden zur Langen Nacht der Wissenschaft 2010 ausgestellt.

Das Seminar beinhaltete:

- Vorlesungen und Gastvorträge
- Kurzreferate und Exkursionen
- Bauworkshop und Realisationen



Seminar der Architektenkammer Berlin



Ergebnispräsentation des Seminars «Modell und Wirklichkeit der TU Berlin

V.2.5 Architektenkammer Berlin: Seminar „Nachhaltig Planen und Bauen: Das Bauen mit Recyclingelementen“

03.09.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Referent:

Dipl.-Ing. Claus Asam (stellv. Referatsleiter BBSR)

Beschreibungstext:

Im Rahmen des Seminarprogramms der Berliner Architektenkammer wurden berufsbegleitende Weiterbildung und Qualifizierung in einer eintägigen Veranstaltung sowie in einer dazugehörigen Exkursion bzw. Führung in dem Gebäude angeboten. Durch Veranschaulichung am Objekt erfolgte eine Sensibilisierung und nachhaltige Auseinandersetzung mit den thematischen Schwerpunkten: Bauen mit wiederverwendeten Bauteilen – Entwurf, Konstruktion und Baurecht, sowie Bauen im Bestand der Moderne – Umbau und Teilrückbau.

Die Teilnehmer konnten dabei einen Weiterbildungsnachweis erhalten.

V.2.6 TU Berlin: „Modell und Wirklichkeit“

(Seminar im Wintersemester 2010/2011)

31.01.2011 - 18.02.2011

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

Lehrstuhl Prof. Stefanie Bürkle, TU Berlin – FG Bildende Kunst

Dozenten:

Prof. Stefanie Bürkle, Alex Gross

Teilnehmer:

ca. 20

Milestones:

31.01.2011 - 09.02.2011 Werkstatt

09.02.2011 Präsentation und Vernissage, Vortrag
Robert K. Huber

09.02.2011 - 18.02.2011 Ausstellung

Beschreibungstext:

„Ein Architekt ist besser dran, wenn er wie ein Bühnenbildner arbeitet und Pappstückchen hin- und herschiebt, als wenn er sein Modell nach einem Plan herstellt (...)“

(Peter Brook: Der leere Raum. Berlin, 1983)

Modelle repräsentieren oder bilden etwas ab, für das sie stellvertretend stehen. Immer ist diese Darstellung aber nur eine Reduktion oder Abstraktion dessen, was sie zeigt. Die Zeichentheorie von Signifikat und Signifikant nach Roland Barthes und Ferdinand de Saussure wäre hier ebenfalls auf „Modell und Wirklichkeit“ probeweise anzuwenden.

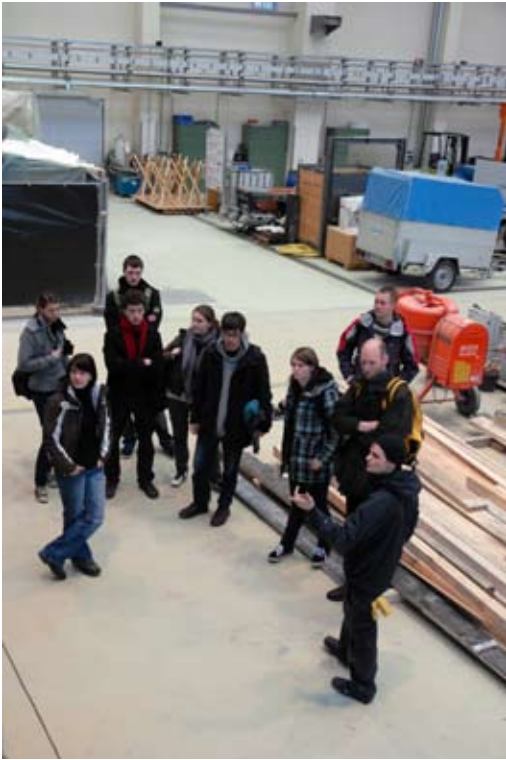
Im Seminar „Modell und Wirklichkeit“ wurde der künstlerische Umgang mit verschiedenen Maßstäben und Materialien in unterschiedlichen Raumkontexten untersucht. Ausgehend von unterschiedlichsten Künstlerpositionen, die sich alle mit der Idee von Modellen auseinandersetzten, wurden künstlerische Sichtweisen analysiert und Strategien diskutiert. So steht im Kunstkontext oftmals das Modell für sich und ist eben nicht ein Zwischenschritt zum 1:1 einer gebauten Wirklichkeit.

Im Verlauf des Seminars im Wintersemester 2010/2011 entwickelten die Studenten eigene künstlerische Ansätze zum Thema Modell und Maßstab, wobei das Gebäude der Plattenvereinigung als Medium inspirierte und als Werkstatt diente.

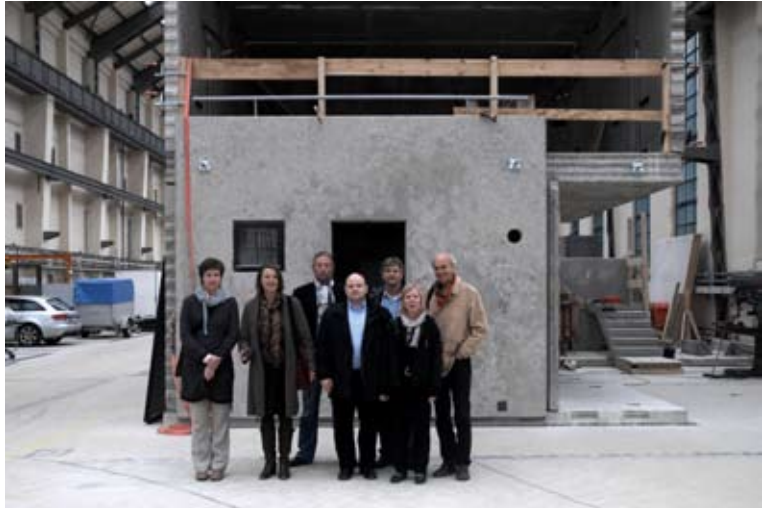
V.3 Workshops und Führungen

Neben den Seminar-Veranstaltungen, die ebenso Führungen durch das Gebäude und Vor-Ort-Workshops beinhalteten, fanden verschiedene Führungen und Workshops im Rahmen des Projekts statt. Hinzu kamen natürlich auch zahlreiche Führungen mit Besuchern vor Ort während der allgemeinen Öffnungszeiten des Gebäudes sowie anlässlich von öffentlichen Veranstaltungen.

Die Workshops waren an verschiedene Zielgruppen adressiert und hatten unterschiedliche thematische Schwerpunkte.



Baustellenführung für Architektur- und Bauingenieurstudenten der TU Berlin



Führung für eine Delegation aus Norwegen



Führung für eine französische Studentengruppe



Vortrag und Führung für BBR-Referendare



V.3.1 Führungen mit Architekturstudenten und Studenten des Bauingenieurwesens (WS 2009/2010)

29.01.2010 Baustellen- und Hallen-Führung
12.02.2010 Baustellen- und Hallen-Führung
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Dozent:

Robert K. Huber

Teilnehmer:

ca. 50 Studenten

Beschreibungstext:

Vor Beginn der Seminare des Sommersemester 2010 fanden Führungen im Wintersemester 2009/2010 zur ersten Phase der Entwicklung des Gebäudes und der Lehrbaustelle statt. Die Studenten erhielten vor Ort einen sehr praxisnahen Eindruck zu den Abläufen der Wiederverwendungsbauweise und den Arbeitsschritten der Lehrbaustelle. Zudem bekamen die Studenten einen Einblick in die Prüfeinrichtungen der Peter-Behrens-Halle.

V.3.2 Führung mit Bildungsverein Bautechnik für Delegation aus Norwegen

11.05.2010 Baustellen- und Hallen-Führung
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Dozent:

Robert K. Huber

Teilnehmer:

6 Teilnehmer des Bildungsvereins Bautechnik aus Deutschland und Norwegen

Beschreibungstext:

Die Führung fand im Rahmen eines durch den Bildungsverein Bautechnik organisierten Besuchs von norwegischen Bauunternehmern aus dem Bereich Beton- und Fertigteilbau, Ausbildungsbeauftragten und Ausbildungsinstitutionen statt. Die Teilnehmer besichtigten das Gebäude der Plattenvereinigung, informierten sich über den Verlauf der Lehrbaustellen und erhielten eine Einführung in die Thematik der Wiederverwendung von Betonbauteilen sowie im Hochbau allgemein.

V.3.3 Führung für französische Studentengruppe

16.05.2010 Baustellen- und Hallen-Führung
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Dozent:

Robert K. Huber

Teilnehmer:

ca. 35 Architekturstudenten

Beschreibungstext:

Die Teilnehmer der von Studenten der TU Berlin selbstständig organisierten Führung erhielten einen Einblick in das Projekt Plattenvereinigung sowie eine Erläuterung der Potentiale und des Standes der Forschung zur Wiederverwendung von Bauteilen am Beispiel des Gebäudes. Zudem erhielten die Studenten eine Führung zu den Prüfeinrichtungen sowie zur Geschichte der Peter-Behrens-Halle.

V.3.4 Vortrag und Führung für BBR-Referendare

08.06.2010 Vortrag und Gebäudeführung
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

BBSR

Dozent:

Claus Asam

Teilnehmer:

11 Teilnehmer

Beschreibungstext:

Im Rahmen der Referendarausbildung des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung fand die Einführungsveranstaltung zum Thema „Grundlagen der Wiederverwendung im Bauwesen“ im Gebäude der Plattenvereinigung statt. Es waren zehn Referendare und deren Ausbildungsleiter anwesend. Anschließend wurden das Haus besichtigt und in einer offenen Fragerunde die Potentiale von Wiederverwendung und Recycling im Bauen diskutiert.



Recyclingbau-Workshop



Workshop und Exkursion der Architektenkammer Berlin

V.3.5 Recycling-Möbel-Workshop

11.06.2010 - 13.06.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

Zweitsinn / Recyclingbörse Herford, Universität Dortmund, TU Berlin

Dozent:

Oliver Schübbe (Zweitsinn / Recyclingbörse Herford)

Teilnehmer:

10 Studenten und Interessierte

Termine:

11.06.2010 Recyclingbau-Workshop

12.06.2010 Recyclingbau-Workshop

13.06.2010 Recyclingbau-Workshop, Präsentation der Ergebnisse

Ankündigungstext:

Ziel des Workshops ist es, Mobiliar aus Recyclingbaustoffen zu entwerfen und zu realisieren. Das zu verwendende Material besteht aus dem Bauholz und anderem Restholz, das während der Lehrbaustellen in der Peter-Behrens-Halle angefallen ist.

Der Workshop wird begleitet durch Oliver Schübbe (Designer für Zweitsinn, Möbel aus Recyclingmaterialien; Jurymitglied „Recycling-Design-Preis“), die Einführung in die Thematik der Wiederverwendung im Bauwesen erfolgt durch Robert K. Huber (Plattenvereinigung / zukunftsgerausche).

Der Workshop steht Studenten und allen interessierten Teilnehmern offen.

Beschreibungstext:

Die Teilnehmer des Recycling-Möbel-Workshops, hauptsächlich Studenten verschiedener Studiengänge aus Architektur, Bauingenieurwesen und Design der TU Berlin und UdK Berlin, haben aus den Resten des Bauholzes, das während der Gebäudeentwicklung angefallen ist, verschiedenartige Möbel entworfen und realisiert. Im Sinne einer nachhaltigen Recyclingkultur konnten die Teilnehmer im 1:1-Versuch entdecken, wie sich aus scheinbar unbrauchbaren Holzresten ästhetisch und funktional wertiges Designermobiliar realisieren lässt. Einige der Ergebnisse dienten unter anderem der Möblierung des Gebäudes der Plattenvereinigung für den Rest der Projektlaufzeit.

V.3.6 Workshop und Exkursion „Mobiles Recyclinggebäude der Plattenvereinigung“ (Exkursion I & II)

04.06.2010 Exkursion und Vortrag

10.09.2010 Exkursion und Vortrag

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

Architektenkammer Berlin

Dozenten:

Robert K. Huber

Claus Asam

Teilnehmer:

jeweils ca. 10 Architekten und Ingenieure

Beschreibungstext:

Die Exkursionen „Mobiles Recyclinggebäude der Plattenvereinigung“ fanden im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Architektenkammer Berlin statt. Die Exkursionen beinhalteten eine Führung durch das Gebäude und über die Baustelle in der Peter-Behrens-Halle sowie einen ausführlichen Werkbericht zum Konzept und zur Architektur der Plattenvereinigung. Während der Führungen wurden sowohl die konstruktiven Herausforderungen und Lösungen des Gebäudes der Plattenvereinigung praktisch erörtert als auch die generellen Potentiale der Wiederverwendung im Bauwesen vorgestellt und diskutiert. Für die teilnehmenden Architekten und Planer ergab sich somit ein umfassender Einblick in die Wiederverwendungsbauweise sowie in die konkrete Umsetzung.



Planungsworkshops mit Pionierprojekten auf der Tempelhofer Freiheit

V.3.7 Bundeszentrale für politische Bildung (bpb):
Experten-Workshop „Plattenvereinigung“

14.07.2010 Workshop, Tischgespräch
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Partner:

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Teilnehmer:

Helle Becker (wissensch. Publizistin, Autorin und Journalistin)

Edzard Brahm (Realace)

Petra Grüne (Bundeszentrale für politische Bildung)

Robert K. Huber (Plattenvereinigung / zukunftsgeraeusche)

Rolf Kellner (Über Normal Null)

Milena Mushak (Bundeszentrale für politische Bildung)

Martin Paul

Daniel Steils (Bundeszentrale für politische Bildung)

Arne Winkelmann (Kuratorenwerkstatt)

Moderation:

Petra Grüne (Bundeszentrale für politische Bildung)

Beschreibungstext:

In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung wurde ein gemeinsamer Workshop im Rahmen der Plattenvereinigung mit geladenen Experten im Juli 2010 veranstaltet. Anhand von verschiedenartigen Referenzprojekten wurden Konzepte der Vermittlung diskutiert, wie Themen der städtebaulichen und geschichtlichen Entwicklung und Wandlung neben der fachspezifischen Betrachtung besonders auch mit einem gesellschaftlichen und politischen Ansatz sowie vor allem in öffentlichen Formaten auseinandergesetzt werden können. Ergebnis des Workshops war unter anderem ein sich fortsetzender Dialog zwischen der Bundeszentrale für politische Bildung und zukunftsgeraeusche zum Projekt Plattenvereinigung, der unter anderem zur Entwicklung des Veranstaltungstitels „UTOPIE UND BAUEN“ geführt und die Konzeption der Programmpunkte als Film- und Diskussionsreihe sowie als Theaterprojekt mit angeregt hatte.

Der Workshop war damit auch eine Vorbereitung der Film- und Diskussionsveranstaltungen sowie des Theaterfestivals im Sommer 2011.

V.3.8 Planungsworkshops mit Pionier-Projekten auf der Tempelhofer Freiheit

06.08.2011 - 16.08.2011

Tempelhofer Freiheit

Teilnehmer:

Pionierprojekte der Tempelhofer Freiheit: Allmende Kontor, Grünes Klassenzimmer, Lernort Natur, Rübezahlgemeinschaftsgarten, Stadtteilgarten Schilkerkiez, Feldkita

Moderation:

Robert K. Huber

Termine:

06.08.2011 Planungsworkshop

07.08.2011 Planungsworkshop

16.08.2011 Planungsworkshop

Beschreibungstext:

Während der Planungsworkshops mit den Pionierprojekten auf der Tempelhofer Freiheit wurde ein Netzwerk für die Vermittlung der Erkenntnisse aus dem Projekt Plattenvereinigung sowie für die Qualifizierung von temporären Bauten auf der Tempelhofer Freiheit initiiert.

In einem gemeinschaftlichen Prozess wurde eine temporäre und nachhaltige bauliche Infrastruktur mit den Pionierprojekten an der Oderstraße entwickelt, die als Beteiligungs- und Bildungsangebot umgesetzt werden kann. Die Pionierprojekte, die durch das Pionierverfahren der Tempelhofer Freiheit ausgewählt wurden, erreichen damit eine Qualifizierung ihrer Arbeitsgrundlagen, und es entstehen gleichzeitig räumliche und inhaltliche Synergien zwischen den Angeboten, die im Bereich Urban Gardening, Umweltpädagogik und Freizeit angesiedelt sind.

Als erster Baustein entsteht daraus im Frühjahr 2012 ein Gemeinschaftsraum für zwei Umweltpädagogik-Projekte. Der temporäre Bau wird unter anderem mit den Original-Fenstern aus dem Bauhaus in Dessau erstellt, die durch eine Kooperation mit der Stiftung Bauhaus zur Wiederverwendung zur Verfügung gestellt wurden.



Workshop Tremco-Ilbruck



Workshop Grammer Solar

V.3.9 Workshop Tremco-IIIbruck

15.09.2011 Workshop

Tempelhofer Freiheit

Partner:

Tremco IIIbruck

Dozenten:

Peter Büntig (Tremco IIIbruck)

Gert Schmidt (Tremco IIIbruck)

Matthias Peuckert (Tremco IIIbruck)

Teilnehmer:

12 Handwerker

Beschreibungstext:

Der eintägige Workshop mit dem Material- und Ausbildungspartner Tremco-IIIbruck richtete sich an Handwerker und lokale Fachfirmen. Im Schwerpunkt beschäftigte sich das praktisch ausgelegte Programm mit der fachgerechten Abdichtung von Gebäudefugen im Bereich der Fenster im Zuge von Sanierung und Bauen im Bestand. Ziel war der richtige Umgang für den Einsatz von Fugenabdichtungen zur Energieeinsparung und für den verträglichen Umgang mit bestehender Bausubstanz, zum Beispiel im Altbau, aber auch bei der Sanierung im industriellen Wohnungsbau.

V.3.10 Workshop Grammer Solar

26.09.2011 Workshop

Tempelhofer Freiheit

Partner:

Grammer Solar

Dozent:

Jürgen Schelper (Grammer Solar)

Teilnehmer:

10 Teilnehmer

Beschreibungstext:

Der Workshop für interessiertes Fach- und Laienpublikum hatte die Auf- und Nachrüstung von Gebäuden mit Solar-Luft-Kollektoren zur Zuheizung zum Gegenstand. Am Beispiel der Solar-Luft-Kollektoren am Gebäude der Plattenvereinigung wurden geeignete Anwendungsfälle erläutert. Die Kollektoren sind vor allem als zusätzliche Wärmequelle zur Unterstützung von bestehenden Heizsystemen oder für temporäre Nutzungen, wie für das Plattenvereinigungs-Gebäude der Fall, sinnvoll, wodurch sich Energie und Kosten einsparen lassen. Zudem sind die Kollektoren bestens für eine autarke Versorgung geeignet, da neben dem Wärmetauscher auch eine durch Solarstrom angetriebene Belüftung in den Modulen integriert ist.

V.4 Symposien und DBU-Projektpräsentationen

In drei Symposien wurde der interdisziplinäre und fachspezifische Diskurs, über die Aus- und Weiterbildung hinaus, zu den Themen Nachhaltigkeit in Stadtentwicklung, Bauen und Baukultur sowie den Herausforderungen des Erbes der Moderne hin zu einer gesamtgesellschaftlichen Dimension von Nachhaltigkeit sowie einer notwendigen Recyclingkultur initiiert und aufbauend weitergeführt. Die Etablierung einer Kultur der Nachhaltigkeit und damit einer Recyclingkultur ist eine alles übergreifende Notwendigkeit in der Entwicklung gebauter und alltäglicher Lebensräume, um nach einer industriellen Vermessung von Rohstoffen, Produkten und Wertigkeiten eine den postindustriellen und zukünftig postfossilen Herausforderungen angemessene Kultur und gesellschaftliche Verständigung zu ermöglichen, die ebenso den Maßgaben und der Dynamik der heutigen Wissensgesellschaft entsprechen kann. Hierzu diente das Gebäude als Ort und Medium der Diskussion.

Im Rahmen der Diskussionsveranstaltungen fanden zudem die Zwischen- und Ergebnispräsentationen des Projekts teil.



Richtfest und Präsentation in der Peter-Behrens-Halle



Roundtable «Die Neuordnung der Dinge I»

V.4.1 Richtfest, Präsentation Gebäude und Lehrbaustelle

23.02.2010 Begehung, Präsentation
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Teilnehmer:

Verena Exner (DBU)
 Angelika Thormann (Bildungsverein Bautechnik)
 Roland Bank (Fachgemeinschaft Bau)
 Holger Pfau (Knobelsdorffschule)
 Frank Buckram (Berufsförderungswerk Berlin Brandenburg)
 Prof. Johannes Meyser (TU Berlin FG Fachdidaktik)
 Claus Asam (TU Berlin / BBSR)
 Julia Piesker (TU Berlin Lehrstuhl Prof. Vogdt)
 Thomas Kraft (Ausbilder, Knobelsdorffschule)
 Annekatriin Fischer (zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)
 Robert K. Huber (zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)
 Christoph Rickert (Bauleitung, zukunftsgeraeusche)
 Auszubildende der Knobelsdorff-Schule OSZ I Bautechnik, des Berufsförderungswerks des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg und der Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg.

Beschreibungstext:

Zur Fertigstellung des Rohbaus erfolgte eine Präsentation der Ergebnisse der Lehrbaustellen mit den beteiligten Ausbildungsinstitutionen und den teilnehmenden Auszubildenden. Anlässlich der Präsentation wurde gemeinsam ein Schild mit dem Hinweis auf die Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt an der Frontwand des Gebäudes angebracht. Zudem erhielten die Vertreter der Ausbildungsstätten, die Ausbilder und Auszubildenden im Rahmen des Termins die Möglichkeit zum Austausch untereinander sowie mit den Projektverantwortlichen und der Stiftung.

V.4.2 DNODD I

13.06.2010 Die Neuordnung der Dinge I (DNODD I),
Round-Table-Talk
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Teilnehmer:

Dr. Werner Baumann (TU Dortmund Institut für
Umweltforschung, „Zweitsinn“)
Oliver Schübbe (Designer „Zweitsinn“)
Frauke Hehl (Workstation Berlin)
Ute Dechantsreiter (Bauteilnetz Deutschland)
Ludwig Haugk (Dramaturg Maxim Gorki Theater)
Cornelius Puschke (Maxim Gorki Theater)
Annekatri Fischer (zukunftsgeraeusche / Platten-
vereinigung)
Robert K. Huber (zukunftsgeraeusche / Plattenver-
einigung)
Julian Großmann (studentischer Mitarbeiter Platten-
vereinigung)
drei Studenten des Recyclingbau-Workshops
zwei Gäste

Moderation:

Robert K. Huber (zukunftsgeraeusche, Plattenvereinigung)

Ankündigungstext:

Die Neuordnung der Dinge – von „ideell“ über „technisch“ zu „begrifflich“: Wie entsteht normative Wertigkeit im Kontext alt – neu – recycelt? Wie lässt sich die materielle Substanz qualifizieren? Welchen Stellenwert spielen die Geschichten der Dinge? Welche Begriffe existieren im Kontext „Recycling“ und „Nachhaltiger Konsum“ und wie sind diese bewertet?

Das erste Werkstattgespräch „Die Neuordnung der Dinge“ lädt zum fachübergreifenden Dialog.

Beschreibungstext:

Das Tischgespräch ergab eine interessante Diskussion in einem sehr breiten Ansatz um die Themen Wiederverwendung, Recycling-Kultur, Stadtumbau und sozialer Wandel sowie geschichtliche Wahrnehmung, Bedeutung und Werthaltung in gesellschaftlicher Relation.

Dabei wurden zentrale und gemeinsame Elemente im Umgang, von der baustofflichen bis hin zur theatralen Auseinandersetzung, mit Bestehendem, Altem und Gebrauchtem, materiellen und geschichtlichen Artefakten und Fragmenten identifiziert. Die Handlungsweisen, Umgangsformen und Fragestellungen gegenüber den Dingen stellten sich dabei bei den teilnehmenden Disziplinen von ähnlichen Ansätzen

und Herausforderungen geprägt dar. Ebenso hat sich der förderliche Ansatz einer so breiten und fachübergreifenden Auseinandersetzung abgezeichnet. Dabei verfestigte sich die Erkenntnis, dass die Wiederverwendung von Bauteilen und Produkten sowohl eine materielle Qualifizierung benötigt als auch besonders die Verständigung über Werte und Geschichten. Daraus ergaben sich unter anderem die zentralen Fragestellungen:

- Wie entsteht eine universelle Verständigung über Wertigkeit im Umgang mit dem Bestehenden und für einen nachhaltigen Umgang mit gebauter Umwelt und gegenüber den uns umgebenden Dingen?
- Welche Wertigkeiten existieren überhaupt zwischen alt, neu oder gebraucht?
- Welche alternativen Strategien bieten sich daraus für Situationen des Wandels?

Darauf aufbauend wurden die Themen für das nächste geplante Symposium besprochen und bewusst als Fragen formuliert – ohne vollständig zu sein. Obwohl natürlich auch schon Antworten bzw. Tendenzen zu einer Beantwortung formuliert wurden.

Für das Symposium „Die Neuordnung der Dinge II“ ergab sich daraus ein Leitfaden als Diskussionsgrundlage.



Zwischenpräsentation Plattenvereinigung



Round-Table-Talk «Die Neuordnung der Dinge II»



Think-Talk-Eat-Drink «Die Neuordnung der Dinge II»

V.4.3 DNODD II: Tischgespräche, Parcours – Performativer Stadtspaziergang und Zwischenpräsentation Plattenvereinigung

28.09.2010

Teil I

10.30 Zwischenpräsentation Plattenvereinigung, Projektvorstellung und Arbeitsberichte
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Teil II

13.00 Tischgespräche, Think-Talk-Eat-Drink
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Teil III

18.00 Parcours – Performativer Stadtspaziergang (siehe Theater und Performance: Impulsprojekt III), Start: Maxim Gorki Theater Berlin (Foyer)

Teil IV

20.00 Präsentation Stadtspaziergang und Gespräche
Ziel: Peter-Behrens-Halle

Teilnehmer Zwischenpräsentation und Tischgespräche:

Prof. Frank U. Vogdt (TU Berlin – FG Bauphysik und Baukonstruktionen)
Prof. Johannes Meyser (TU Berlin – FG Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung)
Verena Exner (DBU)
Adler A.F. (Trash-Art-Künstlerin)
Frauke Hehl (Kunststoffe / workstation Berlin)
Dr. Corinna Vosse (Kunststoffe Berlin)
Thomas Schultze (Möwe Osnabrück)
Holger Steinmetz (TU Berlin – FG Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung)
Udo Holtkamp (Arbeitskreis Recycling / Recyclingbörse)
Rene Kark (Möwe Osnabrück)
Annalisa Hilger (DBU)
Inken Reinert (Künstlerin)
Julia Piesker (TU Berlin – FG Bauphysik und Baukonstruktionen)
Irmela Fromme (Studentin, UdK Berlin)
Carsten Saeger (Freier Mitarbeiter, zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)
Brita Marx (Bauteilbörse Berlin-Brandenburg)
Alessandro Carlini (Architekt)
Erdmute Carlini (Architektin)
Roland Götsch (Ausbilder, Berufsförderungswerk Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg)
Benjamin Schmidt (Auszubildender, Berufsförde-

rungswerk Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg)
Christopher Schulz (Auszubildender, Berufsförderungswerk Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg)
Michael Prytula (TU Berlin – FG Gebäudetechnik und Entwerfen)

Lutz Schell-Peters (HKW Berlin)
Ute Dechantsreiter (Bauteilnetz Deutschland)
Christoph Fleckenstein (Deutscher Werkbund Berlin)
Rolf Bothe (Ausbilder, Berufsförderungswerk Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg)
Barbara Caveng (Künstlerin)
Chantal Reichenbach (Künstlerin)
Lutz Frömmrich (Ausbilder, Berufsförderungswerk Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg)
Prof. Axel Busch (Topos)
Ute Mai (Baufachfrauen Berlin)
Annekatriin Fischer (zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)
Robert K. Huber (zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)

Moderation:

Claus Asam (BBSR, Plattenvereinigung)
Robert K. Huber (zukunftsgeraeusche / Plattenvereinigung)

Ankündigungstext:

Produzieren und Konsumieren, dann Musealisieren, Archivieren, Konservieren oder Zerstören, Deponieren, Verwerten oder Wiederverwenden, Umbauen, Reprogrammieren – welche kulturellen und technischen Strategien gibt es im Umgang mit den uns umgebenden dinglichen und geschichtlichen Ressourcen und Artefakten? Die Veranstaltung „Die Neuordnung der Dinge II“ lädt Experten und Publikum ein zum grenzüberschreitenden Dialog und zu einem performativen Stadtspaziergang.

Inhalt der Veranstaltung ist es, unterschiedliche Ansätze und Arbeitsfelder im Umgang mit der dinglichen und gebauten Umwelt in den Dialog zu führen: Ideelle und materielle Wertigkeiten sowie nachhaltige Umgangsformen gegenüber Dingen und Gebautem sowie gegenüber Geschichte und Ressourcen sollen im Sinne einer universellen Kultur der Nachhaltigkeit diskutiert werden.

Ziel ist der grenzüberschreitende Dialog: Welche kulturellen und technischen Strategien gibt es im Umgang mit der dinglichen und gebauten Umwelt innerhalb und jenseits der erprobten Kategorien: zwischen Produzieren und Konsumieren, Musealisieren, Archivieren und Konservieren oder Zerstören, Deponieren, Verwerten oder Wiederverwenden, Umbauen, Reprogrammieren, und welche Perspektiven

ergeben sich aus Praktiken und Kulturtechniken wie Recycling, Revival und Remix, Renaissance, Redesign, Reuse oder Remanufacturing...

Die Werkstattgespräche finden in einer offenen Round-Table-Situation als parallele Tischgespräche und in entspannter Atmosphäre statt. An mehreren Runden Tischen führen Diskutanten mit bewusst unterschiedlichen Hintergründen, Professionalitäten und Erfahrungen das Gespräch. Ein Wechsel und Austausch zwischen den einzelnen Tischgesprächen wird gefördert. Ziel ist es, gemeinsame Strategien und Ansätze, Problemstellungen und Werthaltungen zu identifizieren und zu thematisieren, im Umgang mit Dingen/Gebrauchtem und Gebautem/Bestand, um sich allgemeinen Verständigungsformen hin zu einer kulturellen Praxis für nachhaltige Umgangsformen und Kreislaufprozesse anzunähern. Die geladenen Teilnehmer stammen aus unterschiedlichen Bereichen bzw. Disziplinen – aus Forschung, Bildung und Anwendung: Design, Recycling-Initiativen, Bauwesen, Architektur und Urbanistik, Kunst, Museen, Sozialwissenschaften, Handwerk, Entsorgungs- und Abfallwirtschaft,... von Forschung bis Praxis von Kunst zu Technik. Die Kernthemen sind kompakt zusammengefasst:

- nachhaltiges Bauen und nachhaltige Stadtentwicklung
- nachhaltiges Design und nachhaltige Produktion
- Recycling, Wiederverwendung, Ressourcenschutz
- Kreislaufprozesse und Kreislaufwirtschaft
- Werthaltungen und Geschichtsbewusstsein
- initiatives Handeln, Partizipation und Bildung
- sozial-kulturelle Perzeption und Rezeption

Beschreibungstext:

Anhand einer kurzen Einführung über Strategien nachhaltigen Denkens und Handelns sowie die Relevanz von Kreislaufprozessen wurde den zwei Tischrunden ein gemeinsamer thematischer Ansatz zur Verständigung zwischen den unterschiedlichen Teilnehmern und fachlichen Hintergründen an die Hand gegeben. Die Tischgespräche entwickelten daraufhin eine eigene Dynamik, die sich an einem Leitfaden gemeinsamer Fragestellungen entwickelte:

- Worin liegt der tatsächliche Unterschied zwischen alt – neu – gebraucht? Wie entsteht normative Wertigkeit? Die Legitimation durch rohstoffliche Neuwertigkeit oder technische und „geschichtliche“ Innovation und Neuheit steht gegenüber einer landläufigen Revival- und Remix-Praxis und Mode, offensiver Oberflächenästhetik, Billigproduktion, Qualitätsdumping und Materialra-

tionalisierung. Welche Konnotation erfährt demgegenüber die Hinwendung zum Gebrauchten und Bestehenden sowie die Praxis der Wiederverwendung?

- Welche Grundmuster liegen im Umgang mit Bestand und Gebrauchtem und mit welcher Haltung bzw. Tendenz erfolgen Umnutzung sowie Weiter- und Wiederverwendung? Gibt es tatsächlich andere und praktikable Umgangsformen, als die erprobten: zwischen den Polen der Konservierung und Musealisierung bis zur Entwertung und Zerstörung?
- Welchen ‚Wert‘ hat Geschichte und deren Gebrauchsspuren – zwischen Wertsteigerung und Stigma? Wie verhält sich die Bedeutungsladung zum einen gegenüber dem Prinzip der Neutralisierung zum anderen?
- Marginalisierung gegenüber Entmarginalisierung – was bestimmt den Umgang und die Richtung der Entwertung oder Wertsteigerung?
- Wiederverwendung, Umnutzung und Partizipation – steigern Wiederverwendungsprozesse, wie beispielsweise Bestandsumnutzungen, das Partizipationspotential?
- Was heißt bzw. verheißt ‚Recycling‘? Welche Begriffe und tatsächliche Strategien gibt es und wie sind diese konnotiert: zwischen Produkt- und Materialrecycling, stofflicher Rezyklierung und Wiederverwendung, Reuse bzw. Remanufacturing oder Urban Mining etc.?
- Welche Maximen und Techniken müssen im Design, im Bauen und Produzieren, d.h. in Architektur und Stadtplanung sowie Produktdesign und Produktion, zur Anwendung kommen, um wiederverwendbare oder tatsächlich transformationsfähige bzw. de- und remontagefähige Ergebnisse und Produkte zu fördern?
- Auch wiederverwendete Dinge müssen wiederverwendbar sein – wie und inwieweit wird der Kreislauf ‚fortsetzbar‘?
- Schließlich: Was heißt nachhaltiges Design – und was heißt nachhaltiger Konsum?

V.4.4 DNODD III – Tischgespräch „Best before produced: anders ansetzen – anders umsetzen“ und Ergebnispräsentation Plattenvereinigung
21.09.2011

Teil I

Ergebnispräsentation der Plattenvereinigung

Teil II

Die Neuordnung der Dinge III (DNODD III), Tischgespräch

Teil III

Ausstellungen und Performance: „Eine Woche im August“ und „Ding:thing“
(siehe Ausstellungen und Installationen)

Teil IV

Filmvorführung „Die potemkinsche Stadt“ aus der Reihe „Utopie und Bauen“
(siehe Diskussionen und Filmvorführungen: „Utopie und Bauen“)

Teil V

Podiumsdiskussion zu „Die potemkinsche Stadt“ aus der Reihe „Utopie und Bauen“
(siehe Diskussionen und Filmvorführungen: „Utopie und Bauen“)

Ankündigungstext:

Der Wandel des Erbes der Moderne am Beispiel der Plattenbauten ist Anlass, um universelle Ansätze für eine Kultur der Nachhaltigkeit und ein ganzheitlich nachhaltiges Denken und Handeln zu thematisieren: anderes Arbeiten, Bauen und Konsumieren im Sinne von Recycling und Kreislaufwirtschaft sowie durch Geschichtsbewusstsein und Ressourcenschutz.

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in aller Munde, doch was bedeutet dieser im Gesamten für drängende Zukunftsfragen und gegenüber den Herausforderungen einer post-fossilen Zukunft? Was ist die Konsequenz im Angesicht von strukturellem Wandel, für zukünftige Formen des Zusammenlebens, Werthaltungen und unser Verständnis von Geschichte?

Nachhaltigkeit heißt Ressourcenschutz und Geschichtsverständnis – Bewusstsein für Entwicklungsprozesse und geschichtliche Zusammenhänge unter der Prämisse von ökologisch, ökonomisch und sozial verantwortungsvollem Denken und Handeln. Kurz, es geht um eine wahrliche Kultur der Nachhaltigkeit. Und im Zusammenhang von Ressourcenschutz und Wiederverwendung bedeutet dies auch ein neues

Verständnis einer umfassenden Recyclingkultur.

Dies fordert und fördert andere Ansätze und Formen von Arbeiten, Produzieren, Bauen und Konsumieren sowie eine dementsprechend neue Dimensionierung von Werthaltungen in Alltagskultur, Politik und Gesellschaft.

Darüber diskutieren die Partner und Gäste des Symposiums „Die Neuordnung der Dinge III“ anhand der Themen und Ergebnisse des Projekts Plattenvereinigung sowie im Kontext von Stadtentwicklung und Alltagskultur, nachhaltigem Bauen und Recycling, gesellschaftlichem und strukturellem Wandel und der immer verbundenen Bedeutung von Geschichte und Geschichten.

Begrüßung:

Verena Exner (DBU)

Einführung, Ergebnispräsentation, Moderation:

Robert K. Huber (Plattenvereinigung)

Teilnehmer Tischgespräch (offene Diskussion mit Publikumsbeteiligung):

Angelika Thormann, Bildungsverein Bautechnik (Bildung und Arbeit)

Prof. Dr. Johannes Meyser, TU Berlin, FG Fachdidaktik (Arbeitslehre)

Prof. Marion Hirte, UdK Berlin (Theater, Geschichte und Geschichten)

Verena Exner, DBU (Umweltbildung und Umweltkommunikation)

Michael Prytula, TU Berlin (Urbaner Metabolismus)

Michael Schillhaneck, OSZ Knobelsdorff-Schule (Ausbildung und Praxis)

Theresa Keilhacker, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung (Stadtentwicklung und Bauen)

Andreas Ludwig, Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR (entschuldigt)

Claus Asam, BBSR / Plattenvereinigung (Wiederverwendung und Bauen)

Robert K. Huber, zukunftsgerausche / Plattenvereinigung („Recycling-Kultur“)

Frauke Hehl, workstation / Kunststoffe (Upcycling)

Carola Jüllig, Deutsches Historisches Museum (Alltagskultur und Zeitgeschichte)

und

Publikum

Beschreibungstext:

Das Symposium „Die Neuordnung der Dinge III“ fand unter dem Titel „best before produced“ statt, eine Anspielung auf Verwertungsstadien, Wertstadien und die tradierten Abläufe einer konventionellen



Abschlusspräsentation und Tischgespräch «Die Neuordnung der Dinge III»

linearen Verwertungskultur – und deren notwendigen Wandel als Gegenstand der Diskussion.

Anlässlich der zu dem Zeitpunkt aktuell in den Medien geführten Diskussion über den Begriff des „Mindesthaltbarkeitsdatums“ zeigte sich sehr anschaulich, wie sehr eine Verankerung von Handlungsweisen und das Verständnis von solchen Begriffen in der allgemeinen Alltagskultur große Auswirkungen hat. Das alltägliche Verhalten, das sich mit der Wahrnehmung eines Begriffs wie dem „Mindesthaltbarkeitsdatum“ verbindet, beeinflusst Wirtschaft und Gesellschaft, belastet Ressourcen und soziale Systeme. Die Wahrnehmung kann in der einen wie auch in der anderen Richtung gefördert werden – ob objektiv das „Mindesthaltbarkeitsdatum“ wirklich etwas aussagt über den Verfall oder die letztendliche Haltbarkeitsdauer des Produkts spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Tendiert die gesellschaftliche Wahrnehmung mehrheitlich zum Wegwerfen ab oder gar vor der erreichten „Mindesthaltbarkeit“, dann beruht dies in erster Linie auf einer kulturellen Festsetzung. Diese Festsetzung in der Alltagskultur richtet sich nach dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs, der von Politik, Zivilgesellschaft, Herstellern und Handel geführt und beeinflusst wird.

Der Begriff „best before produced“, als Diskussionsanreiz, setzt sich natürlich zusammen aus den Begriffen „produced by“ und „best before“ – was als ein wenig differenzierteres Modell der Haltbarkeitsbezeichnung in anderen Ländern existiert. Dabei führt das Begriffspaar klar vor Augen: der Wert oder die Nutzbarkeit des Produkts liegen zwischen diesen Fixpunkten in dessen Kurzlebigkeit und Entwertung – oder aber in einer alternativen Kultur jenseits von letzterem und damit in einem Kreislauf wiederum vor dem ersten.

Über lange Zeiträume unserer Alltagskultur jedoch war dies der Zugang zum Verständnis von Wert und Nutzen, der sich ausgehend von dieser alltäglichen Wahrnehmung über alle Dinge erstreckte. Doch bleibt im Angesicht endlicher Ressourcen die Frage: was ist danach und daraus folgend, wie entsteht wiederum das Davor, d.h. wie führt der Weg zurück zum Ausgangspunkt?

Der Titel „best before produced“ fragt nach den Zusammenhängen: Zum einen ergibt sich die Frage nach der Legitimation von Werthaltungen und Wertigkeiten aus dem Rohstoff – also tatsächlich „best before produced“. Zum anderen richtet sich der Fokus auf das Gebrauchte bzw. Gebaute, das als Kreislaufstoff oder recycelte Produkt ebenso wieder „best before produced“ sein kann, d.h. bester Ausgangsstoff und hochwertig für die Nutzung – nur diesmal

für die Wiederverwendung.

Doch auch auf eine andere Kurzlebigkeit bezieht sich das Wortspiel: auf die Kurzlebigkeit der Inhalte, der Themen und des Eindrucks der Geschichte und damit vor allem auf die Problematik der kurzlebigen und damit wenig nachhaltigen Reflexion. Hierin besteht vor allem die treibende Dynamik des linearen „Immer-Weiter“ und damit der allgemeinste Charakters des Verfallsdatums. Denn auch bei Inhalten und Themen gilt – besonders in den Medien als Ort und Raum deren Verarbeitung und Verhandlung: Das Verfallsdatum beginnt bei der Veröffentlichung – die Nachricht ist eigentlich „best before produced“, d.h. mit bzw. unmittelbar kurz nach der Veröffentlichung am meisten wert. Dann wird weniger und schließlich nicht mehr darüber geredet, eine Zeit in der Inhalte Relevanz besitzen ist damit tendenziell beschränkt; für die nachhaltige Reflexion bleibt beinahe keine Zeit mehr übrig.

Wie steht dies im Kontext der Definition von Nachhaltigkeit als Einheit aus Ressourcenschutz und Geschichtsverständnis, sprich ein materielles und geschichtliches Bewusstsein für reflexives Handeln? Dieser Frage folgte die mit ihren Teilnehmern breit angelegte Diskussion. Das andere Ansetzen und andere Umsetzen ist eine gesamtgesellschaftliche und interdisziplinäre Aufgabe.

[Der gesamte Wortlaut der Diskussion steht als Live-Mitschnitt auf der Website der Plattenvereinigung \(www.plattenvereinigung.de/index.php/programm\) zum Download zur Verfügung.](http://www.plattenvereinigung.de/index.php/programm)

V.5 Diskussionsveranstaltungen und Filmvorführungen

Thematischer Ausgangspunkt für die beiden Programmpunkte und Formate war es, den Umgang mit Geschichte und der realen gebauten Umwelt im Kontext von politischen und gesellschaftlichen sowie sozio-ökologischen Konzeptionen und Phänomenen zu betrachten. Das Gebäude der Plattenvereinigung in Relation mit dem stadträumlichen Konversionsszenario des ehemaligen Tempelhofer Flughafens stellt dahingehend einen außerordentlichen Ort dar, an dem sich das Spannungsfeld zwischen planerischer Konzeption, gesellschaftlicher Utopie und städtebaulicher Manifestation ebenso förderlich verhandeln ließ wie der gesellschaftliche und politische sowie auch individuell biografische Umgang mit Geschichte oder Geschichten, Utopie und Vergangenheit. Im Besonderen die Utopien oder Geschichten, die mit politischen und sozialen Zielvorstellungen oder Leitbildern und Planungen verbunden sind, standen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Ebenso waren es die damit verbundenen Schicksale und individuellen Erfahrungen des Wandels sowie eine Art Archäologie der näheren Vergangenheit, wie diese sich anhand des Gebäudes der Plattenvereinigung sowie am Ort des Flughafens Tempelhof assoziativ und konkret atmosphärisch verorten ließen.

Der Ort des Zusammentreffens brachte dabei die Besucher der Veranstaltungen und Teilnehmer an der Diskussion direkt mit der zu verhandelnden Materie zusammen, die dadurch mit der Thematik direkt und haptisch konfrontiert wurden. Der sogenannte Diskursraum traf damit mit den physischen Begebenheiten, dem Gebäude sowie auch der städtebaulichen Umgebung, die inhaltlich verhandelt wurde, tatsächlich räumlich zusammen. In Verbindung mit dem vergleichsweise intimen Maßstab des Gebäude, in der Größe einer Wohnung, und dem ungewöhnlichen Ort entstand eine Atmosphäre des unmittelbaren Dialogs, die sehr intensiv und einprägsam war.

Diskussionen zur Stadtentwicklung
Sommer 2011
Tempelhofer Freiheit

Plattenvereinigung Berlin 2011

Plattenvereinigung errichtet ein Recyclinggebäude aus ost- und westdeutschen Betonplatten zur Vereinigung interdisziplinärer Akteure und Ansätze zur Entwicklung einer Kultur der Nachhaltigkeit.



Diskussionen zur Stadtentwicklung
Sommer 2011
Tempelhofer Freiheit

8. August 2011 / 18 Uhr // **Wie könnte Nachhaltiges Planen und Bauen auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof aussehen?** // Mit: **Katrin Lompscher**, Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz (Die Linke); **Franziska Eichstädt-Bohlig**, stadtentwicklungspolitische Sprecherin (Die Grünen); **Ellen Haußdörfer**, stadtentwicklungspolitische Sprecherin (SPD); **Georg Wasmuth**, Architekt (Ausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege AKB); **Klaus Zahn**, Architekt (Vertreter des Cradle to Cradle Nachhaltigkeitsprinzips); Moderation: **Theresa Keilhacker**, Architektin (Vorsitzende Ausschuss Nachhaltiges Planen und Bauen AKB)

18. August 2011 / 18 Uhr // **Eine Bibliothek als Motor für Tempelhof – Standortdiskussion zum ehemaligen Flughafengelände Tempelhof** // Mit: **Regula Lüscher**, Senatsbaudirektorin Berlin; **Gabriele Glöckler**, Architektin (Erweiterungsbau der Nationalbibliothek in Leipzig); **Tina Ihlenfeldt**, Architektin und Verfasserin "Buchhafen Tempelhof Berlin"; **Stefan Liske**, Innovationsdesigner; **Gerhard Schlotter**, Architekt; **Roland Rüttmann-Holgado**, Leiter Strategie & Akquisition der Tempelhof Projekt GmbH; Moderation: **Theresa Keilhacker** (Mitglied im Rat für Stadtentwicklung Berlin)

plattenvereinigung.de

Ein Projekt von zukunftsgerausche.
Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt



24. August 2011 / 18 Uhr // **Gated Communities – Steuern wir auf eine Zwei-Klassen-Stadt zu?** // Mit: **Vanessa Miriam Carlow**, Prae-IBA-Team; **Willo Göpel**, Projektentwickler; **Andrej Holm**, Soziologe; **Florian Köhl**, Architekt; **Astrid Schneider**, Bauausschuss im Abgeordnetenhaus von Berlin (Die Grünen); Moderation: **Alexander Walter**, Architekt (Netzwerk AfA)

7. September 2011 / 18 Uhr // **Der Bürgerhaushalt in Tempelhof-Schöneberg. Es ist Ihr Geld! Entscheiden Sie mit, was daraus wird.** // Mit: **Iris Spranger**, Staatssekretärin Senatsverwaltung für Finanzen (SPD); **Oliver Schruoffeneger**, haushaltspolitischer Sprecher (Die Grünen); **Harald Gindra**, Stellvertretender Bezirksvorsitzender und Bezirksverordneter des Bezirks Tempelhof-Schöneberg (Die Linke); **Fred Skroblin**, Rechtsanwalt und Anwohner im Bezirk Schöneberg; **Thomas Dehmel**, Architekt (Netzwerk AfA); Moderation: **Theresa Keilhacker** (Netzwerk AfA)

23. September 2011 / 18 Uhr // **Initiative für offene Wettbewerbsverfahren – Kleinere Büroorganisationen und Berufsanfänger sollen angemessen beteiligt werden.** // Mit: **Gudrun Sack**, Architektin; **Jörn Köppler-Türk**, Architekt; **Andreas Gehrke**, Architekt; **Johannes Stumpf**, Architekt (Netzwerk AfA); **Peter Ostendorf**, Referatsleiter Auswahlverfahren und Wettbewerbe, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung; Moderation: **Robert Huber**, Plattenvereinigung

Ort: Temporäres Recyclinggebäude der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit / Eingang Tempelhofer Damm / S41+S42+S46+S47 und U6 Tempelhof

Die Diskussionsreihe wird realisiert in Kooperation mit: Architektenkammer Berlin (AKB), Architekten für Architekten (AfA) und Plattform Nachwuchsarchitekten.

Mehr Info + mehr Programm: www.plattenvereinigung.de / info@plattenvereinigung.de

Einladung «Diskussionen zur Stadtentwicklung»

V.5.1 Diskussionsreihe „Zukunft hebt ab – Diskussionen zur Stadtentwicklung“

08.08.2011 - 23.09.2011
Tempelhofer Freiheit

Partner:

Netzwerk Architekten für Architekten (AfA), plattformnachwuchsarchitekten, Architektenkammer Berlin (1. Veranstaltung)

Beschreibungstext:

Vom 08. August 2011 bis zum 23. September 2011 fanden im Pavillon der Plattenvereinigung verschiedene Podiumsdiskussionen in Kooperation mit der Architektenkammer Berlin, dem Netzwerk Architekten für Architekten (AfA) sowie der plattformnachwuchsarchitekten statt. Die Diskussionen beschäftigen sich thematisch mit den aktuellen städtebaulichen und stadtpolitischen Entwicklungen in Berlin allgemein und der Tempelhofer Freiheit im Besonderen. Zu den verschiedenen Gesprächsrunden, beispielsweise zum Nachhaltigen Planen und Bauen auf dem Gelände der Tempelhofer Freiheit, waren zahlreiche Vertreter aus Politik, Architektur und Stadtplanung sowie sich engagierende Bürger eingeladen. Das Podium nahm im Obergeschoss des Gebäudes, wobei die Veranstaltung live in das Erdgeschoss übertragen wurde, oder auf der Terrasse im Außenraum Platz. Die Diskussionen konnten so von einem zahlreichen Publikum verfolgt werden, das aus fachlich Interessierten sowie Bürgern und Anwohnern bestand.

In direkter Auseinandersetzung am und mit dem Ort wurden diese Abende selbst zu exemplarischen Beispielen einer offenen Diskussionskultur, wobei das Gebäude der Plattenvereinigung als Diskussionsraum diente.

Der gesamte Wortlaut aller Diskussionen steht als Live-Mitschnitt auf der Website der Plattenvereinigung zum Download zur Verfügung.
(www.plattenvereinigung.de/index.php/programm)

08.08.2011

„Wie könnte Nachhaltiges Planen und Bauen auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof aussehen?“

Teilnehmer:

Katrin Lompscher (Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Die Linke)
Franziska Eichstädt-Bohlig (stadtentwicklungspolitische Sprecherin, Bündnis 90 / Die Grünen)
Ellen Haußdörfer (stadtentwicklungspolitische Sprecherin, SPD)
Georg Wasmuth (Architekt, Ausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege an der AKB)
Klaus Zahn (Architekt)
Gerhard Steindorf (Geschäftsführer Tempelhof Projekt GmbH)

Moderation:

Theresa Keilhacker (Architektin, Vorsitzende des Ausschusses für Nachhaltiges Planen und Bauen der Architektenkammer Berlin, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung)

Beschreibungstext:

Zum offiziellen Start der Programmreihe befasste sich die erste Diskussionsrunde mit der zukünftigen Entwicklung der Tempelhofer Freiheit selbst. „Wie könnte Nachhaltiges Planen und Bauen auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof aussehen?“ Nachdem durch einen Bürgerentscheid der ehemalige Flughafen Berlin-Tempelhof am 30.10.2008 endgültig geschlossen worden war, wurden das Flughafengebäude und das Flugfeld zur Tempelhofer Freiheit umgewidmet. Auf dem vormaligen Flugfeld, umgeben von städtebaulichen Entwicklungsflächen, die etwa 20 Prozent an den Rändern der Gesamtfläche ausmachen sollen, soll auf 80 Prozent des Feldes eine Park- und Naturlandschaft entstehen, welche den Berlinern und ihren Gästen auch jetzt schon als Kontemplationsraum und Freizeitfläche zur Verfügung steht. Außer dem Park, dessen Bau bereits beschlossen ist, haben die Entwicklungsperspektiven, die die Zukunft des Geländes und des Flughafenbaus umreißen, bisher noch keinen einheitlichen Ansatz hervorgebracht. Die gesamte städtebauliche Entwicklung, auch die Planung des Parks, haben daher zu einem kontroversen Diskurs bei Anwohnern und Bevölkerung sowie unter Planern und in der Politik geführt.

Die Diskussionsrunde, die zusammen mit der Architektenkammer Berlin veranstaltet wurde, wurde durch den Ausschuss für Nachhaltiges Planen und



Auftakt-Diskussionsveranstaltung «Wie könnte nachhaltiges Planen und Bauen auf der Tempelhofer Freiheit aussehen?»



Diskussionsveranstaltung «Eine Bibliothek als Motor für Tempelhof?»

Bauen der Architektenkammer initiiert, deren Vorsitzende, die Architektin Theresa Keilhacker, auch die Moderation führte.

Nach einer Einführung in den bisherigen Stand des Diskurses und die aktuellen städtebaulichen Planungen ging es zunächst um die Frage, wie die einzelnen politischen Parteien das Thema Stadtentwicklung und Tempelhofer Freiheit im jeweiligen Programm aufnehmen und welche Standpunkte jeweils vertreten werden. Die Parklandschaft der Tempelhofer Freiheit, ob weitgehend unangetastet oder in Kombination mit der Bebauung der Entwicklungsflächen an den Rändern, hat definitiv mannigfaltige Einflüsse auf die Struktur und zukünftige Entwicklung des Umfeldes sowie Berlins insgesamt. Was bedeutet dies also im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung des Geländes und der angrenzenden Bezirke, welche auch über die IGA Berlin 2017 und die IBA Berlin 2020 hinausgeht? Katrin Lomscher (damals Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz der Linken), Franziska Eichstädt-Bohlig (stadtentwicklungspolitische Sprecherin von Bündnis 90 / Die Grünen) und Ellen Haußdörfer (stadtentwicklungspolitische Sprecherin der SPD) stellten als geladene Vertreterinnen der Regierungsparteien und der Opposition die politischen Zielsetzungen vor. Dazu gab Gerhard Steindorf (Geschäftsführer der Tempelhof Projekt GmbH) Einblicke in die aktuellen Herausforderungen und Entwicklungsstände. Georg Wasmuth (Architekt und Mitglied im Ausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege der Architektenkammer Berlin) und Klaus Zahn (Architekt) bewerteten die laufenden Prozesse vor dem planerischen Hintergrund.

18.08.2011

„Eine Bibliothek als Motor für Tempelhof? Standortdiskussion zum ehemaligen Flughafengelände Tempelhof“

Teilnehmer:

Regula Lüscher (Architektin, seit 2007 Senatsbaudirektorin Berlin)

Gabriele Glöckler (Architektin des Erweiterungsbaus der Nationalbibliothek in Leipzig)

Georg Wasmuth (Architekt, Fachausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege an der AKB)

Roland Puettmann-Holgado (Tempelhof Projekt GmbH)

Moderation:

Theresa Keilhacker (Architektin, Mitglied Rat für Stadtentwicklung, Netzwerk AfA)

Beschreibungstext:

„Eine Bibliothek als Motor für Tempelhof?“ Wie würde das Gelände des ehemaligen Flughafens und das Umfeld durch den geplanten Bibliotheksneubau der Berliner Landesbibliothek beeinflusst und verändert? Oder wäre solch ein öffentliches Angebot gar ein erfolgversprechendes Modell für die begonnene Umnutzung des Flughafengebäudes? Verschiedene Modelle und Pläne zu Neubau und Umgestaltung wurden in der Gesprächsrunde angesprochen und lebhaft diskutiert sowie seitens der Bürger im Publikum kritisch hinterfragt. Der ausdrückliche Wunsch nach Mitbestimmung und einer Bürgerbeteiligung wurde dabei vor allem von den Anwohnern stark vertreten. Als Gesprächsgäste waren Regula Lüscher (Architektin und seit 2007 Senatsbaudirektorin in Berlin), Gabriele Glöckler (Architektin und Planerin des Erweiterungsbaus der Nationalbibliothek in Leipzig) und Georg Wasmuth (Architekt und Vertreter für den Fachausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege der Architektenkammer Berlin) sowie Roland Puettmann-Holgado (Tempelhof Projekt GmbH) geladen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Theresa Keilhacker (Architektin, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung, Netzwerk AfA).

24.08.2011

„Gated Communities – Steuern wir auf eine Zweiklassen-Stadt zu?“

Teilnehmer:

Willo Göpel (Projektentwickler)

Andrej Holm (Soziologe an der HU Berlin, Betreiber des Gentrification-Blogs)

Florian Köhl (Architekt und Mitglied im Netzwerk Berliner Baugruppen Architekten)

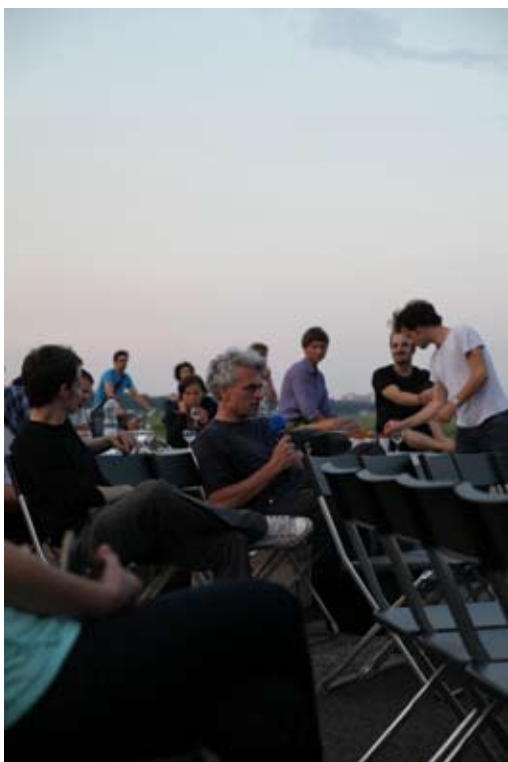
Astrid Schneider (Architektin, Bauausschuss im Abgeordnetenhaus von Berlin, Bündnis 90 / Die Grünen)

Moderation:

Alexander Walter (Architekt, Netzwerk AfA)

Beschreibungstext:

„Gated Communities – Steuern wir auf eine Zweiklassen-Stadt zu?“ Die Podiumsteilnehmer debattierten mit den Gästen im Publikum über die vermehrt aufkommende, in Berlin jedoch eher neuartige Wohnform der „Gated Communities“. Im Zuge des Gespräches wurden vor dem Hintergrund internationaler Beispiele aktuelle Berliner Projekte, wie beispielsweise die „Paul-Linke-Höfe“, die „Prenzlauer



Open-Air-Diskussion «Gated Communities»

Gärten“, der „Marthas-Hof“ oder der „Diplomatenpark“, seitens der Diskutanten einer kritischen Betrachtung unterzogen. Die Definition im Sinne einer abgeschlossenen Wohnanlage als „Gated Community“ fällt gerade im Bezug auf die Berliner Beispiele nicht leicht. Somit stellte sich die Frage, inwiefern diese Definition zutreffend ist bzw. für die Berliner Verhältnisse unter dem Stichwort „Gentrification“ an Relevanz gewinnt. Wo kollidieren die Konzepte von Exklusivität dieser neuen Wohnanlagen mit der Rezeption von Stadt und dem Stadtempfinden einer sogenannten „Berliner Mischung“? Welche Bedürfnisse der neuen Bewohner stehen den vorhandenen Mieterstrukturen in den jeweiligen Vierteln gegenüber? Werden Ur-Berliner Anwohner durch solch neuartige Wohnprojekte und tendenziell oder tatsächlich geschlossene Anlagen vertrieben oder fügen diese sich im Stadtkontext ein und bereichern sogar die jeweiligen Quartiere? Wie muss ein sozial durchmischtes und nachhaltiges Wohnquartier aussehen und funktionieren, um für alle Menschen, Besucher und Bewohner, gleichermaßen geeignet und zukunftsfähig zu sein? Dazu waren zur Podiumsdiskussion geladen: Willo Göpel (Projektentwickler), Florian Köhl (Architekt und Mitglied im Netzwerk Berliner Baugruppen Architekten) und Astrid Schneider (Architektin und Mitglied im Bauausschuss im Abgeordnetenhaus von Berlin, Bündnis 90 / Die Grünen) sowie Andrej Holm (Soziologe an der HU Berlin und Betreiber des Gentrification-Blogs). Die Moderation führte der Architekt Alexander Walter vom Netzwerk Architekten für Architekten.

07.09.2011

„Der Bürgerhaushalt in Tempelhof-Schöneberg: Es ist Ihr Geld! Entscheiden Sie mit, was daraus wird.“

Teilnehmer:

Ingo Siebert (seit 2001 Bezirksverordneter des Bezirks Tempelhof-Schöneberg und Sprecher für Sozialpolitik und Quartiersentwicklung, SPD)

Oliver Schruoffeneger (haushaltspolitischer Sprecher, Bündnis 90 / Die Grünen)

Klaus-Jürgen Dahler (Fraktionsvorsitzender der Bezirksverordnetenversammlung von Marzahn-Hellersdorf, Die Linke)

Fred Skroblin (Rechtsanwalt und Anwohner im Bezirk Schöneberg)

Thomas Dehmel (Architekt, Mitglied im Haushaltsausschuss an der Architektenkammer Berlin, Netzwerk AfA)

Moderation:

Theresa Keilhacker (Architektin, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung, Netzwerk AfA)

Beschreibungstext:

„Der Bürgerhaushalt in Tempelhof-Schöneberg, Es ist Ihr Geld! Entscheiden Sie mit, was daraus wird.“ Unter diesem Motto, nach einem Ausspruch des Bezirksbürgermeisters von Schöneberg-Tempelhof, versammelten sich die Diskutanten zu dieser Veranstaltung, welche in Kooperation mit dem Netzwerk Architekten für Architekten durchgeführt wurde. Mit kontroversen Positionen unter den geladenen Gästen wurde über den Bezirk und dessen Zukunft debattiert. Partizipation, ein generelles Mitentscheidungsrecht, sowie Bürgerbefragungen standen zur Debatte und wurden im Angesicht der Haushaltslagen und Praktikabilität als Instrument der nachhaltigen Planung kritisch hinterfragt. Mit Vertretern der Parteien, Ingo Siebert (SPD), Oliver Schruoffeneger (Bündnis 90 / Die Grünen), Klaus-Jürgen Dahler (Die Linke) sowie Fred Skroblin (Rechtsanwalt und Anwohner im Bezirk Schöneberg) und Thomas Dehmel (Architekt und Mitglied im Haushaltsausschuss an der Architektenkammer Berlin, Netzwerk AfA) war die Runde zum Thema besetzt. Die Moderation der Diskussionsveranstaltung leitete erneut Theresa Keilhacker vom Netzwerk Architekten für Architekten.

Mit seinem jährlichen Gesamthaushalt stehen dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg allerdings in der bisherigen Konstellation nur beschränkte Möglichkeiten offen, die Bürger an der Entscheidung über die Verteilung der Mittel zu beteiligen. Mit Hilfe von Bürgerversammlungen und besseren direkten Informationswegen zur interessierten Bevölkerung kann und konnte die Beteiligung jedoch ausgebaut werden, was auch von den Volksvertretern bestätigt und von den Vertretern der verschiedenen Parteien prinzipiell befürwortet wurde.



Diskussion «Der Bürgerhaushalt in Tempelhof-Schöneberg»



Publikums- und Podiumsdiskussion «Initiative für offene Wettbewerbsverfahren»

23.09.2011

„Initiative für offene Wettbewerbsverfahren – Kleinere Büroorganisationen und Berufsanfänger sollen angemessen beteiligt werden“

Teilnehmer:

Gudrun Sack (Nägeli Architekten)
Jörn Köppler (Köppler-Türk Architekten)
Andreas Gehrke (freischaffender Architekt)
Johannes Stumpf (Büro Stumpf Architekten, Netzwerk AfA)
Peter Ostendorff (Referatsleiter Auswahlverfahren und Wettbewerbe, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung)

Moderation:

Robert K. Huber (Plattenvereinigung, zukunftsgerausche)

Beschreibungstext:

Die letzte Diskussionsveranstaltung der Reihe fand in Kooperation mit der plattformnachwuchsarchitekten und dem Netzwerk Architekten für Architekten statt. Während keiner der vorangegangenen Abende wurde so kontrovers debattiert wie bei dem aktuellen Thema „Initiative für offene Wettbewerbsverfahren – Kleinere Büroorganisationen und Berufsanfänger sollen angemessen beteiligt werden“. Der ausgeschriebene Wettbewerb zur Vergabe eines Planungs- und Bauauftrags galt und gilt stets als die geeignete Form zur gleichrangigen Teilnahme am Arbeitsmarkt für Planer und Architekten und damit als Garant für eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung von Planungskultur und fachlicher Breite. Jedoch werden 85 Prozent der Büros tendenziell von vornherein von der Teilnahme am Wettbewerb für öffentliche Bauvorhaben ausgeschlossen, wenn kleine Büros bei geladenen Wettbewerben und durch vorgeschaltete Auswahlverfahren nicht berücksichtigt werden. Dies geschieht oft mit dem Argument der Qualitätssicherung, die größere oder etablierte Büros besser garantieren könnten, wobei die Definition der gemeinten Qualität zu hinterfragen ist. Handelt es sich um die Qualität der fachgerechten Ausarbeitung einer Planung oder um eine Gestaltqualität, die sich einer ästhetischen Bewertung unterziehen müsste? Wobei letztere Qualität sicherlich nicht zwingend von der Größe des jeweiligen Architekturbüros abzuleiten ist, wenn diese sich überhaupt objektiv fassen lassen sollte, muss bei ersterer natürlich sachlich differenziert werden. D.h. es muss angemessen anhand des Schwierigkeitsgrads der Bauaufgabe abgewogen werden, wer dieser gewachsen ist. Da es sich bei

vielen öffentlichen Bauten um überschaubare Projekte, beispielsweise im Bildungsbau, handelt, wären damit sicherlich für einen großen Teil der Bauten auch kleine Büros und Berufsanfänger für den Ideenwettbewerb zuzulassen. Es handelt sich schließlich in erster Linie um einen Wettbewerb der Ideen, der anderweitig nicht offen stattfinden kann, und auch kleinen Büros kann im Falle des Zuschlags ein fachlicher Qualitätsanspruch auferlegt werden. Natürlich muss das offene Wettbewerbsverfahren auch die Möglichkeiten haben, die Beiträge intensiv zu prüfen, um etwaige qualitative Mängel schon bei der Entscheidung zu erkennen. Somit müssten mehr Zeit und auch Geld für die Prüfung von umfangreicheren Unterlagen vorhanden sein als dies ggf. üblicherweise der Fall ist. Ein hauptsächliches Argument seitens der Verwaltung gegen allzu offene Ausschreibungen war demnach der größere Aufwand solcher Verfahren, die für den Regelfall nicht zu finanzieren seien. Andererseits hat bei geladenen Wettbewerben auch eine Vorauswahl stattzufinden. Sollte man sich bei dieser nicht dem Vorwurf der vollkommenen Wettbewerbsverzerrung unterwerfen wollen, bedeutete auch dies einen erheblichen Prüfungsaufwand, da schließlich nicht immer wiederholt die selben Büros geladen werden könnten. Woran sollte jedoch zu einer solchen Vorauswahl die vermeintlich vorhandene oder fehlende Qualität geprüft werden? Schließlich gibt es zu diesem Zeitpunkt noch keine vorgelegten Ideen. Eine angemessene Bewertung von Qualifikation und Qualität anhand der jeweiligen Bauaufgabe würde sich damit groteskerweise ausschließen – ein Gegensatz, zu dem großer Diskussionsbedarf herrschte. Jörn Köppler (Köppler-Türk Architekten) und Andreas Gehrke (freischaffender Architekt) vertraten die Initiative für offene Wettbewerbsverfahren für kleinere Büroorganisationen und diskutierten mit Johannes Stumpf (Büro Stumpf Architekten, Netzwerk AfA) und Peter Ostendorff (Referatsleiter Auswahlverfahren und Wettbewerbe bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) sowie Gudrun Sack (Nägeli Architekten). Die Moderation wurde von Robert K. Huber übernommen.



Einladung zur Kinoreihe «Utopie und Bauen»

UTOPIE UND BAUEN
Filme und Diskussionen

Kino Open Air*

Sa. 3. September 2011, 20 Uhr
Die Legende von Paul und Paula
(DDR 1973)
Anschließend Podiumsdiskussion zur „Stadt im Wandel“ mit:
Hartmut Häußermann (Soziologe und Stadtforscher), **Michael Braum** (Vorsitzender Bundesstiftung Baukultur) und **Bernd Hunger** (GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen).

Sa. 10. September 2011, 20 Uhr
Die Architekten
(DDR 1990)
Der Film basiert auf den Erfahrungen des Architekten Michael Kny bei der Planung von Marzahn.
Anschließend Podiumsdiskussion mit **Michael Kny**, **Wolfgang Kil** (Architekturjournalist und Publizist) und **Robert Kaltenbrunner** (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung).

Sa. 17. September 2011, 20 Uhr
Halbe Treppe
(D 2002)

Mi. 21.09.2011, 20 Uhr
Die Potemkinsche Stadt
(BRD 1988)
Anschließend Podiumsdiskussion mit den beiden Regisseuren **Mischka Popp** und **Thomas Bergmann**.

Sa. 24.09.2011, 20 Uhr
Liebesflüstern
(Afterglow, USA 1997)

Sa. 1. Oktober 2011, 20 Uhr
Doublefeature
Liebe und andere Verbrechen
(Ljubav i drugi z locini, A/D/SRB/
SLO 2008)
alaska.de (BRD 2000)

Sa. 8. Oktober 2011, 20 Uhr
Brazil
(GB 1985)

Ort: Temporäres Recyclinggebäude der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit / Eingang Tempelhofer Damm
Anfahrt: S41+S42+S46+S47 Tempelhof und U6 Tempelhof

* Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Innenraum des Gebäudes der Plattenvereinigung statt.

Zu jedem Termin gibt es eine kurze Einführung zur Architektur im Film durch die Architektin und Bauhistorikerin Tanja Scheffler.

Plattenvereinigung ist ein Projekt von zukunftsgerausche.
Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.



Die Reihe UTOPIE UND BAUEN wird realisiert in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).



Motiv umseitig: Filmplakat „Die Potemkinsche Stadt“, mit freundlicher Genehmigung der Pilotfilm GmbH.

Weitere Programmpunkte und mehr Informationen unter:
www.plattenvereinigung.de
info@plattenvereinigung.de

Partner:

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Ankündigungstext:

Sieben Spielfilme unterschiedlicher Genres (Komödie, Drama, Science Fiction, Jugendfilm) sowie der mehrfach prämierte Dokumentarfilm „Die Potemkinische Stadt“ beleuchten die Thematik des industriellen Wohnungsbaus aus der (deutsch-)deutschen und auch internationalen Perspektive im Wandel der Zeit. Die in den Filmen porträtierten Siedlungen reichen von der in Deutschland als Synonym für „Platte“ geltenden Siedlung Berlin-Marzahn über die bereits nach wenigen Jahren wieder abgerissene Metastadt Wulfen bis zu der 1967 für die Expo errichteten experimentellen Wohnanlage „Habitat“ in Montreal.

Beschreibungstext:

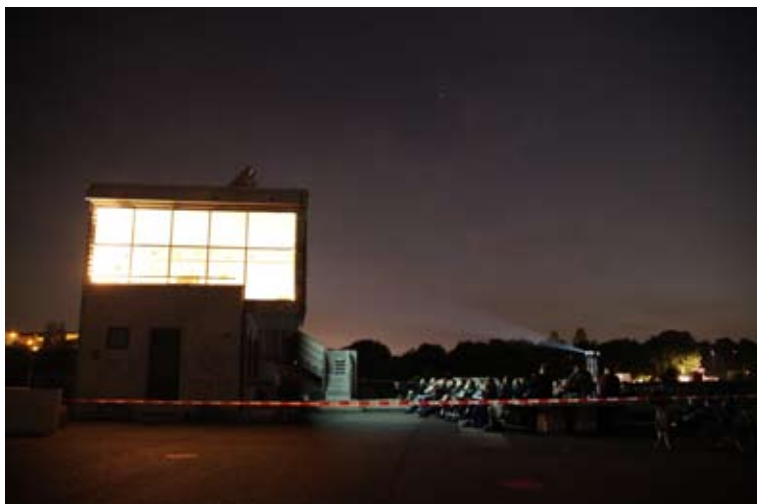
Im Rahmen der Film- und Diskussionsreihe „UTOPIE UND BAUEN“ wurden acht ausgewählte Filme an sieben Kino-Abenden zwischen dem 03. September und dem 08. Oktober 2011 gezeigt. An dreien der Abende wurde eine Podiumsdiskussion mit je drei TeilnehmerInnen und Moderation, u.a. mit Hartmut Häußermann, Michael Braum und Wolfgang Kil, im direkten Anschluss an die Vorführung veranstaltet. An jedem der Kinoabende wurde eine bebilderte Einführung zu Städtebau und Architektur im dem jeweiligen Film und zu dessen geschichtlichem Kontext gegeben. Die Vorführungen und Diskussionen fanden als Openair-Veranstaltung statt. Die Filme wurden von Außen auf das Gebäude projiziert, die Zuschauer saßen auf der ehemaligen Landebahn. Die Vorführungen konnten jedoch auch im Innenraum des Gebäudes der Plattenvereinigung gezeigt werden, was am letzten Kino-Abend wegen Regens der Fall war. Die Veranstaltungen wurden im Durchschnitt von jeweils mehr als 100 Gästen besucht. Das Publikum war zum großen Teil extra zu den Veranstaltungen gekommen, es befanden sich aber stets auch zufällige Besucher der Tempelhofer Freiheit darunter, die spontan teilgenommen haben. Die Veranstaltungen waren öffentlich zugänglich, der Eintritt zu den Veranstaltungen war frei.

Ziel der Film- und Diskussionsreihe war es, die Auseinandersetzung über städtebauliche Konzeptionen und Leitbilder und deren Wandel, neben der fachlich-theoretischen Betrachtung, auch in ihrer Eigenschaft

als Alltagswirklichkeit zu führen. Ebenso war es die Absicht, durch die Vorführung von Filmen, die Wohn- und Lebensentwürfe im Kontext von baulichen Lebenswelten widerspiegeln oder behandeln, die Thematik in einer sehr einfachen Form zur eröffnen. Dabei war es auch von Bedeutung, eine vertiefende Auseinandersetzung anzubieten, was des Weiteren durch eine Einführung vor jedem Film geschah und wozu die Filme damit auch selbst Anregung geben konnten. Filme haben zudem die Eigenschaft, zwar vordergründig das Schicksal ihrer Protagonisten zu zeigen, jedoch dieses auch stellvertretend zu tun für eine gesamtgesellschaftliche Thematik. Gleichzeitig bleibt die Geschichte meist fiktiv, hat nicht den Anspruch auf Wahrheit, sondern gibt einen Einblick, der die Möglichkeit zur Identifikation gibt. Dies trifft umso mehr zu, wenn die Geschichte in einer realen Umwelt spielt, kann aber auch gerade hervortreten, wenn die Elemente der realen Welt in ein fiktives Szenario verzerrt werden. Ein wenig anders verhält es sich mit Dokumentarfilmen, wobei die Möglichkeit beim Betrachter, sich in dem Gezeigten wiederzufinden und die eigenen Bezüge herzustellen, sich mit dem Verweis auf den wahrheitsgemäßen Bericht ergänzt. Die Filme waren, wie sie gezeigt und aufbereitet wurden, Ausgangspunkt für eine weiterreichende Beschäftigung und für die nachfolgenden Diskussionen, die von einem Großteil des Publikums wahrgenommen wurden. Für die Diskussionsteilnehmer und das Publikum ergab sich somit eine gemeinsame Referenzebene sowie ein direkter und sehr tiefer Einstieg in das Gespräch. Die Bandbreite der gezeigten Filme war dahingehend sehr vielseitig ausgewählt, um ein möglichst breite Rezeption von Architektur und Städtebau im Film darzustellen. Es wurden Kultfilme, Blockbuster und Raritäten gezeigt – Komödien, Dramen, Sciencefiction und Halb- bis Dokumentarfilme. Die Auswahl der Filme erfolgte durch das Team der zukunftsgeraeusche gemeinsam mit Tanja Scheffler, die sich als Dozentin an der TU Dresden, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin seit Jahren fundiert und intensiv mit der Thematik Stadtbild und Stadtvisionen im Film sowie der Baugeschichte des 20. Jahrhunderts beschäftigt und auch die Einführungen zu den Filmen gehalten hat.

[Der gesamte Wortlaut der Diskussionen steht als Live-Mitschnitt auf der Website der Plattenvereinigung zum Download zur Verfügung.](#)

www.plattenvereinigung.de/index.php/programm



Open-Air-Kino «Utopie und Bauen»



Einführung zur Architektur im Film



Diskussion zur «Stadt im Wandel»

03.09.2011

Filmvorführung „Die Legende von Paul und Paula“
(DDR 1973, Regie: Heiner Carow)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Alles oder nichts. Paula ist rigoros, was ihre Gefühle betrifft. Zwei Männer hat sie schon zum Teufel gejagt. Nun lebt sie mit ihren beiden Kindern allein. Bevor sie sich jedoch in eine „Sicherheitsehe“ flüchtet, will sie „die Glocken noch einmal so richtig läuten lassen.“ In der Bar begegnet sie Paul. Beide trifft die Liebe wie eine Himmelsmacht. Aber Paul will seine Karriere nicht durch eine Scheidung gefährden. Erst als sich Paula rigoros von ihm trennt, kämpft er um sie und gewinnt ihre Liebe zurück, die stärker als der Tod ist. Doch Paula will unbedingt ein Kind von Paul, obwohl sie dadurch ihr Leben aufs Spiel setzt. Der Film spielt um und in der Berliner Karl-Marx-Allee im Spannungsfeld zwischen dem damals neuen und dem alten Bild der Stadt.

Diskussion „Stadt im Wandel“

Teilnehmer:

Prof. Dr. Hartmut Häußermann (Soziologe und Stadtforscher)

Prof. Michael Braum (Vorsitzender Bundesstiftung Baukultur)

Dr. Bernd Hunger (GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen)

Moderation:

Theresa Keilhacker (Architektin, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung)

Beschreibungstext Diskussion:

Im Anschluss an die Auftaktvorführung der Reihe mit dem Film „Die Legende von Paul und Paula“ fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Stadt im Wandel“ mit Prof. Dr. Hartmut Häußermann (Soziologe und Stadtforscher), Prof. Michael Braum (Vorsitzender Bundesstiftung Baukultur) und Dr. Bernd Hunger (GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen) statt. Die Moderation führte Theresa Keilhacker (Architektin, Mitglied im Rat für Stadtentwicklung).

Der Film beschäftigte sich sehr stark mit dem Wandel der Stadt und den darin lebenden Menschen. Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte spielt unmit-

telbar in dem sich verändernden Umfeld der Stadt und wirkt sich auf die Protagonisten aus. Verortet ist die Geschichte im Gegenüber der fallenden Altbau-substanz und der ersten sozialistischen Wohnkomplexe, die an der Berliner Karl-Marx-Allee errichtet wurden. Die hoch emotionale Geschichte sowie die in der Filmvorlage vor allem stark romantisierte Darstellung der Altbauten weckte auch bei den geladenen Diskutanten viele nostalgische Erinnerungen, schaffte aber gerade die Grundlage für eine kritische Reflexion von Modernisierung zum einen und Erhaltungswillen zum anderen.

Die damaligen radikalen städtebaulichen Einschnitte im Osten wurden den späteren Anfängen der sogenannten „behutsamen Stadterneuerungen“ im Westen gegenübergestellt, die für den Schutz des Bestandes sorgte und heute zum Teil auch in der gänzlichen Sanierung von Altbauquartieren mündet. Im Verhältnis zu den heutigen Sanierungen, unter dem Eindruck der aktuellen Gentrifizierungs-Debatte einerseits und flächendeckenden Stadtumbaumaßnahmen im Bereich von Großwohnsiedlungen, beispielsweise im Rahmen des Stadtumbaus Ost, andererseits, erzeugte der Film auch einen kritischen Blick auf die Diskussion um die Erhaltung von ehemals im Geist der Moderne geplanten Wohnanlagen. Wohneinheiten, in Ost- sowie in Westdeutschland in Menge produziert und weniger auf Qualität ausgerichtet, lösen damals wie heute wichtige Diskussionen aus und stehen weiter dem traditionellen Bild der Europäischen Stadt gegenüber. Doch heute sind es nicht mehr nur die neu entstandenen Wohnquartiere, wie die Gropius-Stadt oder das Märkische Viertel als Beispiele aus dem Westteil Berlins, die einschneidende Veränderungen im sozialen Umfeld erfahren, auf die sich die Bewohner einstellen müssen, sondern vor allem auch die Innenstadt- und Altbauquartiere, die sich aufgrund steigender Mieten und Immobilienpreise radikal verändern.



Diskussion zum Film «Die potemkinsche Stadt»



Diskussion zum Film «Die Architekten»

10.09.2011

Filmvorführung „Die Architekten“
(DDR 1990, Regie: Peter Kahane)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Noch kann er sich an seine Ideale als junger Architekturstudent erinnern. Doch was ist daraus geworden? Karriere hat Daniel Brenner, 38 Jahre alt, nicht gemacht. Bisher konnte er nur Buswartehäuschen projektieren. Aus diesem Zustand der Lähmung und Lethargie wird er noch einmal herausgerissen, endlich scheinen seine Träume Wahrheit zu werden. Durch die Unterstützung seines alten Professors erhält er den großen Auftrag, für Berlins Neubaugebiet Marzahn ein kulturelles Zentrum zu schaffen. Einige seiner ehemaligen Kommilitonen gewinnt er für dieses Projekt, ein Team von leidenschaftlich engagierten Jungarchitekten entsteht. Gemeinsam suchen sie nach Alternativen zu der staatlich verordneten Monotonie und Gleichförmigkeit, die weit über das Bauwesen hinaus bis in das Privatleben hineinreicht. Diese Erfahrung muss auch Daniel machen. Viel zu spät erkennt er, wie sehr seine Frau Wanda vom ewig gleichen Alltag erdrückt wird. Sie will nicht mehr warten, sondern ihr Leben im Hier und Heute leben, weshalb sie gemeinsam mit Tochter Johanna aus der DDR ausreist. Gleichzeitig zum privaten Desaster platzen auch Daniels berufliche Utopien, der staatliche Bürokratismus siegt erneut.

Der Film basiert auf den Erfahrungen des Architekten Michael Kny bei der Planung von Marzahn.

Diskussion

„Die Architekten – Die Planung von Marzahn“

Teilnehmer:

Michael Kny (Architekt und Stadtplaner, Kny&Weber Architekten)

Wolfgang Kil (Architekturjournalist und Publizist)

Dr. Robert Kaltenbrunner (Architekt und Stadtplaner, Leiter der Abteilung „Bauen, Wohnen, Architektur“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung)

Moderation:

Cornelia Cremer (UrbanPlan GmbH)

Beschreibungstext:

Im Anschluss an die Filmvorführung fand eine Po-

diumsdiskussion mit Michael Kny (Architekt und Stadtplaner, Kny&Weber Architekten), Wolfgang Kil (Architekturjournalist und Publizist) und Dr. Robert Kaltenbrunner (Architekt und Stadtplaner, Leiter der Abteilung „Bauen, Wohnen, Architektur“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung) statt. Die Moderation führte Cornelia Cremer (UrbanPlan, Quartiers-Management Marzahn-Hellersdorf).

Die Diskussion beschäftigte sich anhand des Films sowie anhand des Berichts der realen Erfahrungen seitens des Architekten Michael Kny bei der Planung von Marzahn mit zweierlei: zum einen mit den Idealen der Architekten bei der Planung und den Zwängen bei der Umsetzung im real existierenden Sozialismus der DDR sowie zum anderen mit dem Gehalt von Wahrheit und Fiktion innerhalb des Films.

Als letzter Film, der von der DEFA in der DDR produziert wurde und nach der Wende in der BRD vollendet wurde, ist „Die Architekten“ in seinem Anspruch und in der Herangehensweise sehr ruhig und realistisch inszeniert, ein besonderes Produkt der Wende. Thematisch beleuchtet der Film die Umstände und zeitlichen Gegebenheiten während der Planung der größten Neubausiedlung Ostberlins in Berlin-Marzahn und verknüpft diese mit einer teil-fiktiven – dies war Gegenstand der Diskussion – Geschichte über die beteiligten Architekten.

Festzustellen war, dass in jedem Fall die politischen Umstände der Planung diese zu einer extremen Belastung für die Architekten werden ließ, hin- und hergerissen zwischen ihren fachlichen Vorstellungen, ihrer Verantwortung als Planer, Vorschriften und politischem Druck.

Wie realistisch der Film die Gegebenheiten wiedergeben konnte und welche interessanten Anekdoten dramaturgisch ausgelassen wurden, wurde sehr unterhaltsam von Michael Kny und Wolfgang Kil erläutert. Fachlich einzuordnen in die Umstände dieser Zeit aus heutiger Sicht vermochte dies bei der Diskussion Robert Kaltenbrunner, der auch die Bedeutung der städtebaulichen Maßnahmen von Marzahn für die städtebauliche Entwicklung des Ostteils von Berlin und für die noch folgenden Neubausiedlungen Hohenschönhausen und Hellersdorf erläuterte.

17.09.2011

Filmvorführung: „Halbe Treppe“
(D 2002, Regie: Andreas Dresen)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Zwei Paare in Frankfurt/Oder auf halber Treppe ihres Lebens, dort, wo ein wenig verweilt wird, nachdem sich das Leben seine Routinen gesucht hat, und wo die Mühen des Existenzaufbaus ersten Tribut fordern. Dort angekommen gelingt es nicht allen, sich wieder aufzuraffen und weitere Stufen des Weges zu erklimmen. Auch die befreundeten Paare Kukowski und Düring stecken dort fest. Chris und Katrin Düring haben sich in Alltag und Bett nicht mehr viel zu sagen, während Uwe Kukowski fast rund um die Uhr in seiner Imbissbude HALBE TREPPE schuftet und darüber seine Frau Ellen und die Kinder vergisst. Kein Wunder, dass sich die vereinsamte Ellen und der auf Abwechslung drängende Chris näher kommen. Aber das Verhältnis fliegt auf, und plötzlich scheinen bei allen die Karten neu gemischt. Bewegung kommt in den fest gefahrenen Alltag, das Leben wird wieder hinterfragt, und auf einmal zeigt sich, dass kleine Wunder möglich sind. Zum Schluss sind die 17 Hippies komplett, die als musikalischer Running-Gag durch den Film ziehen und neue Lebenslust verheißen.

21.09.2011

Filmvorführung „Die potemkinsche Stadt“
(BRD 1988, Regie: Mischka Popp, Thomas Bergmann)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

„Die potemkinsche Stadt“ erzählt vom Leben und Überleben in den modernen Trabantenstädten Europas. Es gibt im Film Städte, die es nicht mehr gibt - die Metastadt Wulfen im Ruhrgebiet - und solche, die erst kommen werden - die Megastädte im Süden von Madrid. Es gibt eine Betonstadt am Rande von Amsterdam, die heute zum größten schwarzen Ghetto Europas geworden ist, und ein Banlieue bei Paris, in dem Rassismus und Drogen das Leben bestimmen. Es gibt Häuser, aus denen das Leben herausgetrie-

ben wurde, in denen Menschen wie Fremdkörper wirken. Es gibt den vitalen Überlebenskampf der in die Städte Vertriebenen, der aus den Städten Verstorbenen. Und es gibt Musik von Albert Mangelsdorff.

Diskussion zu „Die potemkinsche Stadt“

Teilnehmer:

Mischka Popp (Regisseurin)
Thomas Bergmann (Regisseur)
Doris Kleilein (Redakteurin „Bauwelt“)

Moderation:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext:

Im Anschluss an die Filmvorführung fand eine Podiumsdiskussion mit den Regisseuren des Films Mischka Popp und Thomas Bergmann sowie Doris Kleilein (Redakteurin Bauwelt) statt. Die Moderation führte Tanja Scheffler (TU Dresden, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin).

Was passiert mit utopischen Ideen, utopischen Bauten oder utopischen Städten, wenn diese bei den neuen Bewohnern erste heimatliche oder unheimliche Assoziationen wecken? Die „potemkinsche Stadt“, eine der Definition nach vordergründig gelungene und gleichzeitig zutiefst fehlerhafte, wirklich gebaute Utopie, ist eine perfekte Metapher für realisierte oder geplante bauliche Utopien, die zu Problemlagen geworden sind, und ein bestens geeignetes Szenario für eine soziale Studie mit deren Bewohnern. In der kurzweiligen Dokumentation von Mischka Popp und Thomas Bergmann werden nicht vordergründig oder abstrakt die architektonischen Vorzüge und Konzepte hinter den Bauprojekten erklärt, sondern die Kamera folgt dem Blick der Bewohner, durch das Einfangen der Atmosphäre wird die Architektur ins rechte Licht gerückt. Die beiden geladenen Regisseure, welche schwärmend von der Zeit und den Umständen berichten konnten, in der dieser Film entstand, haben damit ein ungewöhnlich aufschlussreiches und auch fachlich interessantes Portrait verschiedener Stadtbauten und Wohnanlagen geschaffen, welche im Wandel der Zeit fast skurrile Züge angenommen haben. Im Gespräch mit Doris Kleilein wurden die städtebaulichen Vorstellungen, die sich mit den Eindrücken des Films verbinden, für das Publikum bildhaft erläutert.

Bei der letzten Diskussionsveranstaltung der Reihe „Utopie und Bauen“, welche auch im Rahmen der Veranstaltung DNODD III stattfand, hielt Tanja Scheff-

ler nicht nur erneut eine interessante Einleitung zum Film, sondern führte auch die Moderation auf dem Podium.

24.09.2011

Liebesflüstern (Originaltitel „Afterglow“)
(USA 1997, Regie: Alan Rudolph)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Lucky „Fix-it“ Man ist nicht nur handwerklich sehr versiert, sondern hat auch ein glückliches Händchen bei unbefriedigten Hausfrauen. Eine von ihnen ist Schicki-Micki-Frau Marianne, die sich sehnlichst ein Kind wünscht. Ein Großteil des Films spielt in der Wohnanlage „Habitat 67“ in Montreal, in der Lucky für Marianne ein Kinderzimmer einbauen soll. Ihr Mann hat anderes im Sinn: er liebt italienisches Designermobilien und auf Terrassen von Wolkenkratzern zu tanzen. Zufällig begegnet er Luckys Frau Phyllis...

01.10.2011

Liebe und andere Verbrechen (Originaltitel „Ljubav i drugi z locini“)
(A/D/SRB/SLO 2008, Regie: Stefan Arsenijevic)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Anica lebt in einer trostlosen Plattenbausiedlung in Neu-Belgrad. Des Übels nicht genug, liebt sie auch noch den einflussreichen Kriminellen Milutin. Doch Anica will diese Perspektivlosigkeit endgültig überwinden und fasst einen Entschluss: Sie will Milituns Safe plündern und mit dem Geld weit weg ein neues Leben beginnen. Dafür inszeniert sie am Tag ihrer Abreise einen heimlichen, aber perfekten Abschied für ihre Freunde und Familie. Doch da kommt Stanislav, ihr Verehrer aus der Nachbarschaft, dazwischen und bringt Anicas Gefühle ganz durcheinander.

alaska.de

(D 2000, Regie: Esther Gronenborn)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

Die 16-jährige Sabine zieht zu ihrem Vater in eine trostlose Berliner Plattenbaugegend. Sie lernt Eddie kennen, der ihr widerwillig den Weg von der Bahn in ihre Straße zeigt und sich als Klassenkamerad entpuppt. Sie freundet sich mit ihm an. Mit seinen Kumpeleis, die sich bei Hundekämpfen und Prügeleien amüsieren, kann sie wenig anfangen. Als ein Junge ermordet wird, verdächtigt sie seine Freunde.

08.10.2011

Brazil

(GB 1985, Regie: Terry Gilliam)

Einführung:

Tanja Scheffler (TU Dresden, Architektin, Bauhistorikerin und Architekturjournalistin)

Beschreibungstext zum Film:

In einem totalitären Überwachungsstaat in nicht allzu ferner Zukunft gerät der kleine Buchhalter Sam Lowry, der des Nachts von großen Heldentaten träumt, durch eine Verwechslung mit dem gesuchten Terroristen Harry Tuttle in böse Schwierigkeiten mit Obrigkeit und Ordnungskräften. Als er dann noch in einer schönen Widerstandskämpferin seine Traumprinzessin zu erkennen glaubt, ist es für eine Rückkehr in die Normalität zu spät. Harry wird zum Störfall, und die anonyme Staatsmaschine schlägt erbarmungslos zu.



Panorama-Aufnahme während einer Open-Air-Kinovorführung aus der Reihe «UTOPIE UND BAUEN»



V.6 Theaterproduktionen und Performances

Ergänzend zu den fachspezifischen Inhalten fand eine künstlerische Auseinandersetzung und Bespielung des Gebäudes statt, die eine notwendige kulturelle Dimensionierung, alternative Denkansätze und einen anderen multiplikativen Zugang ermöglichte.

In Architektur, in Bauweisen, Materialien und städtebaulichen Konzepten manifestieren sich gesellschaftliche Entwicklungen und kollektive Utopien. Angesichts vergangener Konzeptionen von Wohn- und Lebensräumen wird Geschichte lesbar, lassen sich Kriterien für die kritische Überprüfung gegenwärtiger Entwürfe nach sozialen und ökologischen Kriterien entwickeln. Der Plattenbau ist eine Form von Architektur, die seit den 50er Jahren, besonders aber in den 70er Jahren, die Städte sowohl des Ostens wie des Westens prägte. Wenn auch in unterschiedlicher Weise und aus unterschiedlicher Motivation heraus, so weist die Entwicklung doch mehr Gemeinsamkeiten als die zeitliche Konvergenz auf. In der heutigen Alltagswelt besitzt die „Platte“ eine negative Konnotation, gedanklich vor allem verbunden mit der Schrumpfung von Städten in Ostdeutschland, also Bildern von Umbruch, Leerstand, Abriss und Verfall. Im Osten als Instrument staatlicher Planung und im Westen auf dem freien Markt entwickelt, stehen und standen Gebäude dieser Art jedoch in den beiden ehemaligen Teilen Deutschlands immer auch für Fortschrittsglaube und -streben sowie auch für die Entwicklung von sozialen Standards und den Lösungswillen städtischer Problemlagen. Zur Zeit ihrer Entstehung repräsentierten diese Häuser so eine Vorstellung von Moderne, die die Lebenswirklichkeit vieler Menschen prägte und nach wie vor prägt. Gegenwarts- und Zukunftsempfinden ohne das Bewusstsein der Vergangenheit ist keine reflexive Erfahrung und kann keine Antworten auf zukünftige ökologische und soziale Herausforderungen begründen.

Das Gebäude, die Vereinigung der Plattenbauteile, verbindet verschiedene Maßsysteme und Geschichten und somit auch wörtlich Wertesysteme, die etwas Neues und Gemeinsames erschaffen, tatsächlich, mit einem Material, welches ost- und westdeutsche Lebenswirklichkeit war und ist. Die Reibung zwischen gesellschaftlichen Utopien und privaten Lebensentwürfen generiert Geschichten und zukünftige Hand-

lungsentwürfe, die mit den Mitteln der Kunst und des Theaters sichtbar gemacht und erzählt werden.

Wesentlicher Bestandteil der künstlerischen und theatralen Auseinandersetzung waren zwei Ausschreibungen für Theater-Produktionen, Gruppen und einzelne Künstler, die das Gebäude in einer mehrwöchigen Projekt-Werkstatt und als Aufführungsort nutzten.

Dazu wurden drei kontextuelle Impulsprojekte mit Kooperationspartnern wie bspw. dem Maxim Gorki Theater Berlin umgesetzt. Die Impulsprojekte wurden ebenso teils im Zuge des Projekts vor Ort in einer Werkstattsituation entwickelt und aufgeführt und dienten auch als Initial für die Ausschreibungen und deren Teilnehmer.

Die Ausschreibungen richteten sich an Künstler, die auf performative Weise Phänomene der Wandlung in eine künstlerische Ableitung überführen. Das Gebäude war zugleich Werkstatt, inhaltliche Substanz und Kulisse der Aufführungen. Das künstlerische Format wurde nicht vorgegeben, entscheidend war der erkennbare Ansatz, auf experimentelle und fundierte Weise mit den Themen des Projekts und der Ausschreibung sowie dem Raum und dem Ort des Gebäudes umzugehen. Unmittelbar als Ergebnis der mehrwöchigen Werkstattsituationen wurden die jeweiligen Produktionen, Performances und Installationen öffentlich zur Aufführung gebracht.



«Das Haus» mit anschließendem Podiumsgespräch



V.6.1 Impulsprojekt I: Gastspiel „Das Haus“ des Maxim Gorki Theaters Berlin

06.02.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Termine:

05.02.2010 Proben und Einrichtung

06.02.2010 Generalprobe

06.02.2010 Aufführung mit anschließendem Publikumsgespräch

Ankündigungstext:

Zitat: „Unser Haus steht im Thüringer Wald. Es ist nicht sehr groß, aber wir haben es selbst gebaut. Die Schwiegereltern streckten das Geld vor und im Laufe der Zeit wurde abgezahlt, d.h. mein Lohn ging für das Haus, Reginas für den Haushalt drauf. Hans-Georg, unser Sohn, brachte ab und zu eine Prämie vom Schacht mit nach Hause. Das Haus, unser Haus hat Vorgarten, Garage, Eßzimmer, Herrenzimmer, Küche, Bad und Toilette, unterm Dach Georgs Schlafzimmer und Hobbyraum. Aus gebrauchten Streichhölzern bastelt er Windmühlen, Schiffe, voriges Jahr hat er Regina und mir einen Leuchtturm Kap Arcona geschenkt. Sehr schön. Der steht jetzt im Herrenzimmer auf der Hellerauschränk wand.“ – „Der Abschied ist gemacht, Welt, gute Nacht!“

Mutter, Vater, Kind – eine DDR-Kleinfamilie hat ein Haus im Thüringer Wald um die eigene Leere gebaut. Als alles fertig und eingerichtet ist, eskaliert die gegenseitige Bezugslosigkeit. Schleef erzählt die Passionsgeschichte eines Bauarbeiters, der auf der Baustelle seines Lebens scheitert. Das Maxim-Gorki-Theater Berlin besucht mit seiner Inszenierung von „Das Haus“ das Gebäude der Plattenvereinigung und bestreitet damit die erste öffentliche Veranstaltung des Projekts.

Regie: Armin Petras; Bühne und Kostüm: Annette Riedel; Dramaturgie: Ludwig Haugk; Mit: Andreas Leupold, Bärbel Kleemann sowie Jonatha de la Paz Zaens (Bariton), Luise Haugk (Oboe), Almut Schlicker (Violine), Ulrike Wildenhof (Violine), Ernst Herzog (Viola), Andreas Vetter (Violoncello)

Teilnehmer Publikumsgespräch:

Annekatriin Fischer (zukunftsgerausche / Plattenvereinigung)

Robert K. Huber (zukunftsgerausche / Plattenvereinigung)

Claus Asam (Plattenvereinigung / BBSR / TU Berlin)

Moderation: Ludwig Haugk (Dramaturg MGT)

Beschreibungstext:

Im Rahmen des Theaterspektakels „Ökonomie des Lebens“ im Januar 2010 spielte das Maxim Gorki Theater Berlin die Produktion „Das Haus“ im Rohbau der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle. Das Gebäude war dabei Bühne und Kulisse zugleich – ein Schauspieler, eine Souffleuse und ein elektrischer Hubsteiger waren die Protagonisten, im Finale begleitet durch ein Kammerorchester und die Stimmgewalt eines Baritons.

Die Symbolik des Stücks, in dem die Möglichkeiten und die Schwierigkeiten, das eigene Leben und die eigene Zukunft zu gestalten in Analogie zum Bau eines Hauses gestellt werden, erschafft sowohl eine visuell-haptische Beziehung zum Gebäude als auch eine generelle Beziehung zur Thematik des Projekts. Die Plattenvereinigung geht in der Auseinandersetzung mit dem städtischen Wandel zwischen ehemals utopischen Neubaukonzepten und dem späteren Stadtumbau ähnliche Wege. Anhand eines Gebäudes wird eine Geschichte erzählt, in der es keinen fertigen Zustand gibt, in der die Fertigstellung des Baus mit dem Ziel der Aufarbeitung von Geschichte und der Lösung von Zukunftsfragen geschieht. Im Stück mislingt der Versuch, den Zwängen und Problemlagen der eigenen Existenz mit dem Streben nach einer perfekten Behausung zu entkommen. In den Wohnutopien mit ihren Großsiedlungen und Plattenbauten sehen wir dieses Scheitern heute ähnlich inbegriffen. Das Vorhaben, damit die Frage nach dem Wohnraum von Morgen endgültig gelöst zu haben, ist nicht aufgegangen. Und heute blicken wir auf den aktuellen Wandel der Stadt, und es verfestigt sich die Erkenntnis, dass auch der gegenwärtige Stadtumbau zu keiner finalen städtebaulichen Lösung oder endgültigen „häuslichen Harmonie“ führen kann. Das Stück beschreibt ein Aufräumen mit den eigenen Erwartungen und den Hinterlassenschaften des bisherigen Lebenswegs, der vom Gefühl des Erschaffens und des Neuen schnell zum Zustand der Stagnation und der Frustration führen kann. Das Projekt „Plattenvereinigung“ stellt dem eine andere Form des Umgangs mit Hinterlassenschaften, diesmal der Erwartungen aus der Moderne, gegenüber: ein Annehmen der Veränderung und ein aktives Umgehen mit den Bruchstücken und ihren Bedeutungen, um immer wieder Neues erschaffen zu können. In dem anschließenden Publikumsgespräch mit den Initiatoren der Plattenvereinigung unter Moderation von Ludwig Haugk, der als Dramaturg des Maxim Gorki Theaters die Produktion begleitete, wurden die zeitgeschichtliche Einordnung des Stücks und die Thematik des Projekts diskutiert.



Theateraufführung von copy&waste

V.6.2 Impulsprojekt II: „WASTELEK 1 – Aus der Reihe: Das kleine Plattenspiel“

25.04.2010 - 22.05.2010

Werkstatt und Aufführungen von Copy&Waste
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Text: Jörg Albrecht; Regie: Steffen Klewar; Musik: Matthias Grübel; Bühne: Caspar Pichner; Video: Joachim Weber; Dramaturgie: Wilma Renfordt; Assistenz: Nicolai Sinn; Technik: Bernd Biemüller
Mit: Janna Horstmann, Steffen Klewar, Sebastian Straub

Ablauf und Aufführungstermine:

25.04.2010 Leseprobe und Probenbeginn

25.04.2010 - 19.05.2010 Theaterwerkstatt

19.05.2010 Generalprobe

20.05.2010 Premiere

21.05.2010 Aufführung

22.05.2010 Aufführung

Beschreibungstext:

Das Theaterkollektiv copy & waste realisierte die Theaterperformance mit dem Titel „WASTELEK 1 – Aus der Reihe das kleine Plattenspiel“ im Gebäude der Plattenvereinigung sowie im umgebenden Außen/Innenraum in der Peter-Behrens-Halle. Die Produktion wurde in Form einer Theaterwerkstatt vor Ort erarbeitet, die über mehrere Wochen in das Haus einzog und sich parallel zu den Lehrbaustellen und sonstigen Formaten entwickelte.

Fiktionale Folie des Stücks war der Film „Westler“ (Wieland Speck, BRD 1985), der vor dem Hintergrund der deutsch-deutschen Teilung eine Ost-West-Berliner Liebesgeschichte erzählt. Vor diesem Hintergrund untersuchten copy&waste, wie Liebe, Trennung und Vereinigung durch Barrieren in Städten, Blicken und Worten bedingt, verhindert und/oder ermöglicht werden. Zitat: „Wenn man durch dünne Wände die Gespräche des Nachbarn mitanhört, brechen ganz schnell die Utopien zusammen. – Wenn man durch Utopien die Gespräche des Nachbarn mitanhört, brechen ganz schnell die dünnen Wände zusammen. – Wie soll ich eine Liebesbeziehung aufbauen, zu einem Haus, in das noch nicht mal besonders viel körperliche Aktivität investiert worden ist, in der Form von Schweiß?“

Thematisiert wurden die baulichen und persönlichen Einhausungen, Räumlichkeiten und Beziehungen der Stadt und ihrer Bewohner. Was ist kongruent, was gegensätzlich, feindlich – wo harmoniert die Geschichte der Stadt im allgemeinen mit derer der darin Lebenden im Speziellen.

Zitat: „Dem Anderen im eigenen Raum zu begegnen, deinem Raum, der jetzt schon wieder ein anderer ist, weil eine Sekunde vergangen ist, mit dem Raum des Anderen konfrontieren, und das dann Liebe nennen, Liebe, die dich und mich verbindet, aber nie vereinigt.“

V.6.3 Impulsprojekt III: „Parcours – Performativer Stadtspaziergang“ (im Rahmen von DNODD II)

29.09.2010

Plattenvereinigung / zukunftsgerausche mit Maxim Gorki Theater Berlin und Kunststoffe/workstation Berlin

Route: Maxim Gorki Theater Berlin zu Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Beschreibungstext:

Der Performative Stadtspaziergang fand im Rahmen der Veranstaltungen zu „Die Neuordnung der Dinge II“ statt und erfolgte als geführte Tour vom Maxim Gorki Theater Berlin zum Gebäude der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle. Das Ziel des performativen Stadtspaziergangs war es, die kurzfristigen und langfristigen Prozesse und Wandlungsercheinungen in der Stadt zu betrachten und greifbar zu machen. Betrachtet wurden die Veränderungen von Orten, Quartieren, Bauten und Stadtnatur sowie die uns umgebenden Dinge und Abläufe, aus denen sich unsere städtische Umwelt zusammensetzt: Altbauten und Neubauten, Plätze und Brachen, Pflanzen, Stadtmöbel, Verkehrsmittel und die dinglichen Hinterlassenschaften des alltäglichen Lebens.

An Start und Ziel sowie an den vier Stationen des Spaziergangs fanden Expertenvorträge und Interaktionen mit dem Publikum statt. Gleichzeitig wurden während des gesamten Spaziergangs liegengeliebene Dinge eingesammelt, somit recycelt, und kategorisiert sowie die festen Dinge, die Stadtmöblierungen und die gebaute Umwelt, die auf der Route des Spaziergangs passiert wurden, mit reversiblen Labels bezeichnet und bewertet.

Zu Beginn wurde auf dem Vorplatz des Maxim Gorki Theaters in die Thematik und die Route des Spaziergangs eingeführt. Dabei wurden die Label zur Bewertung und Hilfsmittel zum Sammeln ausgegeben und der Ablauf des Abends erläutert.

Die Expertenvorträge an den ersten drei Stationen beschäftigten sich mit den gängigen und mit den unbekanntem Pflanzen in der Stadt sowie mit dem stadträumlichen Wandel, d.h. der Veränderung von Quartieren und Orten sowie der sozialen Milieus und Nachbarschaften.

Moritz von der Lippe (Stadtökologe TU Berlin) führte dahingehend zu zwei Orten, die im Off der Stadtbahn und hinter dem Kunsthaus „Tacheles“ gelegen waren und die sich auch zum Auffinden zahlreicher interessanter Dinge als sehr geeignet herausstellten. Ebenso am „Tacheles“ sowie im Bereich der Tucholsky-Straße schloss der Stadtsoziologe Andrej Holm mit seinen Vorträgen an. Vor allem anlässlich

der zu diesem Zeitpunkt aktuellen Geschehnisse um die geplante Schließung des „Tacheles“ und dem in den letzten Jahren stark gewandelten Quartier zwischen Oranienburger Straße, Torstraße und Invalidenstraße wurden soziale Konsequenzen der Immobilienvermarktung und der Stadtpolitik deutlich.

An der dritten Station nahmen die Teilnehmer an einem interaktiven Spiel teil, d.h. einer experimentellen Erkundung und Kartierung des Platzraums am Nordbahnhof. Dies erfolgte anhand verschiedener räumlicher und stadtgeschichtlicher Fragestellungen und zielte auf die individuelle Bewertung des Ortes und seiner Qualitäten durch die Teilnehmer. Im Laufe des Spiels wurde der Platz so mittels reversibler Markierungen erfasst und von den Teilnehmern temporär mit einem individuellen Bezugsnetz überzogen.

Als letzte Etappe führte der Weg in die Peter-Behrens-Halle. Die während des gesamten Spaziergangs gefundenen und mitgeführten Dinge, die eine erstaunliche Breite vom banalen Kronkorken bis zum Bürostuhl aufwiesen, wurden hier am Schlussort des Spaziergangs sortiert und ausgelegt und anhand der Bewertung gegenseitig besprochen.

Fr	24	19:30 Bühne	DER BESUCH DER ALTEN DAME → Peter Licht nach Molière	
		20:15 Studio	DAS PRINZIP MEESE → Oliver Kluck	
Sa	25			
		19:30 Bühne	DIE BLECHTROMMEL → Günter Grass	BERLINER PREMIERE
So	26			
		20:15 Studio	DIE ÜBERFLÜSSIGEN → Philipp Löhle	
Mo	27			
		19:30 Bühne	DIE GLASMENAGERIE → Tennessee Williams	
Di	28	18:00 Foyer	DIE NEUORDNUNG DER DINGE → Plattenvereinigung	Symposium / Stadtsparzierring
		19:30 Bühne	DER BESUCH DER ALTEN DAME → Friedrich Dürrenmatt	
Mi	29			
		19:30 Bühne	DIE BLECHTROMMEL → Günter Grass	
Do	30			
		19:30 Bühne	DIE BLECHTROMMEL → Günter Grass	
Fr	01	19:30 Bühne	DIE BLECHTROMMEL → Günter Grass	
		20:15 Studio	AMAZONAS → Alfred Döblin	PREMIERE

Spielplan des Maxim Gorki Theaters mit Ankündigung des Stadtsparzierrings



Start des Stadtsparzierrings am Maxim Gorki Theater





Stadtspaziergang mit Expertenvorträgen und Sammeln von Fundstücken



Fundstücke des Stadtspaziergangs

Einladung/Theaterfestival
PAST FORWARD
19./20./21. November 2010

Plattenvereinigung Berlin 2010

Plattenvereinigung errichtet ein Recyclinggebäude aus ost- und westdeutschen Betonplatten zur Vereinigung interdisziplinärer Akteure und Ansätze hin zur Entwicklung einer universellen Recyclingkultur.

info@plattenvereinigung.de



PAST FORWARD
Theaterfestival der Plattenvereinigung
19./20./21. November 2010
Beginn jeweils 19.00 Uhr

Wie viel Gestern steckt im Morgen? Was wird vom Heute bleiben?
Wie nachhaltig werden wir gelebt haben? PAST FORWARD fragt nach
Bestand und Beständigkeit unserer sozialen und individuellen Visionen.

Kulturmassnahmen (Berlin): Steuererklärung / Geheimagentur (Hamburg):
Beziehungen sind alles / O-Team (München): Die hängenden Gärten von
Tschevengur / Building 22 (Ottawa): Das Haus der Geschwister / Jana
Denhoven und Sven Lison (Köln/Berlin): 2/3 Beton / Susanne Kudielka
und Kaspar Wimberley (Stuttgart): Rock auf den Knochen

plattenvereinigung.de

Ein Projekt von zukunftsgerausche / gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Freitag 19.11.2010, 19h

Mit: Building 22, O-Team, Jana Denhoven & Sven Lison, Susanne Kudielka
& Kaspar Wimberley*, Geheimagentur

Samstag 20.11.2010, 19h

Mit: Building 22, Kulturmassnahmen, O-Team, Susanne Kudielka & Kaspar
Wimberley*, Geheimagentur, Jana Denhoven & Sven Lison

Sonntag 21.11.2010 19h

Mit: Building 22, Kulturmassnahmen**, O-Team, Geheimagentur, Jana
Denhoven & Sven Lison

* Wir verwandeln Ihre Röntgenaufnahmen in Schallplatten. Anmeldung unter
info@plattenvereinigung.de

** Gemeinsame gesellige Vernichtung alter Steuerunterlagen.
Bringen Sie Ihre Ordner mit!

Ort: Peter-Behrens-Halle der TU Berlin, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin
Anfahrt: U8 Voltastraße, S1+2+25 Humboldthain
Kartenreservierung: ticket@plattenvereinigung.de / Eintritt: 5 Euro
Info/ausführliches Programm: www.plattenvereinigung.de

Einladung zum Theaterfestival «Past Forward»

V.6.4 PAST FORWARD

Theaterfestival der Plattenvereinigung

25.09.2010 - 21.11.2010

Werkstatt und Festival, Projekte (Ausschreibung) von Theatergruppen, Künstlern und Studenten
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Ablauf und Aufführungstermine:

01.07.2010 - 10.08.2010 Ausschreibungsphase

25.09.2010 Kick-Off-Workshop

25.09.2010 - 18.11.2010 Theaterwerkstatt

30.10.2010 Zwischenbesprechung

30.10.2010 - 18.11.2010 Endprobenphase

19.11.2010 Aufführungen, 19.00 Uhr

20.11.2010 Aufführungen, 19.00 Uhr

21.11.2010 Aufführungen, 19.00 Uhr

Festivalleitung:

Annekatriin Fischer

Dramaturgie:

Franziska Betz

Assistenz:

Dominik Fraßmann

Technik:

Simon Gordeev

Ankündigungstext:

Wie viel Gestern steckt im Morgen? Was wird vom Heute bleiben? Wie nachhaltig werden wir gelebt haben?

Ausgehend von dem eher ökonomisch oder ökologisch konnotierten Begriff der Nachhaltigkeit fragt das Festival PAST FORWARD aus unterschiedlichen Perspektiven nach Bestand und Beständigkeit unserer sozialen und individuellen Visionen.

Ort der Auseinandersetzung ist das Haus der Plattenvereinigung: Ein Recycling-Gebäude aus wiederverwendeten ost- und westdeutschen Plattenbauteilen, den Bestandteilen einstmaliger visionärer Baukultur. Im Oktober und November 2010 wird das Haus der Plattenvereinigung zur Werkstatt für Theatergruppen und Künstler, die im Rahmen eines Projektwettbewerbs von Plattenvereinigung und Maxim Gorki Theater Berlin ausgewählte Projekte realisieren und anschließend in Form eines Theaterfestivals zur Aufführung bringen: Archive werden angelegt und ausgewertet, Räume erkundet, Reisen unternommen, Pläne überprüft, Geschichten aufgeschrieben, Heute und Morgen aus der Perspektive

des Gestern betrachtet. Es entstehen Installationen und Performances zu Aufbau, Zerfall und Verwerfung privater Lebensentwürfe und sozialer Utopien: Versuchsanordnungen im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft.

Beschreibungstext:

Das Festival fand zwischen dem 19. und 21. Oktober 2010 als mehrtägige Veranstaltung mit verschiedenen Produktionen und Performances im und am Gebäude der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle statt. Die Veranstaltungen wurden von jeweils ca. 120 Personen besucht. Die Produktionen wurden vor Ort in einer achtwöchigen Theaterwerkstatt entwickelt, die mit gemeinsamen Workshops begann und sowohl dramaturgisch als auch technisch umfangreich betreut wurde. Die Auswahl der Produktionen erfolgte zuvor mittels einer öffentlichen Ausschreibung, aus der fünf Projekte einzelner Künstler oder Gruppen und ein studentisches Seminar als Teilnehmer hervorgingen. Die Ausschreibung richtete sich an freie Künstler und Theatergruppen sowie an Studierende aller theatralen und künstlerischen Disziplinen. Das Gebäude der Plattenvereinigung war dafür zugleich Arbeitsraum und Aufführungsort und sollte den Projekten als Material und Folie für ihre Arbeit dienen. Das künstlerische Format wurde nicht vorgegeben, entscheidend war der erkennbare Ansatz, auf experimentelle Weise mit dem Gebäude und den Themen des Projekts umzugehen und diese in eine performative künstlerische Darstellungsform zu überführen. Zentrales Thema der Produktionen war die Untersuchung von individuellen, gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Strategien im Umgang mit Vergangenheit und Zukunft sowie im Spiegel ihrer Konzeption von Nachhaltigkeit.

Projekte:

Kulturmaßnahmen: „Steuererklärung“

Die Aufbewahrungspflicht für Steuerunterlagen endet nach 10 Jahren. Aus diesem Anlass lesen Boris Jöns, Sebastian Orlac und Thorsten Schwarz von der Gruppe Kulturmaßnahmen aus ihren Steuerunterlagen aus dem Jahr 1999 vor und fragen sich: Was habe ich womit verdient? Wo wollte ich hin? Was ist aus meinen einstigen Investitionen geworden? Drei Erzähler, drei Lebensläufe, drei Arten sich zu erinnern. Eine szenische Lesung mit Musik von und mit Kulturmaßnahmen. Am folgenden Abend laden Kulturmaßnahmen zu einer geselligen Vernichtung alter Steuerunterlagen ein. Bringen Sie Ihre Ordner mit!

PAST FORWARD

THEATERFESTIVAL
DER PLATTENVEREINIGUNG
19./20./21. November 2010

Mit: Kulturmassnahmen,
Geheimagentur, O-Team, Building 22/Ottawa,
Susanne Kudielka und Kaspar Wimberley,
Jana Denhoven und Sven Lison

Wie viel Gestern steckt im Morgen? Was wird vom Heute bleiben? Wie nachhaltig werden wir gelebt haben?
PAST FORWARD fragt nach Bestand und Beständigkeit unserer sozialen und individuellen Visionen.

Ein Projekt im Rahmen von:



Gefördert von:



Mit Unterstützung von:



In Kooperation mit:



Karten: ticket@plattenvereinigung.de / Eintritt: 5 Euro / Informationen und ausführliches Programm: www.plattenvereinigung.de
Anfahrt: Peter-Behrens-Halle der TU Berlin, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin, U8 Voltastraße, S1+2+25 Humboldthain

www.plattenvereinigung.de

Plakat zum Theaterfestival «Past Forward»

Geheimagentur: „Beziehungen sind alles“

Wie schafft man es, ein Haus zu bauen, wenn es keine Baumaterialien gibt? Der Mangel an Rohstoffen provozierte in der DDR unwahrscheinliche Verbindungen, ungeplante Situationen und erzeugte ein Netzwerk von Beziehungen unter dem Radar der offiziellen Planwirtschaft. Was es nicht gab, ließ sich durch Umwege tauschen, nachbauen, imitieren oder auch nur erträumen. Die Geheimagentur geht diesen Geschichten nach, präsentiert sie im Haus der Plattenvereinigung und überträgt sie in die Gegenwart: Eine Tauschbörse unsichtbarer Werte und Versprechen wird ins Leben gerufen, Handelspartner werden ermittelt, Kontrakte geschlossen, Wünsche erfüllt. Was sind die Träume, die heute kursieren und durch welchen Mangel wurden sie hervorgerufen?

O-Team: „Die hängenden Gärten von Tschevengur“

Die Nomaden des O-Teams finden sich in Berlin zusammen, um das Unmögliche möglich zu machen: Die hängenden Gärten von Tschevengur. 10, 9, 8, 7, 6... Der Countdown startet, die Bombe wird gezündet, der Ist-Zustand in die Luft gejagt. Anhand von Andrej Platonovs philosophischem Roman „Unterwegs nach Tschevengur“ erforscht die interdisziplinäre Theatergruppe das Wesen der Utopie: Ihr phantastisches Heilsversprechen ebenso wie die verheerenden Folgen jedes Versuchs, sie ungebrochen in Wirklichkeit zu überführen.

Building 22: „Das Haus der Geschwister“

Nach wochenlanger Reise durch unwegsames Terrain lichtet sich der Dschungel. Der Zuschauer erkennt ein Plattenbauhaus, die beiden Forscher nur ein mysteriöses Gebäude aus Beton. Ein Gefühl von Furcht mischt sich mit Faszination; sie beginnen, das Haus zu erkunden, vergangene Geschichten leben wieder auf, bedrohlich und bezaubernd. Building 22 machen sich ihren fremden Blick auf die deutsche Geschichte zunutze und zeigen das Gewohnte aus der Distanz.

Die Produktion entstand aus einem Seminar über „Architektonische Masken“, das parallel zu der Theaterwerkstatt des Festivals stattfand. Das Seminar wurde von Dr. Annette Homann (Adjunct Research Professor an der Azrieli School of Architecture) geleitet. Das Seminar ist durch den Ansatz des New Yorker Architekten John Hejduk geprägt, der mit dem Konzept der „architektonischen Maske“ städtische Institutionen beschreibt und als urbane Pathologien ausstellt. BUILDING 22 entstand dabei aus einer Gruppe von vier kanadischen Architekturstudenten aus Ottawa, die von September bis Dezember 2010

verschiedene Projekte in Berlin realisierten. Ana Brooks, Carmen Cheung, Evan Dysart und Daniel Rennie von der Azrieli-School of Architecture, Carleton University fragen in ihrer Arbeit nach Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation an Formen des öffentlichen Raumes.

Jana Denhoven und Sven Lison: „2/3 Beton“

Der gefundene Taschenkalender einer verstorbenen Fremden: „Fischstäbchen und Salat, ein Anruf aus Timmendorf, eine Fahrt zu den Lieben. Es waren schöne Wochen. Die Gräber waren in Ordnung.“ Jana Denhoven und Sven Lison gestalten einen szenischen Gesprächsabend mit vier Gästen und zwei Broilern. Gastgeberin und Gesprächsthema ist die unbekannt Besitzerin des Tagebuchs. Dinner without one: Die Geladenen sitzen am gedeckten Tisch, diskutieren über die abwesende Gastgeberin und finden: wer weiß was? 2/3 Beton ist eine Versuchsanordnung über das, was bleibt.

Die Bühne des Dinners ist nach der Aufführung am 19.11.2010 als Installation am 20. und 21. November begehbar.

Susanne Kudielka und Kaspar Wimberley: „Rock auf den Knochen“

Während des Kalten Krieges wurde in der Sowjetunion Rock'n Roll-Musik auf Röntgenaufnahmen gepresst. Das Verfahren, umgangssprachlich „Rock auf den Knochen“ (Rok na kostyach) genannt, diente der illegalen Verbreitung westeuropäischer Populärmusik. Susanne Kudielka und Kaspar Wimberley laden am 19. und 20. November Besitzer alter Röntgenaufnahmen in ihre Produktionswerkstatt. Dort können sie ihre Bilder zu einer Schallplatte recyceln lassen. Bringen Sie ein altes Röntgenbild und eine mp3 aus Ihrem Musikarchiv mit und Sie erhalten eine Schallplatte. Anmeldung per Mail unter ticket@plattenvereinigung.de

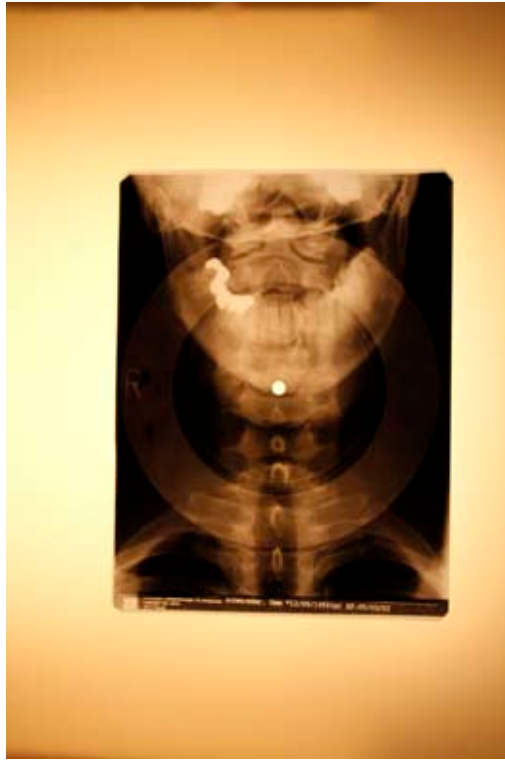


«2/3 Beton»



«Steuererklärung»





«Rock auf den Knochen»



«Alte Dame» /»Das Haus der Geschwister»



«Die hängenden Gärten von Tschevengur»



«Beziehungen sind alles»



PAST FORWARD Theaterfestival der Plattenvereinigung

plattenvereinigung.de

Plattenvereinigung
Berlin 2010



Peter-Behrens-Halle

plattenvereinigung.de

Festivalprogramm

1
Zuhause mit Musik
mit: Hannelore Ohlendorf

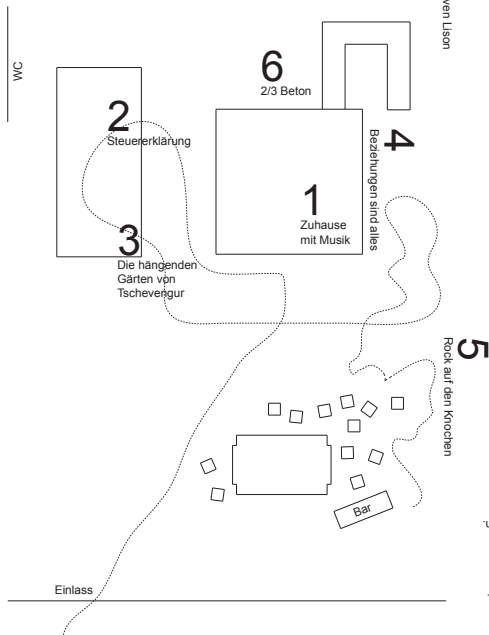
2
Steuererklärung
von und mit: Kulturmassnahmen
(Boris Joens, Sebastian Orlac,
Thorsten Schwarz)

3
Die hängenden Gärten von Tschevengur
von: O-Team
mit: Johanna Althainz, Antonia
Beermann, Luitgard Hagl, Roman
Scheffner, Julia Wallner, Uwe
Schmieder

4
Beziehungen sind alles
von: Geheimagentur

5
Rock auf den Knochen
von und mit: Kaspar Winklerrey
und Susanna Kudielka

6
2/3 Beton (Installation)
von: Jana Denhoven und Sven Lison



Projektleitung: Anekatrin Fischer und
Robert K. Huber
Dramaturgie und steuervertrönde Projekt-
leitung: Franziska Beltz
Assistenz: Dominik Fräßmann
Ton: Simon Gordeev
Vielen Dank an MGT Berlin und TU Berlin.

PAST FORWARD ist ein Projekt im
Rahmen von Plattenvereinigung.
Gefördert durch
In Kooperation mit
Mit Unterstützung von

PAST FORWARD
Theaterfestival der Plattenvereinigung

Tag 2
Samstag, 20.11.2010



Performance von Trash Queen Adler A.F.

TREI TAGE TRASH
Plattenvereinigung
 TRASH QUEEN ADLER A.F.
Berlin 2011
 TEMPELHOF ZUM SCHREIEN

Plattenvereinigung errichtet ein Recyclinggebäude aus ost- und westdeutschen Betonplatten zur Vereinigung interdisziplinärer Akteure und Ansätze zur Entwicklung einer Kultur der Nachhaltigkeit.
02./03./04. SEPTEMBER 2011
TREI UHR



TREI TAGE TRASH
 TEMPELHOF ZUM SCHREIEN
 TRASH QUEEN ADLER A.F.


02./03./04. SEPTEMBER 2011
TREI UHR

Die Künstlerin ADLER A.F. lebt und arbeitet in Berlin, München, New York und Miami. Letzte Auftritte: Biennale di Venezia 2011 Deutscher Pavillon, Kunsthaus Tacheles, bread&butter. Gründerin des Museum of Contemporary TrashArt in Berlin-Pankow. In Tempelhof nimmt ADLER A.F. aka TRASH QUEEN das Recyclinggebäude der Plattenvereinigung als Adlerhorst ein. Dada und Fluxus in Tempelhof!

Ort: Temporäres Recyclinggebäude der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit / Eingang Tempelhofer Damm
 Anfahrt: S41+S42+S46+S47 und U6 Tempelhof

Mehr Info + mehr Programm:
www.plattenvereinigung.de
info@plattenvereinigung.de

plattenvereinigung.de

Ein Projekt von zukunftsgeraeusche.
 Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt 

V.6.5 Performance: „Trei Tage Trash“ von Trash Queen Adler A.F.

02.09.2011 – 04.09.2011

Tempelhofer Freiheit

Termine:

02.09.2011 Performance

03.09.2011 Performance

04.09.2011 Performance

Beschreibungstext:

Die Trashart-Künstlerin Adler A.F. veranstaltete mit ihrer Kunstfigur Trashqueen drei aufeinander folgende Performances auf der Tempelhofer Freiheit. Bei den Performances treffen Dada-Elemente auf klassische Recyclingästhetik und vehement vorgetragene Agitprop zu aktuellen Gesellschaftsthemen. In einem Designer-Kleid aus Mülltüten erinnert die Figur mit ihren Attributen an die Freiheitsstatue, schreitet, schreit und irritiert. Die Irritation der Zuschauer ist dabei mehr als die unausweichliche Konsequenz. Die Zuschauer, die sich fragen müssen, was sie wohl gerade gesehen haben, können der plakativ vermittelten Botschaft nicht ausweichen und müssen sich gleichzeitig mit ihrer Berührtheit, die sowohl als Abwehrreaktion als auch als Amüsiertheit natürlich einkalkuliert ist, auseinandersetzen. Die Figur ist dabei gleichsam furchteinflößend sowie offensichtlich selbstironisch angelegt – ein herrliches, ärgerliches und anarchisches Spektakel.

Tempelhof Theater Festival (TTF)
29.09. bis 03.10.2011
auf der Tempelhofer Freiheit

Plattenvereinigung
Berlin 2011

Tempelhof Theater Festival (TTF)
29.09. bis 03.10.2011

Theater / Performance / Installation / Film

OST-WEST IN UNS (Spielperformance / Leitung: Katharina Zehner / UdK Theaterpädagogik) // **HAUSEN** (Stückentwicklung nach Briefen von H. v. Kleist / Regie: Lucia Bihler / HfS Ernst Busch) // **DIE VERLOBUNG IN ST. DOMINGO** (Gastspiel des Theaters Frankfurt/Oder frei nach Kleist / Leitung: Frank Radüg) // **ANDERE SCHAUPLÄTZE** (Präsentation Workshop der Sommerakademie KlangKunstBühne der UdK Berlin / Leitung: Marion Hirte und Muriel Gerstner) // **MEDEA, EIN MANN WIE DU UND ICH** (Stückentwicklung / Regie: Nina Hellmuth / HfS Ernst Busch) // **ELECTI** (Videoinstallation von Jana Denhoven und Sven Lison) // **AFEBINA** (Performance und Installation / Leitung: Dominik Fraßmann) // **FERNSEHEN** (Fassaden- und Videoinstallation von Paul Polaris)

Plattenvereinigung ist ein Projekt von zukunftsgeraewe. DBU
Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.



Das **TEMPELHOF THEATER FESTIVAL (TTF)** wird realisiert
in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).



Mehr Info und ausführliches Programm:
www.plattenvereinigung.de / info@plattenvereinigung.de

Spielplan

Do. 29.09.2011 18.30 Uhr	OST-WEST IN UNS HAUSEN
Fr. 30.09.2011 18.30 Uhr	DIE VERLOBUNG IN ST. DOMINGO HAUSEN
Sa. 01.10.2011 18.30 Uhr	Filmvorführungen der Open-Air-Kino-Reihe UTOPIE UND BAUEN
So. 02.10.2011 18.30 Uhr *	MEDEA, EIN MANN WIE DU UND ICH ELECTI
Mo. 03.10.2011 18.30 Uhr	AFEBINA FERNSEHEN

* Am So. 02.10.2011 findet zusätzlich ab 17:30 Uhr die Präsentation des Workshops **ANDERE SCHAUPLÄTZE** statt.

Eintritt frei Platzreservierung unter ticket@plattenvereinigung.de

Ort Temporäres Recyclinggebäude der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit / Eingang Tempelhofer Damm
Anfahrt S41+S42+S46+S47 Tempelhof und U6 Tempelhof

Einladung zum «Tempelhof Theater Festival (TTF)»

V.6.6 Tempelhof Theater Festival (TTF)

15.08.2011 – 03.10.2011

Tempelhofer Freiheit

Ablauf und Aufführungstermine:

01.07.2011 - 01.08.2011 Ausschreibung
15.08.2011 - 19.09.2011 Theaterwerkstatt
19.09.2011 - 28.09.2011 Endprobenphase
29.09.2011 Aufführungen, 18:30 Uhr
30.09.2011 Aufführungen, 18:30 Uhr
01.10.2011 Filmvorführungen (Doublefeature als Teil von „Utopie und Bauen“), 18:30 Uhr
02.10.2011 Aufführungen, 18:30 Uhr
03.10.2011 Aufführungen, 18:30 Uhr

Festivalleitung:

Annekatriin Fischer und Robert K. Huber

PR:

Tina Hohmann

Assistenz:

Peter Winter

Technik:

Julian Altfeld und Benjamin Hultsch

Ankündigungstext:

Das Tempelhof Theater Festival - TTF der Plattenvereinigung startet am 29. September 2011 mit Theaterproduktionen, Performances und Installationen auf der Tempelhofer Freiheit, dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof in Berlin.

Acht Theatergruppen, Künstler und Studenten der UdK Berlin, HfS Ernst Busch und der internationalen Sommerakademie KlangKunstBühne werden das Gebäude der Plattenvereinigung bespielen. Dabei werden die Tempelhofer Freiheit und das Gebäude der Plattenvereinigung zur Theater-Werkstatt und Bühne.

Beschreibungstext:

Das Tempelhof Theater Festival (TTF) fand zwischen dem 29. September und dem 03. Oktober 2011 statt. Im Rahmen des Festivals, d.h. von Anfang August bis Anfang Oktober, wurden neun Theaterprojekte und performative Installationen produziert und aufgeführt. Zwei performative Installationen („Volksparkett“ und „Eine Woche im August“) wurden bereits im Vorfeld des Festivals realisiert und in mehrtägigen bzw. mehrwöchigen Ausstellungen gezeigt. Zwei der Installationen („fernsehen“ und Afebina“)

fanden noch bis 07. bzw. 15. Oktober statt.

Zudem fand ein studentischer Workshop im Rahmen der Sommerakademie „KlangKunstBühne Berlin“ der UdK Berlin parallel zu der Endprobenphase der Produktionen statt, dessen Ergebnisse ebenso anlässlich des Festivals gezeigt wurden. Die Veranstaltungen wurden jeweils von ca. 150-200 Gästen besucht. Das Publikum war zum großen Teil extra zu den Veranstaltungen gekommen, es befanden sich aber stets auch zufällige Besucher der Tempelhofer Freiheit darunter, die spontan teilnahmen. Die Veranstaltungen waren öffentlich zugänglich, der Eintritt zu den Veranstaltungen war frei.

Die Thematik der Projekte war der gesellschaftliche und politische sowie auch individuell biografische Umgang mit Geschichte, Utopie und Vergangenheit als eine nachhaltige Erfahrung und Konzeption im Kontext von Ost-West, strukturellem Wandel und allgemeinen politischen, gesellschaftlichen und räumlichen Wandlungsprozessen. Die Projekte wurden von den Künstlern und Gruppen in einer Werkstattsituation zwischen Anfang August und Anfang Oktober 2011 vor Ort entwickelt und umgesetzt bzw. aufgeführt. Ein Großteil der Produktion und der Proben erfolgte damit unter den Augen und mit Anteilnahme der Öffentlichkeit.

Durch die Bespielung der Theatergruppen, Künstler und der Studenten der UdK Berlin, HfS Ernst Busch und der internationalen Sommerakademie KlangKunstBühne wurden die Tempelhofer Freiheit und das Gebäude der Plattenvereinigung zur Theater-Werkstatt und Bühne. Eine ständige Betreuung durch regelmäßige Öffnungszeiten und Ansprechpartner vor Ort sowie Informationsmaterial und Öffentlichkeitsarbeit begleiteten die öffentliche Produktionsarbeit. Die Auswahl der Produktionen erfolgte durch Kuratation von zukunftsgerausche nach einem u.a. auch gemeinsam mit Frau Prof. Marion Hirte, UdK Berlin, verbreiteten Aufruf sowie durch direkte Auswahl von Projektvorschlägen, die durch die vorherige Projektarbeit im Rahmen der Plattenvereinigung, eingegangen waren und entstanden sind. Ebenso wurde ein Produktion als Import aus Frankfurt / Oder eingeladen, d.h. aus der Stadt, aus der auch die „ost-deutschen“-Bestandteile des Gebäudes stammen. Während der Produktionsphase und der Proben wurden die Projekte inhaltlich und technisch durch das Festival-Team der zukunftsgerausche/Plattenvereinigung betreut.

Tempelhof Theater Festival (TTF) 29.09. bis 03.10.2011 www.plattenvereinigung.de

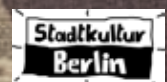
OST-WEST IN UNS (Performance)
HAUSEN (Theater nach Kleist)
DIE VERLOBUNG IN ST. DOMINGO (frei nach Kleist)
ANDERE SCHAUPLÄTZE (Performance)
MEDEA, EIN MANN WIE DU UND ICH (Theater)
ELECTI (Videoinstallation)
AFEBINA (Performance)
FERNSEHEN (Videoinstallation)

THEATER /
PERFORMANCE
/ INSTALLATIO-
NEN // von und mit
// Dominik Fraßmann
/ Frank Radtüg / Jana
Denhoven und Sven Li-
son / Katharina Zehner / Lucia Bihler / Marion
Hirte / Muriel Gerstner / Nina Hellmuth / Paul
Polaris // Hochschule für Schauspielkunst Ernst
Busch Berlin / Theater Frankfurt Oder / Universität
der Künste Berlin // u.v.a.

Temporäres Recyclinggebäude der
Plattenvereinigung auf der Tempelho-
fer Freiheit (ehem. Flughafen Tempel-
hof) / Eingang Tempelhofer Damm /
U- und S-Bahnhof
Tempelhof /
Beginn 18.30 Uhr
/ Eintritt frei



Plattenvereinigung
Berlin 2010/2011



PLATTENVEREINIGUNG ist ein Projekt von zukunftsgerausche, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.
Das TEMPELHOF THEATER FESTIVAL (TTF) wird realisiert in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).



«Hausen. Ein Kleist-Projekt»

Dominik Frassmann: „afebina“

Will nicht jeder ein bisschen unsterblich sein? Kommen Sie zu uns, füllen Sie das Antragsformular aus, warten Sie, bis Sie aufgerufen werden und machen Sie sich unsterblich.

Auf dem Flugfeld Tempelhof beginnt am 03. Oktober 2011 die Startphase des Amtes für Feststellung des Bildes für die Nachwelt (AfeBiNa).

Die Menschen machen sich ein Bild von Ihnen, anhand der medialen Objekte, die es von Ihnen gibt. Wenn Sie wollen, dass dieses Bild Ihrer Persönlichkeit endlich festgelegt wird, dann sind Sie hier genau richtig.

Hier wird mit Hilfe streng wissenschaftlicher Regeln ein amtlich beglaubigtes Ewigkeitsbild jedes Einzelnen für die Nachwelt festgelegt und mit Möglichkeiten zur persönlichen Gestaltung erweitert. Ein von Ihnen selbst autorisiertes Bild, objektiv und individuell. Dieses „Ewigkeitsbild“ hat zwei Seiten. Der erste Teil besteht aus einer Zeichnung, die auf objektivste Weise die Facetten Ihrer Persönlichkeit einfängt und gleichzeitig den Ewigkeitsanspruch unterstreicht. Denn eine Zeichnung kann als künstlerisches Objekt den Wandel der Zeiten überstehen. Der zweite Teil wird persönlich von Ihnen gestaltet. Er besteht aus einer Aufnahme Ihrer Stimme, wie sie die Worte sagt oder singt, die Sie für die Nachwelt für wichtig erachten oder festhalten wollen.

Dieser persönliche Nachlass löst alle damit zusammenhängenden Probleme, er wird aufwändig archiviert und der Öffentlichkeit in digitaler Form für die Ewigkeit verfügbar gemacht. Für alle Zeit werden die Menschen die Möglichkeit haben, sich ein Bild von Ihnen zu machen, dass Ihnen selbst auch entspricht.

<http://www.afebina.eu/>

Performance und Installation

Leitung: Dominik Frassmann

KlangKunstBühne: „Andere Schauplätze“

Präsentation des Workshops der Sommerakademie „KlangKunstBühne“ an der UdK Berlin

Partner:

Udk Berlin, KlangKunstBühne

Leitung:

Muriel Gestner und Prof. Marion Hirte

TeilnehmerInnen:

ca. 10

Termine

24.09.2011 - 02.10.2011 Workshop

26.09.2011 Führung Tempelhofer Freiheit

02.10.2011 Präsentation

Ankündigungstext:

Der Ort, an dem Theater stattfindet, sei es das dafür konzipierte Haus oder der räumliche Komplex, für den man sich wegen seiner Ausstrahlung und Erzähkraft entscheidet, entspricht Michel Foucaults Konzept, das er in seinem Essay „Andere Räume“ als Heterotopie bezeichnet. Damit etabliert er die Idee eines prekären Gegenortes im öffentlichen Raum, prekär deshalb, weil der heterotopische Ort einer Utopie, die per definitionem keinen Ort hat und eigentlich unrealisiert bleiben muss, Körper verleiht und als deren Widerschein in der Realität funktioniert. Berlin beherbergt, dank der ideologischen Heimsuchungen des letzten Jahrhunderts, eine eindruckliche Menge an Heterotopien, die sich zur Re-Lektüre anbieten. Der ehemalige Flughafen Tempelhof ist solch ein Ort; das Gebäude und das Feld verbinden auf exemplarische Weise Geschichte, Mythos und Utopie und deren Kehrseite und spiegeln Berlins Historie und Gegenwart in einem einzigartigen Kristallisationspunkt.

In einem einwöchigen Workshop sind die TeilnehmerInnen – internationale Künstlerinnen aus verschiedenen Disziplinen – aufgefordert, in einem Dialog mit diesem Ort und ausgesuchten Texten eine theatrale Struktur, Performance oder Narration zu entwickeln, die am 2. Oktober im Haus der Plattenvereinigung gezeigt werden soll.

Der Workshop der KlangKunstBühne der UdK Berlin wird von der Schweizer Bühnenbildnerin Muriel Gerstner geleitet. Geboren 1962 in der Schweiz, studierte sie als ausgebildete Theatermalerin Bühnen- und Kostümbild in Wien bei Axel Manthey und Klaus Zehelein. Seit 2000 arbeitet sie hauptsächlich mit dem Regisseur Sebastian Nübling und dem Musiker Lars Wittershagen zusammen, u.a. für die Münchner Kammerspiele, das Schauspielhaus Zürich und das Hamburger Schauspielhaus. Fünf ihrer gemeinsamen Produktionen wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2006 wurde Muriel Gerstner in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Theater heute“ als Bühnenbildnerin des Jahres ausgezeichnet. 2007 vertrat sie die Schweiz an der Quadriennale für Bühnenbild in Prag mit der Arbeit „Zu bösen Häusern gehen“. (Text: Muriel Gestner)



«Ost-West in uns»



«Afebina»



«Medea, ein Mann wie Du und ich»

TEMPELHOF THEATER FESTIVAL (TTF)

29.09. bis 03.10.2011

Plattenvereinigung Berlin
Tempelhofer Freiheit

V.7 Ausstellungen und Installationen

Als Bestandteil des Projekts wurden verschiedene Ausstellungen und Installationen realisiert, die teils eigenständige Programmpunkte waren und teils die Ergebnisse aus anderen Formaten zeigten. Im Rahmen des öffentlichen Diskurses über eine Neubewertung von Wandel, Wiederverwendung, Gebrauchtem und Gebautem beschäftigten sich die Projekte mit dem Aufspüren von Wandlungsprozessen, dem Transformieren von Dingen sowie dem Standort und dem Gebäude der Plattenvereinigung.



Vernissage «Asphalt Grün»



«Volksparkett»

V.7.1 Installation und Ausstellung „Asphalt Grün“ von Natalia Irina Roman

11.12.2010 - 15.12.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Termine:

11.12.2010 Vernissage und Performance

11.12.2010 - 15.12.2010 Ausstellung

13.12.2010 Diskussion „Alternative Art Spaces“

Beschreibungstext:

„Asphalt Grün“ ist eine Videoinstallation über das Schicksal der Weihnachtsbäume und die lyrische Einheit Berlins. Die Videoarbeiten, entstanden zwischen 2007 und 2010, zeigten Weihnachtsbäume, die sich jedes Jahr im Januar einsam und verlassen auf den Berliner Straßen wiederfinden, um später von der BSR abgeholt und recycelt zu werden. Die Installation wurde für die Plattenvereinigung konzipiert und nahm auf ihre Architektur und Symbolik Bezug. Die Installation gab anhand der riesigen Menge an Weihnachtsbäumen, die jährlich nach einer relativ kurzen Zeit der „Nutzung“ in Ermangelung von Alternativen an den Straßenrändern Berlins abgelegt oder zu großen Haufen aufgetürmt werden, einen Eindruck über die Stadien von Gebrauch und Wertigkeit. Der Umgang mit den Weihnachtsbäumen ist Bestandteil der Kultur eines Großteils der Bevölkerung und steht damit exemplarisch für eine kulturelle Beziehung mit den Dingen und deren Verwertungsprozessen.

Während der Ausstellung fand neben der Vernissage zu „Asphalt Grün“ mit Lesungen und Performances auch die Diskussion „Alternative Art Spaces“ statt. Die Diskussion beschäftigte sich mit Fragen der Identität, Finanzierung und der öffentlichen Nutzung alternativer Kunst- und Ausstellungsorte.

Vernissage

Mit: Joana Bértholo (Lesung, *Between You and Me*), Jochen Thermann (Lesung), Raphaëlle Pacault (Geige), Natalie Tiranno (Saxophon), Ayako Toyama (Tanz)

Diskussionsteilnehmer:

Dimitri Hegemann (Trafo, ehem. Kraftwerk Mitte)

Jochen Küpper (Stattbad Wedding)

Claus Asam (Plattenvereinigung)

V.7.2 Ausstellung „Modell und Wirklichkeit“

09.02.2011 - 18.02.2011

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

(siehe Seminare: „Modell und Wirklichkeit“)

V.7.3 Installation „Volksparkett“ von Barbara Caveng

05.06.2011 - 15.10.2011

Tempelhofer Freiheit

Termine:

28.05.2011 Antransport Parkett

30.05.2011 - 05.06.2011 Aufbau Parkettinstallation

Beschreibungstext:

Die Installation Volksparkett war über die gesamte Standzeit des Projekts am ersten Standort auf der Tempelhofer Freiheit im Erdgeschoss des Gebäudes als Bodenbelag installiert. Die begehbare Installation besteht aus wiederverwendeten Holzstreifen, die im Fischgrätmuster verlegt wurden. Die Teile des Parketts wurden von Bewohnern der Stadt Belzig gespendet und entstammen verschiedensten Quellen wie Möbeln und Türen. Auf den Teilen sind daher die Spuren der einstigen Nutzung zu erkennen, wobei Muster, Beschriftung oder Gebrauchsspuren einen Einblick in deren Ursprung gewähren.



«Eine Woche im August»

V.7.4 Installation und Ausstellung „Eine Woche im August“ von Isabelle Kaiser

19.08.2011 - 15.10.2011

Tempelhofer Freiheit

Termine:

19.08.2011 - 27.08.2011 Entwicklung (Eine Woche im August)

28.08.2011 - 17.09.2011 Ausstellung Teil 1 und Audioguide zum Ausleihen

17.09.2011 - 15.10.2011 Ausstellung Teil 2 und Audioguide zum Ausleihen

Ausstellung, mit Fotos und Filmen sowie mittels eines Audioguides, der vor Ort ausgeliehen werden konnte wiedergegeben. Das für die Arbeit eingerichtete „Labor“ im Gebäude der Plattenvereinigung wurde nach Abschluss der Sammlung eine begehbare Installation, die dem Besucher Einblick in die Arbeit der Forschenden ermöglichte, deren Wege er mit Hilfe des Audioguides auch auf dem Feld nachspüren konnte. Ab Mitte der Ausstellung wurden die Exponate in einem Archiv zusammengefasst, das als eine Art „mobile Vitrine“ aus wiederverwendeten Obstkisten ebenso wie die Audioguides bis zum Projektende dem Publikum zur Verfügung stand.

Ankündigungstext:

Eine Woche im August. Sieben Tage von morgens früh bis abends spät befinde ich mich auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Berlin-Tempelhof. Ich bewege mich fort, beobachte, sammle, skizziere, probiere und dokumentiere. Ich folge meinem persönlichen Spieltrieb. Ich setze mich aus. Ich werde zum Messgerät, zum Rekorder, zum Probanden, zum Flugfeldforscher. Eine zweckfreie Suche nach Gelegenheiten und Restzuständen auf Tempelhof. Mein einziges Versteck auf dem Gelände ist das Gebäude der Plattenvereinigung. Hier sammle ich die Hinterlassenschaften meiner Anwesenheit und transportiere sie in eine Art Archiv. Nach den sieben Tagen bleiben Fundstücke, Videoschnipsel, Fotografien, Listen, Zeichnungen und Texte zurück. Der Arbeitsraum wird zum Ausstellungsraum. Dazu ist in der Zeit meiner Gegenwart ein Audiowalk zum Flughafen Berlin-Tempelhof entstanden, eine knapp zwanzigminütige Collage aus Geräuschen, Ansichten, Fakten und Musik. Ist die Ausstellung das Ergebnis meiner eigenen Erfahrungen, dann lädt der Audiowalk dazu ein, die Kopfhörer aufzusetzen, über das Gelände zu streifen und eigene Erfahrungen zu machen. Der Audiowalk kann hier vor Ort ausgeliehen werden.

Künstlerin: Isabelle Kaiser, Zürich / Berlin, Studentin UdK Berlin Bühnenbild

Mit: Katharina Zehner, Vasilis Tzikas, Natalia Irina Roman

Beschreibungstext:

Die Installation und Ausstellung fand im Rahmen des Tempelhof Theater Festivals (TTF) statt. Anschließend an eine einwöchige Untersuchung des Ortes und des Wandels der Tempelhofer Freiheit, des Sammelns und Einfangens von Fundstücken und Eindrücken wurden die Ergebnisse in Form einer



«Ding:thing»

V.7.5 Ausstellung und Performance „DING:thing“
von Studenten der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein

17.09.2011 - 22.09.2011

Tempelhofer Freiheit

Termine:

17.09.2011 Vernissage

18.09.2011- 21.09.2011 Ausstellung, Performance

22.09.2011 Finissage

Ankündigungstext:

Die Identität, die Dinge besitzen durch ihre Gestalt und Materialität, oder die wir ihnen geben durch unsere Benutzung, bildet ein Wechselspiel – das Ding steht nicht nur von sich aus im Raum, sondern wird erst durch unsere Definition zu diesem Ding, zu einem Bezugspunkt in unserem Raum.

Andersherum werden unsere Räume erst durch ebensolche Dinge geprägt. Der Philosoph Martin Heidegger meint dazu: »Räume empfangen ihr Wesen aus Orten, nicht aus »dem« Raum«. In seinem Aufsatz »Bauen Wohnen Denken« bezieht er sich vor allem auf Bauten, als Stätten des Wohnens. Für ihn ist das Wohnen gleich dem Leben zwischen all diesen Dingen. Er schreibt: »Dinge, die als Orte eine Stätte verstaten, nennen wir jetzt vorgreifend Bauten. Sie heißen so, weil sie durch das errichtende Bauen hervorgebracht sind (...). Im Wesen dieser Dinge als Orte liegt der Bezug von Ort und Raum, liegt aber auch die Beziehung des Ortes zum Menschen, der sich bei ihm aufhält.«

Heidegger untersucht dabei auch dialektische Hintergründe zwischen dem altgermanischen »Thing«, für Versammlung, und einer Verwandtschaft zu dem heutigen »Ding«. Das Haus auf dem Flughafengelände Tempelhof ist ein solches Ding, ein Ort, der als Bezugspunkt die Menschen um sich versammelt. Sei es weil sie sich für das Gebäude interessieren, als Bildungs- und Begegnungsort, oder weil sie einfach nur Schutz vor der Sonne bzw. dem Regen suchen oder sich aufwärmen wollen.

Die Ausstellung „Ding:thing“ geht noch einen Schritt weiter und versucht, durch verschiedene Objekte ein Wohnzimmer innerhalb des Gebäudes zu erschaffen und die wohnlichen Qualitäten des Gebäudes zu erweitern. Dabei sind alle Produkte, wie das Haus selbst, durch Neukombination von recycelten Dingen entstanden. Im besten Fall lässt diese Assemblage unterschiedlicher Identitäten einen neuen Raum in und um das Haus entstehen, der zum Verweilen und Nachdenken einlädt.

Konzept: Carsten Saeger, Mitwirkende: Claudia Zachow, Claudius Worbs, Christoph Rafoth, Jana Schindelhauer, Lukas Adolphi, Magdalena Groth, Max Böhme, Sepp Müller, Simon Kirsch, Valerie Rupp (Studenten der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein)

Beschreibungstext:

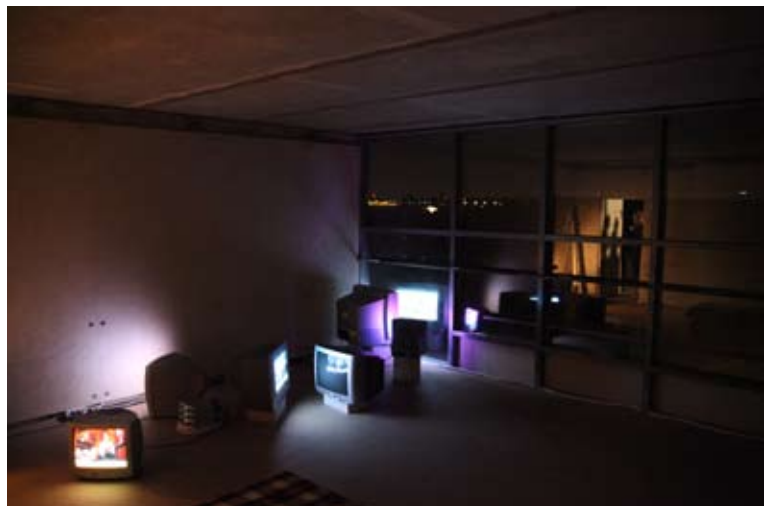
Die Ausstellung Ding:thing zeigte Möbelideen und Longboards aus Recyclingmaterialien von Studenten der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein. Während der Ausstellung konnten die Longboards ausgeliehen und ausprobiert werden. Die Ausstellung beinhaltete zudem eine mobile Feldküche, die ebenso aus Recyclingmaterial hergestellt wurde, auf der täglich verschiedene einfache Gerichte zubereitet wurden.



Montage der Installation «fernsehen»



Fassaden- und Videoinstallation «fernsehen»



V.7.6 Installation und Ausstellung „fernsehen“ von Paul Polaris

24.09.2010 - 16.10.2011

Tempelhofer Freiheit

Termine:

24.09.2011 Aufbauarbeiten

03.10.2011 - 16.10.2011 Ausstellung Fassaden- und Videoinstallation

Ankündigungstext:

„STOP Durchfahrt ohne Funkkontakt zum Tower (70.15 MHz) verboten“. Der Tempelhof ist eine Ruine ohne Bauschutt und Mauerreste. Die freie Sicht, der Horizont und der starke Wind lassen ans offene Meer erinnern. Auf den Start- und Landebahnen schaukeln Leute vergnügt hoch und runter. Still ist das alte Flughafengelände nicht geblieben, auch ohne Flugverkehr. Der Tempelhof ist ein Gegenort zur Stadt geworden.

Am Ende der südlichen Rollbahn steht an prominenter Lage das Haus der Plattenvereinigung. Ab 3. Oktober 2011 zeigt die Schweizer Künstlerin Paul Polaris ihre Fassaden- und Videoinstallation „fernsehen“ in und am Gebäude. Im Vordergrund steht die Frage: „Ist die Satellitenschüssel für die Platte wie der Fries für den griechischen Tempel?“

Die Südfassade des Hauses sendet und empfängt nach klassischem Vorbild einer Schaufassade. Sechs figurative Satellitenspiegel auf dem Dach übertragen Astra, Hotbird, Eutelsat ins Haus der Plattenvereinigung. Über Umwege leiten die Kabel auf der Außenwand Informationen ins Innere und zeichnen dabei architektonische Elemente nach.

Im Gebäude laufen alle Sprachen wild durcheinander, fast wie in einer Flughafen-Ankunftshalle. Sechs Fernseher sind jeweils mit einer Schüssel verbunden und zeigen Satellitenprogramme von Mali über Italien, Türkei, Russland oder 24h Shoppingkanal. Fernsehen ist eine distanzierte Angelegenheit.

Die Installation von Paul Polaris nimmt Kontakt auf und öffnet auf dem Tempelhofer Feld ein weiteres Fenster zur Aussenwelt.

Beschreibungstext:

Die Fassaden-Installation „fernsehen“ interpretierte die Außenfassade an der vollkommen geschlossenen Seite der Gebäudes analog der charakteristischen Fassadenteilung eines Palazzos aus der Renaissancezeit. Die plastische Gliederung der Fassade durch die einzelnen Betonbauteile und Fugen, zwei Geschosse, eine gegliederte Ansicht der Zwischendecke – durch die Segmente der Deckenplat-

ten – und ein balustradenartiger Abschluß in Form der kranzartigen Attika-Elemente inspirierten diese Analogie. Die Installation überlagerte das Fassadenbild mit abstrakten Säulen, die mit Antennenkabeln nachgezeichnet wurden. Über der Attika thronten vergleichbar schmückender Statuen sechs Satellitenschüsseln, die mit den Antennenkabeln verbunden waren und, unterschiedlich ausgerichtet, die Signale verschiedener Satelliten ins Innere des Gebäudes übertragen. Eine erneute Analogie, diesmal zur Internationalität und Weltoffenheit eines Flughafens. Die Außenseite des Gebäudes, in Relation zu historischer Baukunst als Schaufassade inszeniert, stellte eine Form materieller Artefakte dar, während im Innenraum des Gebäudes eine andere Form von Artefakten, diesmal medialer Art, ein Konglomerat von Nachrichten und Stimmen aus aller Welt lieferten. Die Installation verlieh damit dem Gebäude im Kontext seines Aufbau und der Geschichte seiner Bauteile sowie sowohl dem Besonderen des Ortes als ein ehemaliger Flughafen als auch dem multikulturellen Charakter seiner stadträumlichen Umgebung und der Vielfalt seiner heutigen Besucher eine lebendige und interaktive künstlerische Übertragung.

V.8 Beteiligungen und Teilnahmen an Veranstaltungen

Die Teilnahme an Veranstaltungen und Festivals, die in Kooperation mit Partnern des Projekts bzw. auf deren Einladung stattfanden, gaben dem Projekt eine zusätzliche Basis der Vermittlung. Die öffentlichen oder fachlichen Veranstaltungen erschlossen die Inhalte des Projekts für ein erweitertes Publikum und stellten den Dialog zu anderen Projekten und Themen her.



Baustoffkolloquium in der Peter-Behrens-Halle



Performance beim «Theaterfest der offenen Rechnungen» des Maxim Gorki Theaters



Installation anlässlich des FFF_K-Festival in der Akademie der Künste



Tischplatten vor dem Medizinhistorischen Museum der Charité

V.8.1 Baustoffkolloquium 2010

09.03.2010 Kolloquium und Führungen
Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Einladung / Kooperation:

TU Berlin, Unternehmerverband Mineralische Baustoffe e.V.

Gastgeber:

Prof. Dr. Vogdt

Führungen:

Claus Asam

Beschreibungstext:

Im Rahmen des Baustoffkolloquiums 2010 an der TU Berlin fanden Führungen mit den Teilnehmern des Kolloquiums durch das Gebäude der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle statt. Der Fokus lag darauf, Recyclingprodukte im Bauwesen anhand des Projekts als hochwertige und qualifizierbare Baustoffe vorzustellen und Wiederverwendung als notwendige Strategie und als ökonomisches Potential für die Baustoffindustrie zu zeigen.

V.8.2 Maxim Gorki Theater Berlin: „Theaterfest der offenen Rechnungen“ – Spielzeit „Ökonomie des Lebens“

Installation und Performance „Anschreiben lassen“ von Plattenvereinigung / zukunftsgeraeusche

Einladung/Kooperation:

Maxim Gorki Theater Berlin

Konzeption und Performance:

Annekatriin Fischer und Robert K. Huber

Transport und Kranservice:

LMB Löther Maschinentransport Berlin GmbH

Teilnehmer Lehrbaustelle:

3 Auszubildende

Termine:

11.03.2010 Ortsbesichtigung
18.03.2010 Vorbereitungen, Nivellieren
19.03.2010 Transport und Installation der Tischplatte am Maxim Gorki Theater Lehrbaustelle
20.03.2010 Theaterfest, Performance
22.03.2010 Abbau und Abtransport Lehrbaustelle

Beschreibungstext:

Anlässlich des Theaterfestivals „Theaterfest der offenen Rechnungen“ in der Spielzeit „Ökonomie des Lebens“ realisierte zukunftsgeraeusche die Installation einer Betondeckenplatte als Tischplatte am Maxim Gorki Theater Berlin. Die Tischplatte diente als Begegnungsort während des Festivals für verschiedene interaktive Projekte im Außenraum des Theaters.

Auf der Tischplatte fand die Performance „Anschreiben lassen“ statt, bei der die individuellen finanziellen Schulden der Theaterbesucher auf der Oberfläche der Betonplatte angeschrieben wurden. Das Publikum des Festivals war anstatt Eintrittsgeld zu bezahlen dazu aufgefordert, die eigenen Schulden anzugeben, die dann über den Verlauf des Festivals abgefragt, addiert und live auf der Tischplatte notiert wurden. Am Ende des Abends ergab sich eine Summe von 7.357.164,42 Euro, in Worten sieben Millionen dreihundertundsiebenundfünfzig Tausend einhundertundvierundsechzig Euro und zweiundvierzig Cent, die als Endstand der Gesamtschulden aller Besucher öffentlich verkündet wurde.

Die angeschriebenen Schulden blieben auf der Tischplatte sozusagen als offene Rechnung erhalten und reisten als Geschichte mit an die anderen Standorte der Plattenvereinigung.

V.8.3 FFF_K - Feld-Forschungs-Festival Kultur: „Übergänge - Leben in der Stadt?“

Einladung/Kooperation:

Feld-Forschungs-Festival Kultur
Akademie der Künste Berlin
Medizinhistorisches Museum der Charité Berlin

Installationen:

Akademie der Künste am Pariser Platz (Foyer)
Medizinhistorisches Museum der Charité an der Invalidenstraße (unmittelbar am ehemaligen Mauerverlauf nahe am damaligen Grenzübergang Invalidenstraße)

Konzeption:

Annekatriin Fischer und Robert K. Huber

Transport und Kranservice:

LMB Löther Maschinentransport Berlin GmbH

Termine:

30.04.2010 Ortsbesichtigungen
12.05.2010 Abtransport der Tisch-Platten aus der Halle (Lehrbaustelle)



Lange Nacht der Wissenschaften 2010

- 12.05.2010 Installation/Aufbau der Tisch-Platten an der Charité (Lehrbaustelle)
- 13.05.2010 Vorbereitung der Installation für die Akademie der Künste
- 14.05.2010 Festival, Installation „Schlafende Schöne“ in der Akademie der Künste
- 15.05.2010 Festival

Beschreibungstext:

Anlässlich des „Feld-Forschungs-Festivals-Kultur“ am 14. und 15. Mai 2010 wurden zwei Installationen durch das Team der Plattenvereinigung realisiert. Zwei Tischplatten, die aus wiederverwendeten ehemaligen ostdeutschen Betondeckenplatten aus einem Wohnhochhaus in Frankfurt/Oder bestehen, wurden an der Berliner Charité, im Außenraum des Medizinhistorischen Museums, unmittelbar an dem ehemaligen Mauerverlauf und nahe dem damaligen Grenzübergang Invalidenstraße platziert. Die Tischplatten wurden dort über den gesamten Sommer 2010 zu Orten der Kommunikation und Begegnung. Die zweite Installation bestand aus Teilstücken eines recycelten Betonelements aus dem Olympischen Studentendorf in München, die im Foyer der Akademie der Bildenden Künste am Pariser Platz (Brandenburger Tor) aufgebaut wurde. Gebettet auf vier Sockeln waren die Teilstücke, die zuvor ein längliches Attika-Element bildeten, das den vormals denkmalgeschützten Bungalows im Original als Krone diente, in einer Reihe liegend drapiert. Wie eine „Schlafende Schöne“ aufgebahrt wurden die vier Teile, die einst mit der Würde des Denkmals beseelt wurden, als in den ewigen Schlaf versetzte Artefakte als moderne Spolien präsentiert.

In der Anordnung der Installation konnten die Bauteile zudem als vier kleine Tische von den Besuchern des Festivals zum Verweilen genutzt werden.

Mit den Installationen wurde eine Begleitung und Anbindung an das Projekt „Plattenvereinigung“ hergestellt, da sowohl dem „Feld-Forschungs-Festival-Kultur“ wie auch der „Plattenvereinigung“ eine gemeinsame Thematik zu Grunde liegt: Wie entwickeln sich die gebaute Umwelt und städtisches Leben in Zeiten von Strukturwandel und der ökologisch-sozialen Herausforderungen von postfossiler Zukunft und klimatischem Wandel?

V.8.4 Die Lange Nacht der Wissenschaften 2010

05.06.2010

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Plattenvereinigung in Kooperation mit Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und TU Berlin

Beschreibungstext:

Im Rahmen der „Langen Nacht der Wissenschaft 2010“ wurden Informationen und interaktive Angebote zu den Themen nachhaltiges Bauen und Recycling im Bauwesen in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung und der TU Berlin, Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen, für ein öffentliches Publikum angeboten.

Hierzu fanden Vorträge, Führungen und Experimente sowie ein interaktives Bastelprogramm zum Recyclingbau und ein Wissensquiz für Kinder statt, bei dem als Belohnung ein Mini-Master an die Teilnehmer verliehen wurde. Das Quiz beschäftigte sich mit den wissenschaftlichen Einrichtungen der Peter-Behrens-Halle, dem Gebäude der Plattenvereinigung und anderen Präsentationen der TU Berlin anlässlich der Langen Nacht der Wissenschaft.

Am Bastelprogramm konnten Kinder und Jugendlichen mit ihren Eltern teilnehmen und ein eigenes Plattenhaus aus Baustoffresten, Lehm und anderen Bastelmaterialien entwerfen und selbst bauen.

Zudem präsentierte sich das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung mit seiner Arbeit als neues Forschungsinstitut des Bundes mit Schautafeln und kurzen Vorträgen zu Themen wie der Energieeinsparverordnung, zum Ressourcenschutz oder zum Leitfaden nachhaltiges Bauen.

V.8.5 6. Berlin Biennale: „Rückkopplungen“

03.07.2010 - 04.07.2010

6. Berlin Biennale, Ballhaus Naunynstraße und NGBK Neue Gesellschaft für Bildende Kunst

Einladung / Kooperation:

Berlin Biennale, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Termine:

03.07.2010 Werkstattgespräch (Ballhaus Naunynstraße)

04.07.2010 Projektpräsentationen (NGBK Neue Gesellschaft für Bildende Kunst)



Tischgespräche und Projektpräsentation auf der 6. Berlin Biennale

Beschreibungstext:

Die Veranstaltung „Rückkopplungen“ fand im Rahmen der 6. Berlin Biennale in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung statt und beschäftigte sich mit der Vermittlung von kultureller Bildung. Im Kontext der kulturellen und geschichtlichen Auseinandersetzung mit der Wandlung von Stadt und Lebensräumen sowie im Bezug auf die dahingehenden Bildungsformate nahm die Plattenvereinigung an den Werkstattgesprächen der Veranstaltung sowie mit einer Projektpräsentation teil. Schwerpunkt in der Darstellung der Plattenvereinigung war die Verknüpfung der einzelnen Bildungsangebote, von der beruflichen zur didaktischen und zur künstlerischen Praxis, die im Zuge des Projekts vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen und kulturellen Auseinandersetzung zusammenwirken. Sowohl bei den Lehrbaustellen als auch beispielsweise bei den Hochschulseminaren stand stets gleichwertig neben der handwerklichen oder fachspezifischen Thematik eine Beschäftigung mit dem geschichtlichen Zusammenhang und mit einer kulturellen Dimension der Projekthalte. Besonders auch bei den theatralen Projekten kamen die künstlerische Bearbeitung und die kulturelle Vermittlung als Multiplikatoren der Projekthalte zum Tragen.

Als beispielhafter Projektansatz wurde das Ineinandergreifen der Projekthalte und Bildungsformate vorgestellt und mit großem Interesse diskutiert.

V.8.6 Maxim Gorki Theater Berlin: Gorki Planet - Spielzeit „Blühende Landschaften“

04.09.2010

Beitrag zum Gorki Planet (Zeitschrift des Maxim Gorki Theaters) im Rahmen der Spielzeit „Blühende Landschaften“

Autoren:

Annekatriin Fischer und Robert K. Huber

Beschreibungstext:

Im Rahmen der Projektkooperation mit dem Maxim Gorki Theater leistete die Plattenvereinigung anlässlich der Spielzeit „Blühende Landschaften“ einen redaktionellen Beitrag zu einem Magazin-Projekt des Theaters mit dem Titel „Gorki Planet“. Das Magazin begleitete die Themenstellung der Spielzeit, die sich an dem Ausspruch, „im Osten Deutschlands werden blühende Landschaften entstehen“, orientierte und sich dahingehend mit Wandlungsphänomenen in Stadt und Gesellschaft auseinandersetzte. Der Bei-

trag der Plattenvereinigung beschäftigte sich im Kontext des Projekts mit dem Wandel im Stadtteil Neubessingen in Frankfurt/Oder, in dem Wohnhochhäuser rückgebaut wurden, aus denen die ostdeutschen Bauteile des Projekt-Gebäudes stammen.

V.8.7 NECE – Network for European Citizenship-Education: „Cities and Urban Spaces – Chances for Cultural and Citizenship Education“

29.09.2010 - 01.10.2010

Präsentation Plattenvereinigung als „Best Practice Project“

Trieste, Italien

Einladung / Kooperation:

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), NECE – Network for European Citizenship-Education

Ankündigungstext:

Worldwide, the run on cities keeps going on. The UN predicts that in 2030 61% of the world's population will live in cities. However nowadays, mega- or meta-cities such as Mumbai, Shanghai, Beijing, Sao Paulo, Mexico City or Lagos with their extreme contrast between wealth and poverty suggest a kind of anarchic urbanisation in the countries of the southern hemisphere.

Also European cities change radically: migration and mobility tend to undermine the cohesion in many urban societies. Many cities have become complicated entities in which ethnically, socially and culturally segregated communities have developed. Often, extended leeways for individual life designs and collective ways of living are often linked to growing disparity and conflicts of identity and self-assertion.

Developments within cities and in urban spaces provide a variety of starting points for new ways of cultural and citizenship education which are being discovered only slowly. Artistic and cultural ways of action and interventions may inform and activate the public, new participative ways of urban development may mobilise the citizens' political and creative potential and support the voices of civil society. Which opportunities and tasks for cultural and citizenship education do result from these new forms and ways of action? May they lead to a reconsideration of previous assumptions and interventions in cultural and citizenship education?

The NECE conference in Trieste can be understood as a laboratory, think tank and project market for different disciplines, methodologies („expert cultures“) and practitioners, bringing together the variety of 'ur-



Präsentationsstand zur Langen Nacht der Wissenschaften 2011

ban' discourses and practices in the cities of Europe in order to look for new approaches to cooperation and projects. (Text: NECE – Network for European Citizenship-Education)

Beschreibungstext:

Auf der internationalen Konferenz des Networks for European Citizenship-Education präsentierte sich das Projekt Plattenvereinigung auf Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung als „Best Practice Project“ für ein Bildungs- und Kommunikationsprojekt zum Thema Stadt im Wandel.

Im Rahmen des Workshops mit dem Thema „City and the Past: Cultural and Citizenship Education at the Interface of Remembrance Policy“ wurde das Projekt in Bezug auf dessen Auseinandersetzung und den Umgang mit dem urbanen Erbe thematisiert. Anhand der Beschäftigung mit der Vergangenheit als notwendige Reflexion für Bildung und die Entwicklung nachhaltiger Handlungsansätze wurden die Begrifflichkeiten von Erbe und Geschichte sowie die Möglichkeiten, wie der Zugang zu einer Auseinandersetzung mit der näheren Vergangenheit gefördert werden kann, diskutiert. Die nähere Vergangenheit, die unmittelbar die eigenen Ursprünge betrifft sowie auch die eigene Zukunft, muss daher notwendigerweise in den Facetten der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen sowie auch technischen Entwicklung zugänglich und dabei möglichst in einer direkten Form erfahrbar gemacht werden.

Das Projekt Plattenvereinigung bildet dahingehend eine Plattform für verschiedene Formate der Bildung und der öffentlichen Auseinandersetzung, um mit nachhaltigen Strategien im Umgang vertraut zu machen sowie im Kontext von beispielsweise Baukultur und Strukturwandel die Relevanz und die Zusammenhänge von gesellschaftlichem und politischem Handeln bewusst zu machen. Die Präsentation des Projektes stellte damit einen wesentlichen Beitrag zu der Frage dar, wie der Umgang mit dem städtischen Erbe und dessen Geschichte mit einer nachhaltigeren Entwicklung verknüpft werden kann.

V.8.8 Die Lange Nacht der Wissenschaften 2011
28.05.2011

Peter-Behrens-Halle, TU Berlin

Plattenvereinigung in Kooperation mit TU Berlin

Beschreibungstext:

An der Langen Nacht der Wissenschaften 2011 nahm das Projekt in Kooperation mit der TU Berlin in der Peter-Behrens-Halle teil. Da sich das Gebäude der Plattenvereinigung zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Gelände der Tempelhofer Freiheit befand, bestand die Präsentation aus der Installation von zwei ehemaligen Betondeckenplatten als Tischplatten, die im Sommer 2010 bereits auf dem Gelände der Berliner Charité aufgebaut gewesen waren. Dies wurde ergänzt durch Informationstafeln und eine Video-Präsentation sowie durch Modelle des Gebäudes, die von Studenten im Rahmen des Seminars „Modell und Wirklichkeit“ erstellt wurden.



«Gorki Planet» Ausgabe September 2010

BEITRÄGE

Kai Vöckler
ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT
Seite 4

Jens Dietrich
RUANDA ÜBERBLENDUNGEN
Seite 12

Gilles Clément
MANIFEST DER DRITTEN LANDSCHAFT
Seite 16

Annekatriin Fischer / Robert K. Huber
PLATTENVEREINIGUNG
Seite 20

Jörg Albrecht
ROTTEN ROOMS IN WASTED LANDSCAPES
Seite 24

Lola Arias
GEDICHTE
Seite 30



BILDNACHWEISE: Das Titelbild entstammt der Fotoreise «Harmonische Gesellschaft» (2009) des Fotografen Jonas Ludwig Walter (www.JLWalter.de) in Shenyang, China. Das Bild auf den Seiten 26-27 zeigt einen Vergessenspark auf Green Island in New York. Alle Bilder wurden von den jeweiligen Autoren fotografiert.
DRUCKSCHM: Gorki Planet, Ausgabe September 2010, Herausgeber: Maxim Gorki Theater Berlin, Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin, Karen: T (030) 20 221 115 / www.gorki.de, Istdatens: Armin Petras, Geschäftsführender Direktor: Klaus Dier, Redaktion: Cornelia Paschke, Gestaltung: Katja Sternpfeil, Druck: Frank Druck, Preuss.

Daten: 

PLATTEN VEREINIGUNG

von
ANNEKATRIN FISCHER
ROBERT K. HUBER

Betonfertigteile aus abgerissenen Plattenbauten aus Ost und West treffen aufeinander und werden zu einem neuen Gebäude zusammengesetzt. Die wiederverwendeten Plattenbauteile stammen teils aus Frankfurt/Oder, teils aus dem Olympischen Dorf in München. Das durch Abriss freigesetzte Material bildet den Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit gewesenen Utopien und heutigen Strategien im Stadtbau. Platten als Träger von Geschichte und Geschichten treten in einen neuen Lebenszyklus ein. Welche Spuren hinterlassen sie an ihren Ursprungsorten? Um der Herkunft der Teile nachzuspüren, begaben sich die Initiatoren des Projekts »Plattenvereinigung« im Sommer 2010 auf eine Reise. Ein Ausschnitt.

– Frankfurt/Oder im Stadtteil Neubersinchen. Im Zuge des staatlichen Wohnbauprogramms der DDR wurden hier wie andernorts im großen Maßstab Siedlungen in Großtafelbauweise errichtet. Industrielle Entwicklung und Wohnungspolitik waren eng miteinander verknüpft. Das Halbleiterwerk in Frankfurt/Oder beschäftigte zu Hochzeiten über 8.000 Menschen. Diese fanden Unterkunft in den Blockbauten, Würfel- und Punkthochhäusern des seit Ende der 70er Jahre neu errichteten Stadtteils Neubersinchen. Die Wende markiert, nicht nur das Ende des Halbleiterwerks. Die Zusammensetzung des Stadtteils ändert sich und die Einwohnerzahl von Neubersinchen hat sich seitdem halbiert.

20

– Es ist kaum mehr Platz im überfüllten Gemeindezentrum von Neubersinchen. Die Luft im Andachtsraum steht, genauso wie die Menschen, die noch von außen versuchen, der Bürgerversammlung zu folgen. Ein Raum voll alter Menschen, die dem neuen Oberbürgermeister ihre Sorgen und Anliegen vortragen. Nachdenken über den Stadtbau. Von funktionierenden Hausgemeinschaften wird berichtet, der guten Infrastruktur mit Laufwege zum Einkaufszentrum und den altersgerechten Grundrissen in den Plattenbauten. Der Stadtteil Neubersinchen besteht zu 95% aus Plattenbauten. In eine solche Zahl lässt sich das ganze Misstrauen, das gegenüber Plattenbausiedlungen herrscht, hineinpumpen,

bis die Kulisse aus Hochhäusern und Blockbauten eine monströse Bedrohlichkeit auszumachen scheint: Überalterung, Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Abbau von sozialen Einrichtungen, verfallende öffentliche Räume, Leerstand, Abriss. Das Stadtbaukonzept der Stadt Frankfurt/Oder rechnet 2004 64% der Bevölkerung von Neubersinchen zur Kategorie der »Sozial Schwächeren«: Erwerbslose, Arbeitslosengeld- und Sozialhilfeempfänger, viele Geschiedene, wenige Kinder und Jugendliche. Die Prognose lautet: »Erstarren nachbarschaftlicher Beziehungen«, Kommunikationsprobleme, eine schwächende Identifikation mit dem Stadtgebiet.



21

– Die neueste Leerfläche in Neubersinchen ist bereits von Unkraut überwuchert. Eine deutliche Narbe im Gras zeigt noch die Grundrisse der beiden im Frühjahr 2010 abgerissenen Punkthochhäuser. Die Mieter kämpften bis zuletzt gegen den Rückbau der Häuser, initiierten einen Bürgerentscheid und scheiterten. Überall hier haben Platten gestanden – auf jeder der zahlreichen zugewachsenen Flächen, durch die sich neue wilde Wege ziehen. Das evangelische Gemeindezentrum wurde nach der Wende gebaut und soll nicht abgerissen werden. Doch was soll das Gemeindezentrum hier, wenn die Wohnhäuser verschwinden? Der Andachtsaal ist gesteckt voll.

Das Projekt »Plattenvereinigung« nimmt die Bestandteile einstmaliger visionärer Baukultur und heutigen Stadtbau zum Anlass, um gemeinsam mit Akteuren aus Forschung, Bildung und Kunst innovative Denk- und Handlungsweisen für eine Kultur der Nachhaltigkeit zu entwickeln und weiterzugeben.

DIE NEUORDNUNG DER DINGE
Symposium und Stadtspaziergang am 28. September 2010

13 Uhr: offene Werkstattgespräche im Gebäude der Plattenvereinigung, Peter-Behrens-Halle, Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin

18 Uhr: Start des Stadtspaziergangs
Treffpunkt Maxim Gorki Theater Berlin, Kassenfoyer

www.plattenvereinigung.de



22



23

V.9 Schaubaustelle und Infokiosk

Durch die Präsenz des Projekts und all seiner Inhalte im öffentlichen Raum war der jeweilige Auf- und Abbau des Gebäudes eine öffentlich zu besichtigende Schaubaustelle. Während der Standzeit des Gebäudes war dieses, neben den zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen, an fünf Tagen der Woche für Besucher geöffnet, konnte besichtigt werden und diente als Infokiosk zu den Themen und Inhalten des Projekts, wobei immer ein Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung stand.



Alltägliche Nutzung und Aneignung von Besuchern der Tempelhofer Freiheit

Informationstafeln am Gebäude der Plattenvereinigung

V.9.1 Schaubautellen

Beschreibungstext:

Der Auf- und Abbau des Gebäudes wurde als Schaubautelle und öffentliche Attraktion vollzogen. Im Mittelpunkt stand das Demontieren, Transportieren, Fügen und Remontieren der ost- und westdeutschen Bauteile zu einem gemeinsamen Gebäude. Die Baumaßnahmen wurden dahingehend mit Öffentlichkeitsarbeit sowie Betreuung und Informationsangeboten vor Ort begleitet, wobei die einzelnen Schritte für den interessierten sowie auch spontanen Besucher nachvollziehbar wurden. Ebenso wurden erläuternde Führungen angeboten.

Als integrativer Bestandteil des Projekts öffnete die Schaubautelle das Themenspektrum einem breiten sowohl fachlichen als auch laienhaft interessierten Publikum.

Die Baumaßnahmen im öffentlichen Raum, ebenso wie die Vormontage in der Peter-Behrens-Prüfhalle, ließen den gesamten Prozess des Auf- und Abbaus als eine Art „Baukasten-Montage“ in einem zeitlich und räumlich überschaubaren und erfassbaren Rahmen zu. Dadurch entstand eine Zugänglichkeit für eine allgemeine Öffentlichkeit zu den Vorgängen und Themen des nachhaltigen Bauens und der Wiederverwendungsbauweise. Bereits in den baulichen Phasen des Projekts war so die Anteilnahme der Öffentlichkeit gewährleistet, und über die reine Betrachtung hinaus erfolgte ein großer Anreiz sowie die Einladung an das Publikum zur weiteren Teilnahme am Geschehen des Projekts.

V.9.2 Öffnungszeiten und Infokiosk auf der Tempelhofer Freiheit

01.06.2011 - 30.09.2011 je Mittwochs bis Sonntags von 12.00 bis 20.00 Uhr
01.10.2011 - 16.10.2011 je Mittwochs bis Sonntags von 12.00 bis 19.00 Uhr
01.06.2011 - 16.10.2011 diverse Besucherführungen (während der Öffnungszeiten)

Beschreibungstext:

Während der gesamten Standzeit des Projekts auf dem Gelände der Tempelhofer Freiheit wurde das Gebäude der Plattenvereinigung in den täglichen Öffnungszeiten von Mitarbeitern des Projekts betreut. Die Besucher der Plattenvereinigung sowie spontan interessierte Besucher des Parks auf der Tempelho-

fer Freiheit konnten das Gebäude und die Ausstellungen besichtigen oder einen Audioguide ausleihen. Die Ansprechpartner vor Ort erteilten Auskunft über die Inhalte des Projekts, den Standort sowie das jeweils aktuelle Programm und gaben den Besuchern Führungen durch das Gebäude.

An den Veranstaltungsterminen wurden die Öffnungszeiten und Betreuung der Besucher von Beginn bis Ende der Veranstaltungen verlängert.

Zusätzliche Information erhielten die Besucher durch Broschüren und Flyer zum Projekt und den einzelnen Programmpunkten, die auch auf Informationstafeln an der Außenseite des Gebäudes nachzulesen waren.

Plattenvereinigung Berlin 2010/2011 Neue Strategien für nachhaltige Stadtent- wicklung und Konsum // New strategies in ur- ban development and consumption

Plattenvereinigung ist ein Forschungs- und Kommunikationsprojekt zur Entwicklung nachhaltiger Handlungsweisen und Kulturformen und vereint dazu Akteure aus Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Handwerk und Kunst.

Als Medium und Begegnungsraum errichtet das Projekt ein Gebäude aus wiederverwendeten ost- und westdeutschen Plattenbauteilen und integriert damit bewusst die Bedeutung von Geschichte und Geschichten in den aktuellen Diskurs um Nachhaltigkeit in Stadtentwicklung, Baukultur und Konsum.

Das Gebäude dient als Studienobjekt und Werkstatt für Lehrbaustellen, Seminare und Vorträge, fachliche Forschung, Theater- und Kunstprojekte sowie Workshops und weitere öffentliche Formate im Sinne einer

sozial-ökologischen Bildung und Kommunikation.

Das Projekt wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert und von einer Vielzahl engagierter und renommierter Projektpartner und Sponsoren unterstützt.

Plattenvereinigung nimmt die Bestandteile einstmals visionärer Baukultur aus Ost und West und die Resultate heutigen Stadumbaus zum Anlass, sich vielseitig und auch kritisch mit zukünftigen Formen des Zusammenlebens und den Herausforderungen einer postfossilen Zukunft auseinanderzusetzen.

Durch den 'historisch' unvergleichbaren Akt der Wiederverwendung in einer gemeinsamen Architektur werden anhand der Bauteile, die teils aus dem Olympischen Dorf in München und teils aus Wohnhochhäusern

in Frankfurt/Oder stammen, die Geschichte und der sinnvolle Umgang mit Ressourcen zu einer greifbaren und nachhaltigen Erfahrung. Dem Gebäude der Plattenvereinigung wohnt damit baulich und thematisch das inne, was es gleichzeitig als Medium sichtbar und erlebbar macht.

Als ein interdisziplinärer Inkubator wird das Gebäude im Sommer 2011 temporär auf dem ehemaligen Flugfeld Tempelhof, der „Tempelhofer Freiheit“, in Berlin installiert und dort zum öffentlichen und kulturellen Diskurs über den Lebensraum Stadt, das Erbe der Moderne und eine Kultur der Nachhaltigkeit einladen.

Von Januar 2010 bis Mai 2011 befand sich das Gebäude in der „Peter-Behrens-Halle“ der TU Berlin, in der es in einer experimentellen Umgebung entwickelt und in



Form von Lehrbaustellen mit Auszubildenden aus Berlin und Brandenburg errichtet wurde. Bis Frühjahr 2011 hat hier der erste Teil des interdisziplinären Programms aus fachlichen und kulturellen Veranstaltungen in einer „Haus im Haus“-Situation stattgefunden.

Unter anderem hat das Maxim Gorki Theater Berlin Einar Schlee's „Das Haus“ aufgeführt und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur „Langen Nacht der Wissenschaft 2010“ ein interaktives Programm veranstaltet. Ebenso haben zahlreiche Seminare, Workshops und Führungen stattgefunden, wie beispielsweise mit Studenten der TU Berlin, der UdK Berlin oder des KIT Karlsruhe sowie der Architektenkammer Berlin, außerdem Theaterworkshops, Ausstellungen,

u.ä. Von Juni bis Oktober 2011 findet das Programm der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit seine Fortsetzung.

Geschichte und Herkunft der ost- und westdeutschen Bauteile

OLY 72 Die westdeutschen Bauteile sind ehemaliger Bestand der weltberühmten Studentenbungalows aus dem Olympischen Dorf in München. Die Bungalows wurden zu den Olympischen Spielen 1972 als Frauendorf für die Sportlerinnen der Spiele errichtet. Anschließend wurden die Bungalows als Studentenwohnungen genutzt und erreichten nicht zuletzt durch die von den Bewohnern individuell bemalten Fassaden eine große Beliebtheit. Im Rahmen einer Generalsanierung des Dorfes wurden die

Bungalows 2008 abgerissen und anschließend mit neuen Bauteilen originalgetreu wieder als Studentendorf aufgebaut.

Aus einigen der abgerissenen ursprünglichen Bungalows wurden von zukunftsgerausche bereits 2008 gezielt Bauteile entnommen und in der Plattenvereinigung wiederverwendet.

PH 12 Die ostdeutschen Bauteile entstammen Plattenbau-Wohnhäusern des Typs PH 12 in Frankfurt an der Oder. Das Gebäudeensemble aus zwei Punkthochhäusern, das im Volksmund als Pistolenwohnungen bekannt war, wurde 2010 im Rahmen des Stadtumbau Ost zurückgebaut. Ebenso wie bei anderen Rückbauvorhaben wurden dabei die oberen Stockwerke nach Vorschrift Bauteil für

zukunftsgerausche GbR
Postfach 230963
80069 München
www.plattenvereinigung.de
info@plattenvereinigung.de

Faltplakat als Informationsgabe am öffentlichen Standort, Rückseite (verkleinerte Abbildung)

Bauteil demontiert. Daher war es möglich, aus den abgerissenen Gebäuden Plattenbauteile zur Wiederverwendung zu erhalten.

//

Plattenvereinigung is a research and communications project for the development of sustainable practices and cultures and for that brings together actors from science, education, business, crafts and art.

As media and communication space the project erects an experimental building out of re-used East and West German prefabricated concrete-parts and thereby integrates the importance of history and individual stories of change in the current discourse about sustainability in urban development, building culture and consumption.

The building serves as an object of study and interdisciplinary workspace for 'apprenticeship construction sites', seminars and lectures, technical research, theater and art projects, workshops and other public formats in terms of social-environmental education and communication.

The project is funded by the German Federal Environmental Foundation (Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU) and supported by many dedicated and renowned partners and sponsors.

Plattenvereinigung takes existing parts of once visionary building-culture from East- and West-Germany as well as the results of today's urban redevelopment as an opportunity to engage critically and diverse research about future forms of human co-existence and the challenges

of a post-fossil future. By the 'historic' incomparable act of reusing components that were once part of the Olympic village in Munich and partly taken out of two residential towers in Frankfurt / Oder in one building, the awareness of historical backgrounds combined with the sensible use of resources merge to a tangible and lasting experience. The Plattenvereinigung-building therefore consists materially, structurally and thematically of the true substance which as a medium it represents in a visible and tangible way.

As an interdisciplinary incubator since the beginning of 2010 the building was hosting a program of professional and cultural events as a 'house within a house' in the 'Peter-Behrens-Halle' of the Technical University Berlin (TU Berlin) in which it



was developed in an experimental environment and built with apprentices and students from Berlin and Brandenburg.

Numerous seminars, workshops and guided tours have taken place, such as with students of the TU Berlin, University of Fine Arts Berlin (UdK), University of Karlsruhe (KIT) or the Berlin Chamber of Architects, as well as theater workshops, exhibitions, etc.

In May 2011 the building is moved to former Berlin airport 'Tempelhof', which now gets turned into a public park called 'Tempelhofer Freiheit'. The building will be installed there temporarily until Oktober 2011. Throughout the summer the interdisciplinary program and the public and cultural discourses about urban development,

the 'heritage of modernism' and a 'culture of sustainability' will be continued.

History and Origin of the East- and West-German components

OLY 72
The West-German components are former parts of the world famous students-bungalows in the Olympic village in Munich. The bungalows were built for the Olympic Games in 1972 as a village for the female athletes of the Games. Afterward the bungalows were used for student housing and were reaching great popularity, last but not least because of the residents individually painted facades. As part of an overall refurbishment of the whole village, the bungalows were demolished in 2008, which set free the old parts, and then the student village was

faithfully rebuilt with new parts. 'zukunftsgeraueische' carefully removed several components of some of the demolished original bungalows. These are now reused in the Plattenvereinigung.

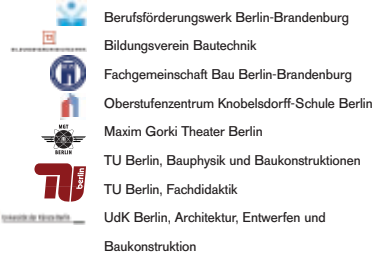
PH 12
The East German components come from prefabricated-apartment-towers of the type PH 12 in Frankfurt an der Oder. The building-ensemble consisting of two tower blocks was dismantled in 2010 in context of the Urban Redevelopment Program for East-Germany. Like in other deconstruction projects the upper floors were removed according to regional regulations. Therefore it was possible to reuse prefabricated parts from the demolished buildings.

Gefördert durch

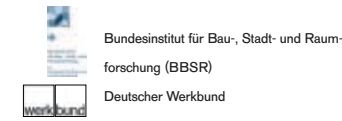


Deutsche Bundesstiftung Umwelt

In Partnerschaft mit



Begleitet durch

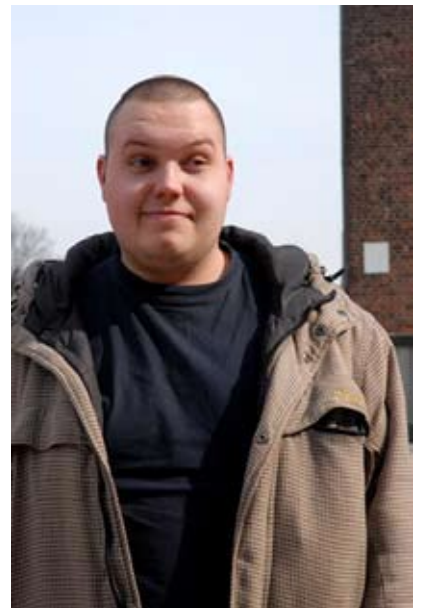


In Kooperation mit



Mit freundlicher Unterstützung von





Madeleine M. / Mike V.

Christian W.

V.10 Sonstiges

V.10.1 Interviews mit Auszubildenden der ersten Lehrbaustelle durch zukunftsgeraeusche

Fotos und Interviews:

Annekatriin Fischer

Beschreibungstext:

Während der Lehrbaustellen fanden regelmäßige Baubesprechungen mit den Ausbildern und Auszubildenden statt, bei denen die Aufgaben und der Fortschritt der Baustelle besprochen wurde, aber auch ein Stimmungsbild und Feedback seitens der Auszubildenden gegeben wurde.

Um die Teilnehmer an der Lehrbaustelle auch allgemein besser kennenzulernen sowie nach der individuellen Meinung zu fragen, wurden die Auszubildenden interviewt und konnten für ein Erinnerungsfoto posieren.

Madeleine M.

geb. 1987, im 2. Lehrjahr zum Ausbaufacharbeiter Spezialisierung Zimmerer, Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, ÜAZ Friesack

Wie bist du zu deiner Ausbildung gekommen?

Ich bin über eine Ausbildungsmaßnahme des Arbeitsamtes - „Jumper“ - für ein Praktikum ins ÜAZ gekommen, und die haben mir dann dort eine Ausbildung angeboten.

Welche Arbeiten hast du auf der Lehrbaustelle gemacht?

Ich habe eigentlich alles gemacht, was eben in den acht Wochen angefallen ist. Mit meiner Ausbildung zu tun hatte hauptsächlich der Schalungsbau. Guido und ich haben außerdem eine Türzarge und die Fenster eingebaut.

Möchtest du nach der Ausbildung weiter in dem Beruf arbeiten?

Eine gute Frage. Es ist wohl ziemlich sicher, dass ich in dem Job nicht weiter arbeiten werde. Wer will schon eine Frau auf dem Bau haben? Aber na klar, eigentlich will ich das machen.

Mike V.

geb. 1985, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg

Wie bist du auf den Stahlbetonbau gekommen?

Ich hatte schonmal mit dem Stahlbetonbau angefangen, dann aber aufgehört und eine Friseurlehre angefangen. Da hab ich aber sofort wieder aufgehört und bin wieder zurück zum Betonbau.

Was willst du mit deiner Lehre nach dem Abschluss anfangen?

In meiner Familie sind alle bei der Polizei, da will ich auch hin.

Wie gefällt dir das Projekt Plattenvereinigung?

Ich kann nicht so ganz glauben, dass sich das wirklich rentiert mit den alten Platten. Die Abläufe müssten dafür ja viel schneller sein.

Christian W.

geb. 1986, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg

Was hat dich zu deiner Ausbildung geführt?

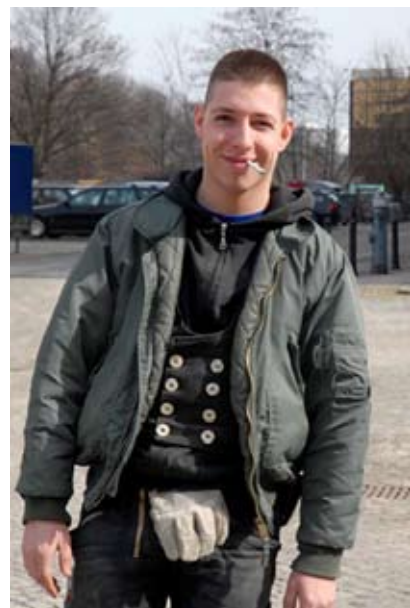
Ich wollte unbedingt einen Bauberuf erlernen. Zuvor hatte ich eine Lehre zum Landschaftsgärtner angefangen und da auch schon viel mit Beton zu tun, und weil mir das Material dann bekannt war, habe ich mich für Betonbauer entschieden.

Was möchtest du nach der Ausbildung machen?

Leider bin ich nicht höhentauglich, das habe ich auf dem Bau gemerkt. Deswegen möchte ich zur BVG und U-Bahn-Fahrer werden.

Welche Arbeiten hast du auf der Lehrbaustelle verrichtet?

Ich habe mit Juri die Dachabdichtung angebracht, das war etwas Neues für uns, was wir vorher noch nicht gemacht hatten.



Sascha W. / Kay R.

Juri B. / Mirco P.

Sascha W.

geb. 1987, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du zu deiner Ausbildung gekommen?

Ich habe vorher eine KfZ-Lehre gemacht, da war der Betrieb aber nicht gut, weshalb ich abgebrochen habe. Zum Glück hab ich gleich was Neues gefunden.

Möchtest du als Stahlbetonbauer arbeiten?

Die Ausbildung ist auf jeden Fall besser als die erste. Aber ich möchte nicht unbedingt für immer dabei bleiben. Mal schauen, wie lange die Knochen da mitmachen.

Was hast du auf der Lehrbaustelle gemacht, konntest du dabei etwas lernen?

Wände stellen mit dem Kran, einrüsten, Stützen stellen, betonieren, Betonkosmetik, Bohrarbeiten... Ich hab zum ersten Mal mit einem Kernbohrgerät gearbeitet. Insgesamt war es schon was neues: wir haben alle noch nie ein komplettes Projekt mit Fertigteilen gemacht.

Kay R.

geb. 1989, im 2. Lehrjahr zum Trockenbaumonteur, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg

Wieso hast du dich für die Ausbildung zum Trockenbaumonteur entschieden?

Ich wollte immer handwerklich arbeiten und habe auch mehrere Praktika in dem Bereich gemacht, deshalb habe ich mich für diese Ausbildung beworben.

Möchtest du damit weitermachen?

Ja, wenn's gut läuft, bleib ich dabei.

Du warst in den letzten Wochen auch auf unserer Lehrbaustelle – welche Arbeiten konntest du hier machen?

In der Ausbildung geht es hauptsächlich um den Innenausbau, um Zwischenwände und Isolierungen. Davon gab es bisher auf der Lehrbaustelle nicht so viel zu tun.

Juri B.

geb. 1983, im 3. Lehrjahr zum Maurer, Fachgemeinschaft Bau Berlin-Brandenburg

Wie bist du zu deiner Ausbildung gekommen?

Ich war nach der Schule erstmal beim Bund und hab verschiedene Jobs auf Baustellen gemacht. Dann hat mir das Jobcenter diese Ausbildungsstelle vermittelt, die ich auch annehmen musste.

Willst du beim Maurerberuf bleiben?

Die Ausbildung gefällt mir schon gut, aber ich will trotzdem nicht dabei bleiben. Im August bekomme ich den Gesellenbrief und dann arbeite ich erstmal weiter, aber wenn möglich will ich mich irgendwann selbstständig machen im Bereich Logistik.

Wie hat dir die Lehrbaustelle gefallen?

Insgesamt hat mir die Arbeit schon Spaß gemacht. Ich hab z.B. die Dachabdichtung gebaut, aber auch alles andere mitgemacht.

Mirco P.

geb. 1989, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du zu deiner Ausbildungsstelle gekommen?

Ich habe insgesamt nur eine Bewerbung geschrieben und wurde gleich angenommen. Ein paar Kumpel von mir waren auch auf der Schule, die haben mir davon erzählt. Ich dachte, das ist doch ein ordentlicher Männerberuf und man ist viel draußen, deswegen wollte ich das auch machen.

Und wie geht es nach der Ausbildung weiter?

Ich wollte zum Bund gehen, bin aber jetzt ausgemustert worden. Deswegen vielleicht erstmal ins Ausland, aber maximal 3-4 Jahre. Eigentlich will ich nicht als Stahlbetonbauer weiterarbeiten. Ich spiele eher mit dem Gedanken, zur Polizei zu gehen.

Wie hat dir die Arbeit auf der Lehrbaustelle gefallen?

Ich hab mich zum ersten Mal mit Plattenbauten beschäftigt und musste beispielsweise Betonkosmetik machen oder Bohrarbeiten. Ich hätte es aber besser gefunden, wenn das Haus größer gewesen wäre, mit richtigen Wohnungen.



Manuel P. / Martin R.

Roman D. / Kai L.

Manuel P.

geb. 1987, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Warum möchtest du Stahlbetonbauer werden?

Ich habe mich in vielen Gruppen beworben und habe hier einen Ausbildungsplatz bekommen. Eigentlich wollte ich nicht unbedingt Stahlbetonbauer werden.

Möchtest du dann nach deiner Ausbildung weiter in dem Beruf arbeiten?

Eher nicht. Aber erstmal mach ich das fertig. Vielleicht kann ich dann noch eine andere Ausbildung machen.

Konntest du auf der Lehrbaustelle etwas lernen?

Die Arbeit mit der Treppe war interessant: wir haben zwar schon vorher Treppen gebaut, aber immer selber hergestellt und noch nie mit Fertigteilen gearbeitet. Auch der Bereich Betonkosmetik wurde vertieft, das fand ich ganz gut.

Martin R.

geb. 1987, im 2. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du zu dieser Ausbildung gekommen?

Ich hatte schonmal eine Ausbildung zum Stahlbetonbauer angefangen und aber abgebrochen, und diese Ausbildungsstelle habe ich im Internet recherchiert.

Wie hat dir die Arbeit auf der Lehrbaustelle gefallen?

Wir haben hier ziemlich viel gelernt und konnten Sachen machen, die erstmal neu für uns waren. Zum Beispiel die betonkosmetischen Arbeiten.

Möchtest du nach der Ausbildung weiter in dem Beruf arbeiten?

Ich möchte nach der Ausbildung das Fachabitur machen und dann Bauingenieurwesen studieren.

Roman D.

geb. 1991, im 2. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du zu diesem Ausbildungsplatz gekommen?

Das war eher Zufall, ich hab das auch im Internet recherchiert.

Und was möchtest du nach der Ausbildung machen?

Ich will eigentlich auf keinen Fall als Stahlbetonbauer arbeiten, das kann ich mir als meine Zukunft überhaupt nicht vorstellen. Ich muss dann auch erstmal zur Bundeswehr.

Wie hat dir die Lehrbaustelle gefallen, was hast du hier gelernt?

Insgesamt ganz gut, ich habe ja den gesamten Aufbau des Hauses mitgemacht und alle Arbeiten kennengelernt.

Kai L.

geb. 1990, im 2. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Hast du schon eine andere Lehre vor dieser hier gemacht?

Ja, ich habe zuerst eine Schornsteinfegerlehre angefangen, bevor ich beim Stahlbetonbau gelandet bin.

Möchtest du dann als Stahlbetonbauer weiter arbeiten?

Entweder möchte ich nach der Ausbildung Bauingenieurwesen studieren oder ich wandere gleich aus und arbeite als Stahlbetonbauer im Ausland.

Wie hat dir die Lehrbaustelle gefallen, was hast du hier gelernt?

Ich habe eigentlich alles mal gemacht, natürlich auch viele Sachen doppelt. Aber das ist schon ok, man sollte auf jeden Fall alles können, was auf so einer Baustelle anfällt.



Marvin R. / Marcel D.

Guido P. / Benjamin S.

Marvin R.

geb. 1991, im 2. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du zu dieser Ausbildung gekommen?

Eigentlich bin ich durch Roman dazu gekommen, ich hatte mir noch nichts anderes überlegt und fand seine Idee ganz gut.

Und gefällt dir die Ausbildung, möchtest du weiter in dem Beruf arbeiten?

Ich werde eher nicht weitermachen, ein Leben lang auf dem Bau arbeiten kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.

Welche Arbeiten musstest du auf der Lehrbaustelle verrichten?

Ich habe viel gekärchert, die Platten restauriert und natürlich das Haus mit montiert.

Marcel D.

geb. 1989, im 2. Lehrjahr zum Hochbaufacharbeiter Spezialisierung Maurer, Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, ÜAZ Werder

Wie bist du bei deiner Ausbildung gelandet?

Ich habe zuerst eine Ausbildung als Fachlagerist angefangen, aber die habe ich abgebrochen. Das Arbeitsamt hat dann mehrere Sachen vorgeschlagen und ich habe den Hochbaufacharbeiter ausgewählt.

Viele von euch haben vorher schon teilweise mehrere Ausbildungen angefangen.

Ja, bei der ersten Ausbildung ist man einfach froh, dass man einen Platz bekommt, das ist nicht unbedingt das, was man wirklich machen möchte.

Möchtest du denn jetzt in diesem Bereich bleiben?

Auf jeden Fall, wobei ich mich hauptsächlich in Richtung Baudenkmalpflege spezialisiere und dort dann arbeiten möchte.

Wie hat dir die Lehrbaustelle gefallen?

Das Projekt finde ich gut und ich habe auch viele neue Arbeitstechniken kennengelernt. In der Ausbildung lernen wir als Maurer ein altes Fachhandwerk, die Stahlarbeiten sind also erstmal was neues für uns gewesen. Mir hat auch das Kranfahren gut gefallen, das ist auf jeden Fall eine Nummer größer als damals die Stapler bei der Lageristenausbildung.

Guido P.

geb. 1989, im 2. Lehrjahr zum Ausbaufacharbeiter Spezialisierung Zimmerer, Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, ÜAZ Friesack

Wieso hast du eine Ausbildung zum Zimmerer angefangen?

Ich hatte mir überlegt, dass ich Tischler werden wollte. Bei den Vorschlägen vom Arbeitsamt war das aber nicht dabei, deshalb habe ich mich für die Zimmererausbildung entschieden.

Und möchtest du jetzt dabei bleiben?

Ja, mir gefällt die Ausbildung gut und ich will auf jeden Fall als Zimmerer weiterarbeiten.

Was konntest du auf der Lehrbaustelle machen, und wie hat dir die Arbeit gefallen?

Ich habe viele Arbeiten gemacht, die mit meiner Ausbildung nicht direkt was zu tun haben, außer dem Einbau der Türzarge. Insgesamt ist mir aufgefallen, dass die Arbeit mit Recyclingmaterial vor allem unheimlich zeitaufwendig ist.

Benjamin S.

geb. 1989, im 2. Lehrjahr zum Hochbaufacharbeiter Spezialisierung Maurer, Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, ÜAZ Werder

Wie bist du zu deiner Ausbildung gekommen?

Zuerst wollte ich Bäcker werden und habe auch eine Ausbildung angefangen, dann habe ich umgesattelt und mir von den Vorschlägen des Arbeitsamtes diese Ausbildung ausgesucht. Ich möchte auch weiterhin in dem Beruf des Maurers arbeiten.

Welche Arbeiten hast du auf der Lehrbaustelle verrichtet?

Ich habe zum Beispiel die Kernbohrungen an den Platten gemacht und auch alle anderen Arbeiten, die angefallen sind, auch wenn sie nicht direkt mit unserer Ausbildung zu tun haben. Ich fand das auch gut, denn man sollte schon mal wissen, wie sowas geht.



Michael S. / Matthias S.

Benjamin R.

Michael S.

geb. 1988, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie hast du dich für die Ausbildung zum Stahlbetonbauer entschieden?

Ich habe 170 Bewerbungen geschrieben, da ging es ehrlich gesagt einfach darum, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Wie geht es für dich nach der Ausbildung weiter?

Ich will auf jeden Fall nicht auf dem Stand bleiben. Deshalb werde ich erstmal zwei Jahre als Stahlbetonbauer arbeiten und dabei gleichzeitig auf der Abendschule das Fachabi machen. Danach möchte ich Bauingenieurwesen studieren.

Wie hat dir die Lehrbaustelle gefallen?

Ich war ja von Anfang an dabei und habe deshalb alle Arbeiten an dem Haus mitgemacht: kärchern, Wände stellen, justieren... Anfangs war alles noch neu, aber man konnte sich ziemlich schnell einarbeiten. Insgesamt war es ein lockeres Arbeiten, besonders mit dem ersten Bauleiter, dem Michael Asböck, lief es super.

Matthias S.

geb. 1989, im 2. Lehrjahr zum Hochbaufacharbeiter Spezialisierung Maurer, Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, ÜAZ Werder

Was hat dich zu deiner Ausbildung gebracht?

Ich habe ein vorbereitendes Jahr als Tischler gemacht, es gab aber dann keinen Ausbildungsplatz mehr bei den Tischlern, deshalb bin ich zu den Hochbauern gegangen.

Was machst du nach der Ausbildung?

Ich hoffe, dass ich einen Platz bekomme und noch das dritte Lehrjahr, nämlich die Spezialisierung zum Maurer, machen kann.

Wie hat dir die Arbeit auf der Lehrbaustelle gefallen?

Ich fand einige Sachen interessant, vor allem den Bau der Zwischendecke. Eigentlich habe ich von allem etwas gemacht und dabei auch viel neues gelernt, zum Beispiel Klebetechniken. Das Projekt macht für mich auch insgesamt Sinn, weil ja noch so viele Plattenbauten herumstehen.

Benjamin R.

geb. 1987, im 3. Lehrjahr zum Stahlbetonbauer, Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin

Wie bist du auf die Idee gekommen, Stahlbetonbauer zu werden?

Das war eher Zufall. Ich hab ungefähr 200 Bewerbungen geschrieben und diese Lehrstelle dann bekommen. Eigentlich wollte ich eine Augenoptikerlehre machen.

Bleibst du dann jetzt bei dem Beruf?

Ich hab in der Ausbildung gemerkt, dass mir das Handwerk ganz gut liegt, deswegen bleib ich erstmal dabei.

Was hast du auf der Lehrbaustelle gelernt?

Ich hab mich vorher nur theoretisch mit Betonkosmetik auseinandergesetzt und fand es gut, dass wir das hier ausführlich praktisch anwenden konnten.



Plattenvereinigung
Berlin 2010

ZERTIFIKAT

Madeleine M
geb.

im 2. Lehrjahr zum Ausbaufacharbeiter Spezialisierung Zimmerer
Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg ÜAZ Friesack

hat vom 18. Januar bis zum 25. März 2010 an der Lehrbaustelle des Projekts
„Plattenvereinigung“
zur Herstellung eines experimentellen, vollständig de- und remontagefähigen
Recyclinggebäudes
aus wiederverwendeten ost- und westdeutschen Betonfertigteilen
in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin
erfolgreich teilgenommen.

Folgende Ausbildungsinhalte wurden vermittelt:

- Einführung in Problemfelder Stadtumbau, Sanierung und Rückbau von Gebäuden in industrieller Bauweise
- Grundlagen zu Recyclingkonzepten und Wiederverwendung im nachhaltigen Bauen
- Unterweisung zur Arbeitssicherheit sowie zur Arbeit im laufenden Betrieb in Labor- und Prüfeinrichtungen
- De- und Remontagetechniken
- Recyclingtechniken und nachhaltige Konstruktionen
- Sanierung von Bauteilen aus Beton, Holz und Stahl
- Reinigungstechniken mit Sandstrahl- und Hochdruckverfahren
- Schalungs- und Betonbauarbeiten
- Herstellen konstruktiver Anschlußbewehrung
- Betonkosmetische Arbeiten und Oberflächenanierung
- Bohren und Schneiden von Beton
- Betontechnische Untersuchungen und Probenentnahmen

Im Rahmen der Lehrbaustelle wurde zudem eine eintägige Schulung über Betonkosmetik, durch die Firma MC Bauche-
mie, absolviert. Ebenso wurden jeweils halbtägige Einführungen in die Flachdachabdichtung, durch die Firma Sika
Deutschland, sowie in Einklebeverfahren für Anschlussbewehrungen, mit Unterstützung der Firmen Fischer Befesti-
gungstechnik und Betomax, vermittelt.

zukunftsgeraeusche GbR
Annekatriin Fischer/Robert Huber
Plattenvereinigung
ZUKUNFTSGERAEUSCHE



Technische Universität Berlin
Prof. Dr.-Ing. Frank U. Vogdt
Lehrstuhl Bauphysik und
Baukonstruktionen

Bildungsverein Bautechnik
Angelika Thormann



Berufsförderungswerk
Berlin-Brandenburg
Frank Buckram

Zertifikat für Auszubildende der ersten Lehrbaustelle

V.10.2 Teilnahme-Zertifikate für die Auszubildenden

Beschreibungstext:

Die Auszubildenden der ersten Phasen der Lehrbaustellen erhielten Zertifikate für ihre Teilnahme, die seitens der drei beteiligten Ausbildungsinstitution Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg, Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg und Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin sowie seitens der TU Berlin FG Bauphysik und Baukonstruktionen, dem Bildungsverein Bautechnik und der zukunftsgerauesche GbR ausgestellt wurden.

Mit dem Zertifikat erhielten die Auszubildenden eine Bestätigung ihrer Teilnahme am Projekt sowie eine Dokumentation der Ausbildungs- und Arbeitsinhalte, an denen sie teilgenommen hatten.



Grasnarben am ehemaligen Standort der Punkthochhäuser in Frankfurt/Oder



Bürgerversammlung zum Stadtumbau im Stadtteil Neubereshinchen in Frankfurt/Oder

V.10.3 Recherchefahrten Frankfurt/Oder

15.08.2010 Recherche-Fahrt
16.08.2010 Recherche-Fahrt,
Bürgersprechstunde

Beschreibungstext:

Die Recherche-Fahrten von zukunftsgerausche spürten den Ursprüngen der im Projekt verwendeten Bauteile nach sowie der Entwicklung der Ursprungs-Orte vor und nach dem Rückbau. Als in München der Wiederaufbau der Bungalows des Olympischen Dorfs nach originalem Vorbild bereits abgeschlossen war, blieben in Frankfurt /Oder nur die quadratischen Abdrücke der beiden Wohnhochhäuser sichtbar. Während Gras über das leere Grundstück im Stadtteil Neuberesinchen in Frankfurt / Oder wuchs und die Konturen der Plattenbauten zu verschwinden begannen, konfrontierte die Recherche vor Ort mit der Geschichten der Spendergebäude und den persönlichen Geschichten der Bewohnern des Stadtteils.

Die Situation in München und in Frankfurt / Oder ist dahingehend vor allem perspektivisch eine vollkommen andere und daher auch im Vergleich besonders signifikant. Obwohl es sich im Prinzipiellen um eine ähnliche bauliche Substanz mit ähnlichen Verfallerscheinungen handelte, geschah in Frankfurt / Oder der ersatzlose Abriss im Rahmen des Stadtumbau Ost und in München die Rekonstruktion im Sinne des Denkmalschutzes.

Wo beispielsweise in München eine neue Generation von Studenten nachrückte und die tatsächlich neuen Studentenbungalows genauso als neue Heimat wahrnahm wie die Generationen von Studenten es vor ihr gleichsam mit den alten Bungalows getan hatte, vermehrten sich in Neuberesinchen die Lücken im Stadtraum und blieben die verbleibenden Bewohner zurück mit dem Verlust von einem Stück ihres Heimatgefühls.

Für die, die vor Ort wohnen blieben, verband sich damit aber auch häufig der Wunsch, sich einzubringen, die Situation zu diskutieren, ihre Geschichten zu erzählen und aktiver an der Gestaltung der Zukunft teilzunehmen. Dies zeigte sich im Engagement und der Teilnahme an Bürgergesprächen mit den Vertretern der Stadtpolitik und Stadtplanung sowie in der Nachbarschaftshilfe.

Bei den Recherche-Fahrten stand zudem die Rückbautätigkeit selbst und die Recherche der später wiederverwendeten Bauteile im Mittelpunkt. Im Dialog mit den vor Ort am Rückbau Beteiligten wurden die Möglichkeiten des für die Wiederverwendung geeig-

neten Rückbauverfahrens besprochen und die Auswahl der Bauteile abgestimmt.

Neben den bautechnischen Belangen zur Sicherung der rückgebauten Platten als wiederverwendbare Bauteile beschäftigte sich die Recherche auch mit der Vorgeschichte und der öffentlichen Wahrnehmung des Rückbaus der konkreten Spendergebäude. Wesentlich war dabei festzustellen, dass die Wiederverwendung der Bauteile eine sinnvolle Alternative zur ansonsten alternativlosen Zerstörung darstellt und mit der Wiederverwendung ein sinnvolles Potential zur Ressourcenschonung, baukulturellen Auseinandersetzung und zukunftsweisenden Bildung erschlossen wird.

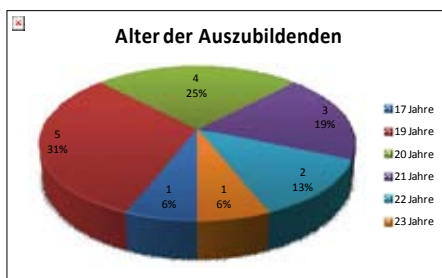
V.10.4 Ergebnisse der Befragung von Auszubildenden der ersten Lehrbaustelle durch Bachelor-Studenten der Fachdidaktik

3.3 Auswertung Fragenteil 1

Soziale Daten

1.) Wie alt sind Sie?

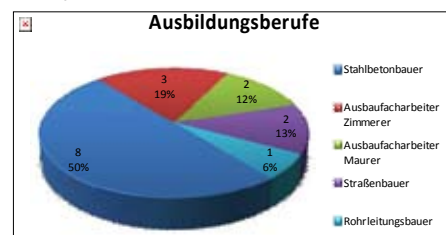
- Die Altersspanne der Azubis liegt zwischen 17 und 23 Jahren
- Der Altersdurchschnitt liegt bei 20,125 Jahren
- Grund für die Altersspanne, wird durch Frage 4 genauer deutlich



Ausbildungsspezifische Fragen

2.) Was ist Ihr Ausbildungsberuf?

- Stahlbetonbauer
- Ausbaufacharbeiter/ Fachrichtung Zimmerer
- Ausbaufacharbeiter/ Fachrichtung Maurer
- Straßenbauer
- Rohrleitungsbauer



3.) In welchem Ausbildungsjahr sind Sie?

- 1. Ausbildungsjahr
- 2. Ausbildungsjahr
- 3. Ausbildungsjahr



4.) Was haben Sie vor der Ausbildung gemacht?

- Direkter Übergang von der Schule zur Ausbildung: 7 Auszubildende
- Tätigkeiten/Ausbildungen vor der jetzigen Ausbildung: 9 Auszubildende
davon:
 - Schule, Bundeswehr, Ausbildung: 1 Auszubildender
 - Zeitarbeiter auf einer Baustelle: 1 Auszubildender
 - Berufsvorbereitendes Jahr: 2 Auszubildende
 - Bäcker, Glas- und Gebäudereiniger: 1 Auszubildender
 - Bürokauffrau (nicht abgeschlossen): 1 Auszubildender
 - Fleischer- & Koch (nicht abgeschlossen): 1 Auszubildender
 - KFZ Mechatroniker (nicht abgeschlossen): 1 Auszubildender
 - Ausbildung Lager/Logistik und Einzelhandel: 1 Auszubildender

5.) Wie sind Sie zu dieser Ausbildung gekommen?

- durch Freunde
- durch spontane Bewerbung
- durch das Jobcenter



6.) Welche Tätigkeiten interessieren Sie besonders, welche nicht?

Stahlbetonbauer (8 Auszubildende)

- positiv: Stahlflechten negativ: nichts
- positiv: Bewehrung flechten, negativ: nichts
- positiv: die künstlerische Arbeit negativ: nichts
- positiv: Betonarbeiten negativ: Einschal- und Stahlarbeiten
- positiv: Kreativität negativ: nichts
- positiv: gefällt alles (2x) negativ: nichts
- positiv: die körperliche Arbeit negativ: nichts

Rohrleitungsbauer (1 Auszubildender)

- positiv: Rohrleitungen legen und setzen negativ: nichts

Straßenbauer (2 Auszubildende)

- positiv: Straßen-, Tief- & Rohrleitungsbau negativ: Holz- & Betonarbeiten
- positiv: Arbeiten mit Stein negativ: alles andere

Ausbaufacharbeiter mit dem Schwerpunkt Mauerwerksarbeiten (2 Auszubildende)

- positiv: Richtung Beton, Schalungsherstellung negativ: nichts
- positiv: Mauerwerksbau negativ: nichts

Ausbaufacharbeiter mit dem Schwerpunkt Zimmererarbeiten (3 Auszubildende)

- positiv: Holzarbeiten (3x) negativ: nichts (3x)

Betonbauer (2 Auszubildende)

- keine besonderes Interesse in bestimmten Bereichen, von allem ein bisschen
- nichts was besonders Spaß macht

7.) Können Sie sich vorstellen nach Abschluss der Ausbildung weiter in diesem Beruf zu arbeiten?

- Ja
- Nein



7a.) Bei Nein, aus welchem Grund nicht?

Begründungen:

- „wer will Frauen auf dem Bau“: Körperlich den Anforderungen nicht gewachsen
- will etwas anderes machen, im Betonwerk arbeiten
- zu geringer Verdienst

Folgende Schlussfolgerungen lassen sich nach dem ersten Block festhalten:

- Beim Projekt waren verschiedene Ausbildungsberufe vertreten, u.a. Stahlbetonbauer, Rohrleitungsbauer, Straßenbauer und Ausbaufacharbeiter
- Das unterschiedliche Alter der Auszubildenden ist auf zwei Faktoren zurückzuführen:
 - auf das Ausbildungsjahr
 - auf die vorherigen Tätigkeiten → Auszubildende, die direkt von der Schule kommen sind jünger als Jugendliche, die vor der Ausbildung anderweitig tätig waren
- 62,5% der Befragten sind durch das Jobcenter, 18,75% durch Freunde und 18,75% durch Zusage bei einer spontanen Bewerbung zur jeweiligen Ausbildung gelangt
- Das Interesse am gewählten Beruf ist sehr positiv → 81,25% Auszubildenden können sich vorstellen weiter in diesem Beruf zu arbeiten
- 70% der Auszubildenden, die durch das Jobcenter vermittelt wurden, können sich vorstellen weiter in diesem Beruf zu arbeiten → Gründe dies nicht zu tun:
 - zu schwere körperliche Arbeiten
 - neue/andere Arbeitsstelle nach der Ausbildung
 - zu schlechte Bezahlung
- Zwei Auszubildende haben ein vorbereitendes Jahr durchlaufen und anschließend eine Ausbildungsstelle erhalten (Bewerbung, Jobcentervermittlung)
- Das Interesse zu den ausgeführten Arbeiten ist unterschiedlich
 - Holzarbeiten bilden mit einer 3-fachigen Nennung die größte Gruppe
 - Bewehrung flechten und künstlerische Gestaltung folgt mit 2-facher Nennung
 - 5 Auszubildende hatten individuelle Interessen
 - 2 Auszubildende konnten keine besonderen Interessen hervorheben → nur die für den eigenen Beruf wichtigen Tätigkeiten werden als interessant angesehen
- Vereinzelt negative Kritik zur berufsfeldübergreifenden Grundausbildung

3.4 Auswertung Fragenteil 2

8.) Wie haben Sie von dem Projekt erfahren?

- Ausbilder
- ÜAZ-Leiter
- Lehrbauhof
- Schule (Ausbildungsbetrieb)



9.) Wurden Ihnen die Ziele des Projektes erklärt?

- Ja, vor Ort
- Nein
- Unsicher: „Ja. Nein. Eigentlich nicht.“
"Nicht so wirklich, weil ich 'nen bisschen später gekommen bin..."



10.) War Ihre Teilnahme an diesem Projekt freiwillig?

- Ja
- Nein
 - Begründung: durch Ausbilder angewiesen



11.) Welche Tätigkeiten haben Sie während des Projektes ausgeführt?

- Sanierungsarbeiten mit Beton und Stahlarbeiten: 1 Auszubildender
- Bewehrung und Betonkosmetik: 3 Auszubildende
- Löcher für Verankerung Bohren: 1 Auszubildender
- Betonkosmetik und Kärchern: 3 Auszubildende
- Sanierung, Neuaufbau, Abbau: 1 Auszubildender
- Spachteln, Wände aufstellen, Betonarbeiten: 2 Auszubildende
- Flexen, Platten bearbeiten, Bohrungen machen: 1 Auszubildender
- Ausstemmen, Schrauben, Flexen: 1 Auszubildender
- Betonkosmetik und Bohrungen: 2 Auszubildende
- Spachteln, Stemmen, Betonarbeiten: 1 Auszubildender
- Kranarbeiten mit dem Hallenkran: 1 Auszubildender
- keine Angaben: 1 Auszubildender

12.) Welche dieser Arbeiten haben Ihnen Spaß gemacht?

- Spachteln und Modellieren der Verzahnungen: 5 Auszubildende
- Alle, ohne Ausnahme: 1 Auszubildender
- Eigentlich alles, besonders das Arbeiten mit Maschinen: 1 Auszubildender
- Flexen, Arbeiten mit Maschinen: 1 Auszubildender
- Betonsanierung und Fehler ausbessern: 2 Auszubildende
- Kärchern: 1 Auszubildender
- Stemmarbeiten: 2 Auszubildende
- Holzarbeiten, Verschalung herstellen: 1 Auszubildender
- Löcher bohren: 1 Auszubildender
- keine besonders Spaß gemacht: 2 Auszubildender
- Stürze herstellen: 1 Auszubildender
- Kranfahren: 1 Auszubildender

13.) Probleme bei den Arbeitsgängen?

Ja

- Zeitverzögerung durch fehlendes Werkzeug, z.B. Bohrer und Material
„Mangel an Werkzeugen war auf jeden Fall!“
„...es gab schon Tage, wo wir wirklich alle nur rumsaßen, weil es nicht weiter ging oder irgendetwas gefehlt hatte.“
„Da musste man andauernd warten“
„Der Kärcher war viel zu klein“
- Fehlerhafte Koordination/Organisation, z.B. bei der Anlieferung der Platten
„Hm, naja, ich hatte das Gefühl, dass das organisatorisch nicht so gut geplant war. Weil viele Dinge auch ziemlich viel Zeit beansprucht hatten und auch alles länger gedauert hat, als es sollte.“
„Und das war alles sehr unkoordiniert und unvorbereitet“
- Unzureichende Staubbeseitigung Staub in der Halle beim Sandstrahlen

Nein

- „...also ernste Probleme gab es nicht.“
- „Nee, gar nicht!“
- „Jaein... eher die Konstruktion betreffend ...so funktioniert die Physik nicht.“ 13a)

Folgende Schlussfolgerungen lassen sich nach dem zweiten Block festhalten:

- die Auszubildenden haben von der jeweiligen Institution (Schule, LBH) vom Projekt erfahren
- 68,75% der Auszubildenden wurden vor Ort in das Projekt eingewiesen, 31,75% wurden nicht eingewiesen, da sie am ersten Tag nicht anwesend waren
- 75% der Auszubildenden waren freiwillig am Projekt beteiligt
- Von den nicht Freiwilligen war die Hälfte rückblickend „...froh, mal aus der Halle rausgekommen zu sein.“
- Es konnten Tätigkeiten aus diversen Arbeits-/ Baubereichen ausgeführt werden
- 43,75% gefielen Arbeiten wie Spachteln, Modellieren und Ausbessern von Fehlern der Platten auf, 18,75% konnten keine Tätigkeiten hervorheben
- Probleme beim Projekt: 50% P(8) JA, 37,5 % (6) Nein und 12,5% (2) keine Angabe

Für 50% der Auszubildenden war das zentrale Problem die Zeitverzögerungen bei den Arbeitsgängen, resultierend aus einer nicht ausreichenden Organisation und Koordination des Projekt-Teams

3.5 Auswertung Fragenteil 3

14.) Sind Sie bereits in der Vergangenheit mit den Themen „Bauen in Bestand“ oder „Sanierung“ in Berührung gekommen?

- Ja (in einer Tischlerei, in einer Sanierungsbaufirma, im Bereich Denkmalpflege)
- Nein
- Teils (lediglich im Theorieunterricht)



15.) Was wurde durch das Projekt über Bauen im Bestand erlernt?

- die Sanierung der einzelnen Platten, sowie deren Reinigung und Neuaufbau
- wie aufwendig die Sanierung von Platten ist, 4 Auszubildende
- traf keine Aussage, 1 Auszubildender
- es würde nichts neues erlernt, da nur gekärchert wurde
- das Behandeln und Neuaufbereiten von Beton, sowie das Verkleben von Treppen mit Fassaden
- die Wiederverwendbarkeit von Sachen allgemein, 3 Auszubildende
- wie man ein Haus „hochzieht“, dass es auch von der Statik hält
- die Zusammenarbeit mit anderen Kollegen und gegenseitige Rücksichtnahme
- die Funktionsweise der Plattenzusammensetzung
- richtiges Spachteln und das Verankern von Betonplatten
- das richtige Kärchern

16.) Wurden neue Arbeitsvorgänge erlernt?

- Ja, in folgende Bereiche:
 - im Bereich der Betonarbeiten, 2 Azubis
 - jeder Arbeitsvorgang auf Grund eines anderen Berufsfeldes (Zimmermann)
 - der Umgang mit Bedomax-Stangen, sowie das Kernbohren
 - der Umgang mit dem Metallbohrer
 - das Flexen und das Bohren von Löcher
 - das Flexen und die Metalverarbeitung
 - das Kärchern und das Entfernen der Farbe
 - die Baukosmetik, das Spachteln und das Kernbohren
 - das Verlegen von Estrich, das Gießen und das Sandstrahlen
- Nein



17.) Sind diese Arbeiten in Ihrem Beruf brauchbar?

- Ja
- Nein
- Teils
- keine Aussage



18.) Welchen Stellenwert hat die Wiederverwendung?

- Keinen: 2 Auszubildende
„...eigentlich keinen, mir egal...“
„...weiß nichts dazu...“
- gut : 4 Auszubildende
„da kann viel Geld gespart werden“
„...viel...“
„...hoher Stellenwert, da so viel Müll gespart werden kann“
„...hat einen höheren Stellenwert bekommen...“
- skeptisch: 4 Auszubildende
„...sehr aufwendig, bei Holz schwer vorzustellen, aber finde es gut.“
„...zu aufwendig, zu hoher Energieverbrauch“
„...zu zeitaufwendig...“
„...nicht schlecht, aber privat kann man es nicht gebrauchen“

19.) Wie sehen Sie die Zukunft der Plattenwiederverwendung?

- Positiv
„...gut, da alles teurer wird und man Altes wiederverwenden kann...“
„...hoffe, das Projekt steht bald...“
„...wenn es günstiger ist, als Neubau, gut...“
„...gut, wenn Qualität erhalten bleibt...“
- Negativ
„...glaube nicht, da es ein zu hoher Aufwand ist...“
„...halte davon weniger, da die Platten vorgegebene Maße haben...“



Folgende Schlussfolgerungen lassen sich nach dem dritten Block festhalten:

- 75% der Auszubildenden hatten noch keinen Kontakt mit der Thematik, 18,75% haben dieses Thema schon behandelt, jedoch nur bei Arbeiten in Betrieben oder im Praktikum, nur 6,25% haben die Thematik in der Schule behandelt
- Nur 16,7% der Auszubildenden im 3. Lehrjahr haben das Thema behandelt -
→ Ziel des Ausbilders: Thematik durch das Projekt aufzugreifen?
- 43,75% der Auszubildenden haben die Kenntnisse über den Aufwand, der durch die Plattenwiederverwendung entsteht und die Zusammenarbeit mit anderen Baugewerben als größten Lernerfolg hervorgehoben
- 62,5% der Auszubildenden haben neue Arbeitsgänge kennengelernt, 37,5% waren alle Arbeitsgänge größtenteils bekannt
- 83,3% der Auszubildenden, welchen die Arbeitsschritte kannten, waren Stahlbetonbauer
- 62,5% der Auszubildenden denken, dass die ausgeführten Arbeiten für ihren Beruf wichtig sind
→ diese Meinung vertritt jeder Auszubildende, der neue Arbeitsgänge gelernt hat
- Den Stellenwert der Wiederverwendung von Stoffen halten 75% der Auszubildenden als wichtig, für 18,75% hat Wiederverwendung keinen Stellenwert und 6,25% hatten zu diesem Thema keine Meinung
- 62,5% der Auszubildenden sehen die Zukunft des Projektes positiv und 37,5% eher negativ auf Grund von Zeit- und Kostenfaktoren

VI. Förderung, Projektpartner und Unterstützer



Projektförderung

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Das Projekt Plattenvereinigung wurde von der Deutsche Bundesstiftung Umwelt als Projekt zur Berufsbildung und für den öffentlichen Diskurs zum Ressourcenschutz am Beispiel eines modellhaften Recyclinggebäudes in Berlin gefördert.

Weitere Förderung



Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Die Bundeszentrale für politische Bildung förderte das Projekt im Rahmen des Programms auf der Tempelhofer Freiheit im Sommer 2011.

In Partnerschaft mit



Berufsförderungswerk e.V. des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg

Das Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbands Berlin-Brandenburg war als Ausbildungsinstitution Partner bei der Ausbildung und Durchführung der Lehrbaustellen am Standort Peter-Behrens-Halle. Die Auszubildenden und Ausbilder des Berufsförderungswerks stammten größtenteils aus dem Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Brandenburg/Havel Friesack.



Bildungsverein Bautechnik

Der Bildungsverein Bautechnik war Partner in der Durchführung der Lehrbaustellen und unterstützte die inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit mit den Ausbildungsinstitutionen. Der Bildungsverein wird getragen von der Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg, dem Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg und der Industriegewerkschaft Bauen Agrar Umwelt.



Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg e.V.
Als Ausbildungsträger war die Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg Partner in der Ausbildung und Durchführung der Lehrbaustellen des Projekts am Standort Peter-Behrens-Halle. Die Auszubildenden und Ausbilder der Fachgemeinschaft Bau stammten größtenteils aus dem Lehrbauhof Marienfelde.



Oberstufenzentrum Knobelsdorff-Schule Berlin
(OSZ I Bautechnik)

Das Oberstufenzentrum I Bautechnik Knobelsdorff-Schule nahm mit seinen Auszubildenden und Ausbildern an den Lehrbaustellen am Standort Peter-Behrens-Halle sowie auf der Tempelhofer Freiheit in Berlin teil. Die Knobelsdorff-Schule war zudem Partner bei der Gestellung der Baustelleneinrichtung und Unterkunft für die Auszubildenden auf der Baustelle.



Maxim Gorki Theater Berlin

Die Partnerschaft mit dem Maxim Gorki Theater Berlin bestand in der Zusammenarbeit bei Theaterveranstaltungen und der insgesamten Unterstützung des Projekts sowie in der Durchführung von gemeinsamen Projekten, wie beispielsweise einem performativen Stadtspaziergang. Zudem führte das Maxim Gorki Theater „Das Haus“ von Einar Schlef im Gebäude der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle auf.



TU Berlin, FG Bauphysik und Baukonstruktionen,
Prof. Dr. Frank U. Vogdt

Das Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen, Lehrstuhl Prof. Dr. Frank U. Vogdt, war der wesentliche wissenschaftliche Projektpartner und Partner bei der Entwicklung des Gebäudes. Aus der langjährigen Bauforschung verfügte das Fachgebiet über fundierte Erkenntnisse und Erfahrungswerte im Bereich des Nachhaltigen Bauens. Beispielsweise hat das Fachgebiet die Fortschreibung des Leitfadens Nachhaltiges Bauen geleistet und war mit der Fertigstellung des Leitfadens durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung beauftragt. Die gesamte Entwicklung des Gebäudes der Plattenvereinigung fand in den Räumlichkeiten und auf Flächen des Fachgebiets in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin statt. Zudem wurden durch das Fachgebiet das Seminar „Nachhaltiges Bauen“ veranstaltet sowie im Rahmen der Kooperation verschiedene Veranstaltungen durchgeführt.



TU Berlin, FG Fachdidaktik Bautechnik und Landschaftsgestaltung, Prof. Dr. Johannes Meyser

Das Fachgebiet Fachdidaktik an der TU Berlin stellte die Verbindung zwischen der universitären Bildung und der beruflichen Ausbildung im Projekt Plattenvereinigung dar. Anhand von drei Seminaren wurden Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2010 im Rahmen des Projekts angeboten. Ein wichtiger Beitrag war dabei die Befragung der an den Lehrbaustellen teilnehmenden Auszubildenden als Übung zur Erstellung einer Feldstudie für die Studenten sowie als Evaluation der Lehrbaustellen.



Universität der Künste Berlin

UdK Berlin, FG Architektur, Entwerfen und Baukonstruktion, Prof. Bettina Götz

In Partnerschaft mit der UdK Berlin, Fachgebiet Architektur, Entwerfen und Baukonstruktion, Prof. Bettina Götz, fand im Sommersemester 2010 das Seminar „Recycling Architektur / Temporary Shelters“ für Architekturstudenten im Rahmen der Bildungsangebote des Projekts statt, bei dem vielfältige studentische Arbeiten zum Thema Recyclingbau entstanden.

Begleitet durch _____



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) begleitete das Projekt fachlich sowie ideell und präsentierte sich anlässlich der Langen Nacht der Wissenschaften 2010 im Gebäude der Plattenvereinigung in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin. Die fachliche Begleitung stützte sich dabei auch besonders auf die vormalige Forschungstätigkeit im Bereich der Wiederverwendung von Betonfertigteilen durch das Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken (IEMB), welches bis 2009 als An-Institut der TU Berlin existierte und in das neu gegründete BBSR eingegliedert wurde.



Deutscher Werkbund

Mit dem genuinen Interesse an einer ganzheitlichen Qualität von Gestaltung und nachhaltiger Entwicklung war der Deutsche Werkbund ideeller Partner sowie als „Plattenpate“ engagierter Unterstützer der Projekts.



In Kooperation mit _____

Architektenkammer Berlin

Die Architektenkammer Berlin veranstaltete im Rahmen ihres Fortbildungsprogramms Seminare und Exkursionen zur Thematik und im Gebäude der Plattenvereinigung. Zudem war die Architektenkammer an der Diskussionsreihe „Diskussionen zur Stadtentwicklung: Zukunft hebt ab“ auf der Tempelhofer Freiheit beteiligt.



Architekten für Architekten (AfA)

In Kooperation mit dem Netzwerk Architekten für Architekten (AfA) wurde unter anderem die Diskussionsreihe „Diskussionen zur Stadtentwicklung: Zukunft hebt ab“ auf der Tempelhofer Freiheit veranstaltet.



Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg e.V.

Der Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg war ideeller und inhaltlicher Unterstützer des Projekts und engagierte sich in der Durchführung der Lehrbaustellen durch das Berufsförderungswerk des Bauindustrieverbandes Berlin-Brandenburg sowie im baukulturellen Dialog.



Bauteilnetz Deutschland

Mit dem Netzwerk der Bauteilbörsen in Deutschland bestand eine Kooperation im Sinne des gemeinsamen Interesses, Wiederverwendung im Bauwesen zu fördern und weiterzuentwickeln.



Berufsverband Bildender Künstler Berlin e.V.

Der Berufsverband Bildender Künstler Berlin, Büro für Kunst im öffentlichen Raum, war ideeller Unterstützer des Projekts und Ratgeber für die Umsetzung künstlerischer Formate.



DHM – Deutsches Historisches Museum

Als ideeller Unterstützer und mit dem gemeinsamen fachlichen Interesse an der Zeitgeschichte im Sinne von Alltags- und Wohnkultur in Ost- und Westdeutschland nahm das Deutsche Historische Museum, Sammlung für Alltagskultur, begleitend an dem Projekt und Veranstaltungen teil.



GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.

Der GdW war ein wesentlicher ideeller Unterstützer der Plattenvereinigung und Partner bei den Veranstaltungen des Projekts.



GrünBerlin Park und Garten GmbH

Als Standort-Partner auf der Tempelhofer Freiheit unterstützte GrünBerlin die Durchführung des Projekts und war ein wertvoller und engagierter Partner in der Umsetzung aller Veranstaltungen im Sommer 2011.



Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) der Universität Karlsruhe

Mit dem Blockseminar „BordERLINE“ fanden im Sommer 2010 ein Workshop und Vorträge im Rahmen des Projekts Plattenvereinigung sowie in Kooperation mit dem internationalen Symposium „Textile Roofs“ an der TU Berlin mit Studenten und Professoren des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) sowie der Fachhochschule Bielefeld statt.



Kompetenzzentrum Großwohnsiedlungen e.V.

Das Kompetenzzentrum Großwohnsiedlungen war mit der gemeinsamen Thematik ideeller Partner und Unterstützer des Projekts.



Kunststoffe Berlin e.V.

Kunststoffe Berlin war Partner des Projekts in der inhaltlichen und organisatorischen Zusammenarbeit bei Veranstaltungen.



plattformnachwuchsarchitekten

Die Kooperation mit der plattformnachwuchsarchitekten umfasste unter anderem die gemeinsame Veranstaltung der Diskussionsreihe „Diskussionen zur Stadtentwicklung: Zukunft hebt ab“ auf der Tempelhofer Freiheit.



Schader Stiftung

Schaderstiftung

Die Schaderstiftung war im Rahmen der Kooperation ein ideeller Partner des Projekts und engagierter Ratgeber.

Tempelhofer Freiheit

Die Tempelhofer Freiheit, sprich das Gelände des ehemaligen Flughafens Berlin Tempelhof, war mit den Entwicklungsgesellschaften Grün Berlin und Tempelhof Projekt GmbH Standort-Partner des Projekts im Sommer 2011.

workstation Ideenwerkstatt e.V.

Die Kooperation mit workstation umfasste die inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit bei Veranstaltungen.

Zukunftsbau GmbH, Lehrwerkstatt Baerwaldbad

Die Auszubildenden der Lehrwerkstatt Baerwaldbad, ein Projekt der Zukunftsbau, waren an den Lehrbaustellen auf der Tempelhofer Freiheit beteiligt. Über die Kooperation als Ausbildungsinstitution hinaus war Zukunftsbau auch ideeller Partner des Projekts.

Mit freundlicher Unterstützung von _____

Betomax GmbH

Als Material- und Ausbildungspartner unterstützte Betomax mit Befestigungssystemen aus dem Schalungsbau, die für den Einsatz als wiederlösbare Verbindungsmittel adaptiert wurden, den Bau des Gebäudes sowie die Lehrbaustellen in Form von Schülungen.

BSW Berleburger Schaumstoffwerk GmbH

Das Berleburger Schaumstoffwerk war Materialpartner für Gummiprodukte, die anstatt fester Mörtelfugen als Auflager in horizontalen Fugen zwischen den Betonbauteilen Verwendung fanden.

DEGAS-ATD GmbH

Das Büro DEGAS-ATD unterstützte die Lehrbaustellen als Sicherheitskoordinator.

EVENT CONSULT GmbH

Für die Open-Air-Kino-Veranstaltungen stellte die EVENT CONSULT GmbH Veranstaltungsequipment und Montage-Knowhow zur Verfügung.



Dipl.-Ing. E. Hönninger Bauunternehmung

Die Bauunternehmung Hönninger aus München stellte die wiederverwendeten Betonbauteile aus dem Münchner Olympischen Dorf zur Verfügung.



esco Metallbausysteme GmbH

Für die Pfosten-Riegel-Konstruktion des Panorama-Fensters im Obergeschoss des Gebäudes wurde ein Fassadensystem der Firma ESCO für die vollständige De- und Remontagefähigkeit konzipiert. ESCO unterstützte das Projekt mit den Bauteilen und einer Schulung im Rahmen der Lehrbaustelle.



Firestone Building Products

Firestone unterstützte das Projekt mit einer wiederverwendbaren Dachabdichtung aus Gummi sowie bei der Konfektionierung und Montage.



Fischer Befestigungssysteme

Für zahlreiche Verbindungen kamen Produkte von Fischer zum Einsatz, die mit freundlicher Unterstützung in Kombination aus Knowhow und Material, vom Ankerbolzen bis zum Hochleistungsinjektionsmörtel, zur Verfügung gestellt wurden.



Grammer Solar GmbH

Die Firma Grammer Solar und ihr Partner Prody Solar waren Projektpartner im Sponsoring und der Installation der Solar-Luft-Anlage sowie bei der Veranstaltung von Schulungen und Workshops.



Dr. Grau GmbH

Für die Konfektionierung von Anschlagmitteln und Anschlagpunkten an den wiederverwendeten Betonfertigteilen wurde das Projekt durch die Dr. Grau GmbH mit der Fertigung von Bauteilen und mit Engineering unterstützt.



Hörmann KG

Die Firma Hörmann stellte dem Projekt Material zur Verfügung und unterstützte bei der Montage.



IKEA Stiftung

IKEA Stiftung

Als Förderin unterstützte die IKEA Stiftung das Projekt vor allem in der Anfangsphase und begleitete das Projekt auch als ideeller Partner während dessen gesamter Laufzeit.



Tremco-illbruck GmbH & Co. KG

Tremco-illbruck unterstützte als Material- und Ausbildungspartner das Projekt mit Schulungen und Produkten für die Fugenabdichtung. Hierbei kamen vor allem wieder-demontierbare Fugenbänder zum Einsatz.



Kärcher

Die Firma Kärcher stellte für die Aufarbeitung und Reinigung der recycelten Betonbauteile Geräte aus der Hochdruck- und Sandstrahltechnik für die Lehrbaustellen zur Verfügung.



LMB – Löther Maschinentransporte GmbH Berlin

Löther Maschinentransporte engagierte sich mit Transportdienstleistungen und Knowhow bei der Installation der Tischplatten aus wiederverwendeten Betondeckenplatten im öffentlichen Raum.



MC Bauchemie

Für die Aufarbeitung der wiederverwendeten Betonfertigteile im Rahmen der Lehrbaustellen stellte MC Bauchemie Materialien wie Reparaturspachtel und Mörtel zur Verfügung und vermittelte die Anwendung im Rahmen von Schulungen.



POHL-Gruppe

Zur Installation der Dachabdichtung unterstützte die Firma Pohl das Projekt als Materialsponsor zur Herstellung einer demontierbaren Attikaverblechung.



DEUTSCHE ROCKWOOL

Die Firma Rockwool engagierte sich als Materialsponsor für Dämmstoffe im Rahmen des Projekts.



Sika Deutschland GmbH

Mit Produkten und Schulungen unterstützte Sika das Projekt als Material- und Ausbildungspartner für die Herstellung der Dachabdichtung im Rahmen der Lehrbaustellen.

Stahlhandel Peters GmbH und Co. KG

Der Stahlhandel Peters in Berlin unterstützte das Projekt als Materialsponsor.



StoVerotec

StoVerotec GmbH

Die StoVerotec war Knowhow- und Materialpartner im Rahmen der Lehrbaustellen und unterstützte das Projekt mit der verwendeten Klimaplatte für den Innenausbau des Gebäudes.



Wohnungswirtschaft Frankfurt Oder GmbH

Die Wohnungswirtschaft Frankfurt Oder war wesentlicher Partner und Unterstützer des Projekts Plattenvereinigung und stellte die ostdeutschen Betonbauteile zur Verfügung. Die Platten entstammten zwei Punkthochhäusern in Frankfurt (Oder), die von der Wohnungswirtschaft Frankfurt Oder rückgebaut wurden und die somit, anstatt geschreddert zu werden, einer sinnvollen Wiederverwendung dienen konnten.

VII. Akteure - zukunftsgerausche GbR und Team

Die Planung und Durchführung des Projekts erfolgte durch die zukunftsgeraeusche GbR unter Leitung von Annekatriin Fischer und Robert K. Huber. Dies umfasste die inhaltliche Gesamtkonzeption und Organisation, Architektur und Bauleitung, Bildungsangebote und Veranstaltungen, die künstlerische Konzeption sowie die Kommunikation und Dokumentation der Inhalte. Hierfür arbeitete die zukunftsgeraeusche GbR gemeinsam mit Claus Asam mit einem Team aus freien Mitarbeitern sowie in intensiver Kooperation mit den Projektpartnern zusammen.

zukunftsgeraeusche GbR

zukunftsgeraeusche GbR (zkg) ist ein Projektbüro und eine interdisziplinäre Plattform zur Entwicklung nachhaltiger Denk- und Handlungsweisen. Ziel der Projekte ist die Förderung, Diskussion und Analyse sowie die innovative Umsetzung räumlich, sozial und technisch alternativer Handlungsstrategien.

zukunftsgeraeusche arbeitet in fachübergreifenden Projekten im Bereich Bildung, Forschung und Projektentwicklung mit Schwerpunkten in Architektur und Bautechnik, Urbanistik und Stadtplanung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Theater und Konzeptkunst.

Annekatriin Fischer, M.A. Politikwissenschaft, Theaterwissenschaft, Recht

Annekatriin Fischer, Gründerin und Gesellschafterin von zukunftsgeraeusche GbR (zkg), geboren 1984, studierte Politikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ab 1999 redaktionelle Mitarbeit bei mehreren Stadt- und Jugendmagazinen, u.a. „Clash“, in München. 2007-2009 für das Architekturmagazin Detail in der Redaktion des Onlinemagazins DetailX. Mitglied der Jungen Presse Bayern. Ab 2001 ehrenamtliches Engagement im Bereich Kinderrechte bei Free the Children und Gründung UNICEF-Jugendgruppe. Tutorium für Bühnenbildseminar an der Hochschule München. Seit 2007 mehrere Dramaturgie- und Regieassistenzen am Staatstheater Stuttgart, Maxim Gorki Theater Berlin, Theaterhaus Jena.

Robert K. Huber, Dipl.-Ing. Architektur, M. Arch., M.Sc. Urban Design

Robert K. Huber, Gesellschafter von zukunftsgeraeusche GbR (zkg), geboren 1980, schloss 2008 sein Architekturstudium an der Hochschule München ab. 2009-2011 Aufbaustudium an der TU Berlin und Tongji University Shanghai. 2010-2011 DAAD-Stipendium in China. 2009 Hochschulpreis der

Landeshauptstadt München für seine Diplomarbeit auf Grundlage des Projekts „Bestandsverpflanzung“ von zukunftsgeraeusche 2008-2009. Seit 2001 als freier Journalist tätig. 2007-2009 für das Architekturmagazin Detail, Entwicklung Internetplattform DetailX sowie Redaktionsleitung des gleichnamigen Onlinemagazins. 2002-2003 Ressortleiter für Stadtmagazin Clash in München. Mehrere Tutorien und Lehrtätigkeit für Seminare und Workshops an der Hochschule München. Praktika bei Tageszeitungen und Architekturbüros. Mitglied im Deutschen Journalistenverband. Mitglied im Deutschen Werkbund. Mitglied im Konvent der Baukultur.

Claus Asam, Dipl.-Ing. Bauingenieurwesen und Denkmalpflege

Claus Asam, geboren 1966, studierte Bauingenieurwesen an der TU Darmstadt und Denkmalpflege an der Universität Bamberg. Langjährige Forschungsarbeit am „Institut zur Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken (IEMB)“, Forschungsvorhaben „Untersuchung der Wiederverwendungsmöglichkeiten von demontierten Fertigteilelementen aus Wohnungsbautypen der ehemaligen DDR für den Einsatz im Wohnungsbau“ und Umsetzung von Modellprojekten zur Wiederverwendung von Betonbauteilen. U.a. 2008 fachliche Beratung für das Projekt „Bestandsverpflanzung“ der zukunftsgeraeusche GbR im Rahmen des IEMB. Seit 2009 Stellvertretender Referatsleiter im Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) und Begleitung des Projekts Plattenvereinigung aus der Perspektive des Bundesinstituts. Derzeit Promotion bei Prof. Frank U. Vogdt am Lehrstuhl für Bauphysik und Baukonstruktionen der TU Berlin.

Lehrstuhl Prof. Dr. Frank U. Vogdt, TU Berlin Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen

Im Rahmen seiner Dissertation und Forschungstätigkeit am Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen sowie im Zuge seiner bisherigen Forschung am Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken (IEMB) war Claus Asam am Fachgebiet mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Plattenvereinigung“ betraut.

Team der Plattenvereinigung

Projektleitung und Konzeption:

Annekatriin Fischer
M.A. Politikwissenschaft, Theaterwissenschaft,
Recht; Projektleitung, Initiatorin Plattenvereinigung,
Gesellschafterin zukunftsgeraeusche GbR

Robert K. Huber
Dipl.-Ing. Architektur, M. Arch., M.Sc. Urban Design;
Projektleitung, Initiator Plattenvereinigung,
Gesellschafter zukunftsgeraeusche GbR

Claus Asam
Dipl.-Ing. Bauingenieurwesen und Denkmalpflege;
wissenschaftliche Begleitung, Initiator Plattenvereinigung

Team (alphabetisch):

Julian Altfeld
Student FAE; Tontechnik

Michael Asböck
Dipl.-Ing. Architektur; Bauleitung, freier Mitarbeiter
der zukunftsgeraeusche GbR

Franziska Betz
Dramaturgin; Dramaturgie und stellvertretende
Festivalleitung

Miroslav Brkovic
Leiter der Forschungswerkstatt, Peter-Behrens-
Halle, TU Berlin

Dominik Fraßmann
Festival-Assistenz

Simon Gordeev
Tonmeister; Tontechnik

Julian Großmann
M.Sc. Urban Design; studentischer Mitarbeiter der
zukunftsgeraeusche GbR

Matthias Hänel
Dipl.-Ing. Architektur; Diplomand, Bauleitung

Tina Hohmann
Kulturmanagerin; Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
freie Mitarbeiterin der zukunftsgeraeusche GbR

Benjamin Hultsch
Student FAE; Tontechnik

Sybille Jünger
M.Arch, M.Sc. Urban Design; freie Mitarbeit

Hendrik Kesslau
Student Bauingenieurwesen TU Berlin, Tutor am
Lehrstuhl Prof. Dr. Vogdt, TU Berlin

Julia Piesker
Dipl.-Ing. Bauingenieurwesen, wissenschaftliche
Mitarbeiterin am Lehrstuhl Prof. Dr. Vogdt, TU
Berlin

Christoph Rickert
Dipl.-Ing. Architektur; Bauleitung

Natalia Irina Roman
Promotionsstudentin MPP und LL.M.; studentische
Mitarbeiterin der zukunftsgeraeusche GbR

Ladina Roth
Fotografin, Studentin Multimedia Production; Fotografie

Carsten Saeger
Student Kunsthochschule Halle; freier Mitarbeiter
der zukunftsgeraeusche GbR

Jana Schindelhauer
Studentin Kunsthochschule Halle; Fotografie

Peter Winter
M.Arch., M.Sc. Urban Design; Projektassistenz,
Bauleitung und freier Mitarbeiter der zukunftsgeraeusche GbR

Sarah A. Yusuf
M.Arch, M.Sc. Urban Design; freie Mitarbeit

Die visuelle Kommunikation der Website und das Logo wurden von einer Studentengruppe der UdK Berlin, Visuelle Kommunikation, Klasse Prof. Fons Hickmann als studentisches Projekt erstellt; Teilnehmer: Matthias Friederich, Clemens Jahn, Markus Mrugalla und Sebastian Lörcher.

Impressum

Plattenvereinigung
Berlin 2010/2011
Abschlussbericht

Redaktion: Annektrin Fischer, Robert K. Huber,
Claus Asam, Peter Winter

Fotografie: Annektrin Fischer, Robert K. Huber,
Ladina Roth, Jana Schindelhauer, Peter Winter,
Clemens Jahn

Plattenvereinigung ist ein Projekt von
zukunftsgeraeusche.
Gefördert durch die
Deutsche Bundesstiftung Umwelt.



zukunftsgeraeusche GbR
Annektrin Fischer / Robert K. Huber

Postfach 120618
10596 Berlin

www.plattenvereinigung.de
info@plattenvereinigung.de
info@zukunftsgeraeusche.de

